Herrn von Büffons

Naturgeschichte der Vögel.

Aus dem Französischen übersetzt,
mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern
vermehrt,

durch

Bernhard Christian Otto,

der Arzneygelahrtheit Doktor, Professor der Naturgeschichte und Oekonomie in Greifswald, des Königl. Schwedischen Gesundheits-Kollegium von Pommern und Rügen Assessor, der Schles. patriot. ökonom., der Lundischen physikograph., und der Berlinschen Gesellschaft Naturforschender Freunde Mitglied.

Achter Band.

Mit allergnädigstem Königl. Preußischen Privilegio.

Berlin, 1782.
Bey Joachim Pauli, Buchhändler.

Herrn von Büffons

Naturgeschichte der Vögel

VIII. Band.

1782.

Der Staar.

J. G. Schmidt. Sc.

Büff. Vög. VIII. T.

Büff. fol. 75.

Naturgeschichte der Vögel.

VIII. Band.

Der Staar. a) 1)

Büffon illuminirte Platten Fol. n. 75.

Es giebt wenige, besonders in unserm gemäßigten Klima, so allgemein bekannte Vögel, als den Staar; denn da er das ganze Jahr hindurch in der Gegend, in der er gebohren ist, ohne jemahls weit zu reisen, verbleibt;

a) Nach einigen heißt der Staar im hebräischen *Sarsir*; nach andern *Zezir*. Arabisch, *Alzarazir*, aus welchen

bleibt b) [2]); da es leicht ist ihn zu zähmen, und ihn aufzuziehen, so macht solches, daß man viele in Bauern

chen man das lateinische Wort *Zarater* oder *Azuri* gemacht hat. Griechisch, φὰϱ, φάϱος. Daher kommt das Wort φαϱόνιον, der Granit, eine Art von Stein, welcher so bunt wie ein Staar ist; Αϛϱαλος, Βαϑός, Γολμὶς oder Ψολμις Lateinisch, *Sturnus, Gesn. Aldr. Jonst. Schwenckf. Charlet. Sibbald. Rzaz. Mœhr. Will. Ray. Briss. Sturnellus Kl.* Italienisch, *Sturno, Stornello Olin. Stornello Kl.* Portugiesisch, *Sturnino.* Spanisch, *Estorino.* Catalon. *Stornell.* Perigord, *Estournel.* In Guienne, *Tournel.* Französisch, *Estourneau, Estorneau Bel. Esterneau, Eterneau, Etourneau, Sansonnet,* und sogar *Chansonnet* nach *Colgrave;* welches seine Fähigkeit, singen zu lernen, anzeigt. Deutsch, Staar, Staer, Rinderstaar, Spreche, Sprehe, Spren. Schwedisch, *Stare.* Norwegisch, *Star.* Dänisch, *Staer Fabr.* Rußisch, Skworez. Burätisch, Buchoschir *Georgi.* Englisch, *Stare, Starl, Starling, Sterlyng.* In Flandern, *Spreuve, Sprue.* Polnisch, *Szpak, Spatzek, Sspaczieck, Skorzek.* Polydor Virgil behauptet, daß dieser Vogel in England Sterlyng genannt, dem Pfünde Sterling den Namen verschafft habe. Eben so natürlich konnte man aus dem französischen Worte Etourneau, das französische Wort des Pfundes Tournois machen. Aber es ist gewiß, daß dieses Wort Tournois von dem Worte Tours, einer französischen Stadt gemacht ist; und es ist wahrscheinlich, daß das Wort Sterling, aus dem Namen einer Schottischen Stadt Sterling entstanden sey. v. B. u. O.

1) *Linné* Sturnus (vulgaris) rostro flavescente, corpore nigro punctis albis. System. nat. ed. XII. p. 290. Faun. suec. n. 203.
Gesner Sturnus, de avib. p. 747.

Aldro-

Bauern ernährt, und daß man in dem Falle ist, ihn oft und nahe zu sehen. Aus dieser Ursache hat
 man

Aldrovand. ornithol. Lib. XVI. Cap. XIX. p. 284. f. 2. p. 631.
Willughby ornith. p. 144. Tab. 37.
Ray synopf. p. 67. n. 1.
Jonston p. 107. t. 40.
Albin. Tom. I. p. 38. Tab. 40.
Olin. av. 18.
Zinanni p. 69. Göchhausen p. 77.
Hasselquists Resa p. 284. Deutsch S. 336.
Brisson Tom. II. p. 439. Edit. 8. Tom. I. p. 480.
Zorn Petinotheol. II. S. 322. 146. Th. I. S. 222. 415. 526.
Halle Th. II. S. 272. n. 227. der gemeine Staar.
Klein Ordnung d. V. S. 121. n. 1. Rinderstaar. Sprecher.
Oekonomische Zoologie. S. 93. n. 34.
Brünnich ornith. boreal. p. 64. n. 229.
Scopoli An. hist. nat. I. p. 129. n. 189.
Günther Scop. S. 155.
Müller Linné System Th. II. S. 523. 1. die Sprehe.
Blumenbach S. 226. 1.
Leske Naturgesch. S. 255. 1.
Fischer Naturg. v. Livland S. 93. n. 132.
Müller prodr. zool. danicæ p. 29. n. 235.
Aphelen Tom. VII. 563.
Georgi Reise im Rußischen Reiche S. 173.
Pennant Vol. I. p. 299. n. 104. Pl. 46. Fig. 2.
Sepp nederlandsche Vogelen.
Buffon Hist. nat. des Oiseaux Ed. 12. Tom. V. p. 241. Tab. XV.

b) Es scheint, daß die Staare in kälteren Klimaten, als in Schweden und der Schweitz, nicht so beständig bleiben, sondern Zugvögel sind. Discedit post mediam aestatem in Scaniam campestrem, sagt *Linné* Fauna

man unzählige Gelegenheiten, ihre Gewohnheiten zu beobachten, und ihre Sitten, sowohl im häuslichen als natürlichen Stande, zu untersuchen.

Unter allen Vögeln haben die Amseln die mehreste Aehnlichkeit mit den Staaren; die Jungen von diesen beyden Arten gleichen sich so sehr, daß sie schwerlich zu unterscheiden sind c). Haben sie aber

Fauna suec. n. 70. Cum abeunt e nostra regione. *Gesner* p. 748. v. B.

2) Die Staare ziehen im October aus dem Pappenheimischen alle hinweg und kommen im Februar wieder hieher. Zorn Petinoth. S. 325. Auch aus dem südlichen Europa ziehen sie gegen den Winter nach Aegypten. Hasselquist a. a. O. Um Woronesch kommen sie erst in der Mitte des Aprils an. Gmelin Reise durch Rußl. Th. I. S. 77. Nach Astrachan in der Mitte und zu Ende des Februars. Gmel. Th. II. S. 174. Gegen den Winter nimmt er in Livland seinen Abschied und streicht weiter fort, kommt aber im Frühjahr zeitig wieder. Fischer Naturgesch. v. Livl. S. 93. n. 132. O.

c) *Belon* Nature des Oiseaux p. 322. Diese Aehnlichkeit zwischen den jungen Amseln und jungen Staaren ist so groß, daß ich einen wirklichen Proceß, eine juristische Klage zwischen zwey Privatleuten habe entstehen gesehen, von welchen der eine von dem andern einen Staar forderte, von welchem er behauptete, daß er ihm denselben, um Sprechen, Flöten, Singen u. d. gl. zu lernen, übergeben hätte; der andere aber gab ihm eine gut abgerichtete Amsel zurück, forderte dafür seinen Lohn, und behauptete, er habe in der That nur eine Amsel empfangen. v. B.

aber mit der Zeit ihre bestimmte Gestalt, und ihre Unterscheidungszeichen bekommen, so sieht man, daß sich der Staar von den Amseln durch die Flecken und den Wiederschein des Gefieders, durch die Gestalt des stumpfern platteren, an der Spitze unausgekanteten Schnabels d), durch den plattern Kopf, u. s. w. unterscheide.

Ein anderer sehr merkwürdiger Unterschied, dessen Ursache tiefer verborgen liegt, besteht darin, daß die Art des Staars in Europa eine isolirte Art ist, an statt daß die Amselarten hieselbst sehr vielfach zu seyn scheinen.

Beyde Arten gleichen sich darin wieder, daß sie des Winters ihren Aufenthalt nicht verändern. Sie wählen sich bloß in den Gegenden woselbst sie sich niedergelassen haben, besser gelegene Oerter e), von denen sie am besten zu warmen Quellen kommen können. Es herrscht darin doch der Unterschied, daß die Amseln alsdenn einsam leben, oder vielmehr, daß sie wie sonst im Jahre ihre beynahe einsame Lebensart fortsetzen; an statt, daß die Staa-

d) Barrere sagt, der Staar habe einen viereckigten Schnabel. Ornithologiae novum specimen p. 39. Die Winkel sind doch sehr abgerundet. v. B. Hasselquist sagt: Rostrum rectum, dorso convexum, a dorso ad latera declive, planiusculum, apice parum obtusum, atrum. a. a. O.

e) Dieses hat den Aristoteles wahrscheinlich bewogen, zu sagen, daß der Staar sich des Winters versteckt halte. v. B.

re, so bald ihre Brütezeit vorbey ist, sich in sehr zahlreiche Schaaren versammlen. Diese Schaaren haben eine ihnen eigne Art zu fliegen, welche nach einer einförmigen, regelmäßigen Taktik eingerichtet zu seyn scheinet, so wie eine gut gezogene Armee, welche der Stimme eines einzigen Oberhaupts aufs genaueste gehorcht.

Es ist die Stimme der Natur, welcher die Staare gehorchen. Der Instinkt treibt sie, sich stets dem Mittelpunkte des Haufens zu nähern, da die Schnelligkeit ihres Flugs sie stets davon zerstreuet. Diese Menge von Vögeln, welche ein gemeinschaftliches Bestreben nach einem und demselben Ziele zeigen, machen durch ihr beständiges Ab- und Zufliegen, durch ihr Herumziehen und Durchkreutzen nach allen Seiten zu, eine Art von starken Wirbel, dessen ganze Maße, ohne eine gewisse Richtung zu folgen, unter sich selbst eine allgemeine Bewegung der Entwickelung zu haben scheint, die aus den besondern umlaufenden Bewegungen eines jeden Gliedes entstehet. Der Mittelpunkt der Schaar sucht sich beständig zu entwickeln, allein wird stets durch entgegengesetzte Kraft der umgebenden Linien, welche über ihn schweben, gedruckt und zurückgestoßen; dieser Mittelpunkt ist daher beständig dichter als die ihn umgebenden Linien, und diese sind auch desto dichter, je näher sie dem Mittelpunkte sind.

Diese Art zu fliegen hat ihre Vortheile, aber auch ihre Unbequemlichkeiten. Die Vortheile sind gegen den Angriff der Raubvögel, welche durch die Zahl dieser schwachen Gegner bestürzt, durch das Schlagen der Flügel beunruhigt, durch ihr Geschrey

schrey betäubt, durch ihre Ordnung aus der Fassung gebracht, sich endlich nicht so stark halten, in diese dichten Glieder, die die Furcht noch mehr zusammen drängt, einzudringen, und sich sehr oft genöthigt sehen, diese so reiche Beute zu verlassen, ohne sich des geringsten Theils davon bemächtigen zu können.

Hingegen hat diese Art zu fliegen für die Staare die Unbequemlichkeit, daß die Vogelfänger dadurch Gelegenheit bekommen, eine große Menge dieser Vögel mit einem Mahle zu fangen. Sie lassen einer solchen Schaar einen oder zwey Staare entgegen fliegen, welchen sie an jedem Fuße einen mit Vogelleim bestrichenen Faden gebunden haben. Diese Vögel mischen sich unter die Schaar und verwickeln durch ihr beständiges Ab- und Zufliegen eine große Anzahl in diesen hinterlistigen Fäden, und fallen alsdenn mit denselben den Vogelstellern vor die Füße.

Des Abends versammlen sich die Staare vorzüglich in großer Anzahl, um sich gleichsam zu verstärken und sich gegen die Gefahren der Nacht in Sicherheit zu setzen. Sie bringen gewöhnlich daselbst die ganze Nacht so vereinigt im Rohre zu, in welches sie sich am Ende des Tages mit großem Lärm niederlassen [f]. Des Abends, und des Morgens ehe sie sich trennen, schreyen sie viel, die übrige Zeit des Tages viel weniger, und des Nachts gar nicht.

Die

f) Auventando ben ſpeſſo con tanta furia, che e per la moltitudine e per l'impeto con che vanno, nel giugnere ſi ſente finder l'aria con vn ſtrepito horribile non diſſimile alla gragnuola. *Olina Vccelleria* p. 18.

Die Staare sind so sehr zur Geselligkeit gebohren, daß sie nicht allein mit ihres Gleichen, sondern auch mit ganz verschiedenen Arten der Vögel in Gesellschaft fliegen. Bisweilen sieht man, daß sie sich im Frühjahre und Herbste, nämlich vor und nach der Brütezeit, mit den Krähen und Dohlen vereinigen und mit denselben leben, so auch mit den Kramtsvögeln und Weindrosseln; und so gar mit den Tauben.

Die Zeit ihrer Liebe fängt zu Ende des Märzmonaths an; alsdenn vereinigen sie sich paarweise. Aber diese sanften Verbindungen werden, wie sonst geschieht, durch Kämpfe vorbereitet, und durch Stärke bestimmt. Die Weibchen haben kein Recht zu wählen. Die Männchen, welche vielleicht zahlreicher und besonders im Anfange, stets hitziger sind, kämpfen mit ihren Schnäbeln um dieselben, und sie gehören dem Sieger. Ihre Liebe ist beynahe eben so heftig, als ihre Kämpfe. Sie zwitschern zu der Zeit unaufhörlich. Gesang und Genuß beschäftigt sie allein, und ihr Gesang ist so heftig, daß sie keine Pausen zu kennen scheinen. Nachdem sie ihre dringendsten Bedürfniße befriedigt haben, so tragen sie Fürsorge für ihre künftige Brut. Sie machen sich deßfalls doch nicht viele Mühe, denn sie bemächtigen sich bisweilen des Nestes von einem Grünspecht, so wie dieser sich bisweilen des ihrigen bemächtigt. Wollen sie sich selbst ein Nest bauen, so besteht ihre ganze Arbeit darin, einige trockene Blätter, einige Stücken von Kräutern oder Moos in ein Loch eines Baums oder einer Mauer zusammen zu legen. Auf diese ungekünstelte Matratze, legt das Weibchen fünf bis sechs Eyer, welche grüngrau sind, und die

sie

sie in achtzehn bis zwanzig Tagen ausbrütet [3]). Bisweilen brütet sie auf den Taubenhäusern unter dem Dache der Häuser [4]) und selbst in den Löchern der Felsen an den Küsten des Meers, wie man solches nämlich auf der Insel Wight und an andern Orten sieht [g]).

Man hat mir bisweilen im Maymonath sogenannte Staarnester gebracht, welche man, wie man sagte, auf den Bäumen gefunden hatte. Da aber zwey von diesen Nestern unter andern gänzlich den Drosselnestern glichen, so vermuthe ich einigen Betrug von den Leuten, die mir dieselben gebracht haben, wenn man nicht den Staaren selbst diesen Betrug beymessen, und behaupten will, daß sie sich bisweilen der Nester von Drosseln und andern Vögeln bemächtigten, wie sie bisweilen die Löcher der Grünspechte einnehmen. Ich leugne doch nicht, daß diese Vögel nicht, unter gewissen Umständen, sich ihre Nester auch selbst bauen sollten. Ein geschickter Beobachter hat mir versichert, er habe auf einem Baume sehr viele Staarnester gesehen.

Dem

3) Das Ey des Staars ist so groß als der Weißdrossel Ey, (Turdus musicus *Lin.*) an dem untern Theil sehr spitzig, und von annehmlicher Bildung, der Farbe nach durchaus blaßgrün. Zorn Petinoth. Th. II. S. 146. §. 28. Ihre Eyerschalen sind sehr dünne, und spielen aus Hellweiß ins Meergrüne. Klein Vögeleyer. S. 23. Tab. VIII. Fig. 7. Brittische Thiergesch. S. 99. O.

4) Fabricius Reise nach Norrw. S. 59.

g) British Zoology p. 93. Brittische Thierg. S. 99.

Dem sey wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die jungen Staare sehr lange Zeit bey der Mutter verbleiben, und aus diesem Grunde möchte ich zweifeln, daß diese Staare in einem Jahre bis dreymahl brüten, wie einige Schriftsteller behaupten h) 5).

Es müßte denn dieses in den heißen Ländern seyn, woselbst die Brütezeit, die Erziehung und alle Perioden der thierischen Entwickelung, in Verhältniß der Grade von Hitze abgekürzet sind.

Es hat der Staar, wie Belon i) sagt, lange und schmale Federn, welche in der Jugend braunschwärzlich, einfarbig ohne Flecken und ohne Wiederschein sind. Die Flecken kommen erst nach dem ersten Mausern zum Vorschein, zuerst gegen Ende des Julius unten am Leibe, sodenn auf dem Kopfe, und endlich, ohngefähr am 20sten August, oben auf dem Körper.

Ich rede hier immer von jungen Staaren, die im Anfange des Mayes ausgekrochen sind.

Ich

h) Cova due o tre volte l'anno con quatro cinque vcelli per couata. *Olina* Vcelleria. v. B.

5) Er brütet zweymahl, und hat das erstemahl fünf bis sieben Eyer, das zweytemahl aber fünf, vier, auch nur drey Jungen. — Sind die Jungen im Stande sich selbst zu nähren, verlassen sie ihre Alten, und gehen zur zweyten Brut. — Zorn Petinoth. Th. II. S. 324. O.

i) Nature des Oiseaux p. 321. v. B.

Ich habe beobachtet, daß die Federn, welche den Schnabel umgeben, bey diesem ersten Mausern fast alle mit einmahl ausfallen, so daß dieser Theil den Monath Julius über kahl bleibt [k]), welches der Saatkrähe das ganze Jahr hindurch eigen ist. Ich bemerkte auch, daß der Schnabel den funfzehnten May beynahe ganz gelb war, diese Farbe verändert sich bald in die Hornfarbe, und Belon versichert, daß sie mit der Zeit Pomeranzengelb werde.

Bey dem Männchen sind die Augen brauner, oder einfarbigter braun [l]), die Flecken auf den Federn schärfer abgeschnitten, gelblicher, und die bräunliche Farbe der Federn, welche keine Flecken haben, besitzen einen lebhaftern Wiederschein, der mit Purpurroth und dunkelgrün schillernd [6]). Ueberdies ist das Männchen größer. Es wiegt ohngefähr drey und eine halbe Unze.

Herr

k) Ich weiß nicht, warum Plinius, da er vom Staar handelt, sagt: Sed hi plumam non amittunt. *Plin.* Lib. X. Cap. XXIV. v. B.

l) La femina ha nel chiaro del occhio una maglietta, havendo lo maschio tutto nero bene. *Olina* p. 18. Diese Art von Flecken, welche die Weibchen, nach Olina, auf den Augen haben, ist wahrscheinlich dasjenige, was Willughby durch folgende Worte ausdrücken will: Oculorum irides avellaneae superna parte albidiores. p. 145. Man muß voraus setzen, daß letzterer hier vom Weibchen rede. v. B.

6) Im Herbst nach der Mauße, sind Männchen und Weibchen, Alte und Junge, einander gleich, und durchaus scheckigt, oder ihre schwarzen Federn sind überall mit Weiß stark gedupft oder getiegert; Im

Früh-

Herr Salerne giebt noch einen andern Unterschied zwischen beyden Geschlechtern an; nähmlich: daß die Zunge beym Männchen zugespitzt, beym Weibchen aber gespalten sey. Es scheint wirklich, daß Linné bey einigen Staaren diese spitzige, bey anderen eine gespaltene Zunge gesehen habe m). Ich habe bey denen Staaren, welche ich zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, eine gespaltene Zunge gesehen.

Die Staare leben von Schnecken 7), Würmern, Käfern, besonders den netten Käfern, welche schön glän-

Frühling aber verändern sie sich, und wird nicht nur der etwas lang und spitzige Schnabel, besonders bey dem Männchen, weißgelb; sondern dieses bekommt auch am Kopfe, Halse und Brust, ein glänzendes Schwarz, welches nur hier und da mit weißen zarten Düpflein gezieret ist. Das Weibchen wird abfärbiger, und hat mehr weißliche und bräunliche Federn, als das Männchen. Zorn Petinoth. Th. II. S. 322. O.

m) Lingua acuta. Syst. nat. edit. X. p. 167. Lingua bifida. Fauna svec. edit. I. p. 70. edit. II. p. 78. n. 213. emarginata acuta. *Linné* Syst. nat. edit. 12. p. 290. 1. Gespalten und spitzig. Leske a. a. O. Lingua canaliculata emarginata, segmentis ciliatis. *Scopoli* Annus I. a. a. O. Günther Scop. a. a. O.

7) Die Staare bringen dem Landmann öfters unbeschreiblichen Nutzen, wenn sie in großen Haufen, im Sommer und gegen den Herbst, auf die Wiesen fallen, und die vielen schädlichen Heuschrecken auffressen. Eben diese Vögel bekommen im Herbst unsern

glänzendgrün, mit röthlichem Wiederschein sind, und welche man im Junius auf den Blumen, und besonders auf den Rasen findet. Sie ernähren sich auch mit Getreide, Buchweitzen, Hirse, Hanfsaamen, Fliederbeeren, Oliven, Kirschen, Weintrauben und desgleichen. Man behauptet, daß die letzte Art von Nahrung, am besten die natürliche Bitterkeit ihres Fleisches verbessere [n]), und daß sie die Kirschen allen andern vorzögen. Man bedient sich auch derselben als eine unfehlbare Lockspeise, um sie in die Vogel-Reusen zu locken, welche man unter dem Rohr, dahin

sern zarten Saamen sehr wohl, wenn sie dieselben von den öfters in großer Menge kriechenden kleinen Schnecken, welche ganze Jaucharte, ja wohl ganze Felder abfressen und verderben, daß nichts mehr nachwächset, entlästigen, und sie als Leckerbissen begierig verschlucken, welches auch die Mistler und ankommenden Krammetsvögel thun, die, so lange sie solche Schnecken haben können, wenig Beeren fressen. Zorn Petinoth. Th. I. S. 526. Gegen den Herbst bestreichen sie auch die Krautfelder, suchen die Raupen auf, und erweisen dadurch dem Landmanne eine große Wohlthat. Zorn Petinoth. Th. II. S. 325.

n) Man sehe Schwenkfeld, Salerne, u. a. Cardanus sagt, man dürfe dem Staar nur, so bald er getödtet ist, den Kopf abschneiden, um sein Fleisch zu verbessern. Albin sagt, man müsse ihm die Haut abziehen. Andere behaupten, die Staare aus dem Gebirge wären besser als die übrigen. Aber alles dieses bezieht sich nur auf die Jungen, denn der Gebirge und der Kunstgriffe ungeachtet, wird das Fleisch der alten Staare immer trocken, bitter, und schlecht zu essen seyn. v. B.

hin sie sich alle Abend zu begeben pflegen, aufstellet. Auf die Weise fängt man von ihnen in einer einzigen Nacht bis hundert. Dieser Fang findet aber nicht mehr statt, wenn die Kirschenzeit vorbey ist [8]).

Sie folgen gern das Rindvieh und andres große Vieh, welches auf den Wiesen weidet, und man sagt, daß sie durch die Insekten, welche um dieselben herum fliegen, oder welche vielleicht in dem Miste derselben, oder überhaupt auf aller Weide wimmeln, herbeygelockt würden.

Dieser Gewohnheit wegen, haben sie den deutschen Nahmen Rinder-Staare erhalten. Man beschuldigt sie auch, daß sie sich von den todten Körpern auf den öffentlichen Gerichtsplätzen ernähren [o]); aber wahrscheinlich kommen sie bloß deswegen dahin, weil sie daselbst Insekten finden. Ich habe welche von diesen Vögeln aufziehen lassen, und bemerkt, daß sie, wenn man ihnen kleine Stücken vom frischen Fleisch gab, über dasselbe begierig herfielen, und es eben so begierig verzehreten. Gab man ihnen den Blumenkelch einer Nelke, welcher schon ausgewachsenen Saamen enthielt, so legten sie denselben nicht, wie die Heher, unter ihre Füße, um ihn mit dem Schnabel auszupflücken; sondern faßten ihn im Schnabel, schüttelten ihn oft, und schlugen

8) Berlinsche Mannigfaltigk. Jahr 2. Stück 1. S. 159. O.

o) *Aldrov.* ornith. Tom. II. p. 642. p. m. 286. Hollandes audio a sturnorum esu abstinere, quia carnes humanas hominum suspensorum depascantur.

schlugen ihn oftmahls gegen die Stäbe oder den Boden des Bauers, bis der Kelch sich öffnete, und die Körner zeigte und fallen ließ. Ich habe auch bemerkt, daß sie beynahe wie die Hühner trinken, und daß sie großes Vergnügen am Baden finden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist einer von denen, welche ich aufziehen ließ, von Erkältung gestorben, weil er sich im Winter zu sehr gebadet hatte.

Diese Vögel leben sieben bis acht, ja mehrere Jahre als Hausthiere. Die wilden Staare lassen sich nicht durch Locken fangen, weil sie nicht auf das Geschrey der Eulen zu fliegen kommen. Aber außer den mit Leim bestrichenen Faden und den Reusen, von welchen ich oben geredet habe, hat man noch ein anderes Hülfsmittel gefunden, ganze Bruten auf einmahl zu fangen. Man befestigt nähmlich an den Mauern oder auf den Bäumen, woselbst sie gewohnt sind zu nisten, Töpfe von gebrannter Erde, und von einer schicklichen Form. Diese ziehen die Staare oft den Löchern in Bäumen und Mauern vor, um darin zu brüten p) 9).

Die Staare haben ein inneres Augenlied; ihre Nasenlöcher sind halb mit einer Haut bedeckt; die Füße sind röthlich braun q) 10). Der äußerste Zehe ist mit

p) *Olina* Vccelliera p. 18. *Schwenkfeld* aviarium Silesiae. pag. 352. *Aldrov.* a. a. O. S. 286. v. B.

9) In Gebirgsgegenden von Schlesien, habe ich zu gleicher Absicht kleine viereckigte Kasten, mit einem kleinen Loche, an den Tannen hangen gesehen. O.

q) Ich weiß nicht, warum Willughby sagt: Tibiae ad articulos vsque plumosae. Ornith. p. 145. An keinem

mit dem mittelsten bis zum ersten Gliede verbunden; der hinterste Nagel ist viel stärker, als einer von den andern; der Magen ist nicht sehr fleischig, vor demselben ist eine Erweiterung der Speiseröhre, und er hat in seiner Höle bisweilen kleine Steine. Der Darmkanal ist, von einem Ende bis zum andern, zwanzig Zoll lang; die Gallenblase ist wie gewöhnlich beschaffen. Die Blinddärme sind sehr klein, und näher am After, als sie gewöhnlich bey den Vögeln zu liegen pflegen.

Bey der Zergliederung eines von den jungen Staaren, die bey mir aufgezogen waren, habe ich bemerkt, daß die Materien, welche in dem Magen und in den Gedärmen enthalten waren, gänzlich schwarz aussahen, obgleich dieser Vogel einzig und allein mit Brodkrume und Milch ernährt war. Dieses setzt einen großen Ueberfluß der Galle voraus, und zeigt zugleich die Ursache von der Bitterkeit

keinem Staare von allen denen, die ich zu Gesichte bekommen habe, war solches zu bemerken. v. B.

10) Willughby hat wahrscheinlich den Theil des Fußes, welcher aus zwey Knochen bestehet, nähmlich den mittelsten, am natürlichsten, den Schenkel (Tibia) genannt, welcher bey den meisten Vögeln fleischigt und befiedert ist. Dieser Theil kann nicht mit der Lende (Femur) des Menschen verglichen werden, weil er, vom Leibe an, schon der zweyte ist, und nicht gänzlich aus einem Knochen besteht. Unter diesem liegt, bey den Vögeln und den mehresten Saugthieren, noch ein einzelner langer Knochen, den der Herr von Büffon und andere, Tibia nennen. O.

keit des Fleisches dieser Vögel, und von dem Gebrauch, welchen man von ihrem Auswurf unter den Schminkmitteln macht.

Ein Staar kann ohne Unterschied Französisch, Deutsch, Lateinisch, Griechisch, und so weiter, sprechen r), und ziemlich lange Redensarten ausdrücken, lernen [11]). Seine biegsame Kehle bequemt sich zu allen Veränderungen und Tönen der Stimme. Er spricht frey den Buchstaben R. aus s), und erhält

r) Habebant et Caesares juvenes item sturnum luscinias graeco atque latino sermone dociles; praeterea meditantes in diem et assidue nova loquentes longiore etiam contextu. *Plin.* Lib. X. Cap. XLII. v. B.

11) Zorn hat einen Staar gehabt, welcher die Melodie von dem Liede: Was Gott thut, das ist wohl gethan rc. so nett gepfiffen hat, daß man leicht glauben konnte, es geschehe von einem Menschen. Sie lernen in den Häusern auch von selbst allerley Stimmen; zum Beyspiele, das Gatzen der Hühner, wenn sie ein Ey gelegt haben, das Krähen der Hähne, das Pfeiffen auf dem Finger der Schäfer, u. d. gl. Petinoth. Th. I. S. 122.

Der Staar lernt und vergißt Lieder und Wörter leicht; er ist im Nachsingen sehr wankelmüthig, und wenn er nicht alle Tage was Neues einmischen soll, muß man ihn allein lassen. Wenn die Staare nach dem Beschlusse des Sommers zu rauhen anfangen, so verlieren sie ihre Gesänge allmählich, und man muß nachgehends ihre erste Ideen wieder mit dem Flachenettchen auffrischen. Das Weibchen lernt auch, aber nicht so gut Gesänge pfeiffen. Halle S. 274. O.

s) *Scaliger* exercit.

ganz wohl seinen Nahmen Sansonnet, oder vielmehr Chansonnet, wegen der Lieblichkeit seines Gesangs, welcher viel angenehmer als der natürliche ist t)[12]).

Dieser Vogel hat sich in der alten Welt sehr ausgebreitet. Man findet ihn in Schweden, Deutschland, Italien, Maltha, dem Vorgebürge der guten Hoffnung u), und sich fast aller Orten gleich, anstatt die amerikanischen Vögel, die man Staare genannt hat, sehr vielfache Arten ausmachen, wie wir bald sehen werden.

t) Sturnus pisitat ore, isitat, pisistrat. Hierdurch druckten die Römer das Geschrey des Staares aus. Siehe *Auctor Philomelae &c.* v. B.

12) Vox scurrilis. Hasselquist a. a. O. O.

u) *Kolbe* Tom. III. p. 159. v. B.

Abän-

Abänderungen des Staars.

Ob gleich der Eindruck der ursprünglichen Form unserem Staare sehr fest eingeprägt ist, um zu verhindern, daß die verschiedenen Racen desselben, welche sich auf einem gewissen Punkt von demselben entfernen, endlich keine unterschiedene und besondere Arten bildeten; so hat doch das beständige Bestreben, welches die Natur zu der Veränderung trägt, dasselbe nicht gänzlich verhindern können. Dieses Bestreben zeigt sich hier auf eine auszeichnende Weise. Denn man findet schwarze Staare (das sind die Jungen), andere welche ganz weiß, andere welche weiß und schwarz, und endlich andere welche grau sind, das heißt: ihre schwarze Farbe geht in die weiße über.

Es ist zu bemerken, daß man diese Abarten oft in den Nestern der gemeinen Staare gefunden hat. Aus dem Grunde muß man sie nur als einzelne Abänderungen ansehen, oder bloß als flüchtige Erscheinungen, mit welchen die Natur auf der Oberfläche zu spielen scheint, und welche sie bey jeder Erzeugung vernichtet, um sie wieder zu erneuern und wieder zu zerstören, welche sich aber weder dauerhaft machen, noch in das Eigenthümliche ihrer Gattung dringen können. Folglich können sie dieselben nicht verändern noch vervielfältigen. Von der Beschaf-

fenheit sind folgende Spielarten, derer die Schriftsteller erwähnen.

1.) Der weiße Staar des Aldrovands a) 1), mit fleischfarbigen Füßen und rothgelben Schnabel, so wie er bey unsern altgewordenen Staaren beschaffen ist. Aldrovand führt an, daß derselbe mit den gemeinen Staaren gefangen sey, und Rzaczynsky versichert, daß man in einem gewissen Striche von Pohlen b) oft aus einem und demselben Neste schwarze und weiße Staare kommen sähe. Willughby redet auch von zweyen Staaren von dieser Farbe, welche er in Cumberland gesehen hatte.

2.) Der schwarz und weiße Staar 2). Zu dieser Spielart rechne ich noch, erstlich: den weißköpfigten Staar des Aldrovands c) 3). Dieser Vogel

a) Ornithol. Tom. II. p. 631. p. m. 284. v. B.

1) Sturnus albus *Aldrov. Willugh. Schwenckf. Jonston* a. a. O.
Brisson ornith. ed. 8. Tom. I. p. 281. A.
Rozier observations Tom. XIV. p. 228.
Im Jahr 1775 hielt sich das ganze Jahr hindurch ein ganz weißer Staar, unter den gemeinen Staaren, bey Fretow, eine Meile von Greifswald, auf. Er schien größer als die gemeinen Staare zu seyn. O.

b) Prope Coronoviam.

2) *Brisson.* Sturnus leucomelas, L'Etourneau blanc et noir. edit. 8. Tom. I. p. 281. O.

c) Ornithol. Tom. II. p. 637. p. m. 284. v. B.

gel hatte wirklich einen weißen Kopf. So waren auch der Schnabel, der Hals, der ganze untere Theil des Körpers, die Deckfedern der Flügel, und die beyden äußersten Schwanzfedern, weiß. Die übrigen Federn des Schwanzes und aller Flügelfedern waren wie bey den gemeinen Staaren beschaffen. Das Weiße des Kopfs wurde durch zwey kleine schwarze Flecken über den Augen erhöhet, und das Weiße unten am Leibe war mit kleinen bläulichen Flecken besetzt. Zweytens: der Elster-Staar des Schwenckfeld. Die Kopfplatte, die Hälfte des Schnabels vom Ursprunge an, der Hals, die Schwanz- und Flügelfedern waren schwarz, alles übrige weiß [d]. Drittens: der schwarzköpfige Staar, welchen Willughby [e]) gesehen hat, dessen ganzer Körper übrigens weiß war.

3.) Der aschgraue Staar des Aldrovands [f]) [4]). Es ist dieses der einzige Schriftsteller, welcher Staa-

3) Sturnus alter *Jonston* p. 108. Sturnus Leucocephalus. L'Etourneau à tete blanche. *Brisson* ornith. edit. 8. p. 281. C.

d) *Schwenckf.* aviar Siles. Sturnus ut pica varius. p. 353.

e) Ornithol. p. 145. Sturnus capite atro, reliquo corpore albo.

f) pag. 632 und 639. v. B.

4) Sturnus tertius *Jonston* av. p. 108.
Sturnus cinereus. L'Etourneau gris. *Brisson* ornithol. edit. 8. Tom. I. p. 282. D.
Aldrovand sagt doch von diesem Vogel: Totus ex cinereo rufescebat, vel potius lutescebat, prone tamen

re von dieser Farbe gesehen hat, welche, wie gesagt, keine andere als die weiße sich ins Schwarze verlierende Farbe ist. Man sieht leicht, daß diese Abänderungen sehr vielfach seyn können, entweder durch die unterschiedene Vertheilung des Schwarzen und des Weißen, oder durch die verschiedenen Uebergänge ins Graue, welche aus den verschiedenen Verhältnissen der untereinander gemischten Farben entstehen.

tamen tendebat ad luteum. In pectore erant quaedam punctula, pedes erant et rostrum nigri coloris. Aucupes dicebant ex Sturnorum genere esse, mihi tamen alia videbatur — p. m. 284. O.

Anhang,

****

Anhang, zur Beschreibung des Staars.

Brisson giebt folgende Geschlechtskennzeichen von den Staaren am angeführten Orte an.

„Vier Zehe, ohne Häute; nähmlich drey vordere, einen hintern; alle ohngefähr bis zum Ursprunge von einander abgesondert.

Die Schenkel bis zur Ferse befiedert.

Der Schnabel grad, gewölbt, an der Spitze stumpf, und nicht so hoch als breit.

Beyde Kinnladen sind ganz; (ohne Einschnitte, u. s. w.)"

Der gemeine Staar ist nach diesem Schriftsteller schwärzlich, oberwärts und an der Brust purpurfarbig und grün, unten bloß grün spielend: an den Seiten blauviolet; an den Spitzen der Federn oben auf dem Leibe röthlich; unten am Leibe weißlich; auf den zwölf Schwungfedern dunkel graubraun, und an den äußersten Rändern röthlich.

Er ist nicht völlig so dick als eine Amsel; acht und einen halben Zoll lang; der Schnabel ist funfzehn

zehn Linien; der Schwanz zwey und einen halben Zoll, der mittelste Zehe dreyzehn Linien lang. Die ausgebreiteten Flügelspitzen stehen vierzehn und einen halben Zoll von einander entfernet. Die zusammengelegten Flügel erstrecken sich über drey Viertel des Schwanzes. Die Iris der Augen ist nußbraun. Der Schnabel beym Ursprunge gelblich, gegen die Spitze zu braun; die Füße fleischfarbig, die Nägel schwärzlich. Das Weibchen hat auf dem Rücken nicht so glänzende Farben, und einen, der ganzen Länge nach, braunen Schnabel.

Die Staare oder Sprehen sind mit die ersten Vögel, welche nach Pommern zeitig zurück kommen, um hieselbst zu nisten. Sie legen ihr Nest in den Löchern alter Zweige hoher Bäume, als Büchen, Eichen und dergleichen an, doch so, daß das Loch nicht viel größer als der Körper des Staars ist. Man kann daher nicht leicht mit der Hand zum Neste kommen, wenn man nicht vorher das Loch größer macht. Die Jungen verrathen sich in demselben leicht durch ihr Geschrey. Sind sie befiedert, so fliegen sie mit den Alten zusammen an den Hölzern, auf Wiesen und Feldern herum, und man sieht alsdann oft solche kleine Gesellschaften von sechs bis acht Staaren. Zorn sagt, daß die alten Staare alsdann ihre Jungen mit starkem Geschrey für jeden Feind warneten. Sie brüten wahrscheinlich bisweilen zweymahl des Jahres.

Im Julius und Augustmonath fliegen sie schon zu tausenden in Schaaren. Sie fallen alsdann mit vielem Geschrey auf die Kirschbäume, und fressen bisweilen in wenigen Stunden, alle Kirschen von densel-

denselben ab. Besonders sind ihnen die von den Häusern entferneten Vogelkirschen ausgesetzt. Man sucht sie zu der Zeit durch allerley Dinge scheu zu machen, und sie zu schießen. Häufig laufen sie auch unter den Viehherden herum, und fangen die Fliegen von den Füßen des Rindviehes hinweg. Hier kann man oft viele mit einem Schusse erlegen. Die mehresten aber schießt man bisweilen, wenn man mit einem Kahne in das Schilf rudert, woselbst sie des Abends zusammengepreßt sitzen, sich darinn versteckt, und nach ihnen schießet wenn sie daselbst im dunkeln sitzen. Die mehrsten Staare ziehen gegen den Herbst gewiß von hier weg. Sie müssen aber nicht weit fliegen, weil sie bisweilen am Ende des Winters sich gleich an den Orten zeigen, woselbst der Schnee nur ein wenig von der Erde weggeschmolzen ist. Gebraten sind sie etwas zähe. Im Allgemeinen thun sie vielleicht durch ihren Insektenfang mehr Nutzen, als durch ihre Begierde nach Kirschen, Schaden.

Außer den angeführten Spielarten haben wir in unserer hiesigen Sammlung von ausgestopften Vögeln, einen Staar mit gelblichem Kopfe und Halse. Es war ein Männchen, und ward im Jahr 1773 zu Ende des Augusts hieselbst geschossen.

Ein weißer Staar, dessen Federn am Rande gelblich waren, wurde 1775 bey Stralsund geschossen und ausgestopft. Man soll viele Staare in Fischreusen fangen können, wenn man dieselben in dem Rohre legt, in welchen sie sich im Herbst des Abends häufig zum Schlafe setzen. Man steckt einen Stock in den Eingang zur Reuse, auf diesen

wollen

wollen gern viele Staare sitzen, so wie sich viele um einen Rohrhalm streiten, und dabey drängen sie sich in die Reuse hinein. Hervieux sagt, man fange sie schon um Pfingsten mit Bälgen von Staaren, Krähen, Dohlen und Kybitzen, wodurch man sie in Schlagewänden, die an Teichen und Wiesen ausgesteckt sind, lockt. Man setzt auch Licht hinter Reusen, wornach sie gehen und in die Netze kommen sollen. Herr Prof. Herrmann erwähnt in dem achten Bande der Beckmannschen ökonomischen Bibliothek S. 533, einer Art, wie man sie bey Strasburg fange. „Im Herbst spannet man, über „den mit Schilfrohre bewachsenen Sümpfen, Garne auf, die an hohen Stangen in Ringen laufen, „und an einem Ende einen Sack haben. Die des „Abends aus den Weinbergen häufig ankommende „Staaren, setzen sich, weil sie sich vor dem Garne „fürchten, in dem Rohr zur Seite nieder, und werden, wenn es Nacht geworden ist, durch gelindes „Steinwerfen, langsam unter das Garn getrieben, „das man alsdenn niederfallen läßt, und rund herum mit Stiefeln in Sumpf tritt.“

Aus-

Der Elster Staar.

Büff: Vögel. VIII. T. Büff: fol. 280.

Ausländische Vögel,
welche Aehnlichkeit mit den Staaren haben.

I.

Der Elsterstaar. 1) a) b)
oder
Staar vom Vorgebürge der guten Hoffnung.

Büffon illuminirte Platten. Fol. 280.

Ich habe diesem afrikanischen Vogel den Nahmen eines Elsterstaars gegeben, weil er mir in seiner ganzen Gestalt, mit unserm Staare mehr Aehnlichkeit, als mit irgend einer andern Art zu haben scheint,

1) L'Etourneau du Cap de Bonne Espérance ou L'Etourneau-pie. *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 261.

a) *Linné* Sturnus (capensis) nigricans, capitis lateribus, subtusque albus. System. nat. Ed. XII. p. 290. 2. *Brisson* Sturnus capitis bonae spei. Ornithol. Ed. 8vo. Tom. I. p. 282. n. 2. Ed. 4to. Tom. II. p. 446. t. 41. f. 3.

Müllers

scheint, und weil das Schwarze und Weiße, die einzigen Farben seines Gefieders, bey ihm fast auf gleicher Weise wie bey der Elster vertheilet sind.

Hätte dieser Vogel nicht einen dickern und längern Schnabel als unser europäischer Staar, so könnte man ihn für eine Abart von diesem ansehen, und dieses um so mehr, weil man unsern Staar am Vorgebürge der guten Hoffnung findet. Diese Abart würde natürlicher Weise zu derjenigen Spiel-Art unserer Staare gehören, deren ich oben erwähnt habe, bey denen das Schwarze und Weiße in großen Flecken vertheilt ist. Das Merkwürdigste, wodurch sich die Gesichtsbildung dieses Vogels am stärksten auszeichnet, ist ein großer runder weißer Flecken an jeder Seite des Kopfs, über welchen fast in der Mitte

Müllers Linné System. Th. II. S. 524. Der capsche Staar. 2.
Klein Tag- und Nachtdrossel. S. 70.

b) *Linné* Sturnus (Contra) fuscus, macula oculari fascia alari abdomineque albis. System. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 290. n. 4.

Brisson Icterus bengalensis. Tom. II. p. 94. Ed. 8vo. p. 181. n. 9.

Edward Sturnus ex albo et fusco varius benghalensis. Birds p. 187. t. 187.

Albin Tom. III. p. 20. t. 21.

Seligmann, Schwarz und weißer indianischer Staar. Th. VI. Tab. 82.

Halle, die schwarze bengalische Amsel. S. 295. n. 250.

Müller Linné, der bunte indianische Staar, Th. II. S. 525. n. 4.

Mitte das Auge lieget und welcher sich nach vorn zu bis an den Schnabel in eine Spitze verlängert, und der nach hinten zu einen schwarzbunten Anhang hat, welcher längst des Halses herunter läuft.

Es ist dieses einerley Vogel, mit **Edwards** schwarz und weißen indianischen Staar. Tab. 187. (the black and white indian Starling) **Albins** bengalischem Contra, (Contra bengalensis, Tom. III. Tab. 21.), **Brissons** Staar vom Vorgebürge der guten Hoffnung. Tom. II. p. 446. und neunte Pyrol (Icterus bengalensis Tom. II. p. 94)

Brisson hat diesen, durch die doppelte Aufstellung eines und desselben Vogels, begangenen Fehler in seinem Supplementsbande p. 54. gestanden, und berichtigt. Er ist auch in Wahrheit bey dem Haufen unvollständiger Beschreibungen, verstümmelter Abbildungen und zweydeutigen Anzeigen, welche die Naturgeschichte verwirren und beschweren, leicht zu entschuldigen. Man sieht hieraus, wie wesentlich bey Verfertigung der Naturgeschichte eines Vogels es ist, daß man denselben nach allen Beschreibungen der Schriftsteller kennt, und daß man alle unterschiedne Nahmen, welche ihm in verschiedenen Zeiten und Oertern gegeben sind, anzeigt. Dieses ist das einzige Mittel, die fruchtlose Vervielfältigung bloß dem Nahmen nach verschiedener Arten, zu vermeiden oder zu verbessern.

***************:*:**************

Anhang.

Die Beschreibung dieses Vogels ist bey den Schriftstellern sehr verschieden. Brisson hält seinen Staar vom Vorgebürge der guten Hoffnung für Linnés Sturnus Contra und für Edwards oder Seligmannns schwarz und weißen indianischen Staar. Linné hält aber seinen *Sturnus Contra* für Brissons *Icterus bengalensis;* und seinen *Sturnus capensis*, für Brissons *Sturnus Cap. bon. Spei.* Endlich glaubt doch Brisson, Linné und unser Verfasser, daß alle diese Schriftsteller nur einen Vogel unter verschiedenen Nahmen anführen. Alle diese Beschreibungen sind auch ziemlich ähnlich, obgleich die Abbildungen wenigere Aehnlichkeiten haben.

Zur bessern Vergleichung will ich die Büffonsche und die Seligmannsche oder Edwardsche Abbildung beyfügen.

Die Albinische wird von Brisson und Edward fehlerhaft genannt.

Der Elsterstaar, Buffill. n. 280. Brisson sagt von seinem Bengalischen Pyrol, (Icterus bengalensis.) „Er ist oben schwarz, unten weiß. Eine „weiße Binde, welche über die Augen wegläuft, „umgiebt den Hinterkopf, eine andre schmutzig „weiße

Der Staar Kontra.

Büff: Vögel. VIII. T.

Seeligm. VI. T. 82.

„weiße umgiebt oben den Hals. Die Schwung- und „Schwanzfedern sind schwarz. Er ist ohngefähr „so groß wie ein Kramtsvogel; der Schnabel hell „pomeranzenfarbig, die Füße braungelb.“ Diese Beschreibung kommt sehr mit der Linneischen vom Kapschen Staare (Sturnus capensis) überein, von dem Linné noch anführet, „daß ein Fleck auf den „Flügeln, und der Bürzel weiß, der Schnabel gelb, „an der Spitze pomeranzenfarbig, und die Füße gelb „seyn.“ Hiemit kommt die Büffonsche Abbildung am mehrsten überein.

Staar Kontra. Seligm. VI, 72. Brisson beschreibt seinen Staar vom Vorgebürge der guten Hoffnung, (Sturnus Cap. bon. Sp.) folgender maßen: „Er ist oben schwärzlich, unten schmutzig weiß. „Der Kopf und Hals sind glänzend, ins Violette „fallend, schwarz; an jeder Backe liegt ein runder, „weißröthlicher, und ein anderer gleichfarbigter klei„nerer Flecken; die Schulterfedern sind am äußer„sten Rande weiß; die zwölf Schwanzfedern „schwärzlich. Er ist ohngefähr so groß als der eu„ropäische Staar, 8¼ Zoll lang, der Schnabel 16 „Linien, der Schwanz 2⅔ Zoll, der mittlere Zehe „15 Linien lang, der Abstand der ausgebreiteten „Flügel beträgt 13½ Zoll. Die zusammengeschlage„nen Flügel reichen ohngefähr bis ⅔ Theile des „Schwanzes. Der Schnabel ist am Anfange gelb„lich, gegen die Spitze zu röthlich, die Füße gelb, „die Nägel grau.“ Bey dieser Beschreibung führt Brisson die Edwardsche Abbildung an, welche doch von der Brissonschen Beschreibung abweicht. Nach Edward und Seligmann ist „der Schnabel etwas „gebogener, der Kopf und Hals grüner, der Rücken,

„Bürzel, die Flügel oben, und der Schwanz dun-
„kelbraun; der Rand des Flügels zunächst der
„Brust, weißlicht; die äußern Fahnen der größten
„Schwungfedern sind heller braun, als das übrige
„ist. — Der Rand der äußern Fahne von den
„beyden äußersten Schwanzfedern ist weiß. —
„Eine bräunlichtweiße Linie gehet auch von den
„Seiten des obern Theils der Brust fort und bildet
„einen Ring, der um den untern Theil des Halses
„rings herum gehet. Füße und Beine sind röthlich
„braun oder dunkelfleischfarben.“ Diese Verschie-
denheit der Beschreibungen und Abbildungen kann
aber davon abhängen, daß die Verfasser eine Art
Vögel von verschiednem Geschlecht oder Alter vor
sich gehabt, und vielleicht auch der Natur nicht
gleich getreu gemahlt haben. Dieser Vogel heißt
in Bengalen **Kontra.**

II. Der

Der Luisianische Staar.

Schmidt

Büff: Vög: VIII. T.

Büff: fol. 256.

II.

Der Louisianische Staar [1]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 256.

Ich habe diesem amerikanischen Vogel im Französischen den Nahmen Stourne, welcher aus dem Lateinischen Sturnus gemacht ist, beygelegt, weil er von unserm europäischen Staare verschieden genug ist, um einen eigenen Nahmen zu verdienen, welcher aber auch Aehnlichkeiten genug mit ihm hat, um einen ähnlichen Nahmen mit demselben erhalten zu dürfen.

Oben auf dem Körper ist er grau und braun gemischt, unten gelb. Die unterscheidendsten Kennzeichen dieses Vogels in Ansehung der Farbe sind:

1) L'Etourneau de la Louisiane ou Le Stourne. *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Edit. 12mo Tom. V. p. 263.
Linné Sturnus (ludovicianus) griseo fuscoque maculatus, linea capitis superciliisque albis, gula nigra. System. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 290. n. 3.
Brisson Sturnus ludovicianus. Tom. II. p. 449. t. 41. f. 1. edit. 8vo. Tom. I. p. 283. n. 4.
Müller Linné System. Th. II. S. 524. 3. Tab. XX. f. 3. Der Louisianische Staar.

Erstlich: ein schwärzlicher ins Graue fallender Flecken, welcher unter dem Halse ist, und sehr gut mit dem gelben Grunde absticht.

Zweytens: drey weiße Binden auf dem Kopfe; alle drey entspringen an der obern Kinnlade, und erstrecken sich bis an den Hinterkopf. Die eine derselben geht über den Scheitel oder die Mitte des Kopfs weg, die beyden andern, welche mit diesen gleichlaufend sind, laufen an jeder Seite unter den Augen fort. Ueberhaupt nähert sich dieser Vogel unserm europäischen Staar in Ansehung der Verhältnisse der Flügel und des Schwanzes, und dadurch daß seine Farben in kleinen Flecken vertheilt sind. Er hat auch einen flachen Kopf, aber sein Schnabel ist länger.

Ein Correspondent des Königlichen französischen Cabinets versichert uns, daß Louisiana sehr von den wolkenähnlichen Schaaren der Staare beschweret würde. Dieses würde einige Aehnlichkeit im Fluge der Louisianischen Staare mit den unsrigen anzeigen. Aber es ist nicht gewiß, ob dieser Correspondent von der hier beschriebenen Art redet.

Anhang.

Anhang.

Nach dem Brißon ist dieser Louisianische Staar „oberwårts braun und grau=braunroth, bunt; „unterhalb gelb. Am Kopfe befindet sich eine drey„fache weiße Binde. Unter dem Halse ist ein grau „und schwarzbunter Flecken. Die Seiten und Len„den sind schmutzigweiß mit braunen Flecken. Die „Schwanzfedern sind grau= braunroth mit braunen „Querstreifen; die vier åußersten sind inwendig „weiß.

„Er ist ohngefähr so groß wie eine Wachtel, „neun einen halben Zoll lang; der Schnabel ist „sechzehn Linien, der Schwanz zwey ein viertel „Zoll; der mittlere Zehe vierzehn Linien lang.

„Die ausgebreiteten Flügel betragen funfzehn „einen halben Zoll; die zusammengelegten Flügel „reichen etwas über die Hålfte des Schwanzes. „Der Schnabel ist weißlich, an der Spitze bråun„lich. Die Füße und Någel sind grau".

III.

Der Schilf-Staar. a) 1)

oder

Tolocatzanatl.

Die kurze Nachricht, welche Fernandez uns von diesem Vogel giebt, ist nicht allein unvollständig, sondern auch sehr nachläßig entworfen. Denn nachdem er gesagt hat, daß der Schilfstaar oder

a) *Buffon* hist. des Oiseaux Edit. 12mo. Tom. V. p. 265. 3. Le Tolcana. Dieser Nahme ist von dem mexicanischen *Tolocatzanatl* gemacht, welches einen Staar des Schilfs oder Rohrs bedeutet. *Fernandez* histor. avium nov. Hisp. Cap. XXXVI. Dieses ist der der dritte Staar des Brisson.
Briss. ornith. Tom. II. p. 448. Edit. 8vo. Tom. I. p. 283. 3. Sturnus novae hisp. v. B.
Raj. Synopf. av. p. 168. Tolocatzanatl seu Sturnus junceti.

1) Des Verfassers Beschreibung von diesem und den beyden folgenden Vögeln, ist mehr eine kritische Untersuchung, von welcher Art Vögel wohl des Fernandez *Tolocacanatl*, *Caxcaxtototl* und *Pitzmatotl* gewesen seyn mögten, als ein Beytrag zur Natur-Geschichte derselben. Es hätten aber eben darum diese

oder Tolocatzanatl dem Staare, der Gestalt und Größe nach, gleiche, so setzt er doch gleich darauf hinzu, daß er etwas kleiner sey. Indessen ist dieses der einzige originelle Schriftsteller, welchen man bey diesem Vogel anführen kann, und nach seinem Zeugnisse hat Brisson ihn unter die Staare geordnet.

Dem ohngeachtet scheint es mir, daß diese beyden Schriftsteller die Gattung der Staare durch sehr verschiedene Unterscheidungszeichen schildern. Brisson zum Beyspiel macht den geraden, stumpfen, convexen Schnabel, zu einem seiner Unterscheidungszeichen. Fernandez aber, indem er von einem Vogel von der Gattung des Tzanatls oder der Staare b) handelt, sagt, daß der Schnabel kurz, dick und ein wenig gebogen sey; und an einer andern Stelle c) rechnet er denselben Vogel, Cacalotl genannt, zur Gattung des Raben (welcher im Mexicanischen wirklich Cacalotl heißt), und auch zur Gattung der Staare d). Weil aber die Gleichheit

diese Nahmen, wenn sie gleich von den Europäern etwas beschwerlich auszusprechen sind, nicht in die französischen neuen Wörter, *Tolcana*, *Cacastol* und *Pimalot*, verwandelt werden müssen. O.

b) *Fernandez* Cap. XXXVII.

c) Ebend. Cap. CXXXII.

d) Cacalototl seu avis corvina ad sturnorum tzanatloe genus videtur pertinere. Cap. CLXXXIV. v. B.
Dieser Vogel hat, nach dem Fernandez, ein schwarzes ins Blaue fallende Gefieder, einen ganz schwarzen

heit der Nahmen, welche diese beyden Schriftsteller gebraucht haben, uns im geringsten nicht sicher stellen, daß die damit belegten Vögel von einerley Art seyn, so bin ich dadurch bewogen worden, diesem Vogel seinen mexikanischen zu lassen, ohne zu behaupten oder zu läugnen, daß er ein Staar sey.

Der Schilfstaar oder Tolocatzanatl liebt, wie unsre Staare, die Binsen und Wasserpflanzen. Sein Kopf ist braun, und sein übriges Gefieder schwarz.

Dieser Vogel hat gar keinen Gesang, sondern ein bloßes Geschrey, und dieses hat er mit vielen andern amerikanischen Vögeln gemein, welche sich überhaupt mehr durch den Glanz ihrer Farben, als durch die Lieblichkeit ihres Gesanges empfehlen.

schwarzen Schnabel, eine pomeranzenfarbige Iris, einen langen Schwanz, ein übel schmeckendes Fleisch, und keinen Gesang. Er liebt gemäßigte und warme Länder. Es ist, bey einer so verstümmelten Nachricht, schwer zu bestimmen, ob dieser Vogel ein Rabe oder ein Staar sey. v. B.

IV. Der

IV.

Der Caxcaxtototl [a]).

Ich setze diesen ausländischen Vogel bloß unter die Staare auf das sehr verdächtige Zeugniß des Fernandez, und wegen eines seiner mexikanischen Nahmen, welcher einige Aehnlichkeit mit dem Nahmen des Staares zeigt. Uebrigens sehe ich auch nicht, zu welchem andern europäischen Vogel man ihn ordnen könnte. Brisson, der einen Cotinga [b]) aus ihm machen wollte, war, um ihn dahin zu bringen, genöthigt, diejenige Wörter von der ohnehin sehr kurzen Beschreibung des Fernandez wegzulassen, welche anzeigen, daß der Schnabel lang und spitzig sey. Diese Gestalt des Schnabels ist in der That mehr dem Staare als dem Cotinga eigen.

a) Der mexikanische Nahme, woraus ich den französischen *Cacastol* gemacht habe, ist *Caxcaxtototl Fernand.* Cap. CLVIII. Man nennt ihn auch in Neu-Spanien *Hacitzanatl*, und wir haben gesehen, daß das mexikanische Wort *Tzanatl* mit unserm Worte Staar einerley sey. *Buff.* hist. des Ois. Ed. 12mo. Tom. V. p. 267. IV. Le Cacastol.

b) *Brisson* Tom. II. p. 347. Ed. 8vo. Tom. I. p. 254. n. 4. Cotinga (mexicana) cyaneo et subnigro in toto corpore varia.

eigen. Außerdem ist der Caxcaxtototl beynahe so groß als der Staar, hat einen kleinen Kopf wie dieser, und ist nicht angenehmer zu essen. Endlich hält er sich auch in gemäßigten und heißen Ländern auf. Es ist wahr, er singt schlecht, aber wir haben gesehen, daß der natürliche Gesang des europäischen Staares nicht sehr angenehm sey, und es ist zu vermuthen, daß er, wenn er nach Amerika käme, woselbst fast alle Vögel schlecht singen, gar bald noch viel schlechter singen würde, weil er sehr leicht den Gesang anderer Vögel nachzuahmen lernet. v. B.

Nach Brisson hat er einen schwarzen Schnabel, und schwarze Augen mit einer gelben Iris. O.

V. Der

V.

Der Pitzmalotl [a]).

Der breite Schnabel dieses Vogels konnte es zweifelhaft machen, daß er zur Gattung der Staare gehöre. Aber wenn es wahr ist, daß er, wie Fernandez sagt, gleiches Naturell und Sitten mit den andern Staaren habe, so kann man nicht umhin, ihn als eine ähnliche Art anzusehen; und zwar um so mehr, da er sich gewöhnlich an den Küsten des Südmeers, wahrscheinlich unter den Wasserpflanzen aufhält, so wie unser Staar, wie wir gesehen haben, gern im Rohre lebt. Der Pitzmalotl ist etwas größer als der Staar.

a) Aus dem mexikanischen Nahmen *Pitzmalotl*, habe ich *Le Pimalotl* gemacht. *Buffon* hist. des Ois. Ed. 12mo. Tom. V. p. 268. V.

VI.

Der weißstreifige Staar [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 113.

Ich nenne diese neue, vom Herrn de Bougainville mitgebrachte Art, den weißstreifigen, wegen eines langen weißen Streifes, welcher an jeder Seite seinen Anfang nahe bey der Vereinigung beyder Kinnladen nimmt, unter den Augen wegzugehen scheint, alsdenn wieder zum Vorschein kommt, und längst des Halses herab steiget. Dieser weiße Streif fällt desto mehr in die Augen, weil er unten und oben mit sehr dunkelbraunen Farben umgeben ist. Diese dunkeln Farben herrschen auf dem obern Theil des Körpers; bloß die Schwungfedern und ihre Deckfedern haben eine fahle Einfassung. Der Schwanz ist äußerst schwarz, meist gespalten, und gehet nicht weit unter den Flügeln, welche sehr lang sind, hervor. Der untere Theil des Körpers, die Kehle mit gerechnet, ist schön carmosinroth, und an den Seiten schwarz gefleckt. Der vordere Theil der

1) *Buffon* L'Etourneau des terres Magellaniques ou le Blanche-raie. Hist. nat. des Oiseaux. Edit. 12mo. Tom. V. p. 269 VI.

Linné Sturnus (militaris) griseus, pectore gulaque sanguineis. Mantissa altera. p. 527.

der weisstreifige Staar.

Büff Vög. VIII T.

Büff. fol. 113.

der Flügel ist eben so carmosinroth, ohne Flecken, und diese Farbe erscheint wieder um die Augen, und auf der Stelle, welche zwischen dem Auge und dem Schnabel ist. Obgleich dieser Schnabel, wie bey den Staaren stumpf, und nicht so spitzig wie bey den Pyrolen ist, so scheint er mir doch, im Ganzen genommen, mehr Aehnlichkeit mit dem von den Pyrolen oder Troupialen zu haben. Setzt man hinzu, daß dieser Vogel in seiner Physionomie viele Aehnlichkeit mit letzterem habe, so wird man ohne Schwierigkeit dafür halten, daß er den Uebergang zwischen diesen beyden Gattungen mache, welche ohnedieß viele Aehnlichkeit mit einander haben [2]).

2) In der Daubentonschen Abbildung ist unter dem Auge, zur Seite des Kopfs und Halses, ein großer schwarzer Flecken, auch der Steiß ist schwarz, wie der Schwanz; der Schnabel und die Füße sind braun. O.

Zusatz.

Zusatz.
Der Dauurische Staar.

Dem Herrn Professor Pallas hat man die erste Beschreibung dieses neuen Vogels zu verdanken. Er hat denselben in den Abhandlungen der Schwedischen Academie der Wissenschaften vom Jahr 1772. beschrieben. Diese Beschreibung will ich aus dem Schwedischen übersetzen, weil die Abhandlungen von diesem Jahre noch nicht im Deutschen herausgekommen sind. Herr Pallas sagt: Auf meiner siberischen Reise habe ich nicht sehr viele Vögel entdecken können, welche diesem Lande eigenthümlich wären, wenn ich die Geschlechter der Bachstelzen und der Ammer nicht rechne, von welchen ein jedes durch die neuen Reisebeschreibungen mit mehr als zehn neuen Arten vermehrt ist.

Aber die unbekannten Raben, Drossel, Meisen, Schwalben, Finken und Dickschnäbel waren gar selten, so wie die Anzahl der neuen Arten, welche wir unter den Sumpf- und Schwimmvögeln antrafen, geringe genug war.

Unter den merkwürdigsten von diesen siberischen Vögeln, kam mir ein sehr schöner Staar vor, den ich am äußersten Dauurien antraf, und welchen ich desfalls den Dauurischen Staar nenne. Die

der Daurische Staar.

Büff. Vög. VIII T. Stockh. Ac. T. VII. Fig. 1.

Beschreibung, welche ich von diesem Staare aufgesetzt habe, habe ich jetzt die Ehre der Königl. Stockholmischen Academie der Wissenschaften, nebst einer genauen Zeichnung vorzulegen [1]).

Dieser Staar, welchen man fast mit eben dem Rechte zu den Seidenschwänzen bringen könnte, wird im Sommer zahlreich zwischen den Klippen um den Flüssen Onon und Argun in Daurien gefunden, außerhalb den Gegenden er gewiß nirgends in ganz Siberien anzutreffen ist. Er gleicht ziemlich dem Drossel, in der Art zu fliegen, und dem Geschrey im Fluge. Er hält sich gern im Gebüsche auf, setzet sich aber auch oft auf offenem Felde und fängt unterschiedliche kleine Käfer und Bienen zu seiner Nahrung. Außerdem nährt er sich zuerst im Frühjahr mit allerley ausschlagenden Schüssen von Pflanzen, wie auch mit den späteren Blättern von einigen Laucharten, von welchen ich bisweilen den ganzen Magen voll gefunden, und den stärksten Lauchgeruch aus dem Halse des Vogels bemerkt habe.

Dieser Staar fliegt gern mit mehreren, wie die andern Staare, in Gesellschaft, und soll, wie man mir gesagt hat, besonders zur Zeit, wenn die Jungen eben ausgeflogen sind, sich auf eben der Art in große

1) Kongl. Vetenskaps Academiens Handlingar 1772. Tab. VII. Fig. I. Da ich keine illuminirte Abbildung von diesem Vogel bekommen kann, so muß man zu der Pallasschen Zeichnung die Farben nur nach der Beschreibung zusetzen.

große Schaaren versammeln. Das Männchen trennt sich schwerlich von dem Weibchen, als bis dasselbe getödtet ist. Sie bauen ihr Nest auf dem Gebürgsrücken, ja auch bisweilen unter dem Dache der hier und da zerstreueten Hütten, und machen dasselbe von Grashalmen, Kamelhaaren und Woll-Flocken, ohngefähr von der Größe eines Fußes im Durchmesser.

Ich habe nicht bemerkt, daß das Weibchen mehr als drey Eyer legt, welche rostfarbig mit angenehmen Turkisgrün, und ganz glänzend sind. Ein jedes derselben wiegt ohngefähr ein Quintin, und sieben bis zwölf Gran, und hat in der Länge eilf, und in der Breite acht Linien im Durchmesser.

Zur Beschreibung des Vogels selbst, ist die lateinische Sprache schicklicher als die schwedische gehalten und gebraucht worden, aus welcher ich die folgende genommen habe.

Dieser Vogel ist ohngefähr so groß als der Seidenschwanz, aber schmähler. Der Schnabel ist schwarz, für einen Seidenschwanz etwas zu lang, kürzer und erhabner als bey dem Staar, sehr spitz, und am Ursprunge ohne Borsten. Die Nasenlöcher sind an dem besiederten Winkel nackt, ründlich, und wie beym Staar gewölbt. Die Zunge ist schwärzlich, flach, an der Spitze zweyspaltig, faserig. Die Iris der Augen ist braun; die Augenlieder sind besiedert, und wie die Zügel, weiß. Der Kopf und der Nacken mit sammetartigen borstenförmigen Federn ist blaugrau, bey dem Männchen mit einem violetschwarzen, und bey dem Weibchen mit einem

einen braunen Strich über den Scheitel. Die Brust wird allmählich so wie das übrige unterhalb grauweiß. Der Rücken ist zwischen den Flügeln bis zum Bürzel schwarzviolet und sehr glänzend: aber der Schwanz ist am Ursprunge oben und unten gelblichweiß. Die etwas großen Flügel, welche dreyviertel so lang als der Schwanz sind, sind am Grunde oben schwarz, unten schneeweiß; die weißen Bekleidungen machen eine schräge Binde; die schwarzen Deckfedern sind grün-sammetartig, die von der zweyten Ordnung an der Spitze weiß, daher ein schiefer, aber unvollkommener Streif entsteht, welcher mit der Binde gleichläuft. Die Federn des Afterflügels haben auswärts einen weißen Rand. Die achtzehn Schwungfedern sind schwarz; von der dritten bis zur siebenten haben sie auswärts am Rande einen graubraunen Flecken, welcher in der zehnten bis zur vierzehnten ähnlich, aber breiter ist; die beyden innersten sind an der Spitze weiß. Die Schwungfedern der zweyten Ordnung haben auswärts, und die von der ersten Ordnung an der Spitze, einen grünlichen Glanz; deßfalls glänzen die ganzen Flügel, wenn sie zusammengelegt sind. Der Schwanz ist mittelmäßig lang, etwas gabelförmig. Die Deckfedern sind etwas spitz und violet; die Richtfedern desselben aber grünlich schwarz; das äußerste ist grauweiß. Die Füße, besonders die Lenden sind lang und bläulichschwarz; der äußere Zehe ist am Anfange etwas angewachsen; der äußere Zehe ist stark, und länger als die zur Seite.

Das Weibchen hat eine verschiedene Farbe, einen grauen Kopf, einen graubraunen Rücken, schwarzglänzende Flügel, und Schwanz ohne grünlichen Schimmer.

Das Gewicht eines einzelnen Vogels pflegt eine Unze und fünf, sechs bis sieben Drachmen zu betragen. Die ganze Länge, nähmlich von äußerstem des Schnabels bis zum Bürzel macht fünf pariser Zoll; der Schwanz einen Zoll, eilf und eine halbe Linie; die ausgebreiteten Flügel betragen zwölf, und die zusammengeschlagenen vier Zoll; der Schnabel bis zur Stirne sechs eine halbe Linie, bis zum Winkel des Rachens zehn Linien; die Lenden einen Zoll fünf Linien; die Schenkel einen Zoll oder etwas mehr; der mittlere Zehe (mit dem Nagel von drey Linien) beträgt eilf und eine halbe Linie; der äußere acht Linien; der innere sieben und eine halbe Linie; der hinterste (mit dem Nagel von $3\frac{1}{4}$ Linie) acht Linien. Den Magen habe ich dünn, fleischig, nicht zerreibend, gefunden; die Gedärme waren zehn Zoll lang, und die Blinddärme sehr klein, kaum zwey Linien lang, und keinen Zoll vom After entfernet [2]).

2) Den Dauuriske Staren, (Sturnus dauuricus), en ny Fogel från Ostra Siberien, observerad och beskrifven af *Peter Simon Pallas.* — Kong. Vetenskaps Academiens Handlingar, An. 1778. p. 197—200.

Anhang,

Anhang.

Der Wasserstaar oder Wasseramsel, (Sturnus Cinclus *Lin.*), welcher schwärzlich ist, und eine weiße Brust hat, sollte, nach der Linnéischen Ordnung, hier seinen Platz finden. Da der Graf von Büffon ihn aber nicht hier bey den Staaren aufgestellet hat, so muß ich dessen Beschreibung auch verschieben, und habe ihn hier bloß nennen wollen.

Die
Pyrole oder Troupiale [1]).

Diese Vögel haben, wie ich eben gesagt habe, viele Aehnlichkeit mit unserm europäischen Staare. Es wird dieses dadurch bewiesen, daß oft das gemeine Volk, und selbst die Naturkündiger diese beyden Gattungen mit einander verwechselt, und den Nahmen des Staares mehr als einem Pyrol beygelegt haben. Diese könnten desfalls in mancher Absicht als Stellvertreter unserer Staare in Amerika angesehen werden, obgleich sie doch sehr unterschiedene Gewohnheiten haben, sey es auch nur in der Art ihr Nest zu bauen.

Der neue Weltheil ist das wahre ursprüngliche Vaterland der Pyrole und aller anderer Vögel, welche man zu dieser Gattung gerechnet hat, als nähm-

1) Der Pyrol, Oriolus. Der Schnabel kegelförmig, erhaben, spitzig, gerade; die obere Kinnlade etwas länger, obenhin ausgeschnitten; die Zunge gespalten, spitz; Drey gespaltene Vorderzehen, eine Hinterzehe.

Leske Naturg. S. 245. XXI. Genus Oriolus Lin. p. 161.

nähmlich der Caßicus [2]), Baltimore [3]), und Pisangdrossel [4]).

Beruft man sich ja auf einige, von welchen gesagt wird, daß sie aus der alten Welt seyn, so kommt solches daher, weil sie ursprünglich von Amerika dahin gebracht sind. Zu diesen gehören wahrscheinlich diejenige senegalische Troupiale, welche man Mohrenkopf [5]) nennet, und in verschiedenem Alter auf unsern illuminirten Kupfertafeln n. 375. und 376. vorgestellet sind, der Carouge vom Vorgebürge der guten Hoffnung, auf der 607. Kupfertafel [6]), und alle sogenannten Troupiale von Madras, welchen man diesen Nahmen gegeben hat, ohne sie recht gekannt zu haben.

Ich trenne desfalls von der Gattung der Troupiale:

I) Die vier Arten welche von Madras kommen, und welche Brisson vom Rai entlehnet hat [a]).

2) Oriolus persicus. *Lin.* Syst. p. 161. 7.

3) Oriolus Baltimore. *Lin.* a. a. O. p. 162. 10.

4) Oriolus Bonana. *Lin.* a. a. O. n. 12.

5) Cap-more, Oriolus melanocephalus. *Lin.* syst. nat. XII. p. 160. 3. O.

6) Oriolus capensis. *Lin.* syst. a. a. O. p. 163. 18. O.

a) *Brisson.* ornithol. Tom. II. p. 90. etc. Ed. 8vo. Tom. I. p. 180. Icterus Maderaspatanus (flavicans) n. 4. I. M.

Denn das Klima erlaubt nicht, sie als wahre Troupialen anzusehen; in der originellen Beschreibung derselben finde ich nichts charakteristisches; und die Abbildungen beschriebener Vögel sind viel zu nachläßig gemacht, als daß man Unterscheidungszeichen daran bemerken könnten, welche bestimmten, ob sie mehr zu den Troupialen als zu den Elstern, Hehern, Amseln, Golddrosseln, Fliegenschnäppern u. s. w. gehöreten. Ein geschickter Ornithologe Edward glaubt, daß der gelbe [7]) und der braune Heher [8]) des Petivers, welche Brisson zu seinem vierten und sechsten Troupiale macht, weiter nichts als das Männchen und Weibchen des Golddrossels [9]) sind [b]); daß der scheckigte Heher von Madras [10]) des Petivers, welchen Brisson zu seinem fünften Troupial macht, der gelbe indianische Staar des Edwards [c]) sey, und endlich daß der geschopfte Trou-

I. M. nævius n. 5. I. M. fulvus n. 6. I. M. cristatus n. 7. *Rai* Synopf. avium p. 194. v. B. u. O.

7) The yellow Jay. Icterus maderafpatanus. *Briff.* orn. 8. Tom. I. p. 180. O.

8) Buff-Jay. Icterus maderafpatanus fulvus. *Briff.* a. a. O. n. 6. O.

9) Oriolus Galbula. *Linné* a. a. O. 160. n. 1. O.

b) *Edward* Birds. Tab. 185.

10) Motled Jay. Icterus maderafpatanus nævius. *Briff.* a. a. O. n. 5. O.

c) *Edw.* Tab. 186.

Troupial von Madras [d]), aus welchem Brisson seine siebente Art machet, einerley Vogel mit dem geschopften Fliegenschnäpper vom Vorgebürge der guten Hoffnung des Brissons [e]) sey.

II) Ich trenne auch den bengalischen oder neunten Troupial des Brissons [f]) von den übrigen, weil dieser Verfasser selbst eingesehen hat, daß es seine zweyte Art der Staare sey [11]).

III) Ich trenne auch von den Troupialen den Troupial mit dem gespaltenen Schwanze, welcher die sechzehnte Art des Brisson [g]), und der schwarze Drossel des Seba [h]) ist. Alles was letzterer von dem-

d) Red Bird of Paradise. Icterus Maderaspatanus oristatus. *Briss.* a. a. O. p. 181. n. 7.

e) Tom. II. p. 418 das Männchen, und p 414 das Weibchen. Edit. 8. Tom. I. p. 272 *Linné* Muscicapa Paradysi. Er setzt noch hinzu, daß wenn die beyden langen Schwanzfedern in diesen beyden Vögeln fehlten, solches daher komme, weil sie entweder noch nicht gewachsen, oder durch das Mausern oder einen andern Zufall verlohren wären. *Edward.* Tab. 325. Seligmann IX. Tab. 15.
v. B. u. O.

f) Tom. II. p. 94. Edit. 8vo Tom. I. p. 131. 9. Icterus bengalensis.

11) *Briss.* Supplem. p. 54.

g) Tom. II. p. 105. Le Troupiale a queue fourchue. Edit. 8vo. Tom. I. p. 185. 16. Icterus cauda bifida.

h) Tom. I. p. 102.

demselben sagt, ist, daß er nicht viel größer als ein Drossel sey, daß er ein schwarzes Gefieder und einen gelben Schnabel habe, daß der Schwanz unten weiß sey, oben, so wie der Rücken einen etwas blauen Anstrich habe, daß der Schwanz lang, breit und gabelförmig sey, und daß er, die Gestalt des Schwanzes und die Größe des Körpers ausgenommen, viele Aehnlichkeit mit unserm europäischen Drossel habe.

Aber in alle diesem finde ich gar nichts, welches dem Troupiale gleich wäre, und die Abbildung des Seba, welche Brisson für sehr schlecht hält, gleicht einem Troupiale nicht mehr als einem Drossel.

IV) Den blauen Carouge von Madras [i]) schliesse ich von den Troupialen aus, weil er mir einerseits wegen des Klimas sehr verdächtig scheint; und anderseits, so wohl die Abbildung als die Beschreibung des Ray gar nichts enthalten, welches einen Carouge [12]) kenntlich macht, und weil er auch nicht einmahl ein solches Gefieder hat. Er hat nach dem Ray einen blauen Kopf, Schwanz und blaue Flügel, von welchen der Schwanz aber von hellerer Farbe ist. Das übrige Gefieder ist schwarz oder

i) *Brisson* Tom. II. p. 125. Le Carouge bleu. Edit. 8vo. Tom. I. p. 190. n. 28. Xanthornus cæruleus.
Rai giebt ihm nach dem Petiver den Namen des kleinen blauen Hehers, kleiner Elster von Madras; Peach caye. Pica maderaspatana minima, e cæruleo nigrescens. Synopf. av. p. 195.
Pallas Xanthornus Spicil. Tom. I. Fasc. IV. p. 3.

oder aschgrau, ausgenommen der Schnabel und die Füße, welche röthlich sind.

V) Endlich trenne ich den indianischen Troupial [k]) von hier, nicht blos wegen des verschiedenen Klimas, sondern auch aus andern Gründen, welche stark genug waren, mich zu bewegen, daß ich ihn oben zwischen die Raker und die Paradiesvögel gesetzt habe.

Ob man nun zwar, wie gesagt, die Troupiale mit den Caßiken, Baltimors und Pisangdrosseln unter eine Gattung bringt, so darf man doch nicht glauben, daß diese Vögel keine Verschiedenheit besäßen, und nicht genug ausgezeichnet wären, um kleine untergeordnete Gattungen auszumachen, weil sie so viele derselben haben, daß man ihnen desfalls verschiedene Nahmen gab. Ueberhaupt bin ich, nach angestellter Vergleichung vieler dieser Vögel, im Stande zu behaupten, daß die Caßiken einen stärkern Schnabel als die Troupiale, und diese denselben wieder stärker als die Pisangdrossel haben. Was die Baltimors betrift, so haben sie nicht allein einen viel kleinern Schnabel als die andern, sondern derselbe ist auch gerader und von besondrer Gestalt, wie wir unten sehen werden.

Uebrigens scheinen sie andere Sitten und Gewohnheiten zu haben, welche mich, wie ich glaube, berech-

k) *Brisson* Tom. VI. p. 37. Ed. 8vo Tom. I. p. 192. n. 31. Icterus indicus. *Linné* Oriolus aureus. Syst. XII. p. 163. 19.

Büffon

berechtigen, ihren besondern Nahmen beyzubehalten, und von jeder dieser ausländischen Familie besonders zu handeln.

Die gemeinschaftlichen Unterscheidungszeichen, welche Brisson [12]) ihnen beylegt, sind die bloßen Nasenlöcher, und ein kegelförmig länglichter, gerader, sehr spitziger Schnabel. Ich habe auch bemerkt, daß die Grundfläche des obern Schnabels sich über den Schädel ausbreitet, und daß, anstatt sonst die Stirn eine Spitze bildet, dieselbe im Gegentheil einen ansehnlichen Winkel nach einwärts macht. Diese Bildung findet sich wirklich bey einigen andern Arten, aber ist bey diesen Vögeln viel merklicher.

Büffon Naturgesch. der Vögel. Th. VII. S. 312. Der Paradiesraker. O.

12) Genus Icteri character est. Digiti quatuor, membranis destituti, tres scilicet antici, posticus unus; omnes circiter vsque ad exortum discreti: Crura vsque ad calcaneum plumosa: Rostrum conico-elongatum, rectum, acutissimum: Plumae basis rostri retrorsum versae naresque detectae. Ornith. ed. 8vo Tom. I. p. 178. O.

Anhang,

Anhang.

Brisson hat unter seiner Gattung der Troupiale (Icterus) die Familien der Caßiken, Baltimors und Xanthornen oder Pisangdrossel. Darinn folgt unser Verfasser den Brisson ziemlich. Brisson rechnet den Pyrol gar nicht zu dieser Gattung, sondern trennet ihn noch durch die Gattung der Würger (Lanius), und hängt ihn der Gattung der Drossel [13]) an, zu welchem ihn die mehresten Jäger auch den Nahmen nach zählen, obgleich sie wissen, daß er in der Gestalt, Farbe und Sitten sehr von den Drosseln verschieden sey.

Linné aber macht aus allen diesen Vögeln nur eine Gattung, und nennet dieselbe nach unserm Pyrol oder Withewal oder Bierhold Oriolus [14]).

Leske nennet diese ganze Linnéische Gattung desfalls ganz schicklich Pyrol [15]).

Da aber der eigentliche Pyrol gar nicht unter den von unserm Verfasser beschriebenen Troupialen,

13) Turdus *Linné* Syst. nat. XII. I. p. 291.

14) *Linné* Syst. nat. XII. Tom. I. p. 160. Genus 52. Ed. X. Coracias.

15) Leske Anfangsgr. d. Naturgesch. Th. I. S. 245.

len, Caßiken, Baltimoren u. d. gl. begriffen ist, so habe ich in dieser Uebersetzung auch nicht dessen Nahmen, sondern der Troupiale ihren zum Gattungsnahmen im Deutschen gemacht, und werde noch denselben, wo der Verfasser von dem Withewal oder Golddrossel handelt, den Nahmen Pirol als Gattungsnahmen gebrauchen.

Klein [16]) und Halle [17]) rechnen diese Vögel auch zur Gattung der Drossel.

Scopoli [18]) setzt sie zu den Rakern.

Müller [19]) nennt die Linnéische Gattung Oriolus, Drosseln; und die Linnéische Drosseln Turdus, nennt er zum Unterschiede Krammetsvögel [20]).

Pallas [21]) nennet diese Gattung der Vögel Xanthornen, sagt, daß Linnés Pyrole und verschiedene von Brissons Troupialen nicht dazu gehöreten, und daß die Xanthornen eigenthümlich amerikanische Vögel wären.

Die

16) Kl. Ordn. d. V. S. 126. 128. u. s. w.

17) Halle Naturgesch. d. Thiere Th. II. S. 288. 293 u. s. w.

18) Scopoli Annus historico natur. I. p. 39. Coracias. Günther Scopoli S. 39.

19) Müllers Linné System Th. 2. S. 185.

20) a. a. O. S. 527.

21) *Pallas* Spicilegia Zool. Fascic. VI. p. 1.

Die Xanthornen sind eine Gattung Vögel von mittelmäßiger Größe; ihr Schnabel ist beständig gerade, kegelförmig, spitzzulaufend, allenthalben gewölbt, sehr spitz, und erstreckt sich mit einem fleischigten Winkel bis auf die Stirn. Hierdurch unterscheidet er sich von allen andern aus Linnés natürlichen Ordnung seiner Elsterartigen Vögel (Picae). Man kann diese Gestalt des Schnabels nicht besser vergleichen, als mit den Schnäbeln einiger Ammern oder Finken, wenn dieselben nähmlich verlängert wären.

Die Nasenlöcher sind überdas bey allen Xanthornen klein, länglicht, bloß, und liegen dicht am Ursprunge des Schnabels.

Die Zunge ist schmahl, rinnenförmig, tief gespalten mit spitzen Fasern.

Die Borsten am Winkel des Mundes sind entweder sehr klein oder fehlen gänzlich.

Die Füße sind vierzehigt, mit drey Vorderzehen, von welchen der äußerste, wie fast bey allen Vögeln dieser Ordnung (Oscinum), am Anfange an den mittelsten angewachsen ist. Sie kommen auch in vielen andern Stücken, und zwar im ganzen Ansehen des Körpers überein. Ich zweifle auch fast nicht, daß alle die Kunst verstehen, die bewundernswürdigen Nester an den äußersten Enden der Baumzweige zu weben. Die Schriftsteller haben dieses längst von vielen Arten bestätiget, und die dann und wann in Sammlungen vorkommende Nester, welche aus den Fasern der Tillandsia usneoides

oides[22]) gemacht sind, beweisen solches. Die Gattung der Xanthornen steht, meiner Meinung nach, in der Mitte zwischen den Staaren, Pyrolen und Finken, und wird, so viel ich erfahren können, sonst nirgends als in Amerika gefunden. Es sind zwar unter den ausländischen Vögeln einige Pirolen, besonders Drosseln und Fliegenschnäpper, welche einigermaßen den Schnäbeln nach, und noch mehr den Farben nach, den Xanthornen ähnlich sind; Ich gestehe, Brisson[23]) hat diese zu seinen Troupialen gerechnet, aber mit eben so wenigem Grunde, als *Linné* neulich den Pyrol mit den ihm ähnlichen Vögeln zu den Troupialen geordnet hat. Alle

22) Tillandsia vsneoides. *Linné* Systém. Edit. XII. Tom. 2. p. 233. Species plant. p. 411. n.

23) Als Brissons Xanthornus Capitis bonæ spei. Le Carouge du C. d. b. E. ornithol. ed. 8 Tom. I. p. 191. n. 30; seine vierte und siebente Art aus dem Rai, nämlich der Icterus maderaspatanus p. 180. und der Icterus maderasp. cristatus p. 181; Seine neunte Art, Icterus bengalensis p. 185. wird vielleicht nach dem Albin bengalisch genannt. Alle diese sind mir zweifelhaft, und ich halte dafür, daß sie entweder zu verschiedenen Gattungen gehören, oder daß man ihnen ein unrechtes Vaterland angewiesen hat. So ist auch der goldgelbe Paradiesvogel kein Xanthornus, zu welchen *Linné* ihn gerechnet hat, sondern ein wahrer Paradiesvogel (Paradiesraker Büffons Vögel 8. Th. VII. S. 312. mit einer Abbildung). Hingegen ist Brissons acht und zwanzigste Art Xanthornus cœruleus, obgleich er der kleinste in dieser Gattung, und der einzige blaue ist, doch ein wahrer Xanthorn. P.

Alle Arten die mir bekannt sind, (ich kenne aber die mehresten Brissonschen Arten), gehören ganz gewiß in den wärmeren Gegenden von Amerika zu Hause; von da sie nicht durch Norden in die benachbarten asiatischen und übrigen Weltgegenden kommen konnten.

Der Troupial [a] [1].

Büffon illum. Platten. Fol. 532.

Das Merkwürdigste bey dem Ansehen dieses Vogels ist der lange spitzige Schnabel, die schmahlen Federn an der Kehle, und die Mannigfaltigkeit des Gefieders. Man zählet doch nicht mehr

a) Dieser Vogel ist Brissons *Le Troupiale* ornithol. Tom. II. p. 36. Tab. 8. fig. 1. Edit. 8vo Tom. I. p. 178. n. 1. Im Lateinischen nennt er ihn *Icterus*, (dieses ist einer von den lateinischen Namen des Pirols (Oriolus), welcher für den schwarzen Troupial nicht paßlich ist). Andere nennen ihn *Pica Cissa, Picus, Turdus, Xanthornus, Coracias*; Die Wilden in Brasilien nennen ihn *Guira Tangeima*; die in Guiana *Yapou*; in den französischen Kolonien *Cul-jaune*; die Engländer haben ihm in ihrer Sprache einen Theil dieser Namen beygelegt. Albin nennt ihn den Bananavogel. v. B.

1) *Linné* Oriolus (Icterus) fulvus capite jugulo dorso remigibus rectricibusque nigris, macula alarum alba. System. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 161. n. 4. Edit. pced. Cissa nigra cirrata cauda lutea. *Br.*
Sloane Pica luteo-nigra varia. Jam. 2. p. 301. t. 259. f. 4.
Ray Synops. av. p. 181. n. 10.
— — — p. 45. n. 6. Guira Tangeima.
Willughby orn. 97. t. 23. Picus americanus nidum suspendens.

Marc-

der Troupial.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 532.

mehr als drey Farben an ihm, nähmlich die pomeranzengelbe, die schwarze und die weiße. Allein diese Farben scheinen sich durch die wechselweise Absetzungen, und durch die künstliche Vertheilung zu vervielfältigen.

Die schwarze Farbe ist über den Kopf, den vordern Theil des Halses, die Mitte des Rückens, den Schwanz und die Flügel verbreitet. Die orangengelbe Farbe nimmt die Zwischenräume und den ganzen untern Theil des Körpers ein. Man sieht dieselbe auch noch an dem Stern des Auges b), und

 dem

Marcgrav brasil. 192. Guira Tangeima.
Barrere Ciſſa americana nigra.
Brown jam. 477. Xanthornus maior nigro-varius.
Catesby car. 3. p. 5. t. 5. Pica alba et nigra.
Albin Birds. II. p. 40. t. 40. Avis Bananas, The Banan-Bird from Jamaica.
Seligmanns Vögel Th. IV. Tab. 106. Der schwarze und gelbe Heher.
Briſſon a. a. O. Yellow-Woodpecker.
Klein Turdus oculis caeruleis. p. 68. Der blauäugige Drossel. Ordnung der Vögel. S. 130. n. XX.
Halle gelbbäuchige Drossel. S. 296. n. 254?
Jonſton de avib. p. 189. Tab. 57.
Müller Linné System Th. 2. S. 187. Der Schwarzkopf.
Buffon Oiſeaux Ed. 12mo. Tom. V. p. 277. Le Troupiale.
Scopoli Annus I. Hiſtorico-naturalis p. 39. n. 42. Coracias Xanthornus.
Günther Scop. S. 36. O.

b) Albin setzt noch hinzu, daß das Auge mit einer breiten blauen Binde umgeben sey. Er ist aber der einzige,

dem vordersten Theil der Flügel. Die schwarze Farbe, welche auf den übrigen Theilen die herrschende ist, wird durch zwey länglichte weiße Flecken unterbrochen, von welchen der eine auf den Deckfedern der Flügel, der andre auf den mittlern Schwungfedern liegt.

Die Füße und die Nägel sind bisweilen schwarz und bisweilen bleyfarbig. Der Schnabel scheint keine beständige Farbe zu haben, denn man hat ihn bey einigen weißgrau [c]), bey andern oben graubraun, und unten blau [d]), und bey andern endlich oben schwarz und unten braun [e]) gesehen.

Dieser Vogel hat in der Länge von der Spitze des Schnabels bis ans Ende des Schwanzes 9 bis 10 Zoll; 14 Zoll Flügelbreite, und einen sehr kleinen Kopf nach Marcgraven [2]). Er ist von Carolina an

einzige, der dieselbe gesehen hat. Es war solches wahrscheinlich eine zufällige Abänderung. v. B.
Scopoli hat doch etwas ähnliches an diesem Vogel in Wien gesehen. O.

c) *Brisson* ornithol. Tom. II. p. 88. Ed. 8vo. Tom. I. p. 179.

d) *Albin* Tom. II. p. 27.

e) *Sloane* Jamaica und Marcgrav hist. brasil. p. 192.

2) Brisson giebt noch folgende Ausmessungen an. „Der Schnabel ist 15 Linien lang; der Schwanz „4 Zoll 3 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 13½ Linien; der hinterste Zehe ist so lang als „der äußerste von den vordern. Die zusammen gelegten Flügel reichen ungefähr bis zum dritten „Theil des Schwanzes. Die Iris ist gelblich.“ O.

an bis nach Brasilien und den karaibischen Inseln hin verbreitet [3]).

Er ist so groß als eine Amsel; und hüpfet wie eine Elster, mit welcher er sonst noch in den Stellungen, dem Sloane zur Folge, viele Aehnlichkeit hat. Nach Marcgrav hat er so gar das Geschrey derselben, Albin aber versichert, daß er in allen seinen Handlungen den Staaren gleiche; er setzt noch hinzu, sie versammelten sich bisweilen zu vier bis fünfen, um auf einen andern größeren Vogel Jagd zu machen, und sie verzehrten, wenn sie denselben getödtet hatten, ihren Raub Ordnung-mäßig nach der Reihe. Sloan, welcher ein glaubwürdiger Zeuge ist, sagt doch, daß die Troupiale von Insekten leben. Es ist dieses auch nicht durchaus widersprechend, denn ein jedes Thier, das sich von andern lebenden, obgleich sehr kleinen Thieren ernährt, ist ein Raubthier, und wird gewiß die größeren fressen, wenn es Gelegenheit findet, solches mit Sicherheit zu thun; dieses geschiehet, zum Beyspiel, wenn sich die Troupiale des Albins vereinigen.

Diese Vögel müssen ein sehr geselliges Leben führen, weil die Liebe, welche so viele andere Gesellschaften zerstöhret, im Gegentheil ihre Bande zu befestigen scheint. Weit entfernet, sich paarweise wegzubegeben, um sich zu begatten, und ohne Zeugen die Absichten der Natur zur Vermehrung der Art zu erfüllen, sieht man bisweilen eine grosse Anzahl von Paaren

3) Brisson nennt a. a. O. Carolina, Jamaika, Martinique, Cayenne, Brasilien und ganz Guiana. O.

auf einem einzigen Baume. Diese Bäume sind fast immer sehr hoch und nahe bey den Wohnungen. Auf denselben bauen sie ihr Nest, legen Eyer, brüten und tragen für ihre aufwachsende Familie Sorge.

Diese Nester sind walzenförmig, hängen an den Enden der höchsten Zweige und schweben frey in der Luft, daher die erst ausgekrochenen Jungen beständig gewieget werden.

Leute aber, welche sich auf die Absichten der Vögel gut zu verstehen glauben, versichern, daß die Eltern aus einem weisen Mistrauen ihr Nest auf die Art aufhingen, um ihre Brut gegen gewisse Landthiere, vorzüglich aber gegen die Schlangen in Sicherheit zu setzen.

Man zählet auch noch zu den Vorzügen der Troupiale ihre Gelehrigkeit, oder ihre natürliche Fähigkeit, sich der häuslichen Sklaverey zu ergeben; eine Fähigkeit, welche fast immer bey geselligen Eigenschaften verbunden angetroffen wird.

Anhang.

Diese Beschreibung unsers Verfassers, die Brissonsche und Jonstonsche, kommen fast gänzlich überein. Albin sagt, der Schnabel sey beynahe 2 Zoll lang, und nach unten zu ein wenig gewölbt oder gebogen. Klein a. a. O. Bey der Seligmannschen Abbildung heißt es auch, daß die gelben Augenringe mit einer bläulichten Haut umgeben seyn. Der Schnabel sey schwarz, und etwas über einen Zoll lang. Der Rücken sey wie die Flügel schwarz, es mische sich doch etwas Weißes mit unter; unter den Schwungfedern sey er braun.

Am Halse habe er längliche spitzige Federn, welche locker da hangen. Dieses zeigt die Abbildung auch, welche darinn, wie in andern Stücken von der Daubentonschen abweicht. Man sieht nähmlich in jener nur weiße Punkte an der Spitze der Deckfedern auf den Flügeln. Bey dieser sind aber zwey große und ein kleiner weißer Flecken auf den Flügeln zu sehen. Der beyden größern ist schon erwähnt, der kleinere liegt am Rande des Flügels, da wo das äusserste Glied desselben ist.

Der Herr Scopoli hat diesen Vogel im kayserlichen Thiergarten zu Wien gesehen, dahin der Herr Professor Jaquin ihn lebendig gebracht hatte. Scopoli giebt nähmlich folgende mit unserm Troupial

pial übereinstimmende Unterscheidungszeichen von dem Vogel in Wien an. Der Kopf, Flügel, Schwanz und Rücken sind schwarz, die Augenringe, die Brust, der Bauch und Bürzel sehen gelb, und die zweyten Flügelfedern weiß.

Er ist so groß als eine Amsel, die Haut um die Augen ist nackt und eisengrau, der Augapfel schwarz, der Schnabel gerade, schwarz und sehr spitzig, an der Wurzel fällt er aus dem Eisengrauen ins Aschgraue. Die Kehle ist schwarz.

Dieser Vogel ist sehr hurtig, sehr zornig und so kühn, daß er so gar Menschen angeht. Wenn er böse gemacht wird, schreyet er und hackt außerordentlich geschwind mit dem Schnabel.

Er tödtet kleine Vögel. In Amerika wird er in den Häusern gehalten, um dieselben von den Insekten zu reinigen. Er öffnet mit dem Schnabel das Gespinste der Nachtschmetterlinge und holet die Puppen aus denselben. Herr Jaquin hielt ihm mit der Hand gefangene Fliegen hin. Dieser Vogel steckte den Schnabel in die Hand, sperrete den Schnabel auf, um die Hand zu öffnen, kuckte in dieselbe, und holete mit unglaublicher Mühe eine Fliege nach der andern heraus. Scopoli a. a. O.

Der

Der Acolchichi des Seba.

S.73.

Krüger jun. del.

Büff. Vögel VIII.B. Seba.

Der Acolchichi
des Seba.[a)] [1)]

Diesen Nahmen hat Seba aus dem Fernandez [b)] genommen, und ihn, nach seiner Gewohnheit einem Vogel gegeben, welcher ganz verschieden, wenigstens in Ansehung seines Gefieders, von dem ist, von welchem dieser Schriftsteller handelt. Er hat auch noch auf diesen Vogel dasjenige angewandt, welches Fernandez von dem wahren

E 5 Acol=

a) Sein wahrer Nahme ist *Acolchichi. Seba* Tom. I. pag. 90. Tab. 55. f. 4. Ich habe diesen Nahmen abgekürzt, um die Aussprache desselben weniger unangenehm zu machen. v. B.

1) Der neue Nahme *L'Acolchi* des Grafen von Büffon, Hist. nat. des Ois. Ed. 12mo. Tom. V. p. 281. scheint mir von keinem Nutzen zu seyn, wenn man die Schriftsteller über einen noch unbekannten Vogel vergleichen will, und deßfalls habe ich den ihm von Seba wirklich beygelegten Nahmen auch behalten.

Halle Naturg. Th. 2. S. 276. n. 230. Der schwarzgelbe Staar mit gelben Schnabel. Spanisch *Tordos*. O.

b) de avib. nov. Hispan. Cap. IV. p. 114. v. B.

Acolchichi [z]) sagt, nähmlich daß die Spanier ihn Tordo, einen Staar, nenneten.

Dieser falsche Acolchichi des Seba hat einen langen gelben Schnabel, und einen ganz schwarzen Kopf und die Kehle von gleicher Farbe. Der Schwanz ist wie die Flügel schwärzlicht, auf diesen sind kleine goldfarbigte Federn, welche auf diesem dunklen Grunde sehr gute Wirkung thun.

Seba giebt seinen Acolchichi für einen amerikanischen Vogel aus, und ich weiß nicht, warum Brisson, welcher keinen andern Schriftsteller als den Seba anführt, hinzu setze, man finde ihn vorzüglich in Mexiko [c]). Es ist wahr, daß das Wort Acolchichi amerikanisch sey, aber man kann dieses nicht von dem Vogel sagen, welchem Seba diesen Nahmen beyzulegen gut befunden hat.

z) *Fernand.* a. a. O. Diesen Vogel hat unser Verfasser unten, unter dem Nahmen *Le Commandeur* Tom. V. p. 293. beschrieben. O.

c) *Briss.* Ornithol. Tom. II. p. 88. Edit. 8vo. Tom. I. p. 179. 2. Icterus mexicanus. Le Troupiale du Mexique.

Der

Der Troupial mit dem Bogen auf dem Schwantz.

S. 75.

Kriger jun. del.

Büff. Vögel VIII. B.

Seba.

Der Troupial
mit dem Bogen auf dem Schwanze [a]).

Fernandez giebt den Nahmen Ocozinitzcan [b]) zweyen Vögeln, welche sich ganz und gar nicht gleichen [c]), und Seba hat sich die Freyheit genommen, denselben Nahmen einem dritten Vogel [d]) beyzulegen, welcher gänzlich von den andern beyden unter-

a) *Brisson* ornithol. Ed. 8vo. Tom. I. p. 179. n. 3. Icterus cauda annulata. Le Troupiale a queue annelée.
Seba Tom. I. p. 97. Tab. 61. f. 3.
Kleins Ordnung der Vögel. S. 112. 8. Gelbe Krähe.
Halle Naturgesch. Th. II. S. 236. n. 201. Die gelbe Krähe mit dem Mohrenkopfe.
Buffon histoir. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 283. L'arc-en-queue.

b) Tom. II. p. 89. Eigentlich heißt der Nahme in Brasilien Otzinitzcan. v. B.
Seba, Brisson und Halle, haben doch Ocotzinitzcan, und Klein Ocostinitzcan geschrieben. Aus diesem Worte hat der Herr Verfasser im Text das Wort Ozinifcan gemacht. O.

c) de avib. novae Hisp. Cap. 86. und 156. v. B.

d) *Seba* Tom. I. p. 97. v. B.

unterschieden ist, ausgenommen in Ansehung der Größe; denn es ist von allen dreyen gesagt, daß sie so groß als eine Taube sind.

Dieser dritte Ocozinitzcan ist der Troupial mit dem Bogen auf dem Schwanze, von dem hier gehandelt wird. Ich nenne ihn so, wegen des schwarzen Bogens oder halben Monds, welcher sehr schön auf dem ausgebreiteten Schwanze läßt, und um so mehr absticht, da dieser wie auch der Schnabel und der Körper vorn, oben und unten eine schöne gelbe Farbe hat. Der Kopf und der Hals sind schwarz, und die Flügel haben auch diese Farbe mit einem geringen Anstrich vom Gelben.

Der halbe Mond auf dem Schwanze sieht mit der ausgehöhlten Seite nach dem Körper des Vogels hin.

Seba setzt hinzu, daß er viele von diesen Vögeln aus Amerika erhalten habe, und daß man sie in diesem Lande für eine Art Raubvögel halte. Vielleicht haben sie ähnliche Gewohnheiten mit unserm ersten Troupial.

Seba's Abbildung stellt den Schnabel gegen die Spitze zu ein wenig krumm vor.

Der

Der Japacani [a]).

Ich weiß daß Sloane geglaubt hat, sein kleiner gelb und brauner Fliegenschnäpper [b]) sey des Marcgravs Japacani. Außer der Verschiedenheit des Gefieders ist doch der Japacani dem Maße nach achtmahl größer, da alle seine Ausmessungen doppelt so groß, als bey dem Vogel des Sloans sind. Dieser ist nur 4 Zoll lang und 7 Fuß zwischen den ausgespanneten Flügeln breit, da der Japacani nach dem Marcgrav von der Größe des Würgers Pitangua [2]), und dieser ist so groß

a) Dieses ist der brasilianische Nahme des Vogels, an welchem ich nichts verändert, weil er von den Europäern ausgesprochen werden kann. Klein nennet ihn die gelbbraune Grasmücke. Luscinia pullo-lutea. Ordo avium p. 75. n. 13. Ordnung der Vögel S. 141. n. 13.
Marcgrave hist. Brasil. p. 212.
Ray p. 86.
Jonston p. 207. Japacani brasiliensis.
Brisson ornithol. Ed. 8vo. Tom. I. p. 181. n. 2. Icterus brasiliensis. angl. Small yellow and brown Bird.
Buffon hist. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 282. Le Japacani. v. B. u. O.

b) Natural history of Jamaica. p. 309. n. XLIII.

2) Bemtére. Pitangua-Guacu. *Jonston* de avib. p. 210. Der brasilianische Tyrann Mart. Büffon Th. 2. S. 249.

groß wie der Staar c). Der Staar hat aber über 8 Zoll in der Länge, und mehr als 14 in der Breite. Es hält schwer, zwey, und besonders wilde Vögel von so sehr verschiedener Gestalt für eine Art anzusehen.

Der Japacani hat einen schwarzen, langen, spitzigen, etwas gekrümmeten Schnabel, einen schwärzlichen Kopf, einen goldfarbigen Augenring. Der hintere Theil des Halses, der Rücken, die Flügel und der Bürzel sind hellbraun und schwarzbunt. Der Schwanz ist oben schwärzlich, unten weiß gezeichnet. Die Brust, der Bauch und die Lenden sind gelb und weiß mit schwärzlichen Queerlinien, die Füße braun, die Nägel schwarz und spitzig d).

Der kleine Vogel des Sloan hat einen runden, fast geraden, halbzölligen Schnabel. Der Kopf und Rücken sind hellbraun mit einigen schwarzen Flecken. Der Schwanz ist 18 Linien lang und von brauner Farbe, wie die Flügel, welche an der Spitze etwas weißes haben. Der Kreis um die Augen, die Kehle, die Seiten des Halses und die Deckfedern des Schwanzes sind gelb; die Brust ist auch gelb, aber mit braunen Flecken. Der Bauch ist weiß, die Füße braun, 15 Linien lang, und an den Zehen gelb.

Dieser

S. 249. Lanius Pitangua *Linné* Syst. nat. Ed. XII, p. 136. n. 15. O.

c) *Marcgr.* hist. brasil. p. 216. v. B.

d) *Marcgr.* a. a. O. v. B.

Dieser Vogel ist um der Hauptstadt von Jamaica, St. Jago gemein. Er hält sich gewöhnlich im Gesträuche auf. Sein Magen ist sehr fleischig, und wie alle solche Mägen durch eine dünne, unempfindliche, nicht anhängende Haut verdoppelt. Sloan hat bey dem Vogel, welchen er aufschnitt, nichts im Magen gefunden; er hat aber bemerkt, daß seine Gedärme sehr vielfach gewunden waren. Eben dieser Schriftsteller erwähnt einer Abänderung dieser Art, welche von seinem kleinen Vogel nicht weiter unterschieden sey, als daß er weniger Gelbes in den Flügeln habe.

Dieser Vogel kann wegen der Gestalt seines Schnabels wohl ein Troupial seyn, aber er wird gewiß eine andere Art als der Japacani ausmachen.

Der Xochitototl [1]) und der Coztototl [2]).

Brisson macht seinen zehnten oder den neuspanischen Troupial [a]) aus dem Xochitototl des Fernandez Cap. CXXII. von welchem dieser Schriftsteller sagt, daß es bloß der ausgewachsene Coztototl sey. Er erwähnt aber zweyer Coztototls, eines im 28sten, und des andern im 143sten Cap. die sich beyde sehr gleich sind. Aber wenn sie in gewissen Stücken unterschieden wären, so muß man hier nothwendig dasjenige, welches Fernandez von dem Coztototl des 28ten Cap. sagt, anwenden, weil er von dem im 122ten Cap. anführt, daß er seiner

1) *Fern. Ray.* Syn. av. p. 167. Unser Verfasser macht aus diesem Nahmen das Wort *Xochitol. Buff.* hist. nat. des Oiseaux Ed. 12mo. Tom. V. p. 288. *Jonston* de av. p. 174.

2) Aus dem Nahmen *Coztototl Fern. Ray* p. 90. 173. *Briss.* ornithol. 8vo. Tom. I. p. 182. n. 10. Icterus novae hispaniae, macht unser Verfasser das Wort Costotol. *Buff.* a. a. O.

a) Brisson a. a. O. Ict. nov. hisp. Le Troupiale de la Nouvelle Espagne.

seiner schon erwähnt habe, und weil der andere Coztototl erst im 142. Cap. vorkommt.

Vergleicht man nun die Beschreibungen des Coztototls im 122ten Cap. mit der des Coztototls im 22ten Cap. so wird man darinn Widersprüche finden, die nicht leicht zu heben sind. Wie kann ein Coztototl, der schon so weit ausgebildet ist, daß er seinen Gesang hat, und dann nur so groß als ein Canarienvogel ist, mit der Zeit so groß als ein Staar werden? Wie kann dieser Vogel, wenn er noch jung, oder wie man will, nur noch ein Coztototl ist, den angenehmen Gesang eines Stieglitzes haben, und nachher, wenn er ein Xochitototl geworden ist, blos das widerliche Geschrey einer Elster besitzen? Ich will nicht des großen, sehr großen Unterschiedes erwähnen, welcher in Ansehung des Gefieders dieser beyden Vögel statt findet. Denn bey dem Coztototl ist der Kopf und der untere Theil des Körpers gelb, und bey dem Xochitototl des 122. Cap. sind diese Theile schwarz. Jener hat gelbe Flügel mit schwarzen Enden; bey diesem sind sie oben schwarz und weißbunt, und unten aschfarbig, ohne eine einzige gelbe Feder.

Aber alle diese Widersprüche verschwinden, wenn man statt des Xochitototls des 122. Cap., den Xochitototl oder Avis florida des 125. Cap. setzet. Da letzterer nur so groß als ein Sperling ist, so kommen sie in Ansehung der Größe sich ziemlich nahe; er hat den angenehmen Gesang des Coztototls; das Gelbe von ihm ist, wie auf dem Gefieder von diesem, mit andern gemischt. Beyde sind gut zu essen. Ueberdieses zeigt der Xochito-

totl noch zwey Eigenschaften, welche ihm mit den Troupialen gemein sind; er lebt nähmlich, wie diese, von Insekten und Körnern, und er hängt sein Nest an den äußersten Enden der kleinen Aeste [3]). Der einzige Unterschied, welcher zwischen dem Xochitototl des 125. Cap. und dem Coztototl bemerkt wird, ist, daß dieser sich in den heißen Ländern aufhält, anstatt daß der andere ohne Unterschied in allen Klimaten gefunden wird. Es ist aber ganz natürlich zu gedenken, daß die Xochitototls zum Nisten in die heißen Länder kommen, und daß folglich ihre Jungen, oder die jungen Coztototls, daselbst bleiben, bis sie größer, oder Xochitototls werden, und im Stande sind, ihren Aeltern in die kältern Länder zu folgen.

Der Coztototl hat ein gelbes Gefieder, und die Enden der Flügel sind, wie schon gesagt ist, schwarz. Der Xochitototl des 125. Cap. hat ein buntes hellgelbes, braunes, weißes und schwärzliches Gefieder. Aus diesem letzteren Vogel hat Brisson zwar seinen ersten Xanthorn gemacht [4]). Da er aber sein

3) *Jonston* S. 174. Er setzt noch hinzu: Xochitototl forma aemulatur passerem nostrum, multicolor est penna, pallet, nigrescit, candet: partim quoque est fusca. Vbique incola. — O.

4) *Briss.* ornith. 8vo. Tom. I. p. 187. n. 22. Xanthornus, Le Carouge. Dieser Carouge ist doch auch Linnés Oriolus Banana, und unsers Verfassers Carouge, hist. des Ois. Ed. 12mo. Tom. V. p. 335. *Daub.* Tab. 535. Fig. 1. welcher noch beschrieben werden wird. Wenn also Brissons Xanthornus sowohl

sein Nest, eben so wie die Troupialen, aufhängt, so ist dieses ein entscheidender Grund, ihn zu diesen Troupialen zu rechnen; doch so, daß man einen andern Troupial aus dem Xochitototl des Fernandez im 122. Cap. mache, welcher so groß als ein Staar ist, und dessen Brust, Bauch und Schwanz, safrangelb, und ein wenig schwarz gemischet sind. Die Flügel sind oben schwarz- und weißbunt, und unten aschgrau. Der Kopf und übrige Körper sind schwarz. Er hat die Stimme der Elster, und ein angenehmes Fleisch.

Dieses scheinet mir alles zu seyn, welches man von einem so wenig bekannten, und so unvollkommen beschriebenen Vogel sagen kann.

sowohl unsers Verfassers Xochitototl, als dessen Carouge wäre, so müßten diese beyden Vögel auch eine und dieselbe Art seyn. O.

Der graue Troupial. a) 1)

Fernandez hält diesen Vogel, wegen seines langen spitzigen Schnabels für einen Specht, dieses ist

a) Sein wahrer Nahme ist Ococolin nach dem Fernandez pag. 54. Cap. 211. Allein, da ich diesen Nahmen schon einem andern Vogel (Tom. II. p. 489.) gegeben habe, so habe ich ihn hier so verändert, daß ich den ersten Buchstaben von dem Nahmen der Troupiale vorgesetzt, und dadurch das Wort *Tocolin* gemacht habe. Dieser Vogel ist der graue Troupial des Brisson. Tom. II. p. 96. v. B.

1) Le Tocolin *Buff.* hist. nat. des. Oiseaux 12mo. Tom. V. p. 292.

Briss. ornith. Ed. 8vo. Tom. I. p. 122. n. 11. Icterus cinereus novae hispaniae. Le Troupiale gris de la Nouvelle Espagne. Ococolin *Fernand. Ray* p. 163.

Der Vogel, welchem unser Verfasser den Nahmen Ococolin schon beygelegt hat, ist eine Art von Berghühnern, sein L'Ococolin ou Perdrix de montagne du Mexique. *Buffon* hist. des Oiseaux 12mo. Tom. IV. p. 299. *Fernandez* Cap. 85. *Briss.* Tom. I. p. 226. *Br.* Ed. 8vo Tom. I. p. 63. n. 3. Perdix montana mexicana. Klein Ordn. d. Vög. S. 110. Corvus cristatus, Straußrabe. Halle S. 247. n. 186. Der purpurfarbne mexikanische Rabe. Martini Naturlex. III. p. 609. Martini Buff.

ist aber auch ein Kennzeichen der Troupiale, und ich finde auch sonsten bey dem Fernandez keine andere Unterscheidungszeichen der Spechte angegeben: desfalls lasse ich ihn bey den Troupialen, zu welchen Brisson ihn gesetzt hat.

Er hat die Größe des Staars, hält sich in dem Gehölze auf, und nistet auf den Bäumen. Sein Gefieder ist angenehm gelb und schwarzbunt, ausgenommen der Rücken, der Bauch und die Füße, welche aschgrau sind. Er hat keinen Gesang, aber

 sein

Büff. Th. VI. S. 142. Der Okokolin, oder das mexikanische Rebhuhn. Da der Nahme Okokolin also schon in diesem Werke gebraucht ist, so habe ich statt dessen den Brissonschen Troupiale gris, grauer Troupial beybehalten, weil mir der neue Nahme *Tocolin* unsers Verfassers fürchten läßt, daß er neue Verwirrung machen werde.

Der Ococolin des Seba scheint eine dritte Art Vögel zu seyn. Denn Klein sagt: „Der Okokolin, Lanius Ococolin genannt, ist eine Art von Specht, beym Seba II. S. 102. T. 96. n. 3. Schon gleich beym ersten Augenschein verräth sich seine Aehnlichkeit mit dem Würgengel n. 1. (Lanius Excubitor *Lin.* β) in dem fahlen und sehr spitzigen Schnabel. Die Brust ist helle purpurfarbig; der Bauch und die Schenkel himmelblau, und die Füße mit den Klauen schwarz. Uebrigens ist er, wie ein Rabe, schwarz, mit himmelblau vermengt; die großen und kleinen Federn sind am Ende pechschwarz, und fallen zuletzt ins himmelblaue. Er kommt aus der Gegend von Mexiko nach Brasilien". Ordnung der Vögel S. 102. n. 6.

sein Fleisch hat einen guten Geschmack. Man findet ihn in Mexiko [2].

Halle Naturg. Th. 2. S. 223. n. 161. Der mexikanische schwarzblaue Würger. O.

2) Ococolin genus Pici, roſtro longo et acuto — vivit in Telzcocanarum ſylvarum arboribus, vbi ſobolem educit, non cantillat. *Fernandez* a. a. O. O.

Der

der Commandeur Troupial.

Büff. Vög. VIII. T.

v. Büff. fol 407

mit den Zeichen eines Ritterordens zu haben scheinen. Er macht hier um so mehr Aufsehen, da er gleichsam auf einem glänzenden prächtigen Schwarz geworfen ist. Das Schwarze ist nähmlich die Hauptfarbe nicht allein des Gefieders, sondern auch des Schnabels, der Füße und der Nägel. Es sind hier doch kleine Ausnahmen zu machen. Der Augenring ist weiß, und die Grundfläche des Schnabels ist mit einem sehr schmalen rothen Kreis eingefasset.

Der Schnabel ist auch bisweilen mehr braun als schwarz, wie Albin versichert. Uebrigens ist die Farbe des Fleckens auf den Flügeln nicht recht roth, nach dem Fernandez, sondern schwach roth mit einem Anstrich des Rostfarbigen, welche Farbe mit der Zeit stärker, und die herrschende auf diesem Flecken wird.

Bisweilen sind doch diese beyden Farben so von einander abgesondert, daß das Rothe, den vordersten und obersten Theil des Fleckens, und das Gelbe, den hintersten und untersten Theil einnimmt c). Aber verhält es sich in der That also bey diesen Vögeln, oder hat man nicht vielmehr solches der ganzen Art

Seligmann Th. I. Tab. 26. Schwarze Staar mit den rothen Flügeln. Etourneau à ailes rouges. Müller Linné System. Th. 2. S. 187. Die Purpurdrossel. O.

b) Historia avium novae hispaniae Cap. IV. v. B.

c) *Albin* Tom. I. p. 33. v. B.

Art zugeschrieben, welches nur den Weibchen zukommt? Man weiß, daß bey diesen die Flecken auf den Flügeln wirklich eine nicht so lebhafte rothe Farbe haben. Ausserdem ist das Schwarze ihres Gefieders mit Grau gemischt d), und sie sind auch kleiner als die Männchen.

Der Commandeur oder Acolchichi, hat beynahe die Gestalt und Größe des Staars. Er ist ohngefähr acht bis neun Zoll lang von der Spitze des Schnabels bis ans Ende des Schwanzes; und dreyzehn bis vierzehn Zoll in die Breite der Flügel. Er wiegt drey und eine halbe Unze *).

Diese Vögel sind sowohl in den kalten als den warmen Ländern ausgebreitet; man findet sie in Virginien, Carolina, Louisiana, Mexiko u. s. w. Sie gehören eigentlich und besonders in der neuen Welt zu Hause, obgleich man einen derselben in der Gegend um London getödtet hat; aber dieser war ohne Zweifel ein zahmer Vogel, welcher aus seinem Gefängnisse entwischt war. Sie werden wirklich sehr leicht zahm, lernen sprechen, singen und lustig

 seyn,

d) *Briss.* Tom. II. p. 98. Edit. 8vo. Tom. I. p. 183. v. B. u. O.

*) Brisson sagt: der Vogel sey lang 8 Zoll 3 Linien; der Schnabel 10½ Linien; der Schwanz 3 Zoll 5 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 11 Linien; die Flügelbreite 13 Zoll 6 Linien. Die Flügel gehen ohngefähr über zwey Drittel des Schwanzes. Die Iris sey weiß. Der Schnabel und die ganzen Füße schwarz. a. a. O. O.

seyn, man mag sie in Bauern halten oder sie im Hause laufen lassen. Denn sie gehören zu den Vögeln, welche sehr vertraulich und geschäftig sind. Wie man den Magen desjenigen, welcher bey London getödtet war, öffnete, fand man in demselben Stücken von Käfern, Feuerschrötern und den kleinen Würmern welche sich im Fleische erzeugen. Ihre vorzüglichste Nahrung ist doch in Amerika Getreide, Mais u. d. gl. Von demselben verzehren sie sehr viel. Diese ansehnlichen Fresser ziehen gemeiniglich in großen Schaaren, und vereinigen sich, wie unsere europäische Staare zu thun pflegen, mit andern eben so zahlreichen und verderblichen Schaaren von Vögeln, zum Beyspiel mit den Jamaikanischen Elstern (Th. VII. S. 194). Für die Aerndte und frische Aussaat ist es ein Unglück, wenn diese hungrigen Schwärme auf dieselbe fallen. Aber nirgends thun sie so großen Schaden, als in den heißen Ländern und an den Küsten des Meers. Schießt man unter diese versammlete Schaaren, so fallen gemeiniglich mehrere Arten der Vögel, und bevor man wieder geladen hat, so kommen sie wieder eben so zahlreich zurücke.

Catesby versichert, daß sie in Carolina und Virginien jederzeit in dem Schilfe brüten. Sie wissen die Spitzen desselben geschickt zu einer Art von Dachwerk oder Decke zu flechten, unter welcher sie ihr Nest in einer so richtig abgemessenen Höhe bauen, daß dasselbe stets über das höchste Wasser befindlich ist. Diese Bauart ihres Nestes ist gar sehr von derjenigen, welche unser erste Troupial hat, verschieden, und zeigt, daß dieser Vogel ein anderes Naturel, eine andre Organisation habe, und folglich eine andre Art sey.

Fernan=

Fernandez behauptet, daß sie auf Bäumen bey bewohnten Oertern baueten. Sollte diese Art Vögel wohl eine solche verschiedne Gewohnheit nach der Verschiedenheit des Orts ihres Aufenthalts haben?

Diese Commandeurs kommen nur des Winters nach Louisiana, aber auch in so großer Anzahl, daß man bisweilen dreyhundert auf einem Zuge mit dem Netze fängt. Man bedient sich zu dieser Jagd eines sehr langen dichten seidenen Netzes von zwey Theilen, dergleichen das Lerchennetz ist. Duprats sagt: Wenn man dieses Netz ausspannen will, so säubert man eine Gegend am Gehölze, und macht eine Art von Steig, woselbst man die Erde festschlägt. Die beyden Theile des Netzes stellt man an beyden Seites des Steiges, auf welchen man Reis oder ander Gesäme streuet, und alsdenn begiebt man sich hinter einen Busch, nach welchem auch die Linie des Netzes geht. Ziehen nun diese Vögel hierüber weg, so entdeckt ihr scharfes Gesicht diese Lockspeise; Sie fallen darauf und sind in dem Augenblicke gefangen. Man ist genöthiget sie zu tödten, weil man sie sonst nicht in einer so großen Anzahl sammlen könnte e). Uebrigens verfolgt man sie nur als schädliche Vögel, denn obgleich sie bisweilen sehr fett werden, so ist doch ihr Fleisch niemahls gut zu essen. Dieses ist ein neuer Zug der Aehnlichkeit, welche sie mit dem europäischen Staare haben.

Eine Abänderung dieser Art Vögel, habe ich bey dem Herrn Abt Aubri gesehen, welche am Kopfe und

e) Le page *du Pratz* Histoire de la Louisiane. Tom. II. p. 134. v. B.

und oben am Halse blaßfahl war. Das ganze übrige Gefieder war wie gewöhnlich [2]). Diese erste Abänderung scheinet zu zeigen, daß der *Carouge de Cayenne* [3]) auf unserer illum. Kupferplatte n. 343. eine zweyte Abart sey. Sie ist bloß darin von der ersten Abart verschieden, daß ihr die rothen Flecken auf den Flügeln fehlen. Aber übrigens ist ihr Gefieder eben so beschaffen. Auch die Größe und die Verhältniße der Theile sind gleich. Der Unterschied des Klima ist nicht so groß, daß man nicht frey annehmen könnte, der Vogel könne sich in beyden Ländern gleich gut gewöhnen.

Man darf auch nur ein flüchtiges Augenmerk auf die 402te und auf die zweyte Figur der 236sten illuminirten Kupferplatte werfen, um überzeugt zu werden, daß der auf dieser letzten Platte abgebildete Vogel unter dem Nahmen Troupiale de Cayenne [4]), bloß eine zweyte Abart des Vogels auf der 402ten Platte mit dem Nahmen Troupiale à ailes rouges de la Louisiane, welcher unser Commandeur ist, sey. Sie haben beynahe gleiche Größe, gleiche Gestalt, gleiche Verhältnisse der Theile, und gleiche Farben auf einerley Weise vertheilt, außer daß auf der 236ten Platte nicht allein der vorderste Theil der Flügel, sondern auch die Kehle, der vordere Theil

2) Der schwarze Troupial mit dem fahlen Kopfe.

3) Der schwarze gelbköpfige Troupial. Oriolus icterocephalus *Linné*.

4) Der schwarze, unten von der Kehle bis zum Bauche rothe Troupial.

Theil des Halses, ein Theil des Unterleibes, und selbst der Augenring roth sind. Vergleicht man ferner diesen Vogel auf der 236ten Platte mit dem auf der 536ten, der den Nahmen Troupiale de la Guyane [5]) führt, so wird man auch ganz sicher schliessen, daß dieser letztere eine Abänderung des Alters oder des Geschlechts von dem ersten sey. Er ist von diesem nur wie das Weibchen des Troupials von dem Männchen, das heißt, nur durch bläßere Farben, verschieden. Alle seine rothen Federn sind mit Weiß, und die schwarzen oder vielmehr schwärzlichen Federn mit Hellgrau eingefaßt. Daher ist der Umriß jeder Feder sehr genau abgezeichnet, und der Vogel läßt, als wenn er mit Schuppen bedeckt wäre. Uebrigens sind die Farben

5) *Brisson* ornith. Tom. II. p. 107. Tab. II. Fig. I. Ed. 8vo. Tom. I. p. 125. 12. Icterus Guianensis. Le Troupiale de la Guiane.

Klein Turdus f. Merula indica pectore cinnabarino. Ordn. der Vög. S. 131. n. 24. Zinnoberbrüstige Drossel.

Willughb. ornith. p. 143. *Ray* 67. n. 10.

Linné System. nat. Ed. XII. p. 162. n. 9. Oriolus (guianensis) nigricans marginibus pennarum griseis, pectore colloque subtus rubris.

Halle Th. 2. S. 293. n. 245. Die indianische Amsel. Jacapu. Willughby glaubt auch, daß er vielleicht der Jacapu des Marcgrav sey; welchen letztern Vogel Linné aber bey seinem Tanayra Jacapu. Syst. p. 313. anführt, dessen Schnabel ganz verschieden ist.

Müller Linné System Th. 2. S. 188. 9. Guajanische Drossel. Der schwarzgraue, unten von der Kehle bis zum Bauche rothe Troupial.

v. B. u. O.

ben auf gleiche Weise vertheilt, und die Größe, das Klima u. s. w. sind einerley. Es wäre unmöglich, daß so merkliche Aehnlichkeiten zwischen zweyen verschiedenen Arten von Vögeln gefunden werden könnten.

Ich habe gehöret, daß diese letzten Vögel gewöhnlich die Savannen auf der Insel Cayenne besuchen, daß sie sich gern im Gesträuch aufhalten, und daß sie von einigen Cardinal genannt werden.

An=

Anhang.

Unser Verfasser führt hier fünf Vögel an, welche er alle für Abänderungen einer einzigen Art hält. Die Farben an denselben sind zum Theil sehr unterschieden, und ich habe von denselben ihre Unterscheidungszeichen genommen. Nach denselben heißt der

1) schwarze Troupial mit rothen Schultern, Commandeur;
2) der schwarze, mit fahlem Kopfe und Halse;
3) der schwarze, mit gelbem Kopfe und Halse;
4) der schwarze, unten, von der Kehle bis zum Bauche, rothe;
5) der schwarzgraue, unten, von der Kehle bis zum Bauche rothe, Troupial.

Von diesen fünf Vögeln ist der zweyte gar zu wenig von dem dritten unterschieden, als daß man ihn für eine wichtige Abart desselben halten könnte. Er ist bloß dadurch von dem dritten unterschieden, daß er an der Stelle, wo dieser gelb ist, nicht völlig dieselbe, sondern eine fahle Farbe hat.

So ist auch der vierte nur dadurch von dem fünften unterschieden, daß desselben Federn auf den

Stellen ganz schwarz sind, wo sie bey diesem schwarzgrau mit hellgrauen Rändern erscheinen.

Die übrigen drey Vögel sind aber, wenigstens der Farbe nach, sehr verschieden, und desfalls haben auch Brisson und Linné drey besondere Arten aus denselben gemacht.

Die erste Art ist unser schwarze Troupial mit rothen Schultern, der unter dem Nahmen Commandeur weitläuftig vom Verfasser beschrieben, und auf der 402ten illum. Platte des Herrn von Büffon abgebildet ist. Nach dieser Abbildung ist der ganze Vogel schwarz, ausgenommen, daß der Anfang der Flügel auswärts und einwärts schön karminroth ist. Die Iris ist weiß. Der Schwanz abgerundet. Es ist dieser des Brissons Icterus pterophœniceus, und Linné Oriolus phœniceus. Die angeführte Catesbysche und Seligmannsche Abbildung Th I. Tab. 26. ist wenig von der Büffonschen unterschieden. Der Anfang der Flügel ist nicht wie in jener karminroth, sondern pomeranzengelb. Die Stellung des Vogels ist hier so, daß er die Flügel ausgebreitet hat. Der Schwanz ist auch abgerundet. In der Beschreibung dieses sogenannten schwarzen Staars mit rothen Flügeln heißt es doch auch, daß die Schultern hellscharlachfarbigt wären; diese Vögel und die purpurfarbne Dohle, mit welcher sie, die Brütezeit ausgenommen, immer beysammen blieben, wären von einerley Geschlecht, und die kühnsten und schädlichsten im ganzen Lande.

Der

Der dritte Vogel ist der gelbköpfigte oder unser schwarze Xanthorn mit gelbem Kopfe und Halse.

Büffons illum. Platt. n. 343. Carouge de Cayenne.

Brissons Xanthornus Icterocephalus Cayennensis. Ornith. II. pag. 124. t. 12. f. 4. Edit. 8vo. Tom. I. p. 190. n. 27.

Linné Oriolus (Icterocephalus) niger, capite colloque luteis. System. nat. XII. p. 163. n. 16.

Edward Sturnus capite flavo. Tom. III. p 241. Tab. 323.

Seligmann Theil IX. Tab. 13. Der gelbköpfigte Staar.

Diesen schwarzen gelbköpfigten Xanthorn hält unser Verfasser für eine Abänderung des schwarzen Troupials mit rothen Flügelecken, oder seines Commandeurs. Es fehlen ihm aber diese rothe Flecken am Anfange der zusammengelegten Flügel gänzlich, und er hat einen ganz gelben Kopf, welchen der Commandeur nicht hat. Solche Verschiedenheit pflegt man wenigstens an solchen Theilen des Körpers bey andern Vögeln von einerley Art nicht leicht zu finden. Zwar bekommt der Fischadler Th. I. p. 175. (Vultur Albicilla *Linn.*) wenn er einige Jahre alt geworden ist, einen weißlichen Kopf und einen weißen Schwanz, welche Theile bey den jüngern Vögeln dieser Art braun sind; die rostige

Weihe Th. II. p. 22. (Falco æruginosus *Linné*) bekommt nur mit der Zeit eine leimfarbige Kopfplatte und solche Schultern. Die alten männlichen Sägeschnäbel (Mergus *Linn.*) sind den jüngeren und den Weibchen ganz ungleich an Farbe. (Schles. patr. oekon. Nachr. 1779. St. 11. 12. 13.) Die Farbe einer Art Meven ist sehr verschieden nach dem Alter und Geschlecht, u. d. m. Unter diesen benannten Veränderungen ist aber doch keine, welche mit derjenigen von diesem Xanthorn analogisch wäre. Der gelbköpfigte schwarze Xanthorn ist noch weniger für eine Abart des schwarzen Troupials mit rothen Schultern, oder des Commandeurs zu halten, wenn man auf die Gestalt des Schwanzes siehet. Dieser ist in dem gelbköpfigten Xanthorn keilförmig, indem die äußersten Federn desselben stufenweise viel kürzer als die mittelsten sind. Im Commandeur war der Schwanz abgerundet, oder die Seitenfedern desselben sehr wenig kürzer als die mittelsten. Bey dem gelbköpfigten Xanthorn sind die Füße braun, und die Iris röthlichbraun.

Die Ausmessung des Commandeurs ist schon angegeben worden. Brisson sagt, er sey so groß als ein Staar. Den gelbköpfigten Xanthorn beschreibt Brisson aber viel kleiner, ohngefähr so groß wie einen Bergfinken (Fringilla montifringilla *Linn.*) Er sagt: seine Länge beträgt 6 Zoll 11 Linien; der Schnabel ist 8½ Linien; der Schwanz 2 Zoll 7 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 10 Linien; die Flügelbreite 11 Zoll, und die zusammengelegten Flügel gehen etwas über die Hälfte des Schwanzes. Die Wurzel des Schnabels umgeben kleine schwarze Federn. Der Schna-

Der Guianische Troupial. a.

Büff. Vög. VIII. T. Büff. fol. 236. Fig. 2.

Der Guianische Troupial. b.

J. G. Schmidt sc.

Büff. Vög. VIII. T.

Büff. fol. 536.

Schnabel ist schwarz, die Füße und Nägel sind braun. Er hält sich in Cayenne auf.

Die Seligmannsche Abbildung von diesem Vogel, kommt fast in allen Stücken mit der Büffonschen überein. Es sind doch in jener die braunen Füße schwärzlich gemahlet, und werden in der Beschreibung auch schwarz angegeben. Die Farbe der Füße ist auch gar oft bey einer Art Vögel unterschieden. Es heißt von diesem Vogel beym Seligmann: „Der Schnabel des Vogels ist ziemlich gerad, sehr scharfspitzig und von schwarzer Farbe; zwischen dem Grund des Oberschnabels und den Augen siehet man einige schwarze Federn; der ganze übrige Theil des Kopfs und der Brust aber, ist von einer schönen gelben Farbe; alle andern Federn sind schwarz, die Flügel und der Schwanz sind auf der untern Seite eben so dunkelschwarz als oben; der Schwanz bestehet aus zwölf Federn. Die schwarze Farbe hat bey diesem Vogel weder einen Glanz, noch eine Vermengung verschiedner Farben. Die Beine, Pfoten und Klauen sind stark, und sämmtlich ganz dunkelschwarz". Hier ist der Vogel doch größer als der Bergfinke, und meist so groß als der Staar abgebildet.

Der Guianische Troupial oder unser fünfte, schwarzgraue, von der Kehle bis zum Bauche unten rothe Troupial, ist Büffons Troupiale de la Guiane, die illuminirte Pl. 536. *Linné*, Oriolus Guianensis. *Briss* Icterus guianensis. Kleins, zinnoberbrüstige Drossel, u. s. w. Brisson sagt: Dieser Troupial ist schwärzlich, mit grauen Rändern der Federn; die Kehle, unten der Hals, die Brust

und die kleinen Deckfedern der Flügel sind roth. Er ist ohngefähr so dick als eine Rothdrossel. Er ist 7 Zoll 3 Linien lang; der Schnabel 10½ Linie; der Schwanz 2 Zoll 6 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 13 Linien; die Seitenzehe sind kürzer, und der hintere wieder etwas länger als diese. Die Breite der ausgespanneten Flügel beträgt 11 Zoll, 6 Linien; die zusammengeschlagnen Flügel reichen bis zur Hälfte des Schwanzes. Der Schnabel, die Füße und Nägel sind braun. Sein Auffenthalt ist Guiana.

Nach der Büffonschen Abbildung ist dieser Vogel oberhalb schwarzgrau, doch so, daß jede Feder an den Rändern weißlich ist. Am mehrsten sticht dieses Weiße auf den Deckfedern des Schwanzes, und den Ruderfedern desselben hervor. Der Bürzel läßt desfalls schwarz und weiß gewellet. Der Schnabel und die Füße sind schwarz, von den Lenden an ist der Bauch und der Steiß bis zum Schwanze, dunkelschwarz. Die Iris der Augen, der vorderste Winkel der zusammen gelegten Flügel, die ganze untere Fläche vom Schnabel bis zur Hälfte des Bauchs, sind blutroth. Auf dem Bauche ist diese rothe Farbe von der schwarzen vor den Lenden gleichsam abgeschnitten, und die Lenden sind schon dunkelschwarz. Von der Schnabelwurzel bis zu den Ohren, liegt an jeder Seite unter den Augen ein schwarzer Flecken. Der Schwanz ist etwas lang, und die mittlern Federn desselben sind etwas kürzer als die äußern; (beym Commandeur waren die mittlern etwas länger als die äußern.) Von dieser Abbildung ist die zweyte Figur der 236sten Platte des Büffons gar nicht weiter unterschieden,

als

als daß an dieser alle Federn ganz dunkelschwarz sind, welche in jener ganz schwarz, oder schwarzgrau mit weißen Rändern waren. Wäre dieser Vogel nicht unterwärts vom Schnabel bis zum Bauche roth, so hätte er die mehrste Aehnlichkeit mit dem Commandeur, weil bey ihm die vorderste Flügelecke unten und oben, wie bey jenem, roth sind. Es erstrecket sich dieser rothe Flecken doch nicht so weit wie bey jenem über die Flügel. Bey allen diesen Vögeln ist der Schnabel viel kürzer als bey dem eigentlichen Troupial.

Sollten die oben benannten fünf Vögel alle Ab-Arten einer Art seyn, so müßte von den drey Arten in Linné System auch nur eine gemacht werden. Wäre Edwards Elster mit gelben Flügeln, wie es fast aus der Abbildung läßt, so gar auch nur eine Abart des Commandeurs, so würde auch Linnés Cayennischer Pyrol, (Oriolus cayanensis) aus dem System wegfallen. Letzteren Vogel wird unser Verfasser doch noch besonders anführen.

Bancrofts guianische Spottvogel [6]) kann vielleicht der hier beschriebene guianische Troupial seyn. Wenigstens hat sein Gefieder viele Aehnlichkeit mit unserm schwarzen, von der Kehle bis zum Bauche unten rothen Troupial. Auch bauet er sein Nest wie die Troupiale.

„Er hat, nach Bancroft, einen kegelförmigen, erhobenen fleischfarbenen Schnabel, und die Nasen-

6) E. Bancroft Naturgeschichte von Guiana in Süd-Amerika. Frf. u. Leipz. 1769. 8vo. S. 107.

Löcher an desselben Ursprunge. Der Größe nach ist er den englischen Amseln gleich. Der Wirbel des Kopfs, die Brust und die obern Ränder der Flügel, haben eine helle Karmesinfarbe, und die Federn an den übrigen Theilen des Leibes, ein glänzendes Schwarz. Ihre Nester sind von Heu, u. s. w. gebauet, cylindrisch, 12 bis 15 Zoll lang, und 8 oder 9 weit, und scheinen von den obern Aesten der höchsten Bäume herunter zu hangen, wo sie von dem Winde hin und her getrieben werden, zu welchem Ende sie auch von solcher Länge seyn müssen, damit der Vogel nicht von jedem Stoße des Windes heraus geworfen werde, welches außerdem geschehen würde. Diese Vögel haben einen überaus lieblichen und harmonischen Gesang, ahmen aber gerne anderer Vögel Gesang nach. In dieser Beschreibung passen zwar der fleischfarbene Schnabel und der rothe Wirbel des Kopfs nicht völlig auf den guianischen Troupial, sondern vielmehr auf Edwards Amsel mit der rothen Brust [7], welchen einige Schriftsteller doch auch für Marcgravs Jacapu, und Willughbys indische Amsel mit zinnoberrother Brust, gehalten haben [8]. Letzteren führt aber Brisson und Linné bey dem guianischen Troupial an.

In

7) Merula pectore rubro. Tom. III. p. 120. t. 267. Seligmann Th. VIII. Tab. 57.
Linné Tanagra (Jacapa) atra, fronte jugulo pectoreque coccineis. Syst. nat. XII. 1. p. 313. 1.
Pallas Lanius Carbo. 114.

8) Edward Seligm. a. a. O.

In der Anmerkung bey Bancrofts guianischen Spottvogel, wird derselbe zwar von dem Uebersetzer für den Dominikaner Dickschnabel des Linnés [9]) gehalten. Mit welchem Vogel man ihn aber gar nicht verwechseln kann, denn dieser hat sehr wenig Schwarzes, aber der ganze Kopf und die Kehle ist roth, und die Brust, der Bauch und der Rand an den Schwungfedern weiß.

Spottvogel (Mocking-Bird) heißt sonst auch einige Drosseln [10]) und andere Vögel.

9) *Linné* Loxia (Dominicana) nigra, capite gulaque coccineis, pectore abdomine remigumque margine albis. Syst. nat. XII. 1. p. 301. n. 8.

10) Turdus polyglottos, *Linné* S. N. XII. 1. p. 293. 10. u. a. m.

Der große schwarze Troupial [1]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 534.

Wegen des schwarzen Gefieders ist dieser Vogel bald eine Krähe, bald eine Amsel und bald eine Dohle genannt worden. Er ist doch nicht so dunkel und nicht so einförmig schwarz als man vorgegeben hat [2]) Denn im gewissen Lichte ist das Schwarze

1) Klein nennet diesen Vogel Cornix parva profunde nigra. Die Pechschwarze kleine Krähe. Ordn. d. V. S. 112. n. 6. Vögelh. durch Reyger. S. 59. *Sloane* Monedula tota nigra. Natur. hist. of Jamaica p. 299. n. 14. t. 257. f. 2.
Ray synops. av. p. 185. n. 28.
Brisson ornith. Tom. II. p. 103. t. 10. f. 1. Edit. 8vo. Tom. I. p. 184. n. 15. Icterus niger. Le Troupiale noir. Engl. *Small Black Bird.*
Linné System. nat. XII. p. 165. n. 4. Gracula (Barita) subgrisea, humeris caeruleis, remigibus extus viridibus.
Müller Linné System Th. 2. S. 194. Pisang-Dohle.
Borowsky 2. p. 119. 2.
Buffon hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 301. Le Troupiale noir. v. B. u. O.

2) Er ist so vollkommen schwarz, daß die Farbe nirgends an dem Körper schwächer wird, noch mit etwas

Der grosse Schwartze Troupial.

Büf. Vög. VIII T.

Büff. fol. 534.

Schwarze schielernd, und wirft einen grünlichen Wiederschein von sich, besonders am Kopfe und obern Theile des Schwanzes und der Flügel.

Dieser Troupial ist ohngefähr so groß als eine Amsel, er ist zehn Zoll lang [a]), und hat funfzehn bis sechzehn Zoll Flügelbreite. Die Flügel, wenn sie ruhig am Leibe liegen, gehen bis zur Hälfte des Schwanzes. Der Schwanz ist 4½ Zoll lang, abgestuffet [3],) und bestehet aus zwölf Ruderfedern. Der Schnabel ist über einen Zoll lang, und der mittlere Zehe ist länger als der Fuß oder eigentlich der Oberfuß (Tarsus).

Dieser Vogel liebt die Gegend zu St. Domingo, und ist in einigen Gegenden von Jamaika, besonders zwischen Spanischtown und Passage fort, sehr gemein. Er hat einen fleischigten Magen, welcher gemeiniglich mit Stücken von Käfern und andern Insekten angefüllet ist.

was blauer Farbe vermischt ist. lein Ordn. der Vög. S. 112.

a) Die Länge hat man beständig von der Spitze des Schnabels bis zum Ende des Schwanzes gerechnet. Die Flügelbreite ist die Länge von einer Spitze der ausgebreiteten Flügel bis zur andern.

3) elagée, cauda cuneata *Linné;* ist die Art des keilförmigen Schwanzes, da die äußersten Federn des Schwanzes nicht allgemach, sondern sehr viel kürzer sind als die mittelsten. O.

Anhang.

Linné rechnet diesen Vogel zu der Gattung, welche er Gracula [4]) Müller, kleine Dohlen [5]), Borowsky, Atzeln [6]), nennet. Die Unterscheidungs-Zeichen dieser Gattung sind nach Linné: der Schnabel, welcher erhaben messerförmig, an der Wurzel nackt ist; die Zunge, welche ganz spitzig und fleischig ist. Die Füße haben vorn drey, und hinten einen getrennten Zehen [7]). Ausser diesen allgemeinen Kennzeichen der Gattung, sagt Linné noch von diesem schwarzen Troupial [8]): "Er hält sich auf den Pisangpflanzen in Amerika auf, und thut den Früchten derselben, nach dem Rolander, vielen Schaden. Der Schnabel ist etwas kurz, schwärzlich, unten weißlich. Die Flügel sind an den zusammengelegten Schwungfedern grünlich; ausgebreitet sind dieselben nach innen zu schwarz. Der Schwanz ist abgerundet, und grün, wenn er zusammengelegt ist. Nach Brisson sind die Seitenfedern des Schwanzes nach innen und unten schwarz [9])."

4) *Linné* Syst. l. c. *Gracula.* p. 164. 53.

5) Müller Linné System. a. a. O. S. 192.

6) Borowsky gemeinnütz. Naturg. des Thierr.

7) Leske Naturg. Th. I. S. 246.

8) Gracula Barita *Lin.* a. a. O.

9) *Briss.* ornith. a. a. O.

Der

Der kleine schwarze Troupial [1].

Büffon illum. Plat. Fol. n. 606. F. 1?

Ich habe noch einen andern schwarzen Troupial, der aus Amerika kam, gesehen. Er war aber viel kleiner als der vorige, ja selbst kleiner als der Rothdrossel [2]. Er war nicht über 6 bis 7 Zoll lang, der Schwanz, welcher viereckigt war, betrug nur 2 Zoll und 6 Linien in der Länge, und stand einen Zoll vor den Flügeln voraus.

Das Gefieder war ohne Ausnahme ganz schwarz, aber am Kopfe und den benachbarten Theilen, war dieses Schwarze viel glänzender und warf einen bläulichen Wiederschein von sich. Man sagt, dieser Vogel werde leicht zahm, und gewöhne sich vertraut in den Häusern zu leben.

Der auf der 606ten illum. Kupfert. erste abgebildete Vogel ist wahrscheinlich das Weibchen dieses

1) Le petit Troupiale noir. *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 303. O.

2) Turdus iliacus. *Lin.* O.

ses kleinen schwarzen Troupial; Denn er ist gänzlich schwarz oder schwärzlich, ausgenommen am Kopfe und Halse, welche eine hellere oder schwächere Farbe, wie bey allen Weibchen von Vögeln, haben. Auch bey diesem Weibchen findet man auf dem Gefieder den blauen Wiederschein, welchen man bey dem Männchen bemerkt hatte. Aber anstatt daß er bey dem Männchen am Kopfe war, so ist er bey diesem Weibchen auf den Flügeln und dem Schwanze.

Kein Schriftsteller hat, so viel mir bewußt ist, dieser Art Vögel erwähnt [3]).

3) Nach der illuminirten Abbildung des Vogels, welchen der Herr Verfasser für das Weibchen des kleinen schwarzen Troupials hält, und welchen ich hier copiret beygefüget habe, ist der Kopf und Hals schwarzgrau, der Bauch, Steiß und die Schwungfedern, der Schnabel und die Füße, sind schwarz, übrigens sind die Flügel und der Schwanz bläulichschwarz. Die Schwanzfedern sind beynahe gleich lang. Die Iris der Augen ist roth. O.

Der

der Troupial mit der schwarzen Kopfplatte.

Büff. Vög. VIII T. v. Büff. fol. 533.

Der Troupial mit der schwarzen Kopfplatte [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 533.

Dieser Vogel scheinet mir ganz gewiß einerley mit Brissons braunen Troupial aus Neuspanien zu seyn [a]. Um sich einen rechten Begriff von seinem Gefieder zu machen, stelle man sich einen Vogel von schöner gelber Farbe, mit einer schwarzen Kopfplatte und einem schwarzen Mantel vor. Der Schwanz ist auch schwarz ohne Flecken, aber das Schwarze an den Flügeln ist ein wenig aufgeleuchtet durch das Weiße, welches sich an den Rändern der Deckfedern und den Enden der Schwungfedern zeigt. Dieser Vogel hat einen hellgrauen Schnabel, welcher etwas ins Orangengelbe fällt; die Füße sind Kastanienbraun. Man findet ihn in Mexiko und Cayenne.

1) *Buffon* Le Troupiale à calotte noire. Hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 305.
Brisson ornith. Tom. II. p. 105. Edit. 8vo. Tom. I. p. 185. n. 17. Icterus fuscus Novae Hispaniae. Le Troupiale brun de la Nouvelle Espagne.
Linné Syst. nat. Edit. XII. 1. p. 162. n. 8. Oriolus (mexicanus) nigricans subtus capiteque luteus.
Müller Linné System Th. 2. S. 188. Die mexikanische Drossel.

a) Brisson a. a. O.

O. An-

Anhang.

Brisson sagt: „er ist ohngefähr so groß als eine Amsel; 8 Zoll, 9 Linien lang; der Schnabel 13 ½ Linie; der Schwanz 3 Zoll und 3 Linien; der mitlere Zehe mit dem Nagel 13 Linien lang; die Flügelbreite beträgt 14 Zoll und 6 Linien. Die zusammen geschlagenen Flügel reichen bis zur Hälfte des Schwanzes. Der Schnabel, die Füße und Nägel sind gelblich".

In der angeführten Abbildung ist der Schwanz abgerundet und die Iris der Augen roth. Der Kopf, der Hals und der ganze Leib ist unten bis zum Steiß gelb. Auf der Scheitel ist nur ein braunschwarzer großer Flecken. O.

Der

der gefleckte Troupial von Cayenne.

F.2.

F.1.

Buff. Vög. VIII T. v. Buff. fol. 448.

Der
gefleckte Troupial von Cayenne [1].

Büffon illum. Platten. Fol. n. 448. F. 1. und 2.

Die Flecken an diesem kleinen Troupial entstehen daher, weil fast alle seine Federn, welche in der Mitte braun oder schwärzlich sind, an ihrem ganzen Rande, auf den Flügeln, dem Schwanze und ganzem unterem Theile des Körpers, eine mehr oder

1) *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12. Tom. V. p. 306 Le Troupiale tacheté de Cayenne.
Brisson ornith. Tom II. p. 126. Ed. 8vo. Tom. I. p. 191. n. 29. Xanthornus naevius. Le Carouge tacheté.
Linné System. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 163. n. 17. Oriolus (melancholicus) griseus nigro punctatus, fascia oculorum atra. Ed. X. p. 180. n. 7. Fringilla melancholica.
Edward p. 85. Tab. 85. Schomburger. Sorte de Alouette d'Amerique.
Seligmann Th. II. Tab. 65. Braune amerikanische Ammer.
Klein Vogelh. durch Reyger S. 98. Ordnung d. V. S. 182. n 17. Bunter braun und schwarzer Distelfink aus Amerika, mit einem schönen Schwanze. Fringilla ex fusco et nigro varia.
Müller Linné System Th. 2. S. 190. n. 17. Der mißfarbige Drossel.

oder weniger orangengelbe, am Rücken aber und dem ganzen obern Theile des Körpers, eine bald hellere bald dunklere gelbbraune Einfassung haben. Die Kehle ist ohne Flecken von weißer Farbe. Ein weißer Strich geht nahe über das Auge weg, und erstreckt sich nach hinten zu zwischen zwey schwarzen Strichen, von welchen einer über demselben wegläuft, der andere aber unter demselben und nahe unter dem Auge liegt. Die Iris ist lebhaft orangegelb, beynahe roth. Alles dieses giebt dem Männchen ein lebhaftes ausdrucksvolles Ansehen. Ich sage dem Männchen, denn an dem Weibchen sieht man gar solche Gesichtszüge nicht, obgleich sie auch eine orangengelbe Iris der Augen hat. Dieses Weibchen hat eine verwischte gelbe, mit einer schmutzig weißen, gemischte Farbe, welche eine schlechte Einförmigkeit macht.

Diese Vögel haben einen dicken und spitzigen Schnabel wie die Troupiale, von blaugrauer Farbe. Die Füße sind fleischfarbigt. In Ansehung ihrer Gestalt, muß man sie nach dem Verhältniß der Theile beurtheilen, wie sie auf der angeführten Abbildung ausgedruckt sind.

Der gefleckte Carouge des Brissons [a]), welcher viele Züge der Aehnlichkeit mit dem hier beschriebenen Vogel hat, weicht doch in vieler Absicht sehr von demselben ab. Er ist nämlich über die Hälfte kleiner, er hat einen längern Nagel an dem Hinterzehe, eine nußbraune Iris des Auges, einen fleischfarbi-

a) *Brisson* a. a. O. Xanthornus naevius.

farbigen Schnabel, und eine schwarze Kehle und schwarze Seitentheile des Halses; endlich sind der Bauch, die Lenden und die Deckfedern über und unter dem Schwanze ohne alle Flecken.

Edwards zweifelt, ob dieser Vogel zur Gattung des Droßels oder des Ortolans zu rechnen sey. Klein sagt sehr bestimmt b), daß er weder zu der einen noch andern Gattung, sondern zu den Finken zu rechnen sey.

Dieser Entscheidung ohngeachtet werde ich doch durch die Gestalt des Schnabels und der Gleichheit des Klimas bewogen, Brissons Meinung beyzutreten, welcher einen Xanthorn aus demselben macht.

b) Klein a. a. O. Ich weiß nicht, warum Klein den aufgehobenen Schwanz zum Kennzeichen macht, (cauda superbiens), es sey denn, daß er es der Edwardschen Abbildung zur Folge gethan hätte. Aber man weiß, daß der Maler nur eine Ansicht, nur eine Stellung vorstellet, und daß er dazu gewöhnlich die schönste Ansicht und die auffallendste Stellung wählt. Uebrigens hat Edwards nichts von der natürlichen Richtung des Schwanzes bey diesem Vogel, welchen er Schomburger nennt, gesagt. v. B.

Anhang.

Die Edwardsche Abbildung weicht auch sehr von der hier beygesetzten ab. Jene ist aber diejenige, auf welche sich alle von mir benannte Schriftsteller beziehen. Der Verfasser hat schon einige Unterschiede angeführt. In der Edwardsschen fehlet der weiße Strich über den Augen gänzlich, sondern ein breiter schwarzer Flecken entspringt an der Kehle und Seite des Schnabels, und läuft über und unter den Augen am Halse herab. Die übrige Farbe ist nicht sehr von der Büffonschen Abbildung seines Männchens verschieden. Der Schnabel aber und die Füße sind in dieser Abbildung mehr dem Xanthorn ähnlich, als in der Edwardschen Abbildung.

Edwards Beschreibung, welche Brisson, Klein und Linné angeführt haben, heißt bey Seligmann a. a. O. folgendermaßen: „Ich weiß nicht recht in welche Klasse ich diesen Vogel setzen soll. Der Farbe nach kommt er viel mit den Lerchen überein, sein Schnabel aber ist viel zu groß und zu lang; auch schickt er sich in Ansehung eben dieses Schnabels nicht besser zu den Drosseln. Hingegen sollte ich meynen, er wäre am besten zu den Ammern zu rechnen, ob er gleich einen größern und anders gebaueten Schnabel hat, und bey jenen im Gaumo. eine Erhöhung ist, welche den Charakter der Ortelanen

lanen ausmacht. Daher will ich es denjenigen, so hierinnen mehr Erfahrung haben, überlaßen, ihm eine Klasse anzuweisen. Ich finde öfters mehr Schwierigkeit, die amerikanischen Vögel zu einer Familie zu bringen, als die in den entlegensten Theilen der alten Welt entdeckten Vögel in ihre Ordnung zu setzen. Hier ist dieser Vogel in natürlicher Größe vorgestellet.

Sein Schnabel ist ziemlich lang und dick, dunkelfleischfarbig, und endigt sich in eine Spitze. Die Augen sind Haßelnußfarb. An den Seiten des Kopfes und etwas unter dem Schnabel an der Kehle, ist er schwarz, und diese Schwärze gehet an jeder Seite am Hals hinunter, fast bis zu den Anfang der Flügel. In diesem schwarzen Theile sitzen die Augen. Die Kopfplatte, der obere Theil des Halses, der Rücken, und die Deckfedern der Flügel, sind braun, und etwas lichter oder mehr oranienfarb, als bey den Lerchen, zugleich aber schwarz gefleckt, die Kopfplatte ausgenommen. Die Schwingfedern der Flügel und der Schwanz sind dunkel oder schwärzlich, aber dabey hellröthlichbraun eingefasset. Die ganze untere Fläche ist von der Kehle an bis zu den Deckfedern unter dem Schwanz lieblich hellröthlichbraun, wobey zugleich die Brust nebst dem Bauch schwarz gefleckt ist. Alle Federn des Leibes sind in der Mitte schwarz und braun eingefasset. Die Federn der Schultern, so sich über die Flügel erstrecken, sind hellgelblichbraun. Die Schenkel, der Unterleib, und sowohl die obern als untern Deckfedern des Schwanzes, haben keine Flecken, und sind mehr hellbraun als

die andern Theile des Vogels. Beine und Füße sind röthlichfleischfarbigt, die Klauen aber braun, und die hintere ist länger, als gewöhnlich; doch aber viel kürzer als bey den Lerchen. Dieser Vogel ist lebendig aus Spanisch-Westindien gekommen.“ —

Der

der olivenfarbige Trupial von Cayenne.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 606. Fig. 2.

*************:*************

Der Olivenfarbige Troupial von Cayenne [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. 606. F. 2.

Dieser Vogel ist nur 6 bis 7 Zoll lang. Seinen Nahmen hat er von der Olivenfarbe, welche auf dem hintern Theil des Halses, auf dem Rücken, dem Schwanze, dem Bauche und den Deckfedern der Flügel die herrschende ist. Diese Farbe ist sich aber nicht auf allen Stellen gleich. Dunkler ist sie am Halse, auf dem Rücken und den nächsten Deckfedern der Flügel; weniger dunkel ist sie auf dem Schwanze; viel heller wird sie unter dem Bauche, und an den von dem Rücken entferntesten meisten Deckfedern der Flügel, mit dem Unterschiede, daß die großen braunbunt, die kleinen aber ohne andere beygemischte Farbe sind. Der Kopf, die Kehle, der vordere Theil des Halses und der Brust sind mordorebraun, an der Kehle ist diese Farbe dunkler, und geht auf der Brust, da wo sie sich mit dem Olivenfarbigen unten am Leibe vermischt, in das Pomeranzengelbe über. Der Schnabel und die Füße sind schwarz; die Schwungfedern, und einige von ihren

1) Le Troupiale olive de Cayenne. *Buffon* histoir. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 309.

ihren Deckfedern, welche dem äußersten Rande am nächsten liegen, haben dieselbe Farbe, aber am Rande eine weiße Einfassung.

Uebrigens ist die Gestalt des Schnabels wie bey den Troupialen beschaffen. Der Schwanz ist ziemlich lang. Die zusammen geschlagenen Flügel reichen bis zum dritten Theil des Schwanzes [2].

2) Nach der Büffonschen Abbildung ist der Leib unten, von der Brust bis zum Steiße, gelb, die Schwungfedern sind braun, aber nicht so rothbraun als der Kopf; und die Iris der Augen ist roth. O.

Der

der Mohrenkopf. 1 Männchen. 2 Weibchen.

2 1.

Büff. Vög. VIII T. u. Büff. fol 375. 376.

Der Mohrenkopf [1].

Ein altes Männchen. Büff. illum. Plat. Fol. n. 375.
Ein junges Männchen. Büff. illum. Plat. Fol. n. 376.

Die beyden auf den angeführten Kupfertafeln abgebildeten Vögel sind durch einen Schiffs-Kapitain nach Frankreich gebracht worden, welcher ohngefähr vierzig Vögel aus verschiedenen Ländern gesammlet hatte, unter andern aus Senegal, Madagaskar u. a. Diesen beyden Vögeln hatte er den Nahmen senegalischer Finken gegeben. Ich habe ihnen den Nahmen der Mohrenköpfe, wegen ihrer braunen mordorefarbigen Kappe gegeben, und diesen Nahmen, welcher die am mehresten in die Augen fallende Farbe auf dem Gefieder ausdrückt, dem uneigentlichen Nahmen des senegalischen Troupials vorgezogen. Dieser Nahme scheint mir unschicklich, sowohl wegen des benannten Himmelsstriches der den Troupialen nicht zukommt, als auch wegen des Nahmens der Art Vögel, welche man Troupial nennet. Denn der Mohrenkopf weicht so wohl in Ansehung des Verhältniß des Schnabels, des Schwanzes und der Flügel, als durch die Art wie er sein Nest bauet, genug von den Troupialen ab, so

1) *Buffon* hist. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 311. Le Cap-more.

so daß man ihn von diesen durch einen besondern Nahmen unterscheiden muß. Er könnte, ohne ein wahrer Troupial zu seyn, in Afrika die Stelle dieser amerikanischen Art Vögel vertreten. Die beyden Vögel, von welchen hier gehandelt wird, gehöreten einer Person von hohem Stande, welche uns dieselbe abzeichnen zu lassen erlaubte, und uns willig dasjenige, welches dieselbe an diesen Vögeln bemerkt hatten, mittheilten; dieses ist alles, was wir von denselben wissen.

Der älteste von ihnen hatte eine Art von brauner Kappe, welche an der Sonne mordorefarbigt ließ. Diese Kappe verlohr sich zur Herbstzeit in der Mauster, da alsdenn eine gelbe Farbe am Kopfe blieb, doch kam dieselbe im Frühjahr wieder, und diese Abwechselung geschahe beständig in allen folgenden Jahren. Die Hauptfarbe an dem übrigen Körper war gelb, welche bald mehr, bald weniger in das Orangengelbe fiel. Diese Farbe herrschte auf dem Rücken, dem ganzen unteren Theile des Körpers, und faßte die Deckfedern der Flügel, die Schwungfedern und Schwanzfedern, welche alle einen schwärzlichen Grund hatten, ein.

Der jüngere dieser Vögel war zwey Jahr alt, ohne die Kappe zu haben, und veränderte so gar die Farbe nicht. Dieser Ursache halber hielt man ihn anfänglich für ein Weibchen, und ließ ihn unter diesem Nahmen auf der 376. Kupfert. abbilden.

Dieser Irrthum war auch zu entschuldigen, weil die mehresten Thiere in ihrer Jugend fast keinen Unterschied zwischen den Männchen und Weibchen

chen zeigen, und weil bey letztern ein Hauptkennzeichen ist, daß sie lange Zeit die Eigenschaften der Jugend beybehalten. Da aber am Ende des zweyten Jahrs der junge Troupial die mordorefarbige Kappe, und alle Farben des Alten bekam, so konnte man nicht umhin, ihn für ein Männchen zu erkennen.

Vor dieser Veränderung der Farbe, war das Gelbe bey dem jungen Vogel viel blässer als bey dem alten, es war die herrschende Farbe an der Kehle, dem Halse und der Brust, und faßte, wie bey dem alten, alle Federn des Schwanzes und der Flugel ein. Der Rücken war olivenfarbigtbraun, welche Farbe sich hinter über den Hals bis auf den Kopf erstreckte. Bey beyden Vögeln war die Iris der Augen pomeranzenfarbigt, der Schnabel hornfarbigt, dicker und nicht so lang als bey dem Troupial. Die Füße waren röthlich.

Diese beyden Vögel lebten anfänglich in einem Bauer ganz friedfertig. Der jüngere saß gewöhnlich auf dem untersten Stocke, und hatte seinen Schnabel sehr nahe bey dem andern. Er antwortete diesem stets, indem er dabey mit den Flügeln schlug, und eine Art von Unterwürfigkeit zeigte.

Da man im Sommer bemerkte, daß sie Stängel von Hünerdarm in das Gitter ihres Gebauers flochten, so hielt man dieses für eine Anzeige, daß sie Lust hätten zu nisten, und man warf ihnen kleine Stücken von Binsen hinein, aus welchen sie sich sogleich ein Nest baueten, welches von solchem Umfange war, daß sich einer von ihnen gänzlich darinn

verbergen konnte. Im folgenden Jahre fingen sie wieder an zu bauen, aber der Alte verjagte bald den Jungen davon, weil dieser schon die Farbe seines Geschlechts an sich trug, und dieser war genöthigt an dem andern Ende des Gebauers seine Arbeit allein anzufangen. Ohngeachtet seines unterwürfigen Betragens, ward er doch oft von jenem gebissen, und bisweilen so stark, daß er auf der Stelle liegen blieb. Man mußte sie gänzlich trennen, und von der Zeit an hat jeder für sich, aber ohne Bestand, gearbeitet; die Arbeit des eines Tages ward gewöhnlich am folgenden zerstöret; ein Nest ist nicht eines einzigen Werk.

Beyde Vögel hatten einen besondern etwas rauhen, aber sehr lustigen Gesang. Der älteste starb plötzlich, und der jüngere mit der Zeit nach einigen Anfällen der fallenden Sucht. Ihre Größe war ein wenig geringer, als die von dem ersten Troupial; sie hatten auch nach Verhältniß etwas kürzere Flügel, und einen etwas kürzeren Schwanz.

Der Pfeifer Troupial.

Buff. Vögl. VIII. T.

v. Buff. fol. 236. f. 1.

Der Pfeifer [1]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 236. F. 1.

Ich weiß nicht, warum Brisson aus diesem Vogel [a]) einen Baltimore gemacht hat. Mir scheint er, sowohl wegen der Gestalt des Schnabels, als wegen Verhältniß des Mittelfußes, vielmehr ein Troupial als ein Baltimore zu seyn. Ich will doch am Ende dieses nicht entscheiden, sondern den Pfeifer zwischen den Troupialen und den Baltimoren, unter dem Nahmen setzen, welchen man ihm in St. Domingo, ohne Zweifel wegen seiner scharfen durchdringenden Stimme gegeben hat.

Dieser Vogel ist oberwärts überhaupt braun, ausgenommen in der Gegend des Bürzels, und an den kleinen Deckfedern, welche, wie der ganze untere Theil des Leibes, grünlichgelb sind. Diese letzte Farbe ist aber an der Kehle viel dunkler, und ist unter dem Halse und der Brust mit der rothgelben gemischt.

Die

1) Le Siffleur. *Buffon* hist. des Oiseaux Edit. 12mo. Tom. V. p. 316.

a) *Briss.* Le Baltimore verd, ou le Siffleur. Icterus minor viridis. Ornith. Tom. II. p. 113. Ed. 8vo. Tom. I. p. 187. n. 21.

Die großen Deckfedern und Schwungfedern der Flügel, wie auch die zwölf Schwanzfedern sind gelb eingefaßt. Um sich die Farbe auf dem Gefieder richtig vorzustellen, gedenke man sich, daß über alle verschiedenen Farben seines Gefieders ohne Ausnahme eine Olivenfarbe ausgebreitet sey. Hieraus erhellet, daß man die Olivenfarbe als die herrschende zum Unterscheidungszeichen dieses Vogels, und nicht wie Brisson die grüne hätte wählen sollen.

Der Pfeifer ist so groß wie ein Finke, ohngefähr 7 Zoll lang und 10 bis 11 Zoll mit den ausgebreiteten Flügeln breit. Der Schwanz ist abgestuffet und 3 Zoll lang; der Schnabel ist 9 bis 10 Linien lang [2]).

2) Brisson setzt hinzu: die zusammengelegten Flügel reichen nicht bis zur Hälfte des Schwanzes; der Schnabel ist hornfarbig; die Füße und Nägel sind grau; die Lenden gelb-olivenfarbig. Die Schwung-Federn sind braun, mit olivenfarbigen äußern Rändern. O.

Der

der Baltimor.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 506. Fig. 1.

Der Baltimore[a)] [1)].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 506. F. 1.

Diesen Nahmen hat der amerikanische Vogel wegen einiger Aehnlichkeit der Farben oder ihrer Vertheilung, welche man auf dem Gefieder dieses Vogels und dem Wappen des Lord Baltimors bemerket hat [2)].

Der

a) Le Baltimore, oder die neunzehnte Art der Troupiale des *Briss.* ornith. Tom. II p. 109 und Baltimore-bird *Catesby* Tom. I. p. 48. Tab. 48. Icterus ex auro nigroque varius. v. B.

1) *Briss.* ornith. Ed. 8vo Tom. I. p. 186. n. 19. Icterus minor. *Linné* System. nat. XII. p. 162. Oriolus (Baltimore) nigricans subtus fasciaque alarum fulvus.
Klein Ord. d. V. S. 129. Gelbbunte Drossel Wittewal. Vögelh. Reyger. S. 67.
Halle 2. S. 294. n. 248. Die Tulpendrossel.
Seligmann Vögel. Th. II. Tab. 96. Der Baltimorevogel.
Müller Linné System Th. 2. S. 188. n. 10. Baltimore.
Borowsky 2. S. 115. 1. Tab. IX. n. 73.
Buffon Oiseaux Tom. V. 312. O.

2) Lord Baltimore ist mit ein Herr seines Vaterlandes, und hat in seinem Wappenschilde, von der Rechten

Der Vogel ist klein, so groß wie ein Haussperling [3]), und wiegt etwas über eine Unze; er ist 6 bis 7 Zoll lang, und über die ausgebreiteten Flügel 11 bis 12 Zoll breit; der Schwanz besteht aus 12 Federn, ist 2 bis 3 Zoll lang, und die zusammen gelegten Flügel reichen bis zur halben Länge desselben [4]). Eine schöne schwarze Art von Kappe deckt den Kopf, und geht vorn an der Kehle und hinten bis zu den Schultern herab.

Die großen Deckfedern und Schwungfedern sind gleichfalls schwarz, wie auch die Schwanzfedern. Erstere haben aber eine weiße Einfassung, und letztere sind am Ende pomeranzenfarbigt, und zwar am meisten, je weiter sie von den mittelsten entfernet stehen, welche gar nichts pomeranzenfarbigtes an sich haben. Das übrige des Gefieders ist sehr schön pomeranzenfarbigt. Der Schnabel und die Füße sind bleyfarbigt [5]).

Das Weibchen, welches ich im Königl. Kabinet gesehen habe, war an dem ganzen vordern Theil schön

Rechten zur Linken, sechs wechselsweise schwarze und gelbe Abtheilungen. Catesby. O.

3) Wie ein Bergfink (Fringilla Montifringilla *Lin.*) *Briss.* a. a. O. O.

4) Diese Ausmessung kommt sehr mit der Brissonschen überein, und scheint, wie die Beschreibung der Farben, von demselben entlehnt zu seyn. O.

5) Das Gelbe an diesem Vogel der Daubentonschen Abbildung, ist in der Seligmannschen viel röther, bey dieser ist der Schnabel auch viel gebogener. O.

schön schwarz wie das Männchen, auch hatte der Schwanz dieselbe Farbe, die großen Deckfedern und Schwungfedern der Flügel waren schwärzlich, alle übrige Theile ohne alle andere Farbenmischung b), und alles was bey dem Männchen so schön pomeranzengelb ist, ist bey dem Weibchen mattroth.

Ich habe oben gesagt, daß der Schnabel der Baltimore nicht allein in Verhältniß kürzer und gerader als bey den Carougen, Troupialen und Caßiken sey, sondern auch eine besondere Gestalt habe. Er stellt nähmlich eine Pyramide von fünf Seiten vor, von welchen zwey am obern, und drey am unteren Schnabel sind. Es ist auch ihr Fuß oder vielmehr Mittelfuß dünner als bey den Carougen und Troupialen 6).

Die Baltimore sind des Winters, wenigstens in Virginien und Maryland, wie Catesby bemerkt hat, nicht zu sehen. Man findet sie auch in Canada, aber in Carolina hat Catesby keine gesehen.

Sie

b) Brisson bemerkt, daß der Vogel, welchen Catesby für das Weibchen des unächten Baltimores gehalten habe, vielmehr das Weibchen des wahren Baltimores zu seyn scheine. v. B.

6) Ich weiß nicht warum Klein sagt, daß dieser Vogel mit größtem Rechte für eine Abartung des europäischen Drossels, oder Pyrols (Oriolus Galbula *Lin.*) gehalten werde. Gestalt, Größe und Farbe dieser Vögel, sind doch gar sehr verschieden. O.

Sie bauen ihr Nest auf die höchsten Bäume, als auf Pappeln, Tulpenbäumen 7) u. d. gl. Sie befestigen es an dem Ende eines starken Astes, und es ist gewöhnlich mit zwey kleinen Zweigen, welche in dessen Rand gehen, unterstützt. Es scheint mir daher das Nest der Baltimore Aehnlichkeit mit dem Neste unsers Pyrols zu haben.

7) Liriodendron Tulipifera *Linné*. Ist auch bey Seligmann a. a. O. mit dem Neste abgebildet. O.

Der

der unächte Baltimor

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 506 Fig. 2.

Der unächte Baltimore a) 1).

Büffon illum. Platten. Fol. n. 506. Fig. 2.

Ohne Zweifel hat man diesen Vogel desfalls so genannt, weil die Farben seines Gefieders nicht so lebhaft wie bey dem Baltimore sind, und in dem Betracht hat man ihn für eine Art von Bastard angesehen. In der That, wenn man diese beyden Vögel genau mit einander verglichen, und sich überzeugt hat, daß sie fast in allen Stücken

a) *Brisson* ornith. Tom. II. p. 211. Tab. 10. Edit. 8vo. Tom. I. p. 186. n. 20. Le Baltimore Bastard. Icterus minor spurius.

1) *Linné* System. nat. XII. p. 162. n. 11. Oriolus (spurius) niger, subtus fulvus, fascia alarum alba.
Catesby car. 1. p. 49. t. 49. Icterus minor spurius.
Klein Ord. d. V. S. 128. n. 14. Schwarzbärtiger Wittewal. Turdus minor gutture nigro.
Halle Th. 2. S. 294. n. 247. Der schwarzköpfige Drossel.
Müller Linné System. Th. 2. S. 189. 11. Bastarddrossel.
Buffon a. a. O. S. 321. O.

cken b) [2]), ausgenommen in Ansehung der Farben, ähnlich sind, welche doch auch nur eine andere Schattirung haben, übrigens aber auf gleiche Weise vertheilt sind, so muß man fast schliessen, der unächte Baltimore sey nur eine ausgeartete Abart vom ächten Baltimore; diese Ausartung möge nun vom Einfluß des Klima oder von einer andern Ursache entstanden seyn. Das Schwarze auf dem Kopfe ist ein wenig marmorirt [3]), aber an der Kehle ist es rein. Der hintere Theil der Kappe ist olivenfarbigt grau, und wird immer dunkler, je näher er dem Rücken kommt. Fast alles welches bey dem Baltimore so glänzend pomeranzenfarbigt ist, ist bey diesem Bastard gelb, ins Orangenfarbigte fallend, und lebhafter auf der Brust und den Deckfedern des Schwanzes als an allen andern Stellen. Die Flügel sind braun, allein die großen Deckfedern derselben und die Schwungfedern haben eine schmutzig weiße Einfassung. Von den zwölf Schwanzfedern sind die beyden mittlern in der Mitten schwärzlich, am Ursprunge olivenfarbigt, und am Ende gelb gezeichnet. Die nächstfolgende an

b) Der unächte Baltimore hat etwas kürzere Flügel. v. B.

2) Der Bastard-Baltimore ist überhaupt auch etwas kleiner, wie Brissons Ausmessungen zeigen. Er ist nähmlich 6 Zoll 8 Linien lang, jener 6 Zoll 10 Linien. Der Schnabel ist bey beyden 9 Linien lang. O.

3) Fronte et genis nigricante et flavicante variegatis. Brisson a. a. O.

an jeder Seite zeigen die beyden ersten Farben unordentlich mit einander vermischt, und auf den vier folgenden Federn sind die beyden letzten Farben mit einander gemischt. Kurz, der rechte Baltimore ist gegen den unächten Baltimore in Ansehung seines Gefieders beynahe dasselbe, was dieser gegen sein Weibchen ist. Denn bey diesem Weibchen ist die Farbe oben auf dem Körper und dem Schwanze matter, und unterhalb gelblichweiß.

Anhang.

Der unächte Baltimore ist wie der rechte Baltimore aus Nordamerika. Sieht man die Büffonsche Abbildung beyder Vögel an, so ist in der Gestalt, der Größe und den Farben kein so großer Unterschied, als der nicht vom verschiedenen Alter einer Art Vögel herrühren könnte. In den Schriftstellern finde ich auch nicht Beweise genug, daß die beyden Vögel wirklich verschiedene Arten ausmachten.

In den Catesbyschen und Seligmannschen Abbildungen sind sich der Baltimore und der Bastard-Baltimore zwar in Ansehung der Größe, der Gestalt des Schnabels und des Schwanzes sehr ähnlich, allein in allen diesen Stücken weichen sie, wie in den Farben, sehr von den Büffonschen Abbildungen ab. Denn bey jenen ist der Schnabel schwarz, dünner, etwas gebogen, bey diesen bleyfarbigt, gerad, an der Wurzel dicker und eckigter. Der Schwanz ist in der Seeligmannschen Abbildung viel länger, fast so lang als der ganze übrige Leib, und sehr schmahl.

Das Weibchen von Catesby Bastard-Baltimore hat viele Aehnlichkeit mit desselben rechten Baltimore, bloß daß jenes mattroth ist, wo dieser gelb,

gelblichroth scheinet. Brisson hält, wie wir schon gesehen, desfalls dieses sogenannte Weibchen vom unächten Baltimore, vielmehr für das Weibchen vom rechten Baltimore. Catesby und Seligmanns Bastard-Baltimore ist in Ansehung der Farben sehr von ihrem Baltimore, noch mehr aber, den Farben und Gestalt nach, von Büffons Baltimore verschieden. Den großen Unterschied in der Gestalt und Farbe des Schnabels habe ich schon genannt. Auch fällt der ganze Vogel, wie die gelbe Bachstelze, unten hellgelb, oberhalb gelbbraun, bloß die Kehle ist schwarz. Es hat dieser Vogel keinen schwarzgesprenkelten Kopf, keine weiße Deck-Federn der Flügel, und nur sehr wenig Weiße an den Rändern der Schwungfedern.

Der brasilianische Japu [a] [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 184.

Wenn man die Caßiken mit den Troupialen, mit den Carougen und mit den Baltimoren, mit welchen sie in vielen Stücken übereinkommen, vergleicht, so bemerkt man, daß sie größer sind, einen stärkern

a) Dieser Vogel kommt dem gelben Caßike des Brissons (Cassicus luteus Tom. II. p. 100. t. 9. f. 1, Ed. 8vo. Tom I. p. 123. n. 14.) sehr nahe, wie auch der brasilianischen Elster des Belon, (Nat. des Oiseaux. p. 292.) Man hat ihn im Lateinischen viele Nahmen gegeben: *Pica*, *Picus minor*, *Cissa nigra* u. s. w. Im Italienischen, *Gazza*, oder *Zalla di Terra nuova*; Engl. *Black and yellow daw of Brasil*; Franzöſ. *Cul jaune*; Barrere setzt hinzu: die kleine Art. p. 142. Es ist aber offenbar, daß dieses diejenigen Vögel sind, von welchen ich unten reden werde, unter dem Nahmen der kleinen Gelbsteiße von Cayenne, welche ohngefähr so groß wie eine Lerche sind. v. B.

1) *Linné* Syſtem. nat. Ed. XII. 1. p. 161. n. 7. Oriolus (persicus) niger, dorso postico maculaque tectricum alarum basique rectricum luteis.

Aldrov. ornith. I. p. 703. t. 705. p. m. 395. Pica persica?

Jonston

der Brasilianische Japu.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 184.

stärkern Schnabel und nach Verhältniß kürzere Füße haben, ihrer Gesichtsbildung zu geschweigen, welche leicht durch einen Blick zu unterscheiden, und durch eine Abbildung auszudrucken, aber mit Wörtern schwer zu beschreiben ist.

Viele Schriftsteller haben von dem gelben Caßike, unter verschiednen Nahmen, Beschreibungen und Abbildungen geliefert, und es giebt kaum zwey von diesen Beschreibungen oder Abbildungen, welche völlig überein kämen. Bevor ich mich aber darauf einlasse, diese Abarten auseinander zu setzen, muß ich nur gleich einen Vogel von denselben ausschließen, welcher mir zu bestimmte Unterscheidungszeichen zu haben scheint, als daß derselbe zu der Art des Japu gehören könne. Dieser Vogel ist die persische Elster des Aldrovands b). Dieser Naturkündiger hat sie bloß nach einer Abbildung, welche ihm aus Venedig geschickt war, beschrieben; er

 hält

Jonston p. 189. Tab. 57. f. 4. Japu. Jupujuba.
Willughby ornith. 90. 98. 23.
Ray p. 42. und 46. n. 7.
Belon p. 292.
Marcgrav brasil. 193. Japu. Jupujuba.
Edward p. 231. Tab. 319. Japu u. s. w.
Seligmann Th. IX. t. 9.
Müller *Linné* System. Th. 2. 188. n. 7. Amerikanische Drossel.
Borowsky 2. S. 117. n. 3.
Halle Th. 2. S. 298. n. 246. Die brasilianische Drossel.

b) Tom. I. p. 793. t. 795. Pica persica. L. XII. c. 18. p. m. 395.

hält sie so groß wie unsre Elster; die herrschende Farbe ihres Gefieders ist nicht schwarz, sondern bräunlich; sie hat einen sehr dicken etwas kurzen, weißlichen Schnabel, weiße Augen und kleine Nägel; unser Japu ist aber kaum so groß als eine Amsel, und alles Schwarze des Gefieders ist völlig schwarz; sein Schnabel ist ziemlich lang und schwefelgelb, die Iris der Augen sapphirblau, und die Nägel ziemlich stark nach dem Edward, und auch nach Belon stark und krumm. Man kann kaum zweifeln, daß zwey so sehr verschiedne Vögel, nicht zwey verschiedne Arten ausmachen sollten, vorzüglich wenn Aldrovands Vogel wirklich aus Persien herstammen sollte, wie man ihm gesagt hatte, denn der Japu ist gewiß aus Amerika. Die Hauptfarbe des Japus sind allemahl die schwarze und die gelbe; allein die Vertheilung dieser Farben ist nicht immer einerley bey allen beobachteten Vögeln dieser Art. Zum Beyspiel ist derjenige welchen ich habe abbilden lassen, ganz schwarz, ausgenommen der Schnabel, der Augenring wie gesagt, und die großen Deckfedern der Flügel nahe am Leibe, welche gelb sind. So gelb ist auch der ganze hintere Theil des Leibes, so wohl oben als unten von den Lenden an, bis über die Hälfte des Schwanzes.

Bey einem andern Vogel aus Cayenne, welcher im königlichen Kabinet und größer als der vorige ist, ist nichts gelbes auf den Flügeln, und gar nichts davon unterhalb den Lenden; endlich scheinen die Füße verhältnißmäßig stärker zu seyn. Vielleicht ist dieses das Männchen.

Edwards

Edwards schwarz und gelbe Elster [2]), welche offenbar einerley Vogel mit unserm ist, hat auf vier bis fünf gelben Deckfedern der Flügel, nahe an den Enden derselben einen schwarzen Flecken. Außerdem hat das Schwarze des Gefieders einen purpurfarbigen Wiederschein, und der Vogel scheint etwas größer zu seyn.

Beym Japu oder Jupujuba des Marcgrav [c]) ist der Schwanz unten nur halb schwarz und gelb, seine obere Seite ist aber ganz schwarz, ausgenommen die äußerste Feder an jeder Seite, welche bis zur halben Länge gelb ist. Aus allen diesen Verschiedenheiten folgt, daß die Farben des Gefieders nichts weniger als beständig und fest bey dieser Art Vögel sind, und desfalls ich mit Marcgraven geneigt bin zu glauben, daß der Vogel, welchen Brisson den rothen Caßiken nennt [3]), auch eine Abart von diesem Vogel sey [d]). Die Ursachen davon werde ich weiter unten anzeigen.

2) *Edw.* hist. brasil. The black and yellow Daw of Bresil. p. 234. t. 319. „Er gleichet in der Größe etwa der gemeinen Dohle.“ Seligm. a. a. O. O.

c) Historiae brasil. p. 93. v. B.

3) *Brisson* ornith. Ed. 8vo. Tom. I. p. 183. n. 13. Cassicus ruber. *Linné.* Oriolus haemorrhous.

d) Vidi quoque totaliter nigras dorso sanguinei coloris. *Marcgr.* a. a. O. v. B.

Der Jupujuba [1],
Eine Abart des Japu.

Büffon illuminirte Platten. Fol. 482.

Der rothe brasilianische Caßike oder Jupuju= ba [a]), ist einer von den Nahmen, welchen Marcgrav dem Japu beygelegt hat, und ich lege ihn dem rothen Caßiken des Brissons bey, weil er in dem wesentlichsten genau mit demselben überein- kömmt. Verhältnisse, Größe, Gesichtsbildung, Schnabel, Füße, und die dunkelschwarze Farbe auf dem größten Theil des Gefieders sind einerley. Es ist zwar die unterste Hälfte des Rückens roth, anstatt

1) *Briss.* ornith. Tom. II. p. 98. Tab. 8. f. 2. Edit. 8vo. Tom. I. p. 123. n. 13. Le Cassique rouge. Cassicus ruber.
Linné Systęm. nat. Ed XII. 1. p. 161. n. 6. Oriolus (haemorrhous) niger, vropygio coccineo.
Müller Linné System. Th. 2. S. 187. 6. Blut= Schwanz.
Buffon hist. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 328. Variété de L'Yapou.

a) Die Wurzel des Schnabels erstreckt sich weit nach der Stirn hinauf, und bildet einen Winkel, der tie= fer gehet, als er in dem Profil hat sichtbar werden können. *Briss.* Tom. II. p. 98. v. B.

Der Jupuguba.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. f. f. 46

anstatt gelb zu seyn, und der untere Theil des Körpers und Schwanzes ist ganz schwarz. Allein diese Verschiedenheit kann kaum ein Unterscheidungszeichen einer Art, bey welcher die Farben so veränderlich sind, abgeben, wie ich auch oben angemerkt habe. Ohnehin gränzen die gelbe und rothe Farbe nahe an einander, sind sehr gleichförmig, vermischen sich leicht mit einander, und machen dann die Mittelfarbe des Pomeranzengelben aus, oder vertreten eine der andern Stelle, und zwar bloß nachdem das Geschlecht, das Alter, das Klima oder die Jahrszeit verschieden ist.

Die Länge dieses Vogels macht ohngefähr 12 Zoll, und die Flügelbreite 17 Zoll aus [2]. Die Zunge ist gespalten und bläulich. Die beyden Stücken des Schnabels sind beyde nach unten gekrümmt. Das erste Glied des äußern Zehes ist mit dem Gliede des mittlern Zehes verwachsen. Der Schwanz besteht aus zwölf Federn, und der Grund der Federn sowohl unter dem Gelben als Schwarzen ist weiß.

Diese Vögel bauen ein Nest aus Blättern vom Grase, welche sie mit Pferdehaaren und Schweinsborsten, oder mit Pflanzentheilen die man für Haare gehal-

2) Nach Brisson ist die Länge des Vogels 11 Zoll; der Schnabel 14 $\frac{1}{2}$ Linie; der Schwanz 3 Zoll 11 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 13 Linien; und die Flügelbreite 1 Fuß 5 Zoll. Die zusammen gelegten Flügel reichen etwas über die Hälfte des Schwanzes; der Schnabel ist schwefelgelb; die Füße und Nägel sind schwarz. Q.

gehalten, zusammenflechten. Sie geben demselben die Gestalt eines engen Kolbens mit einem Helm. Diese Nester sind von außen braun, und im Ganzen ohngefähr 18 Zoll lang; die innere Höhlung beträgt nicht über einen Fuß. Der oberste Theil derselben ist einen halben Fuß lang, voll und durch und durch angefüllt; diesen Theil hängen die Vögel an das Ende der kleinen Zweige fest. Man hat bisweilen vierhundert von diesen Nestern an einem einzigen Baum, welchen die Brasilianer Uti nennen, gesehen, und da die Japus dreymahl des Jahrs brüten, so kann man daraus ihre starke Vermehrung abnehmen [3]). Diese Gewohnheit so in Gesellschaft auf einem und demselben Baume zu nisten, ist ein Zug der Aehnlichkeit mit unsern Dohlen [4]).

3) Diese Beschreibung des Nestes stehet doch bey Marcgrav, Jonston und Brisson, eigentlich bey dem ersten Vogel Japu. O.

4) Auch unsere Saatkrähen bauen, wie wir im siebenten Theil gesehen haben, gesellig viele Nester auf einem Baum, allein das Nest der Dohlen und Saatkrähen kommt gar nicht mit dem Nest des Japu überein, wohl aber das Nest unsers Pyrols. O.

Der

Der grüne Cassike.

Büff. Vögl. VIII. T.

v. Büff. fol. 328

Der grüne Caßike von Cayenne.

Büffon illuminirte Plat. Fol. n. 328.

Ich habe nicht nöthig die Schriftsteller, in Ansehung dieses Vogels, zu vergleichen oder zu vereinigen, denn keiner hat von demselben gehandelt. Ich kann auch selbst nichts von seinen Sitten und Gewohnheiten sagen. Er ist größer als die vorigen; sein Schnabel ist an der Wurzel dicker oder länger, er scheint auch stärkere aber eben so kurze Füße zu haben. Man hat ihn sehr schicklich den grünen Caßiken genannt, denn sein ganzer Vordertheil, so wohl oben als unten, und die Flügeldecken, sind grün. Der hintere Theil ist Kastanienbraun; Die Schwungfedern sind schwarz; die Schwanzfedern zum Theil schwarz und zum Theil gelb; die Füße sind ganz und gar schwarz, und der Schnabel der ganzen Länge nach roth.

Dieser Caßike ist ohngefähr 14 Zoll lang, und seine Flügelbreite 18 bis 19 Zoll.

Der Caßike mit dem Zopf von Cayenne [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. 344.

Auch dieses ist eine neue, und zwar die größte Art von denen, welche mir bekannt sind. Er hat einen längern und nach Verhältniß stärkern Schnabel als alle andere Caßiken, aber seine Flügel sind kürzer. Die ganze Länge des Vogels beträgt ohngefähr 18 Zoll, der Schnabel ohngefähr zwey, und der Schwanz fünf Zoll. Außerdem ist er von der vorigen Art durch die kleinen Federn auf seiner Scheitel, welche er nach Belieben aufrichtet, und eine Art von beweglichen Zopf machen, unterschieden. Der ganze Vordertheil dieses Caßiken ist sowohl oben als unten, die Flügel und Füße mitgerechnet, schwarz; der ganze Hintertheil ist dunkelkastanienbraun. Der Schwanz ist abgestuffet, und hat in der Mitte zwey Federn, welche wie die in den Flügeln schwarz sind, aber die übrigen Seitenfedern des Schwanzes sind gelb, so auch der Schnabel.

Im

1) *Pallas* Spicilegia Zoologica Fascicul. VI. Tab. I. p. 3. Xanthornus maximus.

Der Caſſike.

Buff. Vögel VIII. T. v. Buff. fol. 344.

Im königlichen Kabinet habe ich einen andern von diesen Vögeln gesehen, der in seinen Ausmessungen nicht völlig so groß war, und welcher einen ganz gelben Schwanz hatte. Allein ich kann nicht behaupten, daß ihm nicht die beyden mittelsten Schwanzfedern ausgerissen sind, denn er hatte nur überhaupt acht Schwanzfedern.

Anhang.

Anhang.

Prof. Pallas angeführter größter Xanthorn kömmt der Beschreibung und Abbildung nach, völlig mit Büffons cayennischen Caßiken mit dem Zopf überein, ausser daß bey jenem die Füße etwas kürzer und dicker lassen, und daß der ganze Bürzel und Steiß nicht ausdrücklich Kastanienbraun genannt werden.

Prof. Pallas sagt von diesem Vogel: Er ist aus Amerika, und den Ornithologen bis jetzt unbekannt, obgleich er in seiner Gattung der größeste ist. Der Farbe nach kommt er am meisten mit Marcgrav's Japu oder dem gelben Caßiken (Cassicus luteus Oriolus persicus *Lin.*) überein, der zwar auch in Ansehung der Größe, vorzüglich in seiner Gattung, aber doch viel kleiner als dieser Vogel ist. Ich habe diesen größten Xanthorn (Xanthornus Decumanus) einigemahl aus der holländischen Kolonie Surinam gebracht gesehen, woselbst er den Nahmen Zitronvogel (Citroen Vogel), wie es läßt, wegen seiner hervorstehenden Farbe des Schwanzes, erhalten hat. Der Vogel, welcher das petersburgsche akademische Kabinet zieret, ist auch über Holland aus Surinam geschickt worden. Nach diesem habe ich die angehängte Ausmessung genommen, die Abbildung und Beschreibung aber ehedem in dem Kabinet des Herrn Voet im Haag besorgt.

Der

Der größte Xanthorn ist größer als eine Elster, und das Ansehen ist wie bey den übrigen Vögeln dieser Gattung.

Der Schnabel ist ziemlich groß, schmutzig gelb, dessen Wurzel an der Stirn nackt, höckerigt, rund und erhaben ist. Die Nasenlöcher sind an den Seiten fast rund, in einer schwachen Furche, vor einem rauhen befiederten Höcker, welcher an den Seiten auf dem Schnabel hervorläuft. Die Zunge ist zweyspaltig.

Der Scheitel ist etwas geschopft, durch einige verlängerte, linienförmige, nach hinten zu niederhängende Federn. Die Iris der Augen ist gelb. Der ganze Körper ist sehr schwarz ohne Glanz, mit einem geringen Anstrich von Rostfarbe unter dem Schwanze. Die Flügel sind ziemlich groß, und reichen bis zur Hälfte des Schwanzes. Der Schwanz ist lang, ungleich abgerundet, (abgestuffet, étagée *Buff.*) Von den zwölf Schwanzfedern sind die beyden mittelsten ein wenig kürzer und schwarz; die übrigen alle aufs schönste zitronengelb, und das zweyte und dritte Paar derselben fast gleich lang und länger als die übrigen. Die Füße sind stark und schwarz; es sind die Zehe, doch kaum der äußerste, gespalten. Die Nägel sind schwärzlich.

Ausmessung.

Länge des Schnabels bis zum rundlichen Winkel der Stirn = 2 Zoll 5 Linien.
— — — — bis zu den befiederten Seitenwinkeln = 1 — 7½ —
— — — — bis zu dem Einschnitt des Mauls = 2 — 1½ —

Länge des Schnabels bis zum befiederten Winkel der untersten Kinnlade = = = = =	1 Zoll	3½ Linien.
— — — — bis zu den Seitenfedern der untersten Kinnlade = = = = =	2 —	0¼ —
— von der Spitze des Schnabels bis zu den Augen = = =	2 —	2½ —
— der zusammen gelegten Flügel	9 —	1½ —
— der längsten Schwungfedern	7 —	3⅔ —
— der mittelsten und des vierten Paars = = = = =	5 —	10 —
— des fünften Paars = =	6 —	0½ —
— der äußersten = = = =	4 —	9 —
— der Schenkel = = = =	2 —	1 —
— des mittlern Zehes mit dem Nagel von 5½ Linien. = =	2 —	0 —
— des äußern mit dem Nagel von 4½‴. = = = =	1 —	5 —
— des innern mit dem Nagel von 6‴. = = = = =	1 —	6½ —
— des hintern mit dem Nagel von 10½‴. = = = =	1 —	11½ —

Der

Der Louisianische Cassike.

Büff. Vögl. VIII. T.

v. Büff. fol. 646.

Der Louisianische Caßike.

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 646.

Die weiße und violette schillernde Farbe, welche bisweilen mit einander gemischt, bisweilen abgesondert sind, machen die einzigen Farben dieses Vogels aus. Der Kopf, Hals, Bauch und Steiß sind weiß; die Schwung- und Schwanzfedern sind schillerndviolet, und haben weiße Ränder; das ganze übrige Gefieder hat diese beyden Farben gemischt.

Dieser Vogel ist eine neue Art, und ganz neulich erst aus Louisiana gekommen. Man kann hinzusetzen, daß er der kleinste von den bekannten Caßiken sey [1]. Seine ganze Länge beträgt nur 10 Zoll, und seine Flügel reichen, zusammengelegt, nicht über die Hälfte des Schwanzes, welcher ein wenig abgestufft ist.

1) Brisson giebt doch verschiedene Caßiken kleiner an, und Prof. Pallas, welcher doch die mehresten derselben kannte, sagt daß der blaue Xanthorn des Brisson der kleinste sey. Der Verfasser hat diesen Vogel aber von den übrigen getrennt. O.

Der Pisangvogel [a] [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 535. Fig. 1.

Im Ganzen genommen sind die Pisangvögel nicht so groß, als die Troupiale, und haben nach Verhältniß keinen so dicken Schnabel. Derjenige, von welchem hier gehandelt wird, ist mit drey Farben, welche in große Flecken vertheilt sind, gezeich=

a) Lateinisch, *Icterus minor, Turdus minor varius, Xanthornus minor;* Französ. *Carouge;* einige haben ihn, wie den Troupial, Bananavogel genannt. Brisson hält ihn (Tom. II. p. 116.) für einerley Vogel mit dem Xochitol altera Cap. CXXV. des Fernandez, von welchem ich oben schon gehandelt habe, ob gleich er sein Nest auf eine andere Weise, wiewohl in demselben Lande, bauet. Ueberdas ist sein Gefieder gar nicht gleich mit demselben, welches für Brisson ein hinreichender Grund hätte seyn können, diese beyden Vögel nicht zu einer Art zu rechnen. v. B.

1) *Linné* Oriolus (Bonana) fulvus capite pectoreque castaneis, dorso remigibus rectricibusque nigris. Syst. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 162. n. 12.

Sloane jam. 2. p. 299. t. 257. f. 1. Icterus minor nidum suspendens?

Ray av. 184. n 47.

Sloane 2. p. 300. t. 258. Fig. 3. Icterus minor nidum suspendens alter.

Brisson

der Pisan Vogel.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 335 f. 60

gezeichnet. Diese Farben sind, erstlich die rothbraune, welche sich über den ganzen vordern Theil des Vogels, nähmlich den Kopf, den Hals und die Brust verbreitet; zweytens die schwarze, welche mehr oder weniger sammetartig auf dem Rücken, den Schwanzfedern, Schwungfedern und den großen Deckfedern derselben, und selbst am Schnabel und den Füßen ist. Die dritte die dunkelpomeranzenfarbigte, liegt auf den kleinen Deckfedern der Flügel, dem Steiße und den Deckfedern des Schwanzes. Alle diese Farben sind bey dem Weibchen matter.

Die Länge des Pisangvogels beträgt 7 Zoll, des Schnabels 10 Linien, des Schwanzes 3 Zoll und darüber; die Flügelbreite 11 Zoll, und die zusammengelegten Flügel gehen über die Hälfte des Schwanzes [2]). Dieser Vogel ist von Martinique geschickt worden. Der Cayennische, welcher auf der ersten Figur der 607ten Kupfertafel abgebildet worden, ist von demselben verschieden, weil er

K 3 kleiner

Brisson ornith. II. p. 115. t. 12. f. 2. Edit. 8vo. Tom. I. p. 187. 22. Xanthornus. Engl. Watchy Picket.
Brown jam. p. 477. Xanthornus minor nigro varius.
Hernandez mex. p. 40. *Ray* 167. n. 12. Xochitotl?
Klein Ord. S. 122. 13. Der kleine bunte Drossel. Turdus minor varius.
Müller Linné. Th. 2. S. 189. 12. Pisangdrossel.
Borowsky 2. p. 117. 4.
Buffon hist. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 335. Le Carouge.

2) Brisson sagt, dieser Pisangdrossel sey etwas kleiner als ein Bergfinke. O.

kleiner ist, weil die Art von Kappe, die den Kopf, Hals u. s. w. bedeckt, schwarz ist, weil einige weiße Flecken an den Seiten des Halses und kleine röthliche Punkte auf dem Rucken zu sehen sind; endlich weil die großen Deckfedern und mittlern Schwungfedern der Flügel weiße Ränder haben. Aber diese Verschiedenheiten sind meiner Meinung nach nicht so wichtig, daß man den Pisangdrossel von Cayenne nicht als eine Abart von der Martinikschen ansehen könnte. Es ist bekannt, daß dieser ganz besondere Nester bauet. Mit der Gestalt derselben kommt eine Kugel, welche man in vier gleiche Theile durchschnitten hat, überein. Sie können dieselbe so unter ein Pisangblatt [3]) anheften, daß dieses demselben zum Dache dienet, und einen Theil des Nestes selbst ausmachet; der übrige Theil derselben ist aus kleinen Fasern der Blätter zusammengesetzt [b]). Schwerlich wird man aus dem angeführten, den spanischen Nachtigall des Sloane [c]) erkennen, denn dieser Vogel ist nach allen seinen Ausmessungen kleiner, nur 6 engländsche Zoll lang, und in der Flügelbreite 9 Zoll. Er hat ein verschiedenes Gefieder, und bauet sein Nest nach

3) Bananabaum, Pisang. Musa paradisiaca *Lin.*

Bananabaum, nach welchem dieser Vogel auch genannt ist, ist bey Bankroft Guiana S. 19. Musa sapientum *Linnéi* genannt. O.

b) *Brisson* ornith. Tom. II. p. 117. Ed. 8vo. a. a. D.

c) Nat. history of Jamaica. p. 299. n. 16. und 17. Engl. Spanish Nightingale Watchy Picket, american hang-nest. p. B.

nach einer ganz andern Form. Dieses ist eine Art von Sack, welcher an den Enden kleiner Zweige mit Fäden aufgehangen ist, welche diese Vögel aus einer Materie, die sie aus einer Schmarotzer-Pflanze, Altenmannsbart genannt, zu spinnen verstehen. Diese Fäden haben viele Leute sehr unrecht für Pferdehaar gehalten. In dem Sloanschen Vogel ist die Wurzel des Schnabels weißlich und mit einem schwarzen Strich umgeben. Die Kopfplatte, der Hals, der Rücken und Schwanz sind hellbraun, oder vielmehr rothgrau; die Flügel dunklerbraun, mit einigen weißen Federn, und der untere Theil des Halses ist in der Mitte mit einer schwarzen Linie gezeichnet; die Seiten des Halses, die Brust und der Bauch sind gelbbraun, wie abgefallene Blätter.

Sloane erwähnt noch einer Spielart, welche durch Verschiedenheit des Alters oder des Geschlechts entsteht, und von dem vorigen Vogel nur durch einen gelbern Rücken, und durch ein lebhafteres Gelb der Brust und des Bauches unterschieden sind, und weil er mehr Schwarzes unter dem Schnabel hat.

Diese Vögel bewohnen die Wälder und singen sehr angenehm. Sie nähren sich mit Insekten und Würmern, denn man hat Ueberbleibsel von denselben im Magen gefunden, welcher gar nicht sehr fleischigt ist. Ihre Leber ist in sehr viel Lappen getheilt und ist schwärzlich.

Ich habe eine Abart des Pisangdrossels aus Domingo gesehen, welchen man sonst Culs-jaunes

de Cayenne nennt, der dem Weibchen des martinikschen Pisangdrossels sehr nahe kam, ausgenommen daß sein Kopf und Hals schwärzer waren. Dieses bestätigt mich in der Meinung, daß die meisten dieser Arten sehr nahe an einander gränzen, und daß, ohngeachtet wir beständig bemüht sind, die Zahl zu verringern, wir den Vorwurf verdienen mögen, sie zu sehr vermehrt zu haben, und zwar besonders in Absicht der ausländischen Vögel, welche so wenig beobachtet und so wenig bekannt sind.

---

der kleine Gelbsteis von Cayenne.
F.1. das Männchen. F.2. das Weibchen.

1.

2.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 5.

Der kleine Gelbsteiß von Cayenne a) 1).

Büffon illum. Platten. Fol. 5 n. 1. und 2.

Dieses ist der cayennische Nahme des Vogels, welcher auf unsern illuminirten Kupfertafeln n. 5. fig. 1. unter dem Nahmen Carouge du Mexique; und auf der zweyten Figur unter dem Nahmen

a) Man hat sie auf St. Domingo Demoiselle genannt; und Edwards nennet sie Bonana. Brisson im zweyten Theil S. 118. und 121. glaubt, daß dieser Vogel der Ayoquantototl des Fernandez Cap. CCVII. sey; in der That ist auch der Ayoquantototl beynahe eben so groß, und sein Gefieder ist auch hauptsächlich schwarzgelb und weiß, wie bey unserm Gelbsteiß (*Culs jaunes*). Fernandez erwähnt aber gar nicht wie diese Farben vertheilt sind, noch sonst etwas, das diese Art Vögel bezeichnen könnte. v. B.

1) Le petit Cul-jaune de Cayenne. *Buffon* Oiseaux Tom. V. p. 340.
Linné System. nat. Edit. XII. Tom. I. p. 162. n. 13. Oriolus (Xanthornus) luteus, gula remigibus rectricibusque nigris. (Oriolus mexicanus n. 13. ist ein Schreibfehler vom Linné).
Edwards Bird. p. 68. Tab. 243. The lesser Bonana-bird.

Selig.

men des domingischen Carouge (Carouge de St. Domingue) vorgestellet ist. Dieses sind das Männchen und das Weibchen. Sie haben ein Geschrey wie unsere Pyrols, und solche durchdringende Stimme wie unsere Elster [b]).

Sie hangen ihr Nest, wie die Troupiale, in Gestalt eines Beutels an die Enden kleiner Aeste. Man hat mir gesagt, daß sie solche Zweige wählen, welche lang, ohne Aeste sind, und einen schlecht gewachsenen Gipfel haben, und welche über einen Fluß hängen. Man setzt hinzu, daß in jedem Neste

Seligmann Th. 7. Tab. 33. Der kleine Vogel Bonana.
Briss. ornith. Tom. II. p. 118. Tab. 11. f. 2. Edit. 8vo Tom. I. p. 188. n. 23. Xanthornus mexicanus.
Seba Mus. 2. p. 102. t. 96. f. 4. Avis Ayoquantototl.
Hernandez mex. p. 54.
Ray p. 171.
Klein Ord. d. V. S. 102. 7. Goldene Wrang-Engel. Lanius Ayoquantotl.
Halle Naturg. Th. 2. S. 223. n. 162. Der goldfarbene singende Würger.
Müller Linné System. Th. 2. S. 189. n. 13. Gelbe Drossel.

b) *Linné* Syst. nat. Ed. XII. p. 163. n. 14. Oriolus (dominicensis) niger, corpore postico tectricibus alarum maculaque luteis.
Briss. ornith. II. p. 121. Tab. 12. f. 3. Ed. 8vo. Tom. I. p. 189. n. 25. Xanthornus Dominicensis. Le Carouge de St. Domingue, ou Demoiselle. *Daub.* Tab. 5. f. 2.

ste kleine Abtheilungen oder so viele Nischen sind, welches bey den Nestern der Troupialen nicht bemerkt ist.

Diese Vögel sind sehr schlau und schwer zu bekommen. Sie sind ohngefähr so groß wie eine Lerche, 8 Zoll lang, 12 bis 13 Zoll in der Flügelbreite, der stuffenförmige Schwanz ist 3 bis 4 Zoll lang, und ist über die Hälfte länger als die Flügel-Enden, wenn dieselben in Ruhe liegen [a]). Die Hauptfarben der beyden auf der 5ten Kupferplatte gemahlten Vögel, sind die gelbe und die schwarze; bey dem auf der ersten Figur herrscht die schwarze auf der Kehle, dem Schnabel, der Stelle zwischen dem Schnabel und dem Auge, den großen Deckfedern und Schwungfedern der Flügel, den Schwanzfedern und den Füßen; die gelbe auf allen übrigen Theilen. Es ist aber zu bemerken, daß die mittelsten Federn der Flügel weiße Ränder haben, und daß die hintersten bisweilen ganz weiß sind [b]). Bey dem Vogel auf der zweyten Figur sind die kleinen Deckfedern der Flügel, die Lenden und der Bauch bis zum Schwanze gelb, alles übrige ist schwarz.

Man kann zu dieser Art Vögel als Abarten rechnen: **Erstlich Brissons schwarzköpfigten** Xan-

a) Dieses ist Brissons Ausmessung von seinem Xanthornus dominicensis, welchen Vogel der Verfasser für das Weibchen Tab. 5. f. 2. hält. O.

b) *Edwards* Tab. 243. v. B.

Xanthorn von Amerika [c]), welcher wirklich auf der Scheitel, den kleinen Deckfedern des Schwanzes und der Flügel, wie auch unter den Lenden gelb, übrigens aber ganz schwarz oder schwärzlich ist. Er ist ohngefähr 8 Zoll lang, 12 Zoll in der Flügelbreite; der Schwanz ist stuffenförmig, besteht aus zwölf Federn, uud ist ohngefähr beynahe 4 Zoll lang.

Zweytens den Xanthorn von der Insel St. Thomas [d]). Er hat ebenfalls ein schwarzes Gefieder, ausgenommen ein gelber Flecken, der auf den kleinen Deckfedern der Flügel ist. Der Schwanz besteht aus zwölf Federn, und ist, wie bey dem Gelbsteiß, stuffenförmig, aber ein wenig länger [e]). Edwards hat einen Vogel von derselben

c) *Briss.* Le Carouge a teste jaune d'amerique. Xanthornus icteroeephalus americanus. Tom. VI. p. 32. Ed. 8vo. Tom. I. p. 192. n. 32.
Linné Syst. nat. XII. p. 164. 20. Oriolus (chrysocephalus) niger pileo tectricibus alarum caudaeque luteis. v. B. u. O.

d) Man sehe die 2te Figur der Büffonschen 535ten Kupfertafel. Es ist dieser Vogel Brissons Carouge de Cayenne. Xanthornus cayanensis. Tom. II. p. 123. Tab. 9. f. 2. Edit. 8vo. Tom. I. p. 190. n. 26. *Linné* Syst. nat. Ed. XII. p. 163. n. 15. Oriolus (cayanensis) niger, macula alarum lutea. v. B. u. O.

e) Es ist zu merken, daß der Maler auf der zweyten Figur der fünften Kupferplatte des Büffon, den Schwanz sehr kurz, und den Schnabel sehr lang gemacht hat. v. B.

der Ranthorn von St Thomas.

B. 4. V. I. III T. v. Buff. fol. 335. f. 2.

ben Art gemahlet auf der 322ten Kupfert., der an der Wurzel der obern Kinnlade eine ansehnliche Vertiefung hat.

Drittens der Jamac des Marcgrav f), welcher nur sehr wenig in Ansehung der Größe von jenem verschieden ist, und dessen Farben dieselben, und beynahe auf gleiche Weise vertheilt sind, wie in unserer ersten Figur, außer daß der Kopf schwarz, das Weiße der Flügel in einen Flecken versammlet ist, und auf dem Rücken ein schwarzer Querstrich von einem Flügel zum andern geht.

f) Histor. brasil. p. 198 Xanthornus brasiliensis, Le Carouge du Bresil. *Brisson* ornith. Tom. II. p. 120. Edit. 8vo. Tom. I. p. 189. 24. Jamacaii *Marcgr.* a. a. O.
Jonston p. 194. t. 58. *Willugh. Ray.* Synopf. p. 75. n. 4. v. B. u. O.

An-

Anhang.

Unser Verfasser hat, wie schon gesagt, manche Troupiale des Brissons und Linné nicht unter die Gattung derselben aufgenommen. Nachher hat er die zwey Arten des Linné, Oriolus phœniceus und Oriolus guineensis nur für Abarten einer Art Vögel ausgegeben. Drittens hält er Linnés Oriolus persicus und Oriolus hæmorrhous für Abarten einer Art Vögel. Viertens glaubt er, Linnés Oriolus Xanthorus. n. 13., Oriolus dominicensis. n. 14. Oriolus cayanensis. n. 15. und Oriolus chrysocephalus wären nur Abarten einer Art Vögel. Es wären die benannten Vögel also nur drey Arten. Linné pflegte sonsten Thiere und Pflanzen, aus welchen andere Schriftsteller gern besondere oder gar neue Arten machen wollten, gern und gar oft mit Recht, nur als Abarten aufzuführen, und dadurch gewann die Naturgeschichte sehr, weil man dadurch mehrere Eigenschaften einer Art kennen lernt. So stehen aber noch verschiedene Falken als besondere Arten im System, welche Linné mit der Zeit vielleicht nur als Abarten gerechnet haben würde, weil es sich also verhält. Dazu gehören aber oft viele Beobachtungen, die der Anfänger in der Naturgeschichte nicht kennet, und desfalls jede Verschiedenheit als Unterscheidungszeichen der Arten ansieht. So waren viele Abarten von den Sägeschnäblern als besondere Arten angesehen, und selbst

selbst Linné konnte diesen Fehler noch nicht völlig verbessern, wie ich in den Schriften der berlinischen Gesellsch. naturf. Freunde, und den schles. ökon. patr. Nachrichten gezeigt habe, und welches Prof. Pallas so schön bewiesen hat.

Wenn man aber die wirklich verschiedenen Arten mit einander verwechselt, so schadet man der Naturgeschichte durch die Verminderung derselben gewiß eben so sehr, als durch jene Vermehrung der Arten. Weiß der Verfasser gewiß aus Beobachtungen, daß Brissons Xanthornus mexicanus, Xanthornus dominicensis, Xanthornus icterocephalus americanus, Xanthornus cayanensis und Xanthornus brasiliensis nur eine Art Vögel sey, so verdient diese Bekanntmachung vielen Dank. Allein da sich das mehreste auf Muthmaßung und Vergleichung der Schriftsteller bezieht, so wird es nöthig seyn, daß man noch eine jede dieser sogenannten Abarten von Büffons Gelbsteiß betrachtet.

1) Der kleine Gelbsteiß (Oriolus Xanthornus *Linné* a. a. O) ist als das Männchen beschrieben. Er ist auch in der Büffonschen Abbildung Tab. 5. f. 1. gelb, außer daß der Schnabel, die Füße, die Kehle, ein Strich vom Schnabel bis zu dem Auge, der Schwanz und die Flügel schwarz sind. Die Schultern oder der Anfang der Flügel ist doch auch gelb, und die schwarzen Federn derselben mit einem weißen Rand eingefaßt.

Edwards Abbildung nach dem Seligmann Th. 7. Tab. 33. kommt in Ansehung der Farben und deren Vertheilung auch recht sehr mit der vori-

gen

gen überein. Es ist aber Seligmanns kleine Vogel Bonana größer in der Abbildung, und hat einen rothen Schnabel, die ersten Schwungfedern haben auch keinen weißen Rand. In der Beschreibung heißt es, er sey in seiner natürlichen Größe vorgestellet. Aus Weingeist genommen und gemächlich getrocknet, wog er sieben Achteltheile einer Unze. Der Schnabel ist gegen den Kopf zu ziemlich groß, etwas gebogen, am Ende spitzig und von einer dunkeln oder schwärzlichen Farbe, außer dem Grundtheil des obern Theils des Schnabels, welcher fleischfarbigt ist. Der Schnabel ist allenthalben herum mit schwarzen Federn umgeben, welche einen sehr schmahlen Streif an dem Vordertheil des Kopfs bilden; dieser Streif erstreckt sich auf jeder Seite bis an die Augen, und von da lauft er bis an die Kehle und bildet daselbst einen Flecken eines guten Zolles lang; der Kopf ist nebst einem Theil des Halses grüngelb, oder hell olivenfarb, der ganze Leib ist, so wohl oben als unten, glänzendgelb, und die Schenkel haben oben und unten, wie auch die Deckfedern ober- und unterhalb dem Schwanz, gleiche Farbe, die kleinen Deckfedern auf und unter den Flügeln sind ebenfalls glänzendgelb; aber die äußerlichen Fahnen der ersten Reihe Deckfedern sind mehrentheils weiß, welches in der Mitte eines jeden Flügels einen weißen Flecken bildet; die Schwungfedern sind schwarz, drey oder vier ausgenommen, die zunächst am Rücken anstehen, und deren Fahnen äußerlich eine weiße Einfassung haben; die allerkleinsten Federn, so den Flügel bey dem Gelenk decken, sind etwas mit Schwarz vermenget; unten sind die Schwungfedern dunkelaschfarbig, aber die Einfassungen ihrer Fahnen bey der

Wurzel

Wurzel sind heller; der Schwanz besteht aus zwölf Federn von verschiedener Länge, die mittelsten derselben sind die längsten, und die andern sind nach und nach auf jeder Seite bis zur letzten, immer ein wenig kleiner;" — Doctor Browne brachte ihn mit dem Nest aus Jamaika. „Ich finde keine öffentliche Beschreibung, welche vollkommen mit diesem Vogel einträfe; des Hans Sloane seine Beschreibung des Icterus minor nidum suspendens, in seiner Geschichte von Jamaika Tom. II. pag. 300. Tab 258. f. 3., und die, welche Catesby von dem Icterus minor oder Baltimor-Bastard in seiner Geschichte von Carolina Tom. I. p. 49. geliefert hat, scheinen ihm am nächsten zu kommen; allein nach dieser Beschreibung sind diese beyden Vögel viel kleiner als unser Bonana, und sie sind auch in Ansehung des Gefieders verschieden. Ich halte selbige inzwischen gleichwohl für die nähmlichen Vögel, oder doch wenigstens für solche, die unserm Bonana sehr nahe kommen; denn das Nest dieses letztern trift mit der Beschreibung, welche Sloane von seinem Vogel liefert, größtentheils überein. — Es schien im ersten Anblick vom schwarzen Haare gebauet zu seyn." —

Sloans und Catesby Vögel haben wir schon bey andern Arten angeführt. Das Nest verschiedener Arten aus dieser Gattung von Vögeln hat auch Aehnlichkeit.

Uebrigens paßt dieser Edwardsche Vogel, oder Seligmanns kleiner Bonana, ziemlich auf den Büffonschen Geibsteiß. Brisson sagt von diesem Vogel oder seinem Xanthornus mexicanus a. a. O.

Er sey etwas kleiner als der Gesangdrossel (Turdus musicus *Lin.*), die Länge sey 7 Zoll 6 Linien; des Schnabels 9½ Linie; des Schwanzes 3 Zoll 4 Linien; des Mittelzehes mit dem Nagel 10 Linien; der Flügelbreite 12 Zoll 3 Linien. Der Vogel ist also etwas kleiner als der folgende, welchen der Graf Büffon für das Weibchen von diesem hält.

2) **Das Weibchen vom vorigen nach Büffon,** Tab. 5. f. 2. Carouge de St. Domingue. Oriolus dominicensis *Linné* a. a. O. Die Farbe und Größe ist vom Verfasser bestimmt. Größe und Gestalt kommen sehr mit der von dem ersten Vogel des Büffons überein, allein die Farbe weicht sehr davon ab; jener Vogel ist meist gelb, dieser meist schwarz, und er ist nur am Bauche und Steiße, und auf den Flügeldecken oder Schultern, wie jener, gelb. Die Schwungfedern haben auch gar keine weiße Ränder.

3) **Brissons schwarzköpfigter Xanthorn von Amerika.** Oriolus chrysocephalus *Linné* a. a. O. Büffons erste Abart. Dieser Vogel kommt sehr mit dem vorigen zweyten überein. Brisson sagt noch außer dem angeführten von ihm, daß der Schnabel und die Nägel schwarz, die Füße aber bleyfarbig sind. Seine Größe kommt mit der von folgendem Vogel ohngefähr überein.

4) **Xanthorn von St Thomas,** Büff. illum. Pl. 535. Fig. 2. oder dessen zweyte Abart. Oriolus cayanensis *Lin.* a. a. O. In Ansehung der Farbe kommt dieser Vogel sehr mit dem sogenannten Weibchen, n. 2, oder dem Oriolus dominicensis

Lin.

Lin. überein. Er ist nähmlich ganz schwarz, und hat bloß die gelben Schultern, wie alle vier genannten Vögel. Aber er weicht darinn von ihm ab, daß er am Bauche gar nicht gelb ist. Der Schwanz ist auch beynahe doppelt so lang als bey jenem zweyten Vogel. Doch soll dieser auch in der Abbildung zu klein vorgestellet seyn. Brisson sagt von dieser vierten Abart oder seinem Xanthornus cayanensis doch auch nur, daß der Schwanz 3 Zoll, 10 Linien lang sey. Die übrigen Ausmessungen sind auch fast gleich mit denen von unserer zweyten Abart oder dem Xanthornus dominicensis des Brisson.

5) Der Jamac des Marcgrav, Xanthornus brasiliensis des Brisson a. a. O. Auch dieser Vogel hat viele Aehnlichkeit mit den vier vorigen. Er hat nur nicht völlig so viel Gelbes als die erste Abart, und nicht so viel Schwarzes als die folgenden. Er ist ein wenig größer als die übrigen. Nähmlich nach Brisson ohngefähr so groß wie eine Lerche, 9 Zoll 9 Linien lang; der Schnabel 12 Linien; der Schwanz 4 Zoll; der Mittelzehe mit dem Nagel 11 Linien. Der Schnabel ist schwarz, aber an der Wurzel des untern Kinnbackens bläulich; die Füße braun.

Diese fünf benannten Vögel kommen also in sehr vielen Stücken überein, und können alle zu einer Art gehören, welches vielleicht häufige Beobachtungen in ihrem Vaterlande bestätigen werden.

Der gelbköpfige Xanthorn [a] [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. 343.

Dieser Vogel ist ein cayennischer Carouge (Xanthorn), dessen Gefieder schwarz ist, und der eine Art von gelben Kopfputz hat, der den Kopf und einen Theil des Halses bedeckt, vorn aber tiefer als hinten herunter geht. Man hätte in der Abbildung noch einen schwarzen Strich machen sollen, welcher von den Nasenlöchern bis zu den Augen, und von da zu dem Schnabel geht. Der Vogel, welcher

a) Es ist dieser Vogel der Xanthornus icterocephalus cayennensis, Carouge à tete jaune. *Briss.* Tom. II. p. 124. Tab. 12. f. 4. Edit. 8vo. Tom. I. p. 190. n. 27. und *Edward* Etourneau à tete jaune. Sturnus capite flavo. III. p. 24?. Tab. 323. Seligmann Th. 9. Tab. 13. Gelbköpfige Staar. Müller Linné System Th. 2. S. 190. Der Gelbkopf.
v. B. u. O.

1) Die Beschreibungen der angeführten Schriftsteller sind auch auf die Beschreibung des gelbköpfigten Troupials, welchen Büffon als eine Abart des Commandeurs ansieht, angewandt. Aus einem Versehen ist auch die Büffonsche Abbildung dieses gelbköpfigen Xanthorns dahin geordnet worden. O.

Der Gelbköpfigte Ranthorn.

F. G. Schmidt sc.

Büf. Vög. VIII T.   Büff. fol. 343.

welcher auf der 343ten Kupfertafel vorgestellet ist, scheint merklich größer zu seyn, als ein anderer Vogel dieser Art, den ich im königlichen Kabinet gesehen habe.

Ich weiß nicht, ob solches eine Verschiedenheit des Alters, des Geschlechts oder des Klima, oder ein Fehler der Bereitung sey. Aber es ist dieses die Abart, nach welcher Brisson seine Beschreibung gemacht hat. Sie ist ohngefähr so groß als ein Bergfink, ohngefähr 7 Zoll lang, und 11 Zoll in der Flügelbreite.

Der olivenfarbige Xanthorn [1].

Büffon illum. Plat. Fol. n. 607. Fig. 2.

Dieser Vogel ist auf der angeführten Kupferplatte unter dem Nahmen des Carouge vom Vorgebürge der guten Hoffnung abgebildet [2]. Ich hatte lange vermuthet, daß dieser Vogel, wenn er auch vielleicht vom Vorgebürge der guten Hoffnung nach Europa gekommen sey, doch nicht ursprünglich aus Afrika sey. Meine Vermuthungen sind auch bestätigt, da man 1773. im October einen Xanthorn aus Louisiana brachte, welcher augenscheinlich zu derselben Art gehöret, und welcher nur durch die Farbe der Kehle von demsel-

1) *Buffon.* Le Carouge olive de la Louisiane. Hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 345.
Linné Syst. nat. XII. 1. p. 163. 18. Oriolus (capensis) fusco olivaceus, subtus luteus.
Brisson ornith. II. p. 128. Ed. 8vo. Tom. I. p. 191. n. 30. Xanthornus Capitis bonae spei. Le Carouge du Cap de Bonne Esperance.
Müller Linné System Th. 2. S. 180. 18. Capsche Drossel. O.

2) Carouge du Cap de bonne-Esperance.

der oliwenfarbigte Ranthorn.

Buff. Vög. III. 3. v. Buff. fol. 7. f. 2.

demselben unterschieden, nähmlich bey diesem schwarz, bey jenem pomeranzenfarbigt ist.

Ich bin überzeugt, daß es sich gleicherweise mit allen sogenannten Carougen (Xanthorn Briss.) und Troupialen aus der alten Welt verhält, und daß man über lang oder kurz finden wird, daß diese Vögel entweder zu einer andern Gattung gehören, oder daß auch ihr wahres Vaterland, ihr ursprüngliches Klima, in Amerika sey.

Der olivenfarbige Xanthorn aus Louisiana hat in der That viel olivenfarbiges auf seinem Gefieder, besonders auf dem oberen Theil seines Körpers. Allein diese Farbe ist nicht überall gleich: denn auf dem Kopfe fällt sie ins Graue; hinten am Halse, auf dem Rücken, den Schultern, Flügeln und auf dem Schwanze fällt sie ins Braune. Auf dem Bürzel und Anfange des Schwanzes in ein heller Braun; an den Seiten und Lenden ins Gelbe; und endlich faßt sie die großen Deckfedern und Schwungfedern der Flügel, welche braun sind, ein. Der ganze untere Theil des Körpers ist gelb, ausgenommen die Kehle, welche pomeranzenfarbigt ist. Der Schnabel und die Füße sind graubraun.

Dieser Vogel ist fast so groß als ein Haussperling; 6 bis 7 Zoll in der Länge, und 10 bis 11 Zoll in der Flügelbreite. Der Schnabel ist ohngefähr einen Zoll, und der Schwanz über 2 Zoll lang; letzterer ist viereckigt, und hat zwölf Ruderfedern. In den Flügeln ist die erste Schwungfeder am kürzesten, und die dritte und vierte sind am längsten.

Der Kink.

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 617.

Diese neulich aus China gekommene Art der Vögel scheint mir einerseits Aehnlichkeit genug mit den Xanthornen und anderseits mit den Amseln zu haben, um sie den Uebergang von jenen zu diesen machen zu lassen. Der Schnabel derselben ist, wie bey den Amseln, an den Seiten zusammengedruckt, aber die Ränder desselben sind ohne Einschnitt, wie bey den Xanthornen. Dieses ist die Ursache, aus welcher der jüngere Herr Daubenton diesem Vogel einen besondern Nahmen gegeben hat, weil er eine unterschiedene, und von den beyden andern abgesonderte Art ausmacht, welche beyden Arten [1]) er aber durch eine natürliche Kette zu verbinden scheint.

Der Kink ist kleiner als unsere Amsel. Desselben Kopf, Hals, Anfang des Rückens und der Brust sind aschgrau, und diese Farbe wird desto dunkler,

1) Oriolus und Turdus Merula *Linné*. Dieses sind nicht verschiedene Arten eines Geschlechts oder Gattung, sondern verschiedene Familien verschiedener Gattungen, welche wieder ihre untergeordnete Arten haben. Oft heißt bey dem Verfasser sogar eine ganze Gattung eine Art. O.

der Kink.

Büff. Vög. VIII. T.   n. Büff. pl. 617.

dunkler, je näher sie am Rücken liegt. Der ganze übrige, so wohl obere als untere Theil des Körpers, ist weiß, wie auch die Deckfedern der Flügel, deren Federn die Farbe vom polirten Stahl haben, und einen Wiederschein geben, welcher grün und violet spielt. Der Schwanz ist kurz, stuffenförmig, und zur Hälfte ebenfalls stahlfarbig und weiß. Bey den beyden mittelsten Schwanzfedern macht das Weiße nur einen kleinen Flecken an den Enden derselben. Dieser weiße Flecken wird um so viel breiter, jemehr die Ruderfedern von den beyden mittelsten entfernet sind, und die Stahlfarbe nimmt bey der zunehmenden weißen Farbe allgemach ab, und wird an den beyden äußersten Schwanzfedern endlich so geringe, daß sie an deren Ursprunge nur einen kleinen Flecken ausmacht [2].

2) In der angeführten Abbildung sind der Schnabel, die Iris und die Füße, roth; die Ruderfedern sind gegen das Ende breit, aber nicht völlig abgerundet, wie bey den meisten Pirols, sondern laufen am Schaft in eine kleine Spitze aus, wie bey einigen Krammetsvögeln. O.

Der Pirol [a] [1] [2].

Büffon illum. Plat. Fol. n. 26.

Man hat erzählt, daß die jungen Pirole stückweise und in besondern Theilen zur Welt kämen, daß aber der Eltern ihr erstes Bestreben dahin ginge, diese Theile mit einander zu vereinigen, und

a) Dieser Vogel ist Brissons Le Loriot. Oriolus Tom. II. p. 320. Edit. 8vo. Tom. I. p. 247. n 58. Griechisch, χλωρίον; (ins Lateinische übersetzt, *Vireo*); χλωρὶς das Weibchen, nach dem Aelian, Κολίος, Κολέος, Κελέος, (übersetzt durch *Galgulus*), Κλορέος, (*Luteus*). Neugriechisch, Συκοφάγος, (*quasi Ficedula*); Lateinisch, *Chlorion*, *Chloris*, *Cloreos*, *Oriolus*, *Merula aurea*, *Turdus aureus*, *Luteus*, *Lutea*, *Luteolus*, *Ales luridus*, *Picus nidum suspendens*, *Avis icterus*, *Galgulus*. (Diese vier letzten Nahmen sind vom Plinius), *Galbulus*, *Galbula*, *Vireo*, *Vineo*; Italienisch, *Oriolo Regalbulo*, *Gualbedro*, *Galbero*, *Reigalbero*, *Garbella*, *Regeyo*, *Melziozallo*, *Becquafigo*, *Becquafiga*, *Brusola*; Spanisch, *Oropendola*, *Oroyendola*; Altfranzös. *Lorion*, *Lourion*, *Louriou*, *Auriou*, *Lauriol*, *Oriol*, *Orio*; in verschiedenen französischen Provinzen, *Oriot*, *Piloriot*, *Bilorot*, *compere Loriot*, *Lousot*, *Merle-jaune*, *Merle-doré*, *Becfigue*, *Cortpendu*. Salerne vermuthet, daß dieses der schöne gelbe Vogel sey, den man *Lutronne* bey Abbeville nennt; Deutsch, Bierholdt, Bierholf, Bruder Berolft, Byrolt, Tyrolt, Kirschholdt, Gerolft, Kersenrife, Goldamsel,

der Pirol. 1 das Mänchen 2 das Weibchen.

2

1.

Buff. Vög. VIII T. nach dem Leben gem. v. Krüger jun.

und vermöge der Kraft eines gewissen Krauts, ein lebendes Ganze aus denselben zu bilden. Diese Verei-

sel, Goldmerle, Gutmerle, Olimerle, Gelbling, Widdewal, Witwol; in der Schweitz, Wittewalch; Engländisch, *Witwol*; Polnisch, *Wilga*, *Wywielga*. Einige leiten den Nahmen *Loriot* aus dem griechischen *Chlorion*, andere aus dem lateinischen *Aureolus*, und noch andere von dem Geschrey des Vogels her. v. B.

1) Viele von den angeführten deutschen Nahmen sind wohl nur gewissen Provinzen eigen, oder wohl gar unrecht ausgesprochen und geschrieben. Man nennt ihn auch Pyrold, Pirold, Pirol, Pyrol, Kirschvogel, Kirschdrossel, Kirschendieb, Golddrossel, Withewall, Widewall, Wittewald, Vidual, Weidwall, Bierole, Bieresel, Weihrauchvogel, Pfingstvogel. Bülau, Fischers Livland. — Rußisch, Iwolga; Lettisch, Wahlod; in der Mittelmark, Schulz von Milow; in Pommern, Bülow; dieses ist auch der Nahme einer alten berühmten adelichen Familie in Niedersachsen, welche auch ehedem hier im Lande gewesen ist, wie die Wappen in den Kirchen zeigen; der berühmte schwedische General, Barthold von Bülow, welcher 1667. zu Stettin starb, gehörte zu derselben Familie, welche auf dem Helm einen Vogel, vielleicht unsern Bülow, führen. Die Freyherren von Bülow haben auch in zwey Schilden einen solchen Vogel. O.

2) *Linné* Oriolus (Galbula) luteus loris artubusque nigris, rectricibus exterioribus postice flavis. System. nat. XII. 1. p. 160. n. 1. Schwedische Abhandl. von 1750. S. 127. Tab. 3. Fig. 5*. In der Uebersetzung B. 12. S. 130. bis 134. mit dem Neste. Fauna suec. 95. Coracias Oriolus. *Gesner* de avib. p. 713. cum Fig. Oriolus, 261. Chlorion. Gesners Vogelbuch 1600. S. 483. *Aldro-*

Vereinigung ist schwerlich zu reimen, allein vielleicht ist es eben so schwer, die Nahmen der Alten, welche

Aldrovand. ornith. I. p. 854. t. 857. 858. p. 418. Lib. XII. Cap. 39. Picus nidum suspendens.
Willughby orn. 147. t. 32. 36.
Jonston de avibus p. 112. Tab. 41. Fig. 7.
Ray av. 68. n. 5.
Edward 185. t. 185. Grive dorée. The golden Thrush, Icterus.
Kramer Elench. vegetab. et anim. p. 360. Turdus 1.
Brisson Tom. II. p. 320. Ed. 8vo. Tom. I. p. 247. n. 58. Oriolus.
Frisch Pyrolt, Turdus luteus Tab. 31. Eine gute Abbildung vom Männchen und Weibchen.
Meier Th. II. Tab. 7. S. 2. Kirschvogel. Das Männcheu.
Albin Tom. III. p. 19. Tab. 20. Avis bengalensis. Yellow Bird from Bengal? schlecht.
Halle Naturgesch. Th. 2. S. 288. n. 239. Der gelbe Kirschdrossel.
Klein Ord. d. V. S. 126. 7. Golddrossel. Vogelhist. p. 66.
Lange Briefe über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte und Arzeneykunst. Lüneb. 1775. S. 36.
Scopoli Ann. histor. natur. I. p. 41. n. 45. Coracias Oriolus. Gugelfahraus.
Günther Scop. p. 39. n. 44. Golddrossel.
Göchhausen S. 77. Weihrauchvogel.
Nozemann et Seep. Männchen, Weibchen, Nest und Jungen. Niederland. Vogel. Tab. II.
Zorn Petinotheol. Th. 1. S. 334. Th. 2. S. 21. 144. 320. —
Bock Preußl. Ornithol. Naturf. St. IX. S. 46.
Blumenbach Naturgesch. S. 223.
Leske Naturgesch. Th. 1. S. 245. Gemeine Pirol.

Müller

welche die Neuern dieser Art Vögel verwirret beygelegt haben, ordentlich zu trennen, diejenige beyzubehalten, welche ihr wirklich zukommen, und dieselben andern Arten, welche die Alten wirklich meinten, wieder zu geben. Die Alten haben sehr bekannte Gegenstände sehr obenhin beschrieben, und die Neuern haben der Alten Nahmen sehr flüchtig beybehalten und angewandt.

Ich will hier nur anführen, daß Aristoteles wahrscheinlich den Pirol nur dem Hörensagen nach gekannt habe. Es giebt gewisse Länder, welche er zu vermeiden scheinet; man findet ihn weder in Schweden, England, den Bugeyischen Gebürgen, noch auf der Höhe von Mantua, da er sich doch zweymahl des Jahrs, zur gewissen Zeit, in der Schweiz sehen läßt [3]. Belon scheint ihn auf seinen Reisen in Griechenland nicht bemerket zu haben; und kann man wohl glauben, daß Aristoteles

Müller Linné System Th. 2. S. 185. Gold-Drossel.

Barrere Turdus flavus alis & extrema cauda nigris pupillis rubris.

Moehring Turdus, *Schwenkfeld* Oriolus; *Rzac.* Picus nidum suspendens. *Aristotelis* Chloreus.

Seligmann Th. VI. Tab. 80. Golddrossel, Galbula bengalensis. Das Männchen gut gemalt.

Fischer Naturgesch. v. Livland. S. 72. 3. Kirsch-Vogel.

3) Der Pirol ist zwar nur des Sommers, und auch dann nicht sehr häufig, im nördlichen Europa; indessen findet man ihn doch in Livland, Rußland und Schweden, wie aus den angeführten Schriften Fischers, Georgi, Linné u. s. w. zu sehen ist. O.

les denselben selbst gekannt haben sollte, ohne den besondern Bau seines Nestes zu kennen, oder daß er, wenn er dasselbe gekannt hätte, nichts davon gesagt haben sollte?

Plinius, welcher des Chlorion des Aristoteles erwähnt b), sich aber nicht immer die Mühe genommen hat, dasjenige welches er aus den Griechen entlehnte, mit dem zu vergleichen, was er unter seinen eigenen Aufsätzen fand, redet von dem Pirol unter vier verschiedenen Benennungen c), ohne

b) *Plin.* histor. natur. Lib. X. Cap. XXIX. in fine.

c) Picorum aliquis suspendit in surculo (nidum) primis in ramis cyathi modo. *Plin.* Lib. X. Cap. XXXIII. Jam publicum quidem omnium est (galgulos) tabulata ramorum sustinendo nido provide eligere, cameraque ab imbri aut fronde protegere densa. ib.

Da der Bau des Nestes von dem Picus und Galgulus des Plinius beynahe auf eine Weise, und dem Neste des Pirols sehr gleich sind, so kann man daraus schließen, daß in den beyden angeführten Stellen von unserm Pirol, unter zweyerley Nahmen gehandelt werde. Daß aber der Galgulus einerley Vogel mit dem Avis icterus und dem Ales luridus sey, wird durch die beyden folgenden Stellen bewiesen: Avis icterus vocatur a colore, quae si spectetur sanari id malum (regium) tradunt et avem mori, hanc puto latine vocari galgulum. Lib. XXX. Cap. XI. Icterias (lapis) aliti lurido similis; ideo aestimatur salubris contra regios morbos. Lib. XXXVII. Cap. X. Was übrigens Plinius von seinem Galgulus sagt, cum foetum eduxere, abeunt. Lib. X. Cap. XXV, kömmt gänzlich mit unserm Pirol überein. v. B.

ohne zu sagen, daß dieselben einerley mit dem Chlorion wären.

Dem sey wie ihm wolle, so bleibt der Pirol nicht immer an einem Orte, sondern verändert beständig seinen Aufenthalt, und scheint sich bey uns nur der Liebe halber aufzuhalten, oder vielmehr nur das Gesetz der Natur, welches allen lebendigen Wesen eingeprägt ist, zu erfüllen, nähmlich auf eine neue Generation das Daseyn, welches er von einer vorhergehenden empfangen hat, fortzupflanzen, dieses bedeutet das Wort Liebe bey den Naturkündigern. Die Pirole folgen dieses Gesetz mit vielem Eifer und vieler Treue. In unserm Klima suchen sich das Männchen und Weibchen in der Mitte des Frühjahrs, oder bey ihrer Ankunft 4) auf. Sie bauen ihr Nest auf hohen Bäumen, oft nur auf einer mäßigen Höhe; sie machen es mit besonderm Fleiße, und auf eine ganz andere Art als die Amseln, obgleich man diese beyden Vögel zu einer Gattung gerechnet hat. Sie befestigen es gewöhnlich an einen kleinen gabelförmigen Zweig, um

4) Dieser Vogel ist der späteste der im Frühjahr zu uns kömmt, (den Birkheher ausgenommen), nähmlich wenn das Laub ausgeschlagen ist, und das liebliche Wetter eintritt, oft erst am Ende des Mays. Zorn II. S. 322. Die Pirole fangen aber, so bald sie ankommen, an zu nisten, und verrichten, weil sie am Ende des Augustmonaths unsere Gegenden schon wieder verlassen, ihre Bruten geschwinde. Zorn II. S. 91. Dieses gilt auch von den Pirolen in Pommern. Klein glaubt doch, daß sie des Winters in Preußen bleiben. Ordnung d. Vögel. v. den Zugvögeln. S. 331. O.

um die kleinen Zweige, welche die Gabel machen, wickeln sie lange Stroh- oder Hanfhalmen, von welchen einige von einem dieser Zweige gerade zu dem andern gehen, und vorn den Rand des Nestes machen, andere aber in das Gewebe des Nestes selbst dringen, oder unter dasselbe weggehen, und an der andern Seite sich um den entgegengesetzten Zweig wickeln, und dem Werke Festigkeit geben. Die langen Fäden von Hanf oder Stroh, welche das Nest von unten zu umfassen, umhüllen es von außen; der innere Polster aber, welcher dazu bestimmt ist, daß die Eyer darauf liegen sollen, ist ein Gewebe von kleinen Grashalmen, von denen die Aehren nach dem erhabenen Theil zurückgebogen, und so wenig auf der ausgehöhlten Seite zu sehen sind, daß man diese Stengel öfters für Wurzelfasern gehalten hat. Endlich ist noch zwischen diesem Polster und der äußern Hülle eine ganz ansehnliche Menge Moos, Baumflechten und andere dergleichen Materien, welche gleichsam eine mittlere Watte vorstellen, und das Nest von außen undurchdringlicher und zugleich von innen weicher machen [5])

Wenn

5) Zorn sagt, daß der Pirol wegen seiner herrlichen Farben, seines lauten nicht unangenehmen Geschreyes, und Seltenheit, vielen Nachstellungen ausgesetzt sey. Man finde in einem ziemlichen Bezirke nur ein oder wenige Paare. Er hat ein Nest an einer Weißbuche hangen gesehen. „Es war mitten im Baum an die Gabel eines schlanken Astes, der von oben und unten etwas frey stand, angehänget, und aus vielen Fäden von Bast, zarten Wurzeln und langen Grasstengeln, künstlich und stark in einander geflochten, am Rande aber ringsherum eingesäu-

Wenn das Nest auf die Art gemacht ist, so legt das Weibchen darinn vier bis fünf Eyer, deren schmutzig weißer Grund mit einigen kleinen scharf abgeschnittenen braunen, fast schwarzen Flecken bestreuet ist; diese Flecken sind häufiger an dem dicken Ende, als den übrigen Theilen [6]. Das Weib-

gesäumet. — An den beyden Zacken der Gabel war es angeheftet, und glich einem Korbe, der an zwey Handhaben getragen wird. Ob wohl ein solch Nest ohne Verdeck und ganz offen ist, ausser daß es von oben mit belaubten Zweigen behangen, so kann doch, wenn schon der Ast vom Winde hin und her getrieben wird, kein Ey oder Junges heraus fallen, auch wenn der Alte nicht darauf sitzt. Darwider dienet die obere Einfassung des Nestes, welche sich etwas einwärts beuget." Im Neste waren vier Junge. S. 334.

Sein Nest beschreibt auch Plinius. Gesner fand es ziemlich niedrig. Sehr gut beschreibt es Günther a. a. O. Man sehe *Seep.* a. a. O. Lange sagt, er hange sein Nest nicht auf, sondern es sey wie bey andern Drosseln. a. a. O. O.

6) Es übertrifft an Größe beynahe das Ey der Weiß-Drossel, ist am Grunde schneeweiß, nicht stumpf, sondern etwas spitzig zugehend, und recht wohl geformt. Auf dem Weißen hat es ziemlich starke kohlschwarze Flecken und Dupfen, deren einige nur wie Punkte von Dinte aussehen, doch stehen diese Zeichen nicht allzu dichte. Zorn Petinoth. II. S. 144. Man sehe Günther a. a. O. Klein Vögel-Eyer. S. 23. Taf. IX. Fig. 2. Wirsing Taf. 47. Ein Nest.

Bock a. a. O. nennt die Eyer lichtgrau, etwas weniges röthlich, schwärzlich fein gefleckt. O.

Weibchen brütet ohngefähr drey Wochen sehr anhaltend, und wenn die Jungen ausgekommen sind, so setzt es die Fürsorge für dieselben nicht allein lange Zeit fort [d]), sondern sie vertheidigt dieselben auch gegen ihre Feinde, ja so gar gegen den Menschen, mit mehrerer Unerschrockenheit, als man von solchem kleinen Vogel erwarten sollte. Man hat gesehen, daß die Alten diejenige, die ihnen die Brut genommen haben, angefallen sind, ja was noch seltener, die Mutter ist mit dem Neste weggenommen worden, hat im Bauer zu brüten fortgefahren, und ist auf ihren Eyern gestorben.

Wenn die Jungen erwachsen sind, begiebt sich die ganze Familie auf den Abzug; dieses geschiehet gewöhnlich gegen das Ende des Augusts, oder zu Anfange des Septembers. Nie versammlen sie sich in großen Schaaren, ja es bleibt die Familie nicht einmahl beysammen, denn man trifft kaum mehr als zwey bis drey beysammen an. Obgleich sie nicht sehr leicht fliegen, und mit den Flügeln schlagen wie die Amsel, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie den Winter in Afrika zubringen; denn einen Theils hat mich der Ritter des Mazy, Commandeur des Maltheserordens, versichert, daß sie im September nach Malta kämen, und im Frühjahre wieder zurückzögen; andern Theils sagt Thevenot, daß sie im May nach Aegypten kämen, und im September wieder zurück-

d) Die jungen Pirole folgen lange Zeit ihre Eltern, sagt Belon, bis sie so weit zugenommen haben, daß sie sich selbst versorgen können. Nature des Oiseaux p. 293. v. B.

rückzögen [e]. Er setzt noch hinzu, daß sie im May sehr fett wären, und ihr Fleisch alsdenn gut zu essen sey. Aldrovand wundert sich, daß man sie in Frankreich nicht zu Tische bringt [f].

Der Pirol ist ohngefähr so groß als eine Amsel, 9 bis 10 Zoll lang, 16 Zoll in der Flügelbreite. Der Schwanz ist ohngefähr $3\frac{1}{2}$ Zoll, und der Schnabel 14 Linien lang. Das Männchen ist über den ganzen Körper, den Hals und Kopf schön gelb, ausgenommen bis auf einen schwarzen Strich, welcher von dem Auge bis zum Winkel des Mauls gehet. Die Flügel sind schwarz bis auf einige gelbe Flecken, welche am Ende der meisten Schwungfedern und einiger Deckfedern liegen. Der Schwanz ist gleichfalls halb gelb und halb schwarz, so daß das Schwarze auf dem sichtbaren Theil der beiden mittelsten Schwanzfedern die herrschende Farbe ist, und daß das Gelbe immer stärker und stärker an den Seitenfedern des Schwanzes wird, da nämlich dasselbe an den Enden derjenigen anfängt, welche den mittelsten am nächsten sind. Es ist aber zu bemer-

 ken,

e) Voy. du Levant, Tom. I. p. 493. Färskähl sagt, daß sie im Brachmonath nach Constantinopel kämen, und daselbst bis zum Herbstmonath verblieben, sich von Feigen, Weintrauben und Maulbeeren nährten, und alsdann in wärmere Länder zögen; in Alexandrien kämen sie kurz vor Ueberschwemmung des Nils, und flögen im November, bey bevorstehendem Froste, wieder weg. Descript. animalium. Erxleb. Bibl. 2. S. 158.

f) Ornithol. Tom. I. p. 861.

ken, daß das Gefieder bey dem Männchen und Weibchen nicht eine gleiche Farbe hat. Fast alles, was bey dem Männchen vollkommen schwarz ist, ist bey dem Weibchen nur braun mit einem grünlichen Anstriche; und fast alle Theile, welche bey dem Männchen so schön gelb sind, sind bey dem Weibchen olivenfarbigt, blaßgelb oder weiß; nämlich olivenfarbigt auf dem Kopfe und oben auf dem Leibe; schmutzig weiß mit braunen Streifen gemischt, unten auf dem Leibe, weiß an den Enden der meisten Schwungfedern, und blaßgelb an den Enden ihrer Deckfedern. Das wahre Gelbe ist bey dem Weibchen bloß an den Enden der Schwanzfedern und ihren untern Deckfedern. Ich habe überdas bey einem Weibchen einen kleinen Raum hinter dem Auge bemerkt, welcher ohne Federn und hell schieferfarbigt war.

Die jungen Männchen gleichen den Weibchen in Ansehung des Gefieders um so mehr, je jünger sie sind. In der ersten Zeit sind sie sogar mehr gefleckt als die Weibchen, sie sind solches dann sogar an den obern Theilen des Körpers. Im Augustmonat kömmt aber das Gelbe schon zum Vorschein. Sie haben auch ein anderes Geschrey als die Alten. Diese flöten yo, yo, yo, welches sie einigemal wie ein Mautzen der Katzen hören lassen [7]. Ausser diesem

7) Dieses Flöten kann man sehr gut mit dem Munde nachflöten, und da es der Ruf des Gatten zur Liebe ist, so kann man diese Vögel aus der Ferne nach einem Baum locken, unter welchem man etwas versteckt steht, und auf die Art habe ich wohl bisweilen einen Pirol geschossen, welchem man sonst nicht

sem Geschrey, das jeder Mensch nach seiner Weise höret g), haben sie noch eine Art von Flöten, besonders bey bevorstehenden Regen h), wenn dieses Flöten überall noch von dem Mautzen, von welchem ich eben gesprochen habe, verschieden ist.

Diese Pirole haben eine rothe Iris in den Augen, einen rothbraunen Schnabel i), der inwendig röthlich ist; der Rand der untern Kinnlade ist seiner Länge nach ein wenig gebogen; die Zunge ist gespalten, und am Ende gleichsam ausgefasert; der Magen ist muskulös und vor demselben liegt ein Sack, der von der Erweiterung der Speiseröhre entsteht. Die Gallenblase ist grün, die Blinddärme sind sehr

 klein,

nicht leicht nahe kommen kann. Das Wort Bülow kommt auch mit dessen Flöten ziemlich überein. Mit dem Katzengeschrey scheint es mir von allen angegebenen Tönen die wenigste Aehnlichkeit zu haben.

Bock sagt, man lege in Preußen seinem Gesang die Deutung bey: Hast du gesoffen, so bezahle auch; daher die Nahmen vom Bier. O.

g) Gesner sagt, seine Stimme komme mit dem Worte *Oriot*, *Loriot* überein; Belon, er scheine *Compere Loriot* zu sagen; andere haben *Lousot bonnes merises* u. d. gl. zu hören geglaubt. *Salerne* hist. nat. des Oiseaux. p. 186. v. B.

h) Aliquando instar fistulae canit, praesertim imminente pluvia. *Gesner* de avib. p. 714. v. B.

i) Der Schnabel ist oft blutroth bey dem alten Männchen; die Füße sind schwarzblau nach Korn. O.

klein, und das erste Glied des äußern Zehes ist mit dem von dem mittelsten Zehe zusammen gewachsen.

Wenn diese Vögel des Frühjahrs ankommen, leben sie von Insekten, Käfern, Raupen, Würmern, kurz, von dem was sie bekommen können, allein ihre vorzüglichste Nahrung nach welcher sie am begierigsten sind, sind Kirschen und Feigen [k]), Vogelbeeren, Erbsen u. d. gl. Es werden nur zwey von diesen Vögeln erfordert, um in einem Tage einen reichlich tragenden Kirschbaum zu berauben, weil sie nur eine Kirsche nach der andern, und zwar nur den reifsten Theil derselben anhacken [8]).

Die

k) Deßfalls hat man sie in einigen Ländern Feigen-Fresser, συκοφάγος u. s. w. genannt, und diese Nahrung macht ihr Fleisch vielleicht so gut zu essen. Man weiß, daß die Feigen eben dieselbe Wirkung an dem Fleische der Amseln und anderer Vögel haben. v. B.

8) Der Schaden, den diese wenigen Vögel thun, ist bey uns selten so groß, als der von den Sperlingen, Staaren, Kirschenbeisser u. a. Letzterer beißt die Kirschsteine mit seinem dicken Schnabel auf, den er in die Fuge des Steins bringet, und ihn so theilt. Das Kirschfleisch läßt er meist fallen. Der Pirol läßt aber die Steine fallen, kann mit seinem schwächern Schnabel dieselben auch nicht öffnen, wie Linné in den Schwed. Abhandl. unrecht behauptet hat. Ich habe dieses zu beobachten Gelegenheit gehabt, und Popowitz u. a. haben es bestätigt. Büschings wöchentl. Nachr. 3 J. S. 139. O.

Die Pirole sind nicht leicht aufzuziehen und zahm zu machen 9). Sie werden mit Locken, an der Tränke, und mit verschiedenen Arten von Netzen gefangen 10). Diese Vögel haben sich bisweilen bis ans Ende der alten Welt verbreitet, ohne eine Veränderung in ihrer äussern Gestalt oder in ihrem Gefieder erlitten zu haben. Denn man hat Pirole von Bengalen 11) und selbst aus China gesehen, welche den unsrigen völlig gleich gewesen sind. Man hat doch auch andre beynahe aus denselben Ländern kommen gesehen, welche einigen Unterscheid in den Farben gezeigt haben, und welche man größtentheils als Abarten des Klima ansehen kann, bis man sorgfältige Beobachtungen der Eigenschaften und Sitten dieser ausländischen Arten, der Art ihr Nest zu bauen u. s. w. angestellt haben wird, welche meine Muthmaßung aufklären oder berichtigen.

9) Sie sollen aber alsdann gut flöten und sprechen lernen, wie mich ein Jäger aus Erfahrung versichern wollte. Ein altes Männchen, welches am Flügel lahm geschossen war, ernährte man in dem Zimmer mit Kirschen, und es starb, da dieselben nicht mehr zu haben waren. Zorn sagt, er sey in der Gefangenschaft nicht lebendig zu erhalten. II. S. 322. O.

10) Man kann dieselben, wie ich schon gesagt, zu sich locken. Zorn hat einige in Schlingen, wobey Kirschen aufgesteckt waren, gefangen. a. a. O. O.

11) Der Vogel, welchen Albin aus Bengalen erhalten hatte, war vielleicht gar nicht unser Pirol, wenigstens hat ihn Albin alsdann sehr unkenntlich gemalt. Edward. Vielleicht kam er auch nicht ursprünglich aus Bengalen. Klein sagt, es sey eine Abartung, welche der unsrigen sehr nahe kömmt. O.

Abarten des Pirols.

I.

Der Coulavan [a]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. 570.

Dieser Cochin-Chinesische Vogel ist vielleicht nur wenig größer als unser Pirol. Er hat auch nach Verhältniß einen stärkern Schnabel. Die Farben des Gefieders sind eben dieselben, und auf dieselbe Weise vertheilt, ausser daß die Deck-Federn der Flügel ganz gelb sind, und auf dem Kopf ein schwarzer Flecken ist, welcher die Gestalt eines Hufeisens hat; der gewölbte Theil dieses Huf-Eisens umfaßt den Hinterkopf, und die beyden Arme desselben gehen von vorn nach hinten über die Augen weg bis zum Winkel des Mauls. Dieses ist die unterscheidendste Unähnlichkeit des Coulavans;

Man

a) Die Cochinchinesen nennen diesen Vogel *Couliavan*. *Brisson* ornith. Tom. II. p. 326. Tab. 33. f. 1. Edit. 8vo. Tom. I. p. 248. n. 59. Oriolus cochinsinensis. *Linné* Syst. nat. Ed. XII. p. 160. 2. Oriolus (chinensis) luteus, artubus nigris apice luteis, fascia occipitis nigra.
Müller Linné System. Chinesische Drossel. Th. 2. p. 186. v. B. u. O.

der Coulavan.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 370.

Man findet aber auch bey dem Pirol zwischen dem Auge und dem Schnabel einen schwarzen Flecken, welcher die Anlage zu diesem Hufeisen zu machen scheint. Ich habe einige Coulavans gesehen, welche oben auf dem Leibe eine bräunlich gelbe Farbe hatten. Alle haben aber einen gelblichen Schnabel und schwarze Füße.

II.

Der chinesische Pirol [b]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 79.

Dieser Vogel ist nicht völlig so groß als unser Pirol, hat aber dieselbe Gestalt, dasselbige Verhältniß seiner Theile, und dieselbigen Farben, obgleich diese auf eine andere Art vertheilt sind. Der

b) Oriolus bengalensis. *Briss.* Tom. II. p. 329. Edit. 8vo. 249. n. 61. Le Loriot de Bengale.
Buffon hist. nat. des Oiseaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 361. Le Loriot de la Chine.
Edward B. p. 77. Tab. 77. Black headed indian Icterus.
Linné Syst. nat. XII. p. 160. 3. Oriolus (melanocephalus) luteus capite remigibus apicibusque rectricum intermediarum nigris. Edit. X. p. 167. Sturnus Luteolus.
Müller Linné System Th. 2. S. 187. 3. Braunkopf.
Klein schwarzköpfigter Golddrossel. S. 67. 10.
Scopoli annus hist. nat. I. p. 130. n. 190. Sturnus Luteolus.
Günther Scopoli. S. 155. Der gelbe Staar.
Seligmann die schwarzköpfigte Ammer. Th. III. Tab. 49. Man muß Brissons Oriolus bengalensis mit dessen Icterus bengalensis nicht verwechseln.
v. B. u. O.

der chinesische Pirol.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 70.

Der Kopf, die Kehle und der vordere Theil des Halses sind ganz schwarz [c]), und auf dem ganzen Schwanz ist nichts Schwarzes, außer eine breite Binde, welche quer über die beyden mittelsten Schwanzfedern, nahe an dem Ende derselben, geht, und zwey schwarze Flecken an den Enden der beyden nächsten Schwanzfedern. Die meisten Flügeldecken sind gelb, die übrigen sind halb schwarz und halb gelb. Die größten Schwungfedern sind schwarz, so weit man dieselben in den zusammengelegten Flügeln sehen kann, die übrigen haben ein gelbes Ende oder Einfassung. Der ganze übrige Theil des Gefieders ist auf das schönste gelb.

Das **Weibchen** [d]) ist von dem Männchen darinn unterschieden, daß es auf der Stirn oder dem Raume

c) Das Schwarze, welches die Kehle und vordern Theil des Halses deckt, hat in der Edwardschen Abbildung auf jeder Seite in der Mitte der Länge einen Ausschnitt. v. B.

d) Dieses Weibchen ist der yellow indian Starling. *Edwards* Tab. 186. und Albins Tom. II. p. 38. Tab. 41.

Edwards würde ihn den sprenklichten Pirol (spotted icterus) genannt haben, wenn er nicht sehr unschicklich Albins Nahmen hätte beybehalten wollen. Er glaubt, daß dieser Vogel der Mottledjay von Madras, und folglich der 5te Troupial des Brissons Icterus maderaspatanus naevius Ed. 8vo. Tom. I. p. 180. 5. sey. v. B.

Edwards und Albins gelben indianischen Staar nennt Linné auch bey seinem schwarzköpfigten Pirol

Raume zwischen den Augen und dem Schnabel lebhaft gelb ist; daß die Kehle und unten der Hals bald mehr bald weniger hellgelblich mit braunen Punkten sind; daß der übrige untere Theil des Leibes dunkler gelb, der obere Theil glänzend gelb, die ganzen Flügel aber braun und gelbbunt, und der Schwanz auch gelb sind; ausgenommen daß die beyden mittelsten braunen Schwanzfedern ein gelblichtes Auge und gelbe Enden haben.

Pirol Oriolus melanoceph. *Ray* Synopſ. p. 175. Tab. I. f. 7. Seligmann gelbe indianische Staar. Th. VI. Tab. 81.

Buffon Oiſeaux. Ed. 12mo. Tom. V. p. 361. Le Loriot de la Chine. O.

XI. Der

III.

Der indische Pirol e).

Dieser Vogel ist am mehresten gelb; denn er hat gänzlich diese Farbe, ausgenommen erstlich ein Hufeisen, welches die Kopfplatte umfaßt, und sich an beyden Seiten bey dem Winkel des Mundes endiget; zweytens einige länglichte Flecken auf den Deckfedern der Flügel; drittens ein Band, welches quer in der Mitte über den Schwanz geht; welche Theile alle himmelblau, der Schnabel und die Füße aber vortreflich roth sind.

e) So nennt Aldrovand ihn. Tom. I. p. 862. p. m. 420. Chlorio Indicus. Tab. 14. f. 1. *Jonston* de avib. p. 101. *Briss.* sechszigste Amsel. Tom. II. p. 328. Edit. 8vo. Tom. I. p. 248. n. 60. Oriolus indicus. Le Loriot des Indes. v. B. u. G.

Anhang.

Anhang.

Diese drey letzten Vögel sind doch verschieden genug von dem Pirol, als daß man sie mit Gewißheit für Abarten desselben ausgeben könnte.

I) Der Coulavan unterscheidet sich vom gemeinen Pirol schon nach der Büffonschen Abbildung durch die sich weit über die Flügel erstreckenden gelben Deckfedern derselben; durch den gelblichen Schnabel und die schwarzen Füße; durch das Gelbe des ganzen Körpers, welches bey dem Coulavan röthlich gelb ist; vorzüglich unterscheidet diesen Vogel die mehrentheils schwarze Kopfplatte, da der Kopf nur oben an der Stirn gelb ist. Endlich ist dieser Vogel auch etwas größer, nähmlich nach Brissons Ausmessung, „10 Zoll lang; der Schnabel 14 Linien, (beym Pirol 13); der Schwanz $3\frac{3}{4}$ Zoll; drr mittlere Zehe 10 Linien, der hintere ist so lang als der innere Vorderzehe. Die Flügelbreite macht einen Fuß 5 Zoll, und die zusammengelegten Flügel reichen ohngefähr bis zu dreyviertheile des Schwanzes. Am Weibchen ist das Gelbe viel blässer, und das Schwarze nicht so dunkel.“

Das Vaterland ist auch gar sehr verschieden.

II) Der

II) Der chinesische Pirol a) ist auch sehr verschieden von dem Pirol durch den schwarzen Kopf und die schwarze Kehle; der Anfang der Flügel hat viel mehr gelbes, selbst das Gelbe an den schwarzen Schwungfedern ist verschieden; der Schwanz ist meist gelb, nähmlich alle Federn desselben sind an der Wurzel bis zur halben Länge, und die äußersten ganz gelb. Der Schnabel ist in der Büffonschen Abbildung weißgelb; nach Brisson doch auch roth. Dieser Vogel ist nach Brisson noch kleiner als der europäische Pirol, kleiner als eine Amsel, nähmlich 8 3/4 Zoll. (Der Pirol 9 1/2 Zoll). Der Schnabel aber doch länger, nähmlich 14 Linien; der Schwanz 3 3/4 Zoll, der mittlere Zehe 9 1/2, der innere 8 1/2 der äußere 7 Linien, der hintere aber länger als der innere. Die Flügelbreite beträgt 15 Zoll. Die Flügelspitzen reichen in der ruhigen Lage bis auf einen Zoll über den ganzen Schwanz. Die Iris ist nußbraun, die Füße bleyfarbigt, die Nägel schwärzlich.

Albins Vogel hatte die Kehle und unten den Hals gelb mit kleinen länglichten braunen Flecken. Vielleicht war es das Weibchen. Briß. a. a. O.

Edwards Vogel hat eine weißliche schwarzgefleckte Kehle, und die beyden mittelsten Schwanzfedern sind braungelb mit gelber Spitze. Briß.

Seligmanns Abbildung des schwarzköpfigten Ammers kommt doch in den wesentlichsten Stücken mit der Büffonschen überein. Das Schwarze des Kopfs fällt doch mehr ins violette, und das Gelbe mehr orangengelb. Die Iris ist roth, und der Schna-

Schnabel auch röthlich weiß. Die Stellung ist wohl schicklicher für einen Pirol als die Büffonsche, bey welcher der Schwanz in die Höhe geschlagen ist. Der schwarze Flecken nahe an dem Ende des Schwanzes ist kleiner, und selbst das gelbe äußere Ende der mittelsten Ruderfedern mehr gelb. Er kam aus Bengalen in Ostindien. Edward unterscheidet diesen Vogel sehr gut vom europäischen Pirol, und sagt: er habe in keiner Reisebeschreibung oder natürlichen Historie eine Abbildung davon gefunden. Seligm. a. a. O.

b) Das Weibchen oder Edwards gelber indianischer Staar ist zwar der Farbe nach sehr verschieden von dem chinesischen Pirol, n. 11. könnte aber doch wohl eine bloße Verschiedenheit des Alters oder Geschlechts seyn. Es heißt bey Seligmann von ihm, „der Schnabel sey, wie bey andern Staaren, gebauet, (von Albin zu groß gezeichnet) am Grunde röthlichbraun, gegen die Spitze dunkler. — Der vordere Theil des Kopfes, vom Schnabel bis zu den Augen ist glänzendgelb; rund um die Augen herum sind die Federn dunkel. Die Platte, der hintere Theil und die Seiten des Kopfs unter den Augen sind schwarz. An den Seiten gehet die Schwärze weiter herunter als an dem hintern Theile des Kopfs, und endlich verliert sich das Schwarze an dem vordern Theile des Kopfs, und das Dunkle um die Augen in das gelbe. Die Kehle gerad unter dem Schnabel ist weißlich; die Brust hellgelb; der Bauch, die Schenkel und die Deckfedern unter dem Schwanz sind dunklergelb. Die Kehle und die Brust sind mit länglichten schwarzen oder dunklen Flecken besetzt, die nach der Länge an

den

den Schäften der Federn herunterlaufen. Die obere Seite des Halses, der Rücken, der Bürzel, die Deckfedern unter dem Schwanz sind stark glänzendgelb. Die größern Schwingfedern der Flügel sind dunkelschwarz, und die eine Hälfte der Fahne ist gelb, (die erste Schwingfeder ausgenommen, die kurz und schwarz ist), die kleinen Schwingfedern aber zunächst an dem Rücken sind dunkel, und haben an ihren Fahnen breite gelbe Einfassungen. Alle Deckfedern an dem obern Theil der Flügel sind gelb, und haben in der Mitte sehr große dunkle Flecken. Die mittlere Schwanzfedern sind dunkel und spielen in das gelbe; die Spitzen sind gelb. Die Seitenfedern sind ganz gelb. Füße und Beine sind schwarz oder dunkel. — Er kam aus Bengalen."

III) Der indische Pirol ist von Brisson nur nach Aldrovand beschrieben, und hat auf dem Kopfe, den Flügeln und Schwanze etwas blaues. Will man dieses auch mit dem violetschwarzen für einerley halten, so ist dieser Vogel doch gewiß nicht eine Abart unsers Pirols, ja vielleicht gar nicht einmahl von der Gattung.

Man kann also den Coulavan, den chinesischen und indischen Pirol wohl nicht als Abarten unsers Pirols angeben.

Der gestreifte Pirol [a]).

Da dieser Vogel von einigen als eine Amsel, und von andern als ein Pirol angesehen ist, so scheinet er am richtigsten zwischen beyden zu stehen. Da er ohnehin nach andern Verhältnissen als einer von diesen beyden Vögeln gebildet ist, so bin ich geneigt, ihn vielmehr wie eine benachbarte, oder Mittelart, als eine bloße Abart, zu betrachten. Der

a) Es ist dieses der Loriot à tête rayé, Oriolus capite striato des Brisson, Tom. II. p. 332. Edit. 8vo. Tom. I. p. 249. n. 62. und die zweyfarbigte Amsel (Merula bicolor) des Aldrovand, Tom. II. p. 623. und 624. p. m. 283. Lib. XVI. Cap. XII. Ich weiß nicht, warum Aldrovand ihm den Beynahmen bicolor gegeben hat, da er doch nach seiner eigenen Beschreibung drey bis vier Farben des Gefieders hat, nähmlich die braune, weiße, und zweyerley Schattirungen vom Pomeranzenfarbigen. *Jonston* de avib. p. 107. Tab. 39. *Willughb. Ray.* 61. *Barrere* Turdus ex nigro et luteo rubescens. Brisson sagt, man wisse den Auffenthalt dieses Vogels nicht einmahl, und er scheint überhaupt zu wenig beschrieben zu seyn, als daß man ihn mit Gewißheit zu den Pirols rechnen könnte, wie Brisson gethan hat. Er nennt ihn Turdus luteo-rubescens; capite et collo inferiore nigricantibus, apicibus pennarum candicantibus, remigibus nigricantibus oris exterioribus albis, rectricibus 12 luteo-rubescentibus.

v. B. u. O.

Der gestreifte Pirol ist nicht so groß als eine Amsel, und nach kleinern Verhältnissen gebildet. Er hat einen kürzern Schnabel, kürzern Schwanz und kürzere Füße, aber längere Zehe; der Kopf ist braun mit feinen weißen Streifen; die Schwingfedern sind auch braun mit weißen Rändern; der ganze Leib ist schön orangenfarbigt, und auf den obern Theilen dunkler als unten. Der Schnabel und die Nägel haben beynahe einerley Farbe; die Füße sind gelb.

Zusatz.

I.

Der rothe Troupial von Antigua.

Herr Sonnerat [1]) beschreibt einen Troupial, welcher keiner von den angeführten seyn kann, wenn er gleich der Farbe nach mit dem guianischen Troupial Aehnlichkeit hat. „Der rothe Golddrossel (Pica oriolus Troupiale) von Antigua ist so groß, als die europäische Merle. Kopf, Hals, Rücken und Beine sind zinnoberroth. Die Schwingfedern, der Bauch und der Schwanz sind sammetschwärz. Der Schnabel und die Füße sind schwärzlicht; der Stern feuergelb.“

1) Sonnerats Reise nach Neuguinea, aus dem Franz. von J. P. Ebeling. Leipz. 1777. 4. S. 41.

Der rothe Troupial von Antigua.

S. 196.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel VIII B.

Sonnorat T. 68.

Der gelbe Troupial von Antigua

S. 197.

Kruger jun. del.

Naturf. Vögel VIII. B.

Sonnerat T. 60

II.

Der gelbe Troupial von Antigua.

Sonnerat Tab. S. 41. Fig. a.

Noch eine Art dieser Vögel wird von Sonnerat [1]) folgendermaßen beschrieben: „Die gelbe Golddrossel von Antigua ist so groß als die vorige. Der Kopf, die Kehle, die Brust und der Bauch sind opermentgelb; der Nacken, die Flügel und der Schwanz sammetschwarz. Schnabel und Füße schwärzlicht. Der Stern ist roth. Diese beyden Golddrosseln findet man auch in Amerika. Die letzte kennt man am Silberflusse unter dem Nahmen des Buntbauchs (Ventre coloré)."

1) Sonnerats Reisen a. a. O.

III.

Der kleine blaue Xanthorn [1]).

Ich setze hier bloß dieses Vogels Nahmen her, weil Prof. Pallas versichert, daß dieser Vogel mit Recht zu den Xanthorn gerechnet werden müße, obgleich dieser Verfasser ihn davon ausschließt. Seine Beschreibung nach den Brisson ist schon oben, wo von den Troupialen überhaupt gehandelt ist, angeführt. Dieser Vogel bedarf aber noch genauere Beobachtungen und Beschreibungen.

1) *Brisson* ornithol. 8vo. Tom. I. p. 190. n. 28. Xanthornus coeruleus.

IV.

IV.

Der cartagenische Pirol.

Scopoli beschreibt einen Vogel unter dem Nahmen Coracias cartagenensis folgendermaßen. „Der Kopf ist schwarz; die Kehle weiß; die Brust, der Bauch und Steiß gelb; die Flügel und der Schwanz fuchsroth mit schwarzen Flecken.

Er war zu Wien im kaiserlichen Thierhause, wohin er vom Herrn Prof. Jaquin aus Cartagena gesendet war.

Er ist so groß als die Golddrossel oder Bierhold. Der Schnabel ist schwarz. Von der Wurzel des Oberschenkels läuft an beyden Seiten ein weißer Streifen bis zum Nacken. Der Rücken ist braun und fuchsroth gesprenkelt. Der Vogel schrie viel. Mehreres konnte ich an dem lebendigen, sehr unruhigen Vogel nicht bemerken.“ Scopoli Annus historico naturalis. p. 40. Günther Scop. S. 37.

Der Archiater von Linné rechnete den Pirol in seinem eilften System der Natur noch mit dem europäischen Raker unter ein Geschlecht, welches er Coracias nannte. Herr Prof. Scopoli folgte denselben, und daher ist dieser Vogel auch von ihm, wie der Troupial und Pirol Coracias genannt

worden. Es ist aber doch noch nicht gewiß genug, ob er zu diesen beyden Vögeln in einem Geschlecht gesetzt werden könne.

Sieht man nun noch einmahl alle angeführten Vögel vom Troupial bis zu diesem cartagenischen Pirol wieder an, so wird man finden, erstlich, daß alle 20 *Linnéischen* Arten, von seiner Gattung Oriolus, unter denselben begriffen sind, ausgenommen der Oriolus aureus, welcher als ein den Paradiesvögeln am nächsten kommender Vogel, im siebenten Theil dieses Werks beschrieben ist. Auch *Linnés* Gracula Barita ist unter dem Nahmen große schwarze Troupial beschrieben worden.

Zweytens auch alle Arten von der Brissonschen Gattung Icterus, bey welchen die eigentlichen Troupiale, Baltimore, Caßiken und Xanthorne, untergeordnete Familien machen, sind hier beschrieben worden, ausgenommen Brissons Icteri maderaspatani, Icterus bengalensis n. 9. und Icterus cauda bifida. n. 16. welche Vögel der Verfasser, wie gesagt, nicht zu obigen rechnen will.

Auch ist Brissons Familie Oriolus, von seiner Gattung Turdus, hier beschrieben.

Von den benannten Brissonschen Vögeln sind unser Acolchichi, der Troupial mit dem Bogen auf dem Schwanze, der Japacani, der Xochitototl, Coxtototl, der graue Troupial, der Pfeifer, der indische Pirol, der gestreifte Pirol und der kleine blaue Pirol, oder Brissons Icterus 2. 3. 8. 10. 11. 21. 22. 28. und Turdus 60. und 62. von

Linné

Linné gar nicht, oder nicht als Arten von seiner Gattung Oriolus angeführt worden.

Drittens, sind vom Verfasser als neue Arten hinzugekommen, der kleine schwarze Troupial, der Caßike mit dem Zopf (Xanthornus maximus *Pallas*), der olivenfarbige Troupial, der Mohrenkopf, der grüne Caßike, der Louisianische Caßike und der Kink. Doch mögen einige von diesen Vögeln wohl unter andern Gattungen oder undeutlichen Beschreibungen von andern Schriftstellern angeführt seyn.

Viertens habe ich noch drey Vögel aus dem Sonnerat und Scopoli hinzugesetzt.

Die Geschichte dieser mehrentheils ausländischer Vögel ist noch lange nicht vollständig genug; daß sie es eher werde, dazu können doch auch obige Beschreibungen dienen, welche übrigens bis jetzt freylich den wenigsten Lesern unterhaltend genug seyn mögen. O.

Die
Krammetsvögel.[1] [a]

Die Familie der Krammetsvögel hat ohne Zweifel viele Aehnlichkeit mit der Familie der Amseln, aber dieselbe ist gar nicht so groß, daß man sie beyde unter einerley Nahmen mit einander, wie viele Naturkündiger thun, verwechseln dürfte, und hierin scheinet mir der gemeine Mann viel klüger gehandelt zu haben, wenn er wirklich verschiedenen

1) Krammetsvögel nenne ich die hier zunächst beschriebenen Vögel, besonders den Turdus viscivorus, pilaris, musicus und iliacus des Linné. Diese Vögel heißen auch gewöhnlich Krammetsvögel; in Schlesien, Böhmen u. a. O. auch wohl Großvögel. Einige nennen diese Vögel auch vorzüglich Droßeln. Krammetsvogel heißt sonst besonders der Ziemer (Turdus pilaris *Linné*). Müller u. a. gebrauchten das Wort Krammetsvogel für die ganze Gattung aller Linnéischen Turdorum, nämlich der Droßeln, Amseln u. s. w. Diese ganze Gattung wird sonst auch Droßel genannt, und diesen Nahmen behalte ich für die Linnéische Gattung bey. O.

a) Merulæ et Turdi amicæ sunt aves. *Plin.* Lib. X. cap. 74. Man kann auch kaum zweifeln, daß die Amseln und Krammetsvögel nicht gesellig zusammenfliegen sollten, weil man sie gemeiniglich auf einerley Weise zugleich fängt. v. B.

nen Sachen, auch verschiedene Namen gegeben hat [2]).

Kram=

2) Welcher Naturkündiger mag denn wohl das Gegentheil gelobt haben? Linné u. a. haben einer jeden Art Thiere, Pflanzen u. s. w. einen besondern Namen gegeben, aber viele Arten hatten in einem oder dem andern Stücke Aehnlichkeit unter sich, und mehrere derselben machten einen Haufen aus, welchem man auch ausser jenem besondern Namen der Art, noch einen Namen dieses ganzen Haufens gab, und ihn den Gattungsnamen nannte. Mehrere solcher Gattungen kamen wieder in einem und dem andern Stücke überein, und bekamen einen gemeinschaftlichen Namen der Ordnung; mehrere ähnliche Ordnungen bekamen einen gemeinschaftlichen Namen der Classen u. s. w. Hat nun ein Anfänger in der Naturgeschichte ein Thier vor sich, das er noch nicht kennet, so darf er nur die Kennzeichen der Classen ansehen, um zu beurtheilen, zu welcher Classe das unbekannte Thier gehöre, denn er darf nur die Kennzeichen der untergeordneten Ordnungen durchsehen, um zu erfahren, zu welcher Ordnung das Thier gehöre u. s. w. Wären alle Thiere nicht so nach der Aehnlichkeit in einem oder dem andern Stücke geordnet, so müßte man die Beschreibung eines jeden Thiers aller Ordnungen u. s. w. vergleichen. Bey den Säugthieren war solches nicht so beschwerlich, als bey den zahlreichen Vögeln und Insekten, bey welchen unser Verfasser selbst solcher Eintheilung nicht mehr entbehren konnte. Da man bey solchen Eintheilungen aber nicht auf alle Theile eines Thieres, sondern nur auf einen oder sehr wenige Rücksicht nimmt, so lernet man bey denselben nicht unmittelbar die ganze Naturgeschichte des Thiers, sondern erfährt nur dessen Namen und Unterscheidungszeichen, und bekommt dadurch Anlaß, die ausführlichere Naturgeschichte von Büffon u. a.

zu

Krammetsvögel (Grives) hat man diejenigen Vögel genennet, deren Gefieder gesprenkelt (grivelé) b) oder auf der Brust mit kleinen gewissen regelmäßigen Flecken c) bezeichnet zu seyn scheinet.

Amseln

zu erfahren. Doch alles dieses, und daß die sogenannten Systeme nur gleichsam Register sind, wissen in Deutschland die mehresten Anfänger in der Naturgeschichte. Sie sind einem Anfänger nothwendig und müssen von einem Meister gemacht seyn. Wie sehr unrecht versteht unser Verfasser den Linné, wenn er glaubt, daß dieser den Tieger und die Katze für einerley Art Thiere halte, weil er die Gattung, unter welche er den Tieger und die Katze mit ihren Namen setzet, Felis nennt. Unser Verfasser und andre geben doch ohne Anstoß ganz verschiednen Arten der Affen diesen gemeinschaftlichen Namen, ohne daß man daraus schlüße, man habe den Orangutang und den Dianenaffen für einerley Art gehalten. Eben so unterscheidet Linné die Amseln und Krammetsvögel sehr wohl, ordnet sie aber unter eine Gattung. In Pommern sieht der Bauer schon diese Aehnlichkeit, und nennt die Weißdroßel, die graue Droßel, und die Amsel, die schwarze Droßel. O.

b) Dieses Wort grivelé ist augenscheinlich aus dem Worte Grive gemacht, und dieses scheint aus dem Geschrey der mehresten dieser Vögel entstanden zu seyn. v. B.

c) Obgleich die Alten von sehr bekannten Vögeln kaum Beschreibungen machten, so ist doch dem Aristoteles ein Merkmal entwischt, nach welchem alle unter dem Griechischen Namen κίχλαι begriffene Vögel, welcher Name unsere Krammtsvögel (Grives) anzeigt, gefleckt waren. Denn da er von dem Turdus iliacus, unserer Weindrossel, handelt, sagt er, dieselbe

habe

Amseln hat man hingegen diejenigen Vögel genannt, deren Gefieder gleichförmig, oder nur an ganzen großen Stellen verschieden ist. Ich nehme diese unterschiedene Nahmen um so lieber an, weil der Unterschied des Gefieders nicht bloß der einzige ist, welchen man zwischen diesen Vögeln bemerkt.

Da ich mir vorbehalte, in einem besondern Abschnitt von den Amseln zu handeln, so schränke ich mich hier bloß auf die Krammetsvögel ein. Wir unterscheiden in unserm Klima vier Hauptarten derselben, zu welchen ich nach Gewohnheit ihre Abarten, und soviel möglich die ähnlichen ausländischen Arten ordnen werde.

Die erste Art ist die eigentliche Drossel oder Weißdrossel, welche auf der 406ten illuminirten Kupferplatte, unter dem Nahmen Litorne abgebildet ist. Zu derselben rechne ich als Abarten, die Drossel mit weißem Kopfe des Aldrovands, und die Drossel mit dem Zopfe des Schwenkfelds; und als ausländische ähnliche Arten den guianischen Krammetsvogel, welcher auf der ersten Figur der illuminirten 398ten Kupferplatte abgebildet ist; und den kleinen amerikanischen Krammetsvogel, dessen Catesby d) erwähnt.

Die

habe wenigere Flecken als die übrigen Arten. Hist. animal. Lib. IX. Cap. XX. v. B.

3) Turdus musicus *Linné*.

d) Tom. I. p. 31. La Groiette.

Die zweyte Art ist die Misteldrossel [4]) auf unserer illuminirten Kupferplatte 489., welche der Turdus viscivorus der Alten ist, und zu welcher ich, als eine Abart die weiße Misteldrossel rechne.

Die dritte Art ist der Ziemer [5]) oder eigentliche Krammetsvogel, welcher auf der 490ten illuminirten Kupferplatte vorgestellet ist, unter dem Nahmen Calandrote. Dieser Vogel ist der Alten ihr Turdus pilaris. Als Abarten derselben rechne ich Kleins gefleckten Drossel, und Brissons Ziemer mit weißem Zopfe. Als ähnliche ausländische Arten sehe ich Catesbys carolinischen Ziemer [e]), oder Brissons achten Krammetsvogel, und den canadischen Ziemer des Catesby, oder Brissons neunten Krammetsvogel an [f]).

Die vierte Art ist die Rothdrossel [6]), der Mauvis auf unserer illuminirten 51ten Kupferplatte, welcher der Turdus iliacus der Alten, und unsere wahre burgundische Calandrote ist.

Nach diesen vier Hauptarten setze ich endlich einige ausländische Krammetsvögel, welche nicht so bekannt

4) Turdus viscivorus *Linné.* La Draine.

5) Turdus pilaris *Linné.* La Litorne.

e) Litorne de la Caroline p. 28. Turdus rufus *Linné.*

f) Litorne de Canada. Turdus pilaris migratorius p. 29. Turdus migratorius *Linné.*

6) Turdus iliacus *Linné.* Mauvis.

bekannt sind, daß man sie mehr zu der einen als der andern Art rechnen könnte. Dergleichen sind der grüne Krammetsvogel aus der Barbarey des *D.* Shaw g), und Brissons chinesische Hoami h), welchen ich auf Brissons Wort zu den Krammets-Vögeln ordne, obgleich er mir von denselben, nicht bloß seines Gefieders wegen, welches nicht sprenklicht ist, sondern auch wegen des Verhältnisses des Körpers, unterschieden zu seyn scheinet.

Von diesen vier Hauptarten unsers Klimas haben die beyden ersten, nähmlich die Weißdrossel und Misteldrossel, Aehnlichkeit unter einander. Beyde scheinen der Nothwendigkeit, den Aufenthalt zu verändern, wenig unterworfen zu seyn, weil sie oft in Frankreich, Deutschland, Italien, und kurz in den Ländern, in welchen sie den Winter zubringen, brüten 7); beyde singen sehr gut, und gehören zu der kleinen Anzahl der Vögel, deren Gesang aus verschiedenen Sätzen zusammengesetzt ist; beyde scheinen

g) Travels, p. 253.

h) Dieses ist sein siebenter Krammetsvogel Tom. II. p. 221. Edit. 8. Tom. I. p. 219. 7. Turdus sinensis *Linné.*

7) Die Misteldrosseln werden auch des Sommers und Winters einzeln in Pommern gefunden, im Frühjahr und Herbst sieht man wohl einige wenige versammlet, doch nie in solchen Schaaren wie den Ziemer u. a. Vielleicht nisten sie auch hier, obgleich ich ihr Nest nicht gefunden habe. Ihr Gesang ist sehr verschieden von der Weißdrossel ihrem, und nicht so mannigfaltig und angenehm. O.

scheinen ein wildes nicht geselliges Naturell zu haben, denn sie ziehen nach einigen Beobachtungen einzeln. Frisch entdeckte noch andere Züge der Aehnlichkeit zwischen diesen beyden Arten in Ansehung der Farbe des Gefieders, deren Vertheilung, u. d. gl. [i]).

Die beyden andern Arten, nähmlich der Ziemer und die Rothdrossel, sind sich einander darin ähnlich, daß sie in zahlreichen Schaaren fliegen, daß sie mehr Zugvögel sind, und daß sie fast niemahls in unsern Ländern nisten, und daß daher nur einer oder der andere sehr selten singt [k]), desfalls ist ihr Gesang nicht allein den meisten Naturkündigern, sondern selbst den meisten Jägern, unbekannt. Sie zwitschern vielmehr als daß sie singen sollten, und wenn sich bisweilen an zwanzig auf einem Pappelbaum befinden, so schwatzen sie gleichsam alle zugleich, und machen dadurch ein starkes, aber nicht sehr gesangvolles Geschrey.

Unter den Krammetsvögeln haben überhaupt das Männchen und Weibchen beynahe einerley Größe, und sind auf einerley Weise von einer Jahrszeit zur andern einer Veränderung ihrer Farben unterworfen [l]). Bey allen ist der äußerste Zehe

i) Frisch Vögel. Tab. 27.

k) Frisch Tab. 28. — In aestate apud nos, sagt *Turner*, aut raro aut nunquam videtur turdus pilaris; in hieme vero tanta copia est, vt nullius avis major sit. v. B.

l) Alius eis hieme color, alius aestate *Aristot.* v. B.

he mit dem mittelsten durch das vorderste Glied zusammen gewachsen. Der Rand des Schnabels ist gegen die Spitze ausgekantet. Keiner lebt von Körnern, entweder weil sie ihnen nicht gut schmecken, oder weil sie einen zu schwachen Schnabel und Magen haben, um dieselben zu zerbrechen und zu verdauen. Beeren sind ihre vorzüglichste Nahrung, desfalls sie auch beerenfressende Vögel (baccivores) genannt worden sind. Sie fressen auch Insekten, Würmer, und um dieselben, wenn sie nach einem Regen aus der Erde kommen, zu erhaschen, sieht man sie auf der Erde laufen und in die Erde scharren. Besonders bemerkt man solches an den Misteldrosseln und Ziemern. Eben so machen sie es des Winters an freyen Orten, woselbst die Erde aufgethauet ist.

Ihr Fleisch ist eine sehr schmackhafte Speise, vorzüglich das Fleisch unserer ersten und vierten Art, nähmlich der Weiß und Rothdrossel. Die alten Römer machten aber noch mehr als wir aus denselben m), und sie hielten sie das ganze Jahr durch in einer Art von Vogelhaus, welches bekannt zu seyn verdient.

Jedes Vogelhaus enthielt viele tausend Krammetsvögel und Amseln, ohne andere schmackhafte Vögel, als Ortolane, Wachteln u. a. zu rechnen. Man hatte von diesen Vogelhäusern eine so große Anzahl

m) Inter aves turdus. — Inter quadrupedes gloria prima lepus. *Martial.* v. B.

Anzahl um Rom, und vorzüglich im Sabinerlande, daß man den Krammetsvögel-Mist den Acker zu düngen gebraucht, und merkwürdig ist, daß man sich desselben sogar bediente die Ochsen und Schweine damit zu mästen [n]). Die Krammetsvögel hatten in diesen Vogelhäusern wenigere Freyheit, als unsere Tauben auf unserem Taubenhause, denn sie liessen dieselben niemahls ausfliegen, und sie brüteten nicht auf denselben. Weil sie aber daselbst überflüßige und ausgesuchte Nahrung fanden, so wurden sie daselbst zum großen Vortheil der Besitzer fett [o]). Diese einzelne Vögel schienen ihre Gefangenschaft freudig zu ertragen, allein die ganze Art ward nicht gezähmt, sondern blieb frey.

Diese Art der Drosselhäuser waren gewölbte Häuser, welche inwendig mit vielen Stangen versehen, weil die Drosseln zu denen Vögeln gehören, die sich auf Stangen und Zweige setzen; die Thüre in denselben war sehr niedrig, es waren wenige Fenster darin, und diese so angebracht, daß die eingesperrten Krammetsvögel weder das Feld noch den Wald,

n) Ego arbitror praestare (stercus) ex aviariis turdorum ac merularum, quod non solum ad agrum sed etiam ad cibum, ita bobus et suibus vt fiant pingues. *Varro* de re rustica Lib. I. Cap. XXXVIII.

o) Außer der Streichzeit wurde jeder fetter Krammetsvogel bis zu drey Denarien verkauft, welches ohngefähr dreyßig französische Sols (oder ohngefähr so viele Kreuzer) macht. Wenn ein Triumph oder Fest bevorstand, so stieg dieser Handel bis zu zwölf auf hundert. *Columella* de re rustica, Lib. VIII. Cap. X. *Varro* Lib. III. Cap. V. v. B.

Wald, noch die wilden in Freyheit fliegenden Vögel, noch irgend etwas von allem demjenigen, welches ihren Kummer erneuern, oder ihr Fettwerden verhindern könnte, sehen möchten. Die Sclaven müssen nicht zu deutlich sehen; man ließ ihnen nur so viel Licht, daß sie bloß die Sachen die zu ihren Hauptbedürfnissen gereichten, sehen könnten. Man futterte sie mit Hirse, mit einer Art aus zerstoßenen Feigen und Mehl gemachtem Teige, und denn noch mit Beeren von Mastix, Myrthen und Epheu, kurz, mit allerley Sachen, welche ihr Fleisch saftreich und schmackhaft machen konnten. Man tränkte sie mit fliessendem Wasser, welches in einer kleinen Rinne queer durch das Vogelhaus lief. Zwanzig Tage, bevor man sie, um sie zu essen, fing, vermehrte man ihre gewöhnliche Speise, und verbesserte dieselbe; mit großer Sorgfalt ließ man die fetten, und zum Gebrauch tauglichen unvermerkt in ein kleines anliegendes Gebäude gehen, und griff sie nicht eher, als bis man den Eingang gut verschlossen hatte, um alles zu vermeiden, wodurch die übrigen beunruhiget und mager werden konnten. Man bemühete sich sogar sie so zu täuschen, daß man ihr Vogelhaus mit Zweigen und oft erneuertem Grün auskleidete, daß sie glauben möchten, sie lebten noch mitten im Gehölze. Kurz, sie waren gut behandelte Sclaven, weil der Eigenthümer seinen Vortheil davon sahe. Die kürzlich erst gefangenen Krammetsvögel bewahrte man einige Zeit in kleinen besondern Vogelhäusern mit vielen andern, welche schon ans Gefängniß gewohnt waren p). Durch alle diese angewandte Bemühung,

 gewöhn-

p) *Columella* und *Varro* a. a. O. v. B.

gewöhnte man sie zuletzt etwas zur Sclaverey, aber fast niemahls hat man wirklich zahme Vögel aus denselben machen können.

Man bemerkt noch heutiges Tages von diesem Gebrauch der Alten einige Spuren, welche die Neuern aber vollkommener gemacht haben. In gewissen Provinzen Frankreichs hat man den Gebrauch, auf hohen, oft von Krammetsvögeln besuchten Bäumen, Näpfe zu befestigen, woselbst sie eine bequeme Zuflucht und Sicherheit finden können, ohne ihre Freyheit zu verlieren, und sie verfehlen fast niemahls darin Eyer zu legen, dieselben auszubrüten, und die Jungen aufzufuttern; alles dieses geschieht sicherer in diesen künstlichen Nestern, als in denen welche sie sich selbst gemacht haben; die Vermehrung ihrer Art wird dadurch doppelt so groß, weil die Brut beschützet wird, und weil wenigere Zeit zum Bauen des Nestes verlohren geht, und sie daher bequem in jedem Jahre zweymahl brüten können q). Wenn sie solche künstliche Nester nicht vorfinden, so bauen sie sich selbst welche auf Bäumen und im Gebüsche, und zeigen daber viele Kunst. Auswendig bekleiden sie es mit Moos, Stroh, trockenen Blättern, u. d. gl., inwendig aber machen sie eine Art von sehr festen Mörtel, welcher aus feuchten, naßgemachten und geknetetem Leim besteht,

q) Es scheint sogar, als wenn sie bisweilen dreymahl brüteten, denn Salerne fand im Anfange des Septembers ein Nest der Weindrossel, in welchem drey noch nicht ausgebrütete Eyer waren. Dieses hat fast das Ansehen einer dritten Brut. Histoire nat. des Oiseaux. pag. 169. v. B.

besteht, und mit Stücken von Stroh und kleinen Wurzeln befestigt ist. Die mehresten Krammets-Vögel legen auf diesem bloßen Mörtel ohne allem Polster ihre Eyer, welches ganz das Gegentheil von dem ist, was die Elstern und Amseln thun.

Diese Nester lassen wie ausgehöhlte Halbkugeln, und haben ohngefähr 4 Zoll im Durchmesser.

Die Eyer sind nach den verschiedenen Arten dieser Vögel verschieden grün oder blau mit einigen dunklen Flecken, welche am dicken Ende viel häufiger als an dem dünneren Ende sind.

Eine jede Art dieser Vögel hat auch ihr besondres Geschrey. Bisweilen hat man sie zum Sprechen gebracht r). Es gilt dieses doch nur von der Weißdrossel oder Misteldrossel, welche vollkommenere Werkzeuge der Stimme als die übrigen zu haben scheinen.

Man behauptet, daß die Krammetsvögel ganze Saamenkörner vom Wachholder, Mistel, Epheu u. d. gl. verschlucken, und dieselben bisweilen so wohl behalten wieder von sich gehen lassen, daß sie in einer schicklichen Erdart wieder keimen und fortkommen können s). Aldrovand versichert aber, er habe diese Vögel wilde Weintrauben und Mistel-

r) Agrippina conjux Cl. Caesaris turdum habuit, quod nuncquam ante, imitantem sermones hominum *Plin.* Lib. X. Cap. XLII. Man sehe auch die Abhandlung vom Nachtigall. p. 93. v. B.

s) Disseminator visci, ilicis — juniperi. *Linné* Syst. nat. Edit. X. p. 168. Edit. XII. p. 291. Turdus viscivorus. v. B.

Beeren verschlucken lassen, aber niemahls unter ihrem Kothe von diesen Beeren, welche, die ihre Gestalt behalten hätten, wiederfinden können [t]).

Die Krammetsvögel haben einen mehr oder weniger muskulösen Magen, keinen Kropf, und nicht einmahl eine Erweiterung der Speiseröhre, welche dessen Stelle ersetzen könnte, und fast gar keinen Blinddarm. Aber sie haben alle eine Gallenblase; ihre Zunge ist an der Spitze in zwey oder mehrere Fasern getheilt; in jedem Flügel sind achtzehn Schwungfedern, und im Schwanze zwölf Ruderfedern.

Es sind dieses traurige, schwermüthige Vögel, und wie gewöhnlich lieben sie desto mehr ihre Freyheit; man sieht kaum, daß sie sich lustig machen, oder mit einander kämpften, noch weniger schmiegen sie sich in den Stand der Hausthiere. Aber so groß ihre Liebe zur Freyheit ist, so fehlt es ihnen doch sehr an Mitteln dieselbe zu erhalten, oder sich selbst zu beschützen. Ein ungleicher schiefer, geschlängelter Flug, ist fast ihr einziges Hülfsmittel, dem Bley der Jäger [u]) und den Klauen der Raubvögel zu entgehen. Können sie einen Baum voller Aeste und Blätter erreichen, so bleiben sie auf demselben für Furcht unbeweglich sitzen, und sind schwer-

t) Ornithologia Tom II, p. 525. v. B.

u) Geschickte Jäger haben mich versichert, daß die Krammetsvögel sehr schwer, und noch schwerer als die Heerschnepfe (Beccassine. Scolopax gallinago *Lin.*) zu schießen seyn. v. B.

§ Will man sie aufjagen und zur Uebung im Fluge schießen, so ist dieses nicht leicht, aber sonst kann ein

schwerlich von demselben zu verjagen x). Man fängt sie zu tausenden. Die Weißdrossel und Rothdrossel sind aber die beyden Arten, welche sich am leichtesten in Schlingen y) fangen lassen, und fast

O 4 die

ein ziemlich unerfahrner Jäger, besonders an einem hellen warmen Frühjahrstage, sehr viele Krammetsvögel von den Bäumen schießen. O.

x) Dieses hat vielleicht dazu Anlaß gegeben, daß man sie taub genannt hat, und daß ihre Taubheit zum Sprüchwort geworden ist: κωφότερος κίχλη, taub wie eine Drossel. Dieses ist aber ein alter Irrthum; alle Jäger wissen, daß die Krammetsvögel ein sehr gutes Gehör haben. v. B.

y) In Pommern nennt man diese Schlingen, mit den hölzernen Bügeln in welchen sie hängen, Dohnen. Man nimmt dazu frische Stäbe von dauerhaftem Holze, von Schleedorn, Prunus spinosa welche etwa 4 Linien bis einen halben Zoll im Durchmesser dick sind, und eine Länge von anderthalb Fuß bis 20 Zoll haben, macht beyde Enden etwas dünner und spitz, schneidet, ohngefähr in der Entfernung von 4 bis 5 Zoll von diesen Enden, eine Spalte. Eine dieser Spalten beugt man mit einem Messer von einander, und klemmt zwey fertige Schlingen in dieselben. Ein Knoten in derselben verhindert, daß die Schlinge wohl an der Seite, an welcher der Knoten ist, aber nicht nach der entgegen gesetzten Seite zu, wieder heraus gezogen werden kann. Zu den Schlingen selbst nimmt man zwey bis drey, 20 Zoll bis 2 Fuß lange, Pferdehaare, schlägt in der Mitte einen Knoten, legt sie daselbst zusammen, und drehet sie wie einen Strick; dann schlägt man an dem Ende, an welchem nun alle vier bis sechs Enden der Haare sind, einen Knoten, und steckt diesen Knoten am andern Ende, woselbst die Haare

die einzigen, welche man auch auf Vogelheerden fängt.

Diese

Haare in der Mitte zusammen geschlagen waren, zwischen dieselben, so ist die Schlinge fertig. In einem Gehölze, welches dickes Unterholz hat, macht man einen Fußsteig, bohret in den Bäumen an denselben, ohngefähr 5 Fuß von der Erde, zwey Löcher, etwa 4 bis 5 Zoll über einander, steckt dann in jedes Loch ein Ende von dem Stäbchen, so daß das Ende, an welchem die Schlingen zunächst stecken, in das oberste Loch kommen, und diese Schlingen alsdann in dem Bügel hängen. Man befestigt diesen Bügel gut, damit ein gefangener Vogel ihn nicht ausziehen könne. In der untersten Spalte des Bügels klemmt man einen Büschel von Vogelbeeren, (Quitschenbeeren, Sorbus aucuparia *Lin.*) Damit der Vogel in oder auf dem Bügel sitzen müsse, wenn er die Beeren holen will, hauet man alle benachbarte kleine Zweige weg, von welchen er dieselben abreichen könnte. Sowohl in Pommern als Mecklenburg hat man eine noch leichtere Methode, diese Bügel zu machen und auszustellen. Man nimmt geschmeidige Weidenruthen, welche einige Tage abgeschnitten gelegen, und dadurch zäher geworden sind, diese beuget man, etwa 1 Fuß vom Ende, scharf in die Höhe, machet einen Bügel, und windet das dünnere Ende der Ruthe etlichemahl um das dickere, so daß der Bügel etwa 5 Zoll im Durchmesser weit ist; dann windet man die Spitze der Ruthe ein- bis zweymahl längst um das dickere Ende, welches die Basis des Bügels macht, so daß sie von selbst daran fest sitzt, und schneidet das vor dieser Basis hervorstehende Ende der Ruthe ab. Auf die Art brauchet man den untern Theil der Dohne nicht durch eine Spalte zu schwächen, und die Beeren können leichter zwischen der unten doppelt zusammen gewundenen Ruthe befestigt werden;

Diese Schlingen bestehen aus zwey bis drey zusammengedrehten Pferdehaaren, mit einem beweglichen Knoten oder Schlinge, die man um Wachholdersträuchen an Sperberbäumen, in der Nachbarschaft einer Quelle u. s. w. anlegt, und wenn man einen geschickten Ort dazu ausgesucht hat, und die Schlingen gut gestellt sind, fängt man wohl in einem Tage auf einem Platze von hundert Morgen Landes viele hundert Krammetsvögel.

Aus den Beobachtungen, welche man in verschiedenen Ländern angestellet hat, erhellet, daß, wenn im Anfange des Herbstes die Krammetsvögel in Europa erscheinen, dieselben aus dem nördlichen

den; hernach schläget man mit einem kleinen Meissel durch die Rinde junger Bäume und dicker Gesträuche ein Loch, schärfet das dicke Ende des Bügels breit, und drücket dasselbe in dieses Loch, bis ins Holz oder zwischen das Holz und die Rinde, da denn diese Rinde, wenn sie nur nicht bricht, fest an das Holz des Baumes klemmt. Dieses schadet den Bäumen weniger, als wenn man in den Stamm derselben Löcher bohret, es trifft auch nicht selten große Bäume, und man gebraucht nicht halb so viele Zeit, diese als jene Dohnen zu machen. Die Bügel wachsen mit der Zeit in dem Baume fest, und man darf im folgenden Jahre nur zum Theil neue Schlingen machen. Bey trüben neblichten Herbsttagen, und beym Sturm, wenn sie sich dann oben aus den Bäumen in das Gebüsche herunter begeben, fängt man hier die meisten Krammetsvögel, und bisweilen unter denselben eine Amsel, in gewissen Jahren Seidenschwänze, Nußheher, auch wohl bisweilen ein Rothkehlchen, eine Maus u. d. gl. O.

lichen Klima mit Schaaren unzähliger Vögel von allen Arten kommen, daß sie bey Annäherung des Winters über die Ostsee fliegen, und aus Lappland, Sibirien und Livland nach Pohlen und Preußen, und von da nach den mehr südlichen Ländern ziehen y). Alsdann ist der Ueberfluß an Krammetsvögeln an der südlichen Küste der Ostsee so groß, daß, nach Kleins Berechnung, bloß in der Stadt Danzig auf achtzigtausend Paare von denselben verzehrt werden z). Es ist nicht weniger gewiß, daß diejenige,

y) Alle diese Vögel nisten um Danzig in den olivischen Wäldern. — Ungeachtet der starken Vermehrung in Preussen, kommen jeglichen Herbst, wenn wir die unsrigen schon getödet haben, eine unglaubliche Menge ausländischer Drosseln bey uns. — Da wir aber jährlich bemerkt haben, daß ganze Züge Vögel aus Livland über Curland, längst dem Ufer der Ostsee und über den Strich festen Landes in Preussen, ankommen; so müssen ohne Zweifel die Zugvögel aus Lappland und dem benachbarten Sibirien, sich mit den einheimischen aus Litthauen und Livland vereinigen und weiter reisen. Dieses Ziehen dauert bis ungefähr vierzehn Tage nach Michaelis neuen Styls. Die in unsern Wäldern und Sträuchen nicht getödtet werden, gehen in unglaublicher Menge weiter bis an die Alpen, von dannen die kleinen Drosseln die italiänischen Weinberge durchstreichen, und eine Trauben-Nachlese halten. Die etwa noch übrig geblieben sind, mögen vielleicht in einem Kreis durch Schonen und Schweden wieder zurück nach Lappland und Sibirien kommen. Klein von den Zugvögeln, Ordnung der Vögel. S. 328.

z) Im Winter sind zu Danzig in den Accise-Registern 30000 Paar Drosseln angegeben gewesen, und, hilf

ge, welche auf ihren Zügen der Gefahr entgangen sind, gegen den Winter wieder nach Norden zurück ziehen. Uebrigens kommen sie nicht alle zu gleicher Zeit an. In Burgund erscheint zuerst die Weiß-Drossel gegen Ende des Septembers; alsdann die Rothdrossel; sodann der Ziemer mit der Misteldrossel [10]). Die letzte Art ist aber nicht so zahlreich [a]), als die drey übrigen Arten, und sie muß auch wirklich schon desfalls nicht so zahlreich scheinen, weil sie zerstreuter ist.

Man darf überdas nicht glauben, daß alle Arten der Krammetsvögel immer in gleicher Anzahl streichen. Bisweilen ist ihre Anzahl sehr klein, weil entweder die Jahrszeiten ihrer Vermehrung oder ihrem Streichen nachtheilig gewesen sind [a]). Zu andern

hilf Himmel! wie viele werden nicht heimlich in die Stadt hinein gebracht, und ausser den Accisepostten in den Wirthshäusern und Gärten der Bürger von Oliva verzehret, welche ohne allen Zweifel eine dreymahl größere Anzahl ausmachen. Klein Ordnung d. V. Th. II. S. 328.

10) Auch in Pommern kommt die Rothdrossel zuletzt, und endigt den Fang in Schlingen, welchen die Weißdrossel angefangen hatte. Der Ziemer wird hier nicht so häufig, wie in Sachsen, in Schlingen gefangen. Im Frühjahre zeigen sich hier die Schaaren der Ziemer und Weißdrossel zuerst, und die Rothdrossel zuletzt. Letztere bleiben hier aber nur kurze Zeit, kaum so lange als der vor ihnen angekommene Ziemer. O.

a) Klein a. a. O.

b) Man hat mich versichert, daß es Jahre gebe, in welchen die Rothdrossel in Provence sehr selten sind; eben

andern Zeiten kommen sie in großer Menge an, und ein geschickter Naturkündiger[c]) [11]) hat mir gesagt, daß er ungeheure Wolken von allen Arten Krammetsvögeln, aber vorzüglich von Rothdrosseln und Ziemern, im März in Brie fallen, und einen Ort von sieben bis acht (französischen) Meilen gleichsam bedecken gesehen. Dieser Zug, von welchem man keine Beyspiele hat, dauerte beynahe einen Monath, und man bemerkte, daß den Winter die Kälte sehr lange gedauert hatte.

Die Alten sagten, daß die Krammetsvögel alle Jahre zur Zeit des Herbst=Aequinoctium von den jenseitigen Meeren nach Italien kämen, und daß sie im Frühlings=Aequinoctium wieder zurück zögen, (welches nicht von allen Arten, wenigstens nicht in Burgund gesagt werden kann); auf dem Hin= und Herzuge versammleten sie sich, und setzten sich auf den nahe bey Italien gelegenen Inseln, Pontia,

eben dieses gilt auch in den mehr nördlichen Ländern. v. B.

c) Herr Hebert, Generaleinnehmer der ausserordentlichen Kriegscasse, welcher viele und sehr gute Beobachtungen über den dunkelsten Theil der Ornithologie, nähmlich über die Sitten und Naturtriebe der Vögel angestellet hat. v. B.

11) Es trifft auch in unsern Ländern (im Pappenheimischen) einen Strich mehr als den andern, je nachdem ihm (dem Ziemer) der Wind günstig ist, oder ihn der Fraß anlocket. Wir hatten 1739, da doch die schönste Gelegenheit und Fraß genug war, sehr wenige Krammetsvögel, hingegen wurden derselben an andern Orten mehr gesehen und gefangen. Zorn Petinoth. Th. 2. S. 311. 312.

tia, Palmaria und Pandataria[d]). Sie ruhen sich auch auf der Insel Maltha aus, woselbst sie im October und November ankommen.

Der Nordwestwind führt einige Züge dahin, und bey dem Süd- oder Südwestwinde werden sie bisweilen wieder unsichtbar. Sie ziehen doch nicht immer mit bestimmten Winden, und ihre Erscheinung hängt oft mehr von der Witterung als vom Winde ab; denn wenn sich zu einer heitern Tageszeit plötzlich der Himmel mit Gewitterwolken überzieht, so wird die Erde alsdann daselbst mit Krammetsvögeln bedeckt[e]).

Uebrigens scheint es, daß Maltha nicht das äußerste Ziel von den Wanderungen der Krammetsvögel gegen Mittag zu sey, weil die afrikanischen Küsten so nahe liegen, und weil sie sich im Innern von Afrika aufhalten, und von da, wie man sagt, alle Jahre nach Spanien kommen[f]). [12]).

Die

d) *Varro* de Re rustica Lib. III. Cap. V. Diese Inseln liegen von Rom aus gegen Mittag, und ziehen sich ein wenig gegen Morgen. Man glaubt, daß Pandataria die nun unter dem Nahmen Ventotene bekannte Insel sey. v. B.

e) Man sehe die Lettres de M. Le Commandeur *Godeheu de Riville*. Tom. I. pag. 91. u. 92. in den Memoires presentés à l'Academie royale des Sciences par les Savans étrangers. v. B.

f) Der Uebersetzer des Edwards sagt: „Wie ich 1707. im Königreiche Valenzia, an den Küsten des Meeres nahe bey Castillon de la Plana war, sahe ich im October große Schaaren Vögel, welche in gerader Richtung aus Afrika kamen. Man tödtete einige derselben, und fand, daß es Krammetsvögel waren, welche aber so trocken und mager waren, daß sie kein Fleisch noch Geschmack hatten. Die Ein-

Die Krammetsvögel, welche in Europa zurück bleiben, halten sich des Sommers im Gehölze und im Gebürge auf; bey einfallendem Winter verlassen sie das Innere der Wälder, woselbst sie dann keine Insekten und Früchte vorfinden, und begeben sich zu den Vorhölzungen oder den daran stoßenden Ebenen. Ohnstreitig geschieht es bey dem Anfange dieser Wanderung, daß man eine so große Anzahl dieser Vögel im Anfange des Novembers in dem

Einwohner daselbst versicherten mich, daß diese Vögel zu derselben Jahrszeit beständig schaarenweise bey ihnen ankämen, daß aber die meisten viel weiter zögen." Man sehe *Edwards* preface du Tom. I. pag. XXVII. Wenn diese Erzählung gegründet ist, so glaube ich, zweifeln zu können, daß die Krammetsvögel, welche im October nach Spanien kamen, wirklich aus Afrika gekommen sind, weil der gewöhnliche Zug dieser Vögel ganz entgegen gesetzt ist, und überdieß ist die Richtung ihrer Reise bey ihrer Ankunft gar kein Beweiß für jenes. Diese Richtung kann nähmlich auf einer etwas langen Reise, durch tausend verschiedene Ursachen abgeändert werden. v. B.

12) Gmelin sagt, daß diese Vögel bey Woronesch in der Mitte des Aprils ankommen. Reise durch Rußland. Th. 1. S. 77.

Färskähl sagt, daß sie bey Constantinopel im September kommen, und von da gegen Mittag ziehen. Descriptio animal. p. 7. Aus Deutschland zieht der Ziemer gegen Norden, wenn es anfängt warm zu werden; wenn es aber weit im Frühling bey uns noch kalt ist, bleibt er auch länger bey uns. Z. B. blieb er im kalten Frühling 1740. bis gegen den May im Pappenheimischen. Zorn Petinoth. Th. 1. S. 421. O.

dem campiegnischen Walde fängt. Es ist nach Belon selten, daß die verschiedenen Arten dieser Vögel sich sehr zahlreich zu gleicher Zeit und an einerley Orte finden [g]).

Bey allen oder fast bey allen diesen Vögeln ist der Rand des obern Schnabels an der Spitze ausgekantet, der Schnabel inwendig gelb, und die Wurzel desselben mit einigen schwarzen Borsten, welche nach vorn gerichtet sind, besetzt. Das erste Glied des äußern Zehes ist mit dem vom mittelsten verbunden. Der obere Theil des Körpers ist dunkelerbraun, und der untere heller und gefleckt. Endlich ist bey allen, oder den meisten, der Schwanz ein Drittel so lang, als der ganze Körper, dessen Länge nach den verschiedenen Arten acht bis neun Zoll, und ohngefähr zwey Drittel der Flügelbreite ausmacht. Die anliegenden Flügel erstrecken sich wenigstens bis auf die Hälfte des Schwanzes. Das Gewicht dieser verschiedenen Arten von Vögeln, beträgt drittehalb bis vier und eine halbe Unze.

Klein behauptet, gewisse Nachricht zu haben, daß es im nördlichen Indien ebenfalls Krammets-Vögel gebe, daß sie aber darin von den unsrigen verschieden wären, daß sie ihr Klima nicht verändern [h]).

g) *Belon* nat. des Oiſ. p. 326. v. B.

h) de avib. p. 170. Von den Streich- und Zugvögeln. Ord. d. V. S. 329. O.

Anhang.

Anhang.

Alle diese vier benannten Vögel sind auch im Herbst und Frühjahr häufig in Pommern. Ja einige von jeder Art bleiben auch wohl zu jeder Jahrszeit hier. Die mehresten ziehen doch gewiß weg, wahrscheinlich im Frühjahr gegen Norden, und im Herbst von da zu uns, und so später gegen Süden. Die Rothdrossel habe ich doch in Pommern niemahls im Sommer oder Winter gesehen. Die Weißdrossel bleibt hier am häufigsten, nistet auch überall häufig hieselbst. Von dem Mistler, dem Ziemer und Rothdrossel habe ich noch kein Nest gefunden. Diese Vögel werden oft selbst von den Schriftstellern mit einander verwechselt. Ihre Unterschiede werden bey der Beschreibung jeder Art vorkommen. Die Misteldrossel ist die größte, dann folgt der Ziemer, welcher auch wegen seiner Stimme Schakker heißt, denn die Weißdrossel, und endlich die Rothdrossel. Die beyden letzten werden am öftersten verwechselt.

Alle diese Vögel werden bey uns im Herbste am häufigsten in Schlingen gefangen, und zwar die beyden letzten Arten am meisten. Sie gehen dann dem Fraße nach, und besonders den weitscheinenden Vogel-Beeren (Sorbus aucuparia), welche man dann unter den Schlingen hängt, und zuvor sorgfältig von den Bäumen im Gehölze abpflückt.

pflückt. Dieser Fang ist sehr bequem. Man thut doch wohl, daß man zweymahl des Tages die sogenannten Dohnen besucht, damit man die etwa zugezogenen Schlingen in Ordnung bringen könne, und die etwa erhenkten Vögel dem Fuchse und andern Raubthieren nicht Preiß gebe. Im Frühjahr scheinet die Liebe diese Vögel schon geselliger zu machen, sie zwitschern denn zahlreich auf hohen Bäumen, oder liegen in der warmen Sonne im Unterholze still, und für den Wind im Schutze. Zu dieser Zeit schießt man bey uns viele, fängt sie aber selten in großer Anzahl. Wenn sie zu zwanzig bis hundert zusammen auf den Gipfeln der Bäume sitzen, verrathen sie sich einander leicht dem Jäger, und lassen sich denselben selten nahe kommen. Einen oder den andern etwa zurück gebliebenen schießt man wohl. Die einzeln entdeckt man schwerlich auf dem Baume, wenn man sie nicht nach demselben hinfliegen gesehn, oder auf demselben einigemahl pfeifen gehört hat. Am leichtesten kann man ihnen zum Schuß ankommen, wenn ein Spühr- oder Dachshund sie aus dem Gebüsch aufjagt. Sie setzen sich dann wohl auf den nächsten Baum, bemerken den Jäger noch nicht, können aber von diesem leicht gesehen und geschossen werden.

Sowohl die benannten Krammetsvögel als übrige Drossel rechnete der Archiater von Linné zu einer Gattung, und gab folgende Kennzeichen von ihnen an: „der Schnabel ist rund messerförmig, die obere Kinnlade an der Spitze niedergebogen und ausgeschnitten. Bloße, oben mit einer dünnen Haut halb bedeckte Naselöcher. Um den Schlund stehen steife Haare. Die Zunge ist faséricht ausgeschnitten.“ Herr Prof. Leske setzt hinzu: „Alle

hieher gehörige Arten fressen gerne Beeren, besonders von Wachholder; Sie sind von mittler Größe, haben eine gewölbte Brust, und einige singen schön. Linné hat 28 Arten; die inländischen sind alle Zugvögel, und ihr Fleisch ist sehr wohlschmeckend." Naturg. Th. I. S. 256. Es bleiben doch von allen europäischen Drosseln einige im Winter und Sommer, und von der Amsel kann man nicht einmahl sagen, daß sie ein Zugvogel sey. Ihr Schnabel ist auch nicht ausgeschnitten. Brisson rechnet auch alle Drosseln, Amseln, Spottvögel, ja so gar einige von Linnés Gracula und die Pirole, zu einer Gattung, nähmlich der Drossel. Ihr Unterscheidungszeichen ist bey ihm: „Vier Zehe, ohne Zwischenhäute; drey vordere, ein hinterer, und alle ohngefähr bis zur Wurzel getrennt; die Schenkel bis zur Ferse befiedert; der Schnabel gerade oben erhaben; die Wurzel so dick als breit; die oberste Kinnlade an beyden Seiten ausgekantet; die Spitze der obersten Kinnlade fast gerade." Ornithol. in 8vo. Tom. I. p. 213.

Diese vier Arten der Drossel sind am besten von Frisch abgebildet. Man unterscheidet sie wohl in der brittischen Thiergeschichte von einander, aber die Zeichnungen daselbst sind schlecht. Auch auf den Daubentonschen illuminirten Platten sind die Farben nicht so natürlich wie bey Frisch; auch die Meyerschen müssen diesen nachstehen.

Die Weisſdroſſel.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 406.

Die Weißdrossel. a) 1)

Büffon illum. Plat. Fol. n. 406. (oder Frisch Tab. 27.)

Ich setze diese Art hier zuerst, weil sie als die eigentliche Drossel, der ganzen Gattung den Nahmen gegeben hat, obgleich sie sonst der Größe nach, die dritte seyn sollte. Sie ist in gewissen Ge-

 genden

a) Die eigentliche Drossel. Griechisch, *Κίχλα, Κιχλη*; Lateinisch, *Turdus, Turdus minor, Turdus musicus*; Italiänisch, *Tordo mezzano*; Spanisch, *Zorzal*; Deutsch, Drossel, Drostel, ein Wort, welches nach sieben bis acht verschiedenen Arten, nach den verschiedenen Dialecten ausgesprochen wird, und zu welchen man bisweilen Beywörter setzt, welche mit dem Gefieder oder dem Gesange des Vogels überein kommen, als Singdrossel, Weißdrossel u. s. w. Im Brandenbürgischen, Zippe; Engländisch, *Throstle, Trossel, Thrush, Song-Thrush, Mavis*; In Wallis, *Ceiliog bron fraith*; Pohlnisch, *Drozd*; Schmoländisch, *Klera*; Oestgothland. *Klaedra*; Ehstnisch, Laulorääftas. Fischer. In gewissen französischen Provinzen, *Tourdre, petit Tourd, Oiseau Dunette, Grive, Siselle, Vendangette, Grivette, Mauviette.* Salerne fand, daß diese Drossel in England *Mavis*, im Französischen aber, in Brie und einigen andern Provinzen, *Mauvis* genannt ward, und glaubte deßfalls, daß dieser Vogel der *Mauvis* der Naturkündiger

genden von Burgund sehr gemein, woselbst die Landleute sie unter dem Nahmen Grivette und Mau-

diger seyn müsse, und legte ihm deßfalls alle Nahmen bey, welche Belon dem rechten Mauvis oder Rothdrossel gegeben hatte, (Nature des Oiseaux p. 327.) Salerne hätte sich aber durch eine flüchtige Vergleichung dieser beyden Vögel, oder der Beschreibung dieser beyden Vögel, überzeugen können, daß Belons Mauvis, unter den Flügeln und am Gelenke derselben, pomeranzenfarbigt sey. Hierin gleicht dieser Vogel aber der vierten Drossel des Salerne, oder dessen Rothdrossel, (Grive rouge), und nicht seiner zweyten Art, oder kleinen Mistel-Drossel, (petit grive de gui), welche unsere Weiß-Drossel, die unter den Flügeln etwas zitrongelblich, ist. (Siehe desselben Histoire des Oiseaux pag. 168.)

Ein Holländer, welcher auf Reisen gewesen war, versicherte mich, daß unsere gemeine Drossel, welche in Holland sehr häufig ist, daselbst, wie auch in Riga und an andern Orten, unter dem Nahmen des Krammetsvogels (Litorne) bekannt sey. (Weil man nähmlich an vielen Orten, sowohl diese graue Drossel, als die Misteldrossel, Ziemer und Rothdrossel, gemeinschaftlich Krammetsvögel nennt.)

Dieser Vogel ist Brissons petit grive oder zweyte Art. Turdus minor. Ornith. Tom. II. p. 205. Edit. 8vo. Tom. I. p. 214. n. 2. v. B.

1) *Linné* Syftem. nat. Ed XII. I. p. 292. 4. Turdus (muſicus) remigibus baſi interiore ferrugineis. Fauna ſvec. 217.

Geſner av. p. 762. Turdus minor alter, Turdus ſimpliciter dictus.

Aldrovand. ornith. 2. p. 599. t. 600. Turdus ſimpliciter dictus.

Jonſton 104. t. 39.

Wil-

Mauviette kennen. Sie kommt gewöhnlich ohngefähr zur Zeit der Weinlese an, und scheint durch die

 Reise

Willughby ornith. p. 138. t. 37.
Ray. av. p. 64. n. 2.
Albi . p. 32. t. 34. t. 35. Turdus ordinarius. The Mavis.
Olina p. 25. Turdus meſſanus. Tordo mezzano.
Barrere Turdus colore cinereo maculato, roſtro flaveſcente.
Sibbald Mavis. Halle Th. 2. S. 282. n. 235. Die Weißdroſſel.
Belon. petit grive. p. 226.
Schwenckfeld Turdus muſicus. *Rzacz.*
Kramer elench. vegetab. et animal. p. 361. 8. Turdus alis ſubtus ochreis. Weindroſchel, Weißdroſchel, Sommerdroſchl.
Klein Ord. d. V. S. 124. III. S. 327. Zieppfeifdroſſel.
Göchhauſen Zippdroſſel. S. 75.
Zorn Petinotheol. die eigentlich ſogenannte Droſchel, Sang- oder Weißdroſchel. Th. II. S. 306. Th. I. 317. 329. Th. II. S. 168. 109. 143.
Meyers Thiere Th. 2. p. 18. Tab. 66.
Friſch Vögel Taf. 27. Singdroſſel. Weißdroſſel.
Müller Linné Syſtem. Th. 2. S. 530. Singdroſſel.
Müller prodr. Zool. dan. p. 29. Däniſch, *Vindroſſel.* Norwegiſch, *Sang-Tale-Male Troſt.* Isländiſch, *Thröſtr, Skogarthröſtr.*
Brünnich ornith. bor. p. 66. Turdus muſicus. n. 236. Norweg. Field-Troſt; Tale-Male-Troſt.
Scopoli Ann. I. hiſtor. natur. p. 133. n. 196. Turdus muſicus. Crainiſch, *Droſich*, *Droſch.*
Günther Scop. S. 159. Weißdroſſel oder Zippe.
Pennant britt. Zool. Th. I. p. 306. n. 107. Throttle.
Fiſcher Naturg. v. Livland. p. 94. n. 136. Singdroſſel, Weindroſſel. Ehſtn. Laulorääſtes.

Deko-

Reise der Trauben dahin gezogen zu werden, und aus dem Grunde hat man sie wahrscheinlich die Weindrossel [a]) genannt. Bey einfallendem Froste entfernet sie sich, und kommt im März oder April wieder, und ziehet im May wieder weg. Auf der Reise verliert die Schaar einige Zögerer, welche entweder nicht folgen können, oder welche sich mehr als die übrigen, vom sanften Einfluß des Frühlings gedrungen fühlen, und in den Wäldern, welche sie auf der Reise finden, zurückbleiben, um daselbst zu brüten [b]). Daher bleiben immer einige Drosseln in unsern Wäldern zurück, woselbst sie ihr Nest auf wilde Aepfel oder Birn-

Oekonomische Zoologie S. 95.
Leske Naturgesch. Th. I. S. 257. n. 4. Sing-Drossel.
Blumenbach Handb. d. Naturgesch. S. 227. 4. Sangdrossel. O.

a) Weindrossel nennt man in vielen Gegenden, auch in Pommern, die Rothdrossel, Turdus iliacus, *Linné* System. T. I. p. 292. n. 3. O.

b) Herr Doctor Lottinger versichert mich, daß sie im May und April im lothringischen Gebirge ankommen, und im September und October wieder von da weg ziehen. Daher würde folgen, daß sie sich auf diesen Gebirgen, oder vielmehr in dem Gehölze welches dieselben bedeckt, den Sommer hindurch aufhalten, und im Herbst von daher zu uns kommen. Aber es muß durch neuere Beobachtungen entschieden werden, ob diese Behauptung des Herrn Lottingers von der ganzen Art gelte, oder nur von einer gewissen Anzahl Familien, welche bey dem Streichen in dem Lothringischen bleiben, wie sie solches in Frankreich thun. v. B.

Birnbäume, oder sogar auf Wachholdersträuchen und im Gebüsche, wie man in Schlesien [c]) und England [d]) bemerkt hat, bauen. Bisweilen aber befestigen sie es am Stamme eines großen Baums, in der Höhe von 10 bis 12 Fuß, und bey dem Bauen desselben bedienen sie sich vorzüglich verfaulten und wurmstichigen Holzes. Sie paaren sich gewöhnlich gegen das Ende des Winters, und stiften dauerhafte Verbindungen mit einander. Sie haben die Gewohnheit jährlich zweymahl, und bisweilen, wenn die ersten mahle nicht glücklich gewesen, wohl dreymahl zu brüten. Bey dem ersten Brüten legen sie fünf bis sechs dunkelblaue Eyer, welche am dicken Ende mehr schwarze Flecken als auf den übrigen Theilen haben [3]). Bey den fol-

 genden

c) Frisch Taf. 27.

d) British Zoology. p. 91.

3) Zorn sagt: „Diese Drossel nistet bey uns in größern Wäldern; denn in kleinern Feldhölzern habe ich gar selten ein Paar brütend angetroffen; sonderlich wohnet sie gerne in Hölzern, da Laub- und Fichtholz untermenget stehet; daselbst bauet sie ihr Nest auf kleine Fichtlein, oft gar niedrig; manchmahl auch höher und auf Eichen, Birn- und Apfel-Bäume, auch Büsche von Hain- und Weißbüchen. Sie brütet ordentlich zweymahl, und hat das erstemahl gemeiniglich fünf, auch sechs, das zweytemahl aber vier, bisweilen auch drey Jungen. Petinoth. Th. II. S. 307." Das Ey einer Weißdroßel ist länger und mehr zugespitzt, als der Amsel, doch nicht so weit im Durchmesser; am Grunde der Schale dunkelgrün, welche schöne Farbe sparsam, mit ordentlichen Puncten, doch am stumpfen Theil mehr

genden Bruten, wird die Zahl der Eyer immer geringer.

Es ist bey dieser Art Drosseln schwer das Männchen von dem Weibchen zu unterscheiden 4), denn

mehr als an der Spitze, schwarz besprenget ist. Ebend. S. 145. Günther a. a. O. S. 160. Günther Eyer. Fig. 33. O.

4) Zorn sagt: „die Weißdrossel ist, den Farben nach, auf dem Kopfe, Hals, Rücken, Flügeln und Schwanz, hellbraun. An den kleinen Federn auf den Flügeln hat sie gelbe Dupfen, und unter den Flügeln sind die Federn gleichfalls durchaus gelblich. Gleich von der Kehle an, ist sie am Grunde weiß, das Männlein aber mehr gelb, und an den Spitzen sind die Federn schwarz gedupft, welche Dupfen sich gegen den Schwanz hin verlieren. Das Männlein hat auch an beyden Seiten der Brust, bey den Flügel-Bügen, mehr Schwarzes als das Weibchen, und fließet daselbst das Schwarze gleichsam in große Flecken zusammen. Petinoth. II. S. 306." Klein hat das Ey dieser Drossel, welche er Zipdrossel nennt, gut abgebildet, und grasgrün, mit vielen schwarzbraunen kleinen Flecken beschrieben. Sammlung von Vögeleyern. S. 23. Tab. IX. Fig. 1. Allein es ist nicht so völlig passend, wenn er hinzu setzt: „Sie bauet ihr Nest wie die Schwalben, und zwar noch künstlicher, wie Zinanni berichtet, und befestigt es an den höchsten Bäumen." Ich habe das Nest dieser Drossel gewöhnlich ohngefähr Mannshoch, am meisten auf abgestutzten Hagebuchen, zwischen den kleinen Zweigen gefunden. Es ist oben offen, bestehet auswendig aus Reisig und Moos, inwendig aus festem Leim, faulichtem Holze u. d. gl., und die Eyer liegen oft gar nicht weich, sondern auf den Leimboden des Nestes. O.

denn es ist die Größe bey beyden Geschlechtern gleich; und die Farben des Gefieders sind, wie gesagt, veränderlich. Aldrovand hat drey von diesen Drosseln, welche zu verschiedenen Jahreszeiten gefangen waren, gesehen und abzeichnen lassen; aber alle drey waren, in Ansehung der Farbe des Schnabels, der Füße und der Federn, unterschieden; bey dem einen waren die Flecken auf der Brust sehr wenig zu sehen [e]). Frisch behauptet demohngeachtet, daß die alten Männchen einen weißen Strich über den Augen hätten; und Linné macht die weißen Augenbraunen zum Unterscheidungszeichen dieser Art [5]). Aber fast alle übrige Naturkündiger kommen darin überein, daß man die jungen Männchen kaum anders, als dadurch, daß sie zeitig zu singen anfangen, unterscheiden könne. Diese Art der Drossel singt sehr angenehm, vorzüglich im Früh-

e) *Aldrov.* ornith. Tom. II. p. 581. u. 601. v. B.

5) Bey der Gesangdrossel ist der weiße Strich über die Augen kein Kennzeichen, ob gleich bey einigen derselben die Federn über die Augen etwas heller grau sind. Bey der Rothdrossel aber ist ein sehr deutlicher gelblich weißer Strich über die Augen. Linné hat auch, in der zwölften Ausgabe des Systems, diese weißlichen Augenbraunen als ein Kennzeichen der Rothdrossel, Turdus iliacus, aber nicht der Weiß- oder Gesangdrossel, angegeben. Der Irrthum kommt von Verwechselung der Nahmen dieser beyden Vögel. In der Fauna suecica legt Linné nähmlich der Rothdrossel, Turdus iliacus, unrecht den schönen Gesang bey. Frisch fehlt hierin ebenfalls. O.

Frühjahr [f]), dessen Ankunft sie dadurch anzeigen. Das Jahr hat mehr als einen Frühling für sie, indem sie mehrmahle brüten. Man sagt auch von dieser Drossel, daß sie dreyviertel Jahre singe. Sie hat die Gewohnheit, sich zum Singen auf die Gipfel hoher Bäume zu setzen; und daselbst pflegt sie ganze Stunden so sitzen zu bleiben. Ihr Gesang ist aus mehrern Sätzen zusammengesetzt, wie bey der Misteldrossel, aber er ist abwechselnder und angenehmer. Desfalls ist sie auch in den meisten Ländern Gesangdrossel [6]) genannt worden. Uebrigens ist dieser Gesang nicht ohne Absicht; man kann hieran nicht zweifeln, weil man ihn auch nur unvollkommen nachmachen darf, um diesen Vogel dadurch anzulocken.

Jede Brut fliegt besonders unter Anführung ihrer Eltern. Bisweilen treffen mehrere Bruten im Gehölze zusammen, und man sollte dann glauben, daß sie in zahlreichen Schaaren flögen. Allein ihre Versammlung ist zufällig und von kurzer Dauer;

f) In den ersten Tagen nach ihrer Ankunft, zu Ende des Winters, lassen sie bloß Tag und Nacht ein geringes Pfeiffen (vielleicht ihr Zip, Zip,) wie die Ortolane, hören, welches die Jäger in der Provence Fisler nennen. v. B.

6) Diese Weißdrossel ist bisweilen Weindrossel, und Turdus iliacus, wie die Rothdrossel, genannt worden, und aus dieser Verwechselung hat man der Rothdrossel auch bisweilen bey uns den schönen Gesang beygelegt, und unrecht, die Gesangdrossel genannt. Man sehe Klein, *Linné* Fauna suec. u. a. O.

Dauer; denn man siehet, daß sie sich bald wieder in so viele kleine Haufen vertheilen, als sie verschiedene versammlete Familien ausmachen [g]). Ja sie trennen sich gänzlich, wenn die Jungen so weit sind, daß sie allein fortkommen können [h]).

Diese Vögel findet man, oder vielmehr kommen sie, in Italien, Frankreich, Lothringen, Deutschland, England, Schottland und Schweden; hieselbst halten sie sich in den Wäldern auf, welche viel Ahornbäume haben [i]). Sie ziehen von Schweden nach Polen vierzehn Tage vor Michaelis und vierzehn Tage nachher, wenn es noch warm und der Himmel heiter ist.

Obgleich die Weißdrossel ein scharfes Gesicht hat, und sich sehr gut für ihre öffentliche Feinde, und gegen offenbare Gefahren, in Sicherheit zu setzen weiß, so ist sie doch im Grunde nicht sehr verschlagen und gegen verborgene Gefahren nicht behutsam genug. Sie wird leicht auf dem Vogel-Heerde

g) Frisch Platte 27. Herr Doctor Lottinger sagt auch, daß sie, ob gleich sie nicht schaarenweise streichen, doch viele sich versammelt, oder wenig entfernt von einander aufhielten. v. B.
Brisson sagt: Ut praecedens (Turdus viscivorus) solitarius est, nec gregatim volitat. Ornithol. Edit. 8vo. Tom. I. p. 215. O.

h) Man hat mich doch versichert, daß sie die Gesellschaft der Calandra (Alauda Calandra *Lin.*) lieben. v. B.

i) *Linné* Fauna suec. 1. p. 72. v. B.

Heerde durch Locken und in Schlingen, doch bisweilen nicht so leicht als die Rothdrossel, gefangen. Es giebt Gegenden in Polen, in welchen man sie in solcher Menge fängt, daß man sie mit kleinen vollgeladenen Kähnen ausführt [k]). Dieses ist ein Waldvogel, und nur im Gehölze stellt man ihnen mit gutem Erfolge ihre Netze aus.

Sehr selten trifft man sie auf den Ebenen an, und selbst dann, wenn sie in die Weingärten fallen, begeben sie sich doch des Abends und in der Tageshitze in die benachbarten Gehaue. Desfalls muß man die rechte Zeit wählen, wenn man einen guten Fang thun will. Diese Zeit ist des Morgens bey dem Ausfliegen, des Abends bey ihrer Rückkehr, und eine Stunde des Tages, in welcher die Hitze sehr groß ist. Bisweilen werden sie vom Genuß reifer Weinbeeren trunken, und dann fängt man sie auf jede Art leicht.

Willughby, welcher berichtet, daß diese Art Vögel in England niste, und daselbst das ganze Jahr zubringe, setzt hinzu, daß ihr Fleisch von vorzüglichen Geschmacke sey, daß aber überhaupt diese Beschaffenheit des Wildes sehr von ihrer Nahrung abhange. Die Nahrung unsrer Weißdrossel besteht im Herbst in Beeren, Buchensaamen, Weintrauben, Feigen, Epheubeeren, Wachholderbeeren, Elsebeeren und vielen andern Früchten. Man weiß nicht so gewiß, womit sie sich im Frühjahr ernähren; man findet sie alsdann am gewöhnlichsten im Gehölze

k) *Rzazinsky* Auctuarium p. 425. v. B.

hölze an der Erde, oder längst dem Gebüsche, welches Wiesen einfaßt, woselbst sich das Wasser ausbreitet; man sollte fast glauben, daß sie daselbst Regenwürmer, Schnecken u. d. gl. suchten. Fallen des Frühjahrs starke Fröste ein, so begeben sich die Weißdrosseln, anstatt die Gegend zu verlassen, und sich nach ein wärmeres Klima, dahin sie doch den Weg sehr gut kennen, zu ziehen, zu Quellen, woselbst sie mager und dürre werden. Halten diese Fröste lange an, so kommen viele von ihnen um, daher zu schliessen ist, daß die Kälte nicht die Ursache, wenigstens nicht die einzige Ursache ist, aus welcher diese Vögel ihre Wanderungen anstellen. Ihre Reise hängt nicht von der Temperatur der Luft ab, sondern sie haben jährlich einen gewissen Kreis, in einem gewissen Zeitraum, zu durchstreichen.

Man sagt, daß Granatäpfel für sie ein Gift sey. In Bugey werden ihre Nester, oder vielmehr die Jungen derselben aufgesucht, und sehr angenehme Gerichte aus denselben gemacht.

Ich sollte glauben, daß diese Art Vögel den Alten nicht bekannt gewesen sey, denn Aristoteles zählt nur drey, von dieser Art ganz verschiedene, Arten [1]), welche ich in den folgenden Abschnitten beschreiben werde. Man kann auch, wie mich dünkt, nicht sagen, daß Plinius diese Art gesehen habe, da er von einer neuen Art spricht, welche sich in Italien zur Zeit des Krieges zwischen Otto und Vitel-

1) Historia animalium Lib. IX. Cap. XX. v. B.

Vitellius, zeigte; denn dieser Vogel war beynahe so groß als eine Taube [m]), und folglich viermahl größer, als die eigentliche Drossel, welche nur 3 Unzen wiegt.

Bey einer von diesen Weißdrosseln, welche ich einige Zeit lebendig besaß, habe ich bemerkt, daß sie, wenn sie zornig war, mit dem Schnabel knallte und in die Luft biß. Auch habe ich bemerkt, daß ihre obere Kinnlade beweglich war, obgleich viel weniger als die untere [7]). Ueberdieses hat die Weißdrossel einen etwas gespaltenen Schwanz, welches unsere Abbildung nicht deutlich genug zeiget.

m) *Plin.* Lib. X. Cap. XLIX. v. B.

7) Dieses verdiente kaum bemerkt zu werden, weil es, wo nicht bey allen, doch bey den meisten Vögeln gefunden wird, daß die oberste Kinnlade etwas beweglich an der Stirn sey. Schon Herissant handelt hievon in Histoire de l'Acad. Roy. des Sciences. Année 1748. p. 343.

Abän=

Abänderungen
der eigentlichen
Drossel oder Weißdrossel.

I. Die weiße Gesangdrossel.

Sie ist von der vorigen bloß durch das weiße Gefieder unterschieden. Man schreibt diese weiße Farbe gemeiniglich dem Einfluß des nördlichen Klima zu, obgleich dieselbe in gemäßigtern Klimaten von besondern Ursachen entstehen kann, wie wir bey der Geschichte des Raben gesehen haben. Es ist auch diese Farbe bey diesem Vogel nicht ganz rein und nicht überall verbreitet. Am Halse und der Brust sind fast immer die den Krammetsvögeln eigene Flecken, welche hier aber undeutlicher und nicht so scharf abgeschnitten erscheinen. Bisweilen ist der Rücken mit einer bald mehr bald weniger dunkelbraunen, und die Brust mit rothbrauner Farbe gemischt, wie Frisch dergleichen ohne Beschreibung auf der 33sten Platte abgebildet hat. Bisweilen ist am ganzen obern Theil bloß die Kopfplatte weiß, wie in derjenigen Drossel, die Aldrovand beschreibt [a]). Ein andermahl hat der hintere Theil

a) Ornithologia Tom. II. p. 601. *Brisson* ornith. Tom. I. in 8vo. p. 215. A. Turdus minor leucocephalus. v. B. u. O.

Theil des Halses eine weiße Queerbinde, wie eine halbe Halsbinde. Man darf nicht zweifeln, daß sich diese Farbe nicht auf manche andere Art mit der den Krammetsvögeln gewöhnlichen Farbe, in verschiedenen Vögeln dieser Art, vermischen sollte. Allein man bedenke, daß die verschiedene Verbindung dieser weißen Farbe am wenigsten verschiedene Racen, ja nicht einmahl beständige Abarten ausmache.

II. Die gehäubte Drossel des Schwenkfeld b).

Dieser Vogel muß gleichfalls als eine Abart dieser Art angesehen werden; nicht bloß deßfalls, weil sie eine solche Größe, und dergleichen Gefieder, den weißlichen Federbusch, welcher wie bey der Zopflerche beschaffen ist, und den weißen Halsband ausgenommen, hat, sondern auch deßfalls weil sie selten ist. Man kann sogar sagen, daß sie bis jetzt die einzige ihres gleichen sey, weil Schwenkfeld der einzige ist, der sie, und zwar nur ein einziges mahl, gesehen hat. Sie war 1599. im Fürstenthum Liegnitz im Walde gefangen. Ich halte es bemerkungswerth, daß die Vögel beym Trockenwerden bisweilen durch ein gewisses Zusammenziehen der Muskeln der Haut, welche den Kopf bedeckt, eine Art von Kappe bekommen.

b) Aviarium Silesiae p. 362. Kobel-Drossel. Turdus minor cristatus. *Brisson* ornith. Ed. 8vo. Tom. I. p. 215. B. v. B. u. O.

Anhang.

Anhang
zur Weißdrossel.

Die Weißdrossel wird in Pommern vorzüglich die graue Drossel, oder die Zipdrossel, wegen ihrer Stimme genannt. Sie verdient auch den Nahmen der Gesangdrossel vorzüglich. Das Männchen sitzt im Frühjahr bisweilen auf dem obersten Gipfel der höchsten Bäume im Sonnenschein, und hat alsdenn einen anhaltenden, mannigfaltigen, angenehmen Gesang, desgleichen ich nie an den andern Drosseln gehöret habe. Oefters habe ich es ehemahls in diesem Gesange geschossen, und mich überzeugt, daß die Weißdrossel diesen fürtreflichen Gesang, und nicht die Rothdrossel, wie ich vor langer Zeit durch Klein und Linnés Fauna suec. verführt, glaubte, hören lasse. Die mehreste Zeit geben doch das Männchen und Weibchen nur das einfache leise Gepfeif Zip, Zip, von sich. Auch habe ich das Männchen nicht, so wie die Amsel, im Bauer singen gehöret. Desfalls, und weil ihre Nester häufiger gefunden werden, werden die jungen grauen Drosseln oder Zipdrosseln hier nicht so hoch, als die schwarzen Drosseln oder Amseln, geschätzet.

Diese Weißdrossel ist vom März bis November häufig in Pommern, bauet hier ihr Nest, wie

ich es beschrieben habe, wird im Herbste mit den ankommenden Rothdrosseln häufig in Schlingen gefangen, und des Frühjahrs, wie beschrieben, geschossen.

Weil die mehresten Schriftsteller diese Weiß-Drossel mit der Rothdrossel verwechselt haben, will ich erstlich die Weißdrossel ausführlich beschreiben, und dann die Schriftsteller mit einander vergleichen.

Die Weißdrossel ist kleiner als der Mistler und Ziemer, aber eben so groß und noch etwas größer als die Rothdrossel.

Vom Schnabel ist die obere Kinnlade schwarz, mit einem weißen Rande von den Nasenlöchern an, bis zum Winkel des Mundes; die untere Kinnlade ist weißgelb mit schwarzer Spitze.

Der ganze Vogel ist oberhalb, oder auf der Kopfplatte, dem Halse, Rücken, den Flügeln und dem Schwanze graubraun. Doch sind die Flügel und der Schwanz etwas dunkler als der Rücken, und fallen ins Braune. Die Augenbraunen oder vielmehr die äußern Augenwinkel sind bey einigen weißlich; (ein deutlicher großer weißlicher Strich über die Augen, wie bey der Rothdrossel, fehlt). Die Schläfen sind ein wenig braun und weiß gestreift. Die Kehle ist unter dem Rachen weiß; der Hals unten weißlich mit braunen Flecken, wie der Bauch. Auf der gelbweißen Brust sind dreyeckigte braune Flecken, indem jede Feder am Ursprunge blaugrau, in der Mitte gelbweiß, und an der Spi-

ße des Schafts braun ist. Der Bauch ist weiß mit fast eyrunden braunen Flecken; der Steiß weißlich. Die Schwungfedern sind auf der äußern Fläche am Ursprunge rothbraun, in der Mitte braun, und die dritte bis zur sechsten an der Spitze heller. Die obersten Deckfedern der ersten Schwungfedern sind an den Spitzen weißlich. Die Schwungfedern sind auf der untern Fläche am Ursprunge graugelb, und die unteren Deckfedern fuchsgelb. Der Schwanz ist von mittelmäßiger Länge, etwas ausgekantet, und dessen Federn einfarbigt, ohne Flecken, braun. Die Füße sind blaß-weißgelb; die Zehen unten gelb, und die Iris nußbraun. Der Farbe nach ist diese Drossel dem Mistler mehr, als dem Ziemer oder Rothdrossel, ähnlich.

Gesner beschreibt diesen Vogel, dessen Gesang und Nest, sehr gut, unterscheidet ihn sehr wohl von der Rothdrossel, nennet ihn auch die Drossel, Weiß-, Zip- und Gesangdrossel, sagt daß er sehr zahm werde, und im Bauer auch sehr gut singe. So auch Aldrovand und Jonston, welche seines Gesanges erwähnen, und von der Rothdrossel Turdus Illus keinen Gesang, wohl aber ihre rothbraune Farbe unter den Flügeln, und Begierde zu den Weinbeeren, anführen.

Kramer unterscheidet die **Weißdrossel** gut von der Rothdrossel. Er sagt, die Flügel sind unten ocherfarbigt, anstatt sie bey der Rothdrossel daselbst rostigbraun sind. Diese **Weißdrossel** heißt in Oesterreich auch Sommerdroschl und Weindroschl, lebt aller Orten des Frühjahrs und Sommers in Wäldern und Hainen, nistet im Gesträuche, fliegt

im Herbste fort, und lebt von Insekten und Beeren. Der Nahme Weindrossel kann also schon Anlaß geben, sie mit der Rothdrossel zu verwechseln.

Klein tadelt unrecht den Frisch, daß er die Weißdrossel Singdrossel nenne, da sie doch nicht singe, sondern nur Zip, Zip von sich hören lasse. Nebst dieser Stimme hat die Weißdrossel aber einen angenehmen Gesang. Uebrigens beschreibt Klein die Weißdrossel und Rothdrossel ziemlich gut, sagt aber von der letzten, daß er sie habe singen gehöret, und daß sie die eigentliche Sangdrossel der Schriftsteller sey. Das letzte ist gewiß ein Irrthum, welchen Linné auch begangen, aber im System verbessert hat.

Zorn unterscheidet diese beyden Vögel sehr gut, und ist auch hier ein guter Augenzeuge. Er sagt unter andern von ihr: „Sie kommt im März zu uns, und gehet im October wieder hinweg, nähmlich im Pappenheimischen. Ihr Gesang währet bis nach Johannis, ist ungemein laut, abwechselnd und lieblich. Im Käfigt thut sie nicht so lange gut, als der Mistler; doch habe ich Sangdrosseln, welche alle Herbste auf dem Heerd gesungen haben, öfters vier, zuweilen auch sechs Jahre erhalten. Sie werden auf den Heerden, sonderlich wo ein Gesang ist, in ziemlicher Anzahl, noch mehr aber in den Hochschneiden mit Vogelbeeren gefangen, und sind unter unsern Landvögeln wohl die niedlichsten zum Essen. Sie sind, wie die Mistler einheimisch, und hecken hier zu Lande.“

Von dem Gesange der Rothdrossel sagt Zorn auch, daß er fast wie des Krammetsvogels seiner, und also nicht lieblich sey.

Meyer

Meyer hat den Unterschied der Weißdrossel und Rothdrossel ausführlich angegeben und die Schriftsteller verglichen.

Linné's Unterscheidungszeichen in seinem System kann einen Irrthum machen, weil er so wohl die Farbe unter dem Flügel der Rothdrossel als der Weißdrossel rostfarbigt nennt, da sie an diesem doch viel heller gelblich ist. Die Rothdrossel unterscheidet er doch von der Weißdrossel durch die weißlichen Augenbraunen; und diese durch den Gesang und das Nest. Es sind aber doch nicht bloß die Augenbraunen bey der Rothdrossel weißlich, (welches man zur Noth von einigen Weiß-Drosseln sagen könnte), sondern es liegt längst dem ganzen Kopfe über die Augen ein gelbweißer Strich. Linné sagt, daß die Weißdrossel wie die Rothdrossel Wachholderbeeren fresse, und dieselben aussäe.

Günther sagt ganz recht von der Weißdrossel oder Zippe, daß die Flügel untenher gelb sind, allein die drey zur Seite stehenden Schwanzfedern haben auf beyden Seiten doch keine weiße Spitzen. Auch sagt Kramer nicht, daß die Flügel untenher aschfarbigt, sondern daß sie daselbst ocherfarbigt sind. Auch sind nicht allein der Kopf und Hals, sondern der ganze Leib von oben braungrau. Scopoli sagt hier auch, daß sie in Crain mit der Waldschnepfe zugleich ankomme und wieder wegziehe, im Früh-Jahr auf den Gipfeln der Tannen sehr lieblich singe, die Vogelbeeren, Arls- oder Elzbeeren, die Beeren des Weißdorn und die Kirschen gern fresse, und solche fortpflanze, indem sie ihre Kerne mit dem Unrathe wieder von sich gebe. Sie werde im Herbste

sehr fett, und auf Vogelheerden und mit Vogelleim gefangen. Günther setzt hinzu, daß dieser Vogel in Thüringen den Sommer und Winter bleibe, sich im Herbst schaarenweise zusammen halte, und von einer Gegend in die andere streiche.

Göchhausen hat die Weißdrossel unter dem Nahmen der Zipdrossel sehr gut unterschieden.

Fischer sagt auch: die Sing- oder Weindrossel besucht im Herbst die Weinländer, und mästet sich mit den reifen Trauben.

Pennant beschreibt die Weißdrossel, ihr Gewicht von drey Unzen, ihren Gesang, Nest, und ihre Eyer hinreichend, und sagt, daß sie nicht wegen ihres Fraßes, sondern wegen ähnlicher Farbe mit dem Mistler, der kleine Mistler genannt werde.

Brisson unterscheidet die Weißdrossel auch gut von der Rothdrossel. Sie ist 8 Zoll und 8 Linien lang; der Schnabel 11 Linien; der Schwanz 3 Zoll 1 Linie; der mittlere Zehe mit dem Nagel 11 Linien. — Die Flügelspitzen stehen ausgebreitet, 13 Zoll, 6 Linien von einander entfernet; die zusammengelegten Flügel reichen etwas über die Hälfte des Schwanzes. — Das Maul ist inwendig gelblich. — Sie lebt mehr von Insekten als von Beeren, und singt im Frühjahr fürtreflich. — Wenn Brisson sagt, dieser Vogel sey Linnés Turdus iliacus, so gilt solches von der Fauna suecica, denn in seinem System ist dieser Fehler verbessert.

Man sieht aus obigen Beschreibungen, daß die Nahmen, Gesang-, Zip- und Weindrossel nicht allein

allein der Weißdrossel, sondern auch der Roth-Drossel beygelegt sind, daß aber der Nahme Gesangdrossel doch vorzüglich der Weißdrossel zukommen sollte. So wie der Nahme Rothdrossel nicht sehr schicklich für den Turdus iliacus ist, weil dieser Vogel nicht so roth, wie eine andere Drossel, sondern nur unter den Flügeln rostfarbigt ist; so ist der Nahme Weißdrossel nicht recht passend für die Gesangdrossel, weil sie gewöhnlich nicht weiß, sondern graubraun ist, und dann die angeführten weißen Abarten, durch das Beywort weiße Weißdrosseln, von den gewöhnlichen grauen Weißdrosseln, unterschieden werden müßten, welches doch zu widersprechend klingt. Die sogenannte Weißdrossel ist nur heller als die übrigen graubraunen Drosseln. Von der weißen Abart führt Günther im Naturf. St. I. p. 62. ein Beyspiel an, und eine weißgraue Spielart hat auch der Herr Prof. Blumenbach im Waldeckischen gesehen. Man findet von diesen Spielarten mancherley Veränderungen, welche ich hier nicht aufzählen will.

Ausländische Vögel, welche mit der Weißdrossel Aehnlichkeit haben.

I. Die guianische Drossel.

Büffon illum. Plat. Fol. n. 398. Fig. 1.

Die illuminirte Abbildung von diesem kleinen Vogel drückt fast alles aus, was uns von demselben bekannt ist. Man sieht, daß sein Schwanz nach Verhältniß länger, und die Flügel kürzer als bey der Weißdrossel, die Farben aber beynahe dieselben sind; es sind nur die Flecken bis zu den hintersten unteren Deckfedern des Schwanzes ausgestreuet.

Da unsere Weißdrossel die nordlichen Länder besucht, und gerne ihren Aufenthalt verändert, so hat sie sehr gut nach Amerika kommen, und sich von da in die mittäglichen Länder verbreiten können, woselbst sie alle die Veränderung erlitten haben wird, welche der Wechsel des Klima und der Nahrung hervor bringen mußte.

die Guianische Drossel.

Büff. Vög. VIII T. v. Büff. fol. 398. 1.

Anhang.

Nach der angeführten Daubentonschen Abbildung hat diese Drossel röthliche Füße und einen röthlichen Schnabel mit einigen schwarzen Borsten. Die großen Augen haben eine nußbraune Iris, und der Vogel ist oberhalb vom Schnabel bis zum Ende des Schwanzes grün, und nicht graubraun, wie die Weißdrossel. Unterhalb vom Schnabel bis zum Schwanze ist er gelblich weiß, mit sparsamen länglichten graubraunen Flecken; der Schwanz ist unterhalb weißlich.

II.

Die kleine karolinische Drossel [a]).

Diese Drossel findet sich nicht allein in Canada, sondern auch in Pensylvanien, Carolina und bis in Jamaika. Sie ziehen doch nur des Sommers nach Pensylvanien, Canada und andere nördliche Länder, in welchen der Winter sehr rauh ist; in den mehr südlichen Ländern hingegen, als in Jamaika [b]), und selbst in Carolina [c]) bleibt sie das ganze

a) Dieses ist die karolinische Rothdrossel des Brissons. Turdus iliacus carolinensis. Birds Tom. II. p. 212. Edit. 8vo. Tom. I. p. 217. n. 4. La petite grive *Edwards* Tab. 296. La petite grive *Catesby* Tom. I. p. 31. und die Merula fusca des Sloan, Jamaica Tom. II. p. 305. Ich weiß nicht, warum die meisten Naturkündiger diese Drossel mit dem Tamatiu des *Marcgrave* pag. 208. verwechselt haben, welcher, da er einen Schnabel und Kopf, die für eine Drossel verhältnißmäßig zu groß sind, und gar keinen Schwanz hat, ein ganz verschiedener Vogel zu seyn scheint. Man sehe die erste Figur der 556. illuminirten Kupferplatte. v. B.

b) Sloane erwähnt des Aufenthalts dieses Vogels, sagt aber nicht, daß er ein Zugvogel sey, daraus man muthmaßen kann, daß er ihn nicht dafür gehalten habe. v. B.

c) Catesby a. a. O. v. B.

die kleine Carolinische Drossel.

Büff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 556. 2.

ganze Jahr hindurch. In dieser letzten Provinz wählt sie die dicksten Wälder in morastigen Gegenden zu ihrer Zuflucht, anstatt daß sie in Jamaika einem heißern Lande, sich stets in den Wäldern, und zwar solchen, die auf den Gebürgen sind, aufhält.

Die von verschiedenen Naturkündigern beschriebenen oder abgebildeten Vögel dieser Art, sind der Farbe des Gefieders, dem Schnabel und den Füßen nach verschieden. Dieses macht es glaublich, daß das Gefieder dieser amerikanischen Drosseln nicht weniger als der europäischen ihres veränderlich sey, und daß sie alle einen gemeinschaftlichen Ursprung haben. Diese Muthmaßung wird durch die große Aehnlichkeit bestärkt, die der Vogel, von dem hier die Rede ist, mit unserer Weißdrossel, in der Gestalt, in der Art sich zu tragen, seiner Gewohnheit zu streichen, sich von Beeren zu nähren, und wegen seiner von Sloan bemerkten gelben Farbe seiner innern Theile, und wegen der Flecken der Brust hat. Er scheint aber noch besondere Aehnlichkeiten mit der Weißdrossel und der Rothdrossel, als mit den übrigen, zu haben, und nur aus Vergleichung der Aehnlichkeiten läßt sich bestimmen, zu welcher von diesen beyden Arten er gerechnet werden müsse. Dieser Vogel ist kleiner als einer von unsern europäischen Drosseln, wie solches überhaupt bey allen amerikanischen Vögeln Statt findet, wenn man sie mit denen aus der alten Welt vergleicht. Er singet nicht, eben so wenig als die Rothdrossel, er hat wenigere Flecken als diese, welche von unsern vier europäischen die wenigsten Flecken hat. Sein Fleisch ist, wie das von der Rothdrossel, sehr schmackhaft.

haft. Dieses sind die Aehnlichkeiten, welche die canadische Drossel mit unserer Rothdrossel hat.

Aber diese Aehnlichkeit ist vorzüglicher, und meiner Meynung nach viel entscheidender, die sie mit unserer Weißdrossel hat. Dieser gleicht sie in den Borsten um den Schnabel; durch einen gelblichen Flecken auf der Brust; dadurch daß sie leicht in jedem Lande, in welchem sie ihre Nahrung findet, einheimisch wird; und durch ihr Geschrey, welches dem Wintergeschrey der Weißdrossel sehr gleich, und desfalls nicht sehr angenehm ist, wie solches gewöhnlich bey allen Vögeln wilder Gegenden, welche von Wilden bewohnt werden, Statt findet. Wenn man allen diesen Aehnlichkeiten noch hinzufügt, daß die Weißdrossel, nicht aber die Rothdrossel, in Schweden einheimisch sey [d]), von da sie leicht nach Amerika hat kommen können, so scheint es, daß man berechtigt sey zu schließen, daß die canadische Drossel zu unserer Weißdrossel gerechnet werden müsse.

Diese Drossel, welche, wie gesagt, im nördlichen Amerika ein Zugvogel ist, kommt im April in Pensylvanien an; daselbst bleiben sie den ganzen Som-

d) Brisson hält den Turdus alis subtus ferrugineis — n. 189. der Fauna suec. für die Rothdrossel. Dieses scheint aber ein Irrthum zu seyn, weil Linné ihn für einen fürtrefflichen Gesangvogel, und für die kleine Misteldrossel, den Turdus simpliciter dictus des Ray hält, welcher Linnés Turdus musicus n. 4. Syst. nat. p. 169. Ed. XII. p. 292. und gewiß unsere Weißdrossel ist. v. B.

Aus

Sommer, in welcher Zeit sie brüten, und ihre Jungen aufziehen.

Catesby berichtet, daß man in Carolina wenige Drosseln sähe, weil entweder nur ein Theil von denen, welche ankommen, daselbst bleibt, oder weil sie sich, wie wir oben gesehen haben, in den Wäldern verstecken. Ihre Nahrung besteht in Beeren von Hülsen, Weißdorn u. d. gl.

In denen von Sloan beschriebenen Vögeln, waren die Nasenlöcher weiter und die Füße länger, als bey denen, welche Catesby und Brisson beschrieben haben: sie haben auch nicht einerley Gefieder. Wenn diese Unterschiede beständig wären, so könnten sie ein Kennzeichen einer andern Race, oder lieber einer beständigen Abart der hier beschriebenen Art, abgeben.

Aus dem was ich oben angeführet habe, ist zu sehen, daß Linné irrig, den Turdus musicus, Turdum iliacum genannt, und diesem den schönen Gesang beygelegt habe. O.

Die

Die
Rohrdrossel. a) 1)

Büffon illum. Platten. Fol. n. 513.

Man hat diesen Vogel die Flußnachtigall genannt, weil das Männchen Tag und Nacht, so lange das Weibchen brütet, singt, und weil er sich

a) Es ist dieser Vogel des Brissons sechste Drossel, Turdus arundinaceus Tom II. p 219. t. 22. f. 1. Edit. in 8vo. Tom. I. p. 219. n. 6.

Belon glaubte irrig, daß dieser Vogel des Aristoteles Halcedo vocalis sey. Allein dieser Alcyon hat einen blauen Rücken. Man hat die Rohrdrossel auch *Rousserolle* genannt, wegen der rostigen Farbe ihres Gefieders; andere geben ihr den Nahmen *Roucherolle*, weil sie sich in den Binsen aufhält; andere nennen sie *Tire-arrache*, wegen ihres Geschreyes; Belon sagt, daß sie deutlich die Sylben hören lasse: Toro, tret, tuys, huy, tret. Lateinisch heißt er *Turdus palustris*, *Junco*, *Cinclus*, *Passer aquaticus*; Italienisch, *Passere d'acqua*; Deutsch, Bruch-Weiden-Rohrdrossel; Engländisch, *Greater-reed-Sparrow*; in Amerika, *Atototloquichitl*, nach Nüremberg; *Acototloquichitl*, nach Fernandez, *Jonston* p. 182; und Caracura nach Laet. v. B.

1) *Linné* Turdus (arundinaceus) fusco-ferrugineus, subtus albido-testaceus, remigibus fusci s apice rufescentibus. System. natur. XII. p. 296. n. 25.

Klein

Die Rohrdrossel.

Buff. Vögl. VIII T.

v. Buff. f. 1. 513

sich gern an nassen Oertern aufhält. Sein Gesang ist doch lange nicht so angenehm als der Nachtigall ihrer, wenn er sich gleich weiter erstreckt; er verbindet das Singen gewöhnlich mit einer sehr lebhaften Bewegung und einem Zittern des ganzen Körpers. Er klettert längst dem Rohr und den niedrigen Weidensträuchen, wie die Baumläufer, und lebt von Insekten, die er daselbst findet.

Die Gewohnheit, welche die Rohrdrossel hat, die sumpfigten Gegenden zu besuchen, scheint sie von der Klasse der Drosseln zu entfernen, allein sie nähert

Klein Turdus muficus paluftris dumetorum, arundinum. Bruch = Weiden = Rohrdrossel. S. 133. §. XXXVI. u. Th. III. S. 327. §. XXIV. Reyger, Klein. S. 70.
Gefner p. 573. Junco.
Aldrovandi ornith. II. p. 487.
Willughby ornith. p. 223. Tab. 58.
Ray Synopf. 113. und 47.
Kramer Elench. p. 375. n. 8. Motacilla corpore fubtus teftaceo, fupra teftaceo-rufescente. Im Oesterreichischen Rohrvogel.
Pallas adumbr. p. 100. Turdus minor flavescente fuscus, fubtus albidus, cauda rotundata.
Müller Linné System Th. 2. S. 538. Rohrdrossel.
Buffon hiftoire des Oifeaux Ed. 12. Tom. V. p. 405. Rouffe rolle.
Halle Naturg. Th. II. S. 304. n. 270. Die singende Rohrdrossel.
Oekon Zoolog. S. 95.
Fischer Naturgesch. v. Livland. S. 95.
Leske Naturg. Th. S. 258. n. 88.
Blumenbach Handb. d. Naturg. S. 227. n. 7.

nähert sich derselben in der äußern Gestalt so sehr, daß Klein, welcher sie beynahe lebendig, nachdem man sie in seiner Gegenwart geschossen hatte, sahe, zweifelt, daß sie zu einem andern Geschlecht gerechnet werden könne. Er berichtet uns, daß dieser Vogel sich im Gebüsche an der Weichsel aufhalte, und sein Nest über die mit Moos bewachsenen kleinen Hügel in sumpfigten Gegenden baue [b]). Endlich muthmaßet er noch, daß er den Winter in dicken und sumpfigten Gehölze zubringe [c]).

Klein setzt hinzu, daß der ganze obere Theil des Körpers rothbraun, der untere Theil aber schmutzigweiß, mit einigen aschgrauen Flecken sey; der Schnabel sey schwarz, der Rachen inwendig gelb, wie bey den Drosseln, und die Füße bleyfarbigt [d]).

Ein geschickter Beobachter versicherte mich, daß er in Brie eine kleine Rohrdrossel, welche gewöhnlich Effarvette genannt werde, kenne, welche auch beständig, wie die größere, schwatze. Hieraus kann man den Widerspruch erklären, wenn Klein sie so groß als die Weißdrossel, und Brisson nur so groß

b) Er bauet es zwischen Schilf und Rohr, mit kleinen Halmen von Schilf, und legt fünf bis sechs Eyer, nach Belon. S. 224. v. B.

c) Belon, welcher anfänglich die Rothdrossel für einen Zugvogel hielt, versichert, daß er nachher das Gegentheil erfahren habe. v. B.

d) Ordo avium. p. 179. Wie die Füße der Meisen. a. a. O. v. B.

groß als eine Lerche, gesehen hat. Dieser Vogel fliegt schwer, und schlägt dabey mit den Flügeln. Die Federn auf dem Kopfe sind länger als die übrigen, und bilden eine Art von unmerklicher Haube. Herr Sonnerat hat von den philippinischen Inseln eine wahre Rohrdrossel gebracht, welche der auf der 513ten Platte völlig gleich ist.

Anhang.

Die Rohrdrossel, welche ich vor mir habe, ist gewiß der eben beschriebene Vogel, weicht aber gar sehr von unsern übrigen Drosseln ab. Sie ist länglich und schmal, nicht viel größer als der gemeine Neuntödter (Lanius collurio *L.*), wenigstens scheint Klein sie viel zu groß anzugeben, wenn er sie mit der Weißdrossel vergleicht. Sie hat auch meist eben so viel Aehnlichkeit mit den Bachstelzen, als mit den Drosseln. Der Schnabel ist nicht so erhaben wie bey den Drosseln; oben und an der Spitze ist derselbe schwarz, am Ursprunge und an der unteren Kinnlade gelblich. Die Nasenlöcher sind halb mit Federchen bedeckt; an jeder Seite der oberen Kinnlade stehen bey dem Winkel des Mauls drey schwarze Borsten. Die Füße sind gelbbraun, der hinterste Zehe und dessen Nagel waren doppelt so dick, als die vorderen. Oben ist der Vogel graubraun, doch ist der Bürzel und Rücken heller, als die Kopfplatte, die Flügel und der Schwanz. Unterhalb ist die Kehle weißlich; die Brust, der Bauch und der Steiß weißlich leimfarbigt; die Seiten und Dickbeine sind leimfarbigt gelb. Der Schwanz ist abgerundet, und die Ruderfedern desselben nicht spitzig. Ueber die Augen liegt ein weißlicher Strich. Die fuchsrothen Binden auf den Flügeln, welche Linné zum Unterscheidungszeichen angiebt, finde ich bey diesem Vogel nicht. So bemerke

merke ich auch die Art von Haube nicht auf dem Kopfe. Das Nest dieses Vogels war nicht, wie oben von Klein angeführt ist, auf Mooshügeln gebauet, sondern zwischen drey langen Rohrhalmen, welche so verbunden sind, daß sie sich durchkreuzen, und unten und oben ziemlich weit von einander; da wo sie verbunden sind, ist das Nest zwischen den Rohrhalmen, wie zwischen Aesten gebauet und befestigt. Oben ist es offen. Die Beschaffenheit der Eyer, welche ich in einem solchen Neste, in einer Naturaliensammlung, vor einigen Jahren einmahl gesehen habe, kann ich nicht mehr genau genug angeben.

Klein, Linné u. a., nennen diesen Vogel den Junco der Alten, allein man kann solches nicht aus der Beschreibung des Gesners, Aldrovands u. a. sehen. Aldrovand sagt, daß des Aristoteles Σχοινικλος im Schilfe lebe, und desfalls vom Gaza Junco genannt sey. Die Gelehrten waren aber ungewiß, welcher Vogel dieser seyn möchte. Aldrovand hält den Passere d'acqua für den Junco. Nach der Beschreibung scheinet dieser Vogel sehr der Rohr-Sperling (Emberiza Schoeniclus) zu seyn. So scheint auch der Cinclus Turneri nach dem Aldrovand, nicht dieser Vogel, sondern noch ehe der Wasserstaar zu seyn. Klein sagt, er kenne die Wasserdrossel nicht, und scheint sie für die Rohr-Drossel zu halten. Er hat doch die Wasserdrossel zuvor beschrieben. Ord. S. 129. XVII. Man hätte also Gesners, Aldrovands u. a. Beschreibungen nicht bey diesem Vogel anführen sollen.

Klein hat diesen Vogel zuerst ziemlich gut beschrieben und eine Drossel genannt. Er sagt, er habe sie nirgends beschrieben oder abgebildet gefunden. Zu der obigen Beschreibung setzt er noch hinzu:

„der Schnabel ist schwarz, und sieht wie bey einer Drossel aus, ist von dem inwendigen Winkel bis zum Ende 11 Gran pariser Maaßes, und von den Nasenlöchern bis zur Spitze des ein wenig gebogenen obern Kinnbackens 7 Gran lang, vom Schnabel bis zum Ausgange des Schwanzes 7 Zoll 4 Gran, und bis zum Ende der mittelsten Zehe 7 Zoll 3 Gran, diese 8, die Hinterzehe aber 7 Gran; mit den ausgebreiteten Flügeln 10 Zoll 4 Gran, und endlich der Schwanz vom Steiße an 3 Zoll lang.“ Ordnung d. V. a. a. O.

Linné giebt nach Pallas die Farben sehr bestimmt und richtig an, beschreibt auch das zwischen drey zusammen gehefteten Rohrstangen angelegte Nest.

Kramer beschreibt das Nest eben so.

Brissons Ausmessungen kommen ziemlich mit denen, welche Klein geliefert hat, überein.

Man siehet hieraus, daß Klein und Pallas das mehreste von diesem Vogel bekannt gemacht haben. Da aber Kleins Beschreibung in einigen Stücken nicht auf meine Rohrdrossel paßte, so habe ich diesen Aufsatz anhängen wollen.

Die Büffonsche Abbildung ist der Natur ziemlich getreu, aber die Farben sind doch noch etwas zu dunkel. Uebrigens scheint es mir unschicklich, daß der Verfasser diesen Vogel noch näher, als die übrigen europäischen Drosseln, bey der Gesangdrossel setzt, mit welcher sie doch sehr wenige Aehnlichkeit hat, es sey denn desfalls, weil sie auch gut singet.

Die Misteldrossel.

Buff. Vög. VIII. T. v. Büff. fol. 489.

Die Misteldrossel. a) 1)

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 489.
oder Frisch. Tab. 25.

Die Misteldrossel unterscheidet sich von allen übrigen durch ihre Größe. Es fehlt aber doch noch viel, ehe sie so groß als eine Elster seyn sollte, wie man, vielleicht durch einen Fehler des Ab-

a) Es ist dieser Vogel des Brissons la Draine ou la grosse Grive, Turdus major Tom. II. pag. 200. Edit. 8vo. Tom. I. p. 213. n. 1 Auf Griechisch, Χίχλας, Ἰξόσορος, Μυρτοπουλλος; Türkisch, *Garatauk*; Lateinisch, *Turdus major, maximus, viscivorus*; Italiänisch, *Tordo, Turdela, Gardenna, Dressu, Dressano, Gasotto, Columbina*; Deutsch, Krambsvogel, Krammetsvogel, Schnarre, Ziering, Zeher, Zerrer, Schnerrer; in der Schweitz, Mistler, Misteldrossel, Miestelziemer, u. s. w. Englisch, *Missle, Misselbird, Shrite, Shreitch, Missetoe-Thrush*; Altbrittisch, *Penyellwyn*, (so viel als Herr des Waldes,) *y Dresglen, Crecer*; Pohlnisch, *Orozd, Naywieksky, Jemiolucha, Cnupio*; in verschiedenen Provinzen von Frankreich nennt man diesen Vogel *Ciserre, Jocasse*, oder *Jacode, Grive de Brou, Grive Provençale, Gilloniere*, (von dem Wort Gillon, welches in Savoyen den Mistel bedeutet,) *Trie, Trage, Truie*,

Abschreibers, in Aristoteles Werken b) lieset, denn die Elster macht beynahe eine doppelt so große Maße

Truie, Treiche, Traine, Trictrac u. s. w. Alle diese Nahmen giebt ihm Salerne, welcher ihn auch sehr unrichtig *Cha-cha*, *Chia-chia*, *Gia-gia* nennt. S. 168., welche Nahmen offenbar die Stimme des Ziemers ausdrücken. Belon behauptet, man nenne diese Misteldrossel aus Irrthum *Calandre*, (Nature des Oiseaux p. 324.) Wir wissen, daß dieses der Nahme einer gewissen Lerche sey, und man muß unterschiedenen Arten nicht einerley Nahmen geben. In Lothringen heißt die Misteldrossel auch *Haut-Grive*, und *Verquete* in Bugey, woselbst der Mistel *Verquet* heißt; in Holland, *Lyster*, *Br.* v. B.

1) *Linné* Turdus (viscivorus) dorso fusco collo maculis albis, rostro flavescente. Systém. nat. Edit. XII, Tom. I. p. 291. Faun. suec. 216. Biörk-Trast.
Gesner Turdus viscivorus. p. 759. t. 760.
Aldrovand. ornith. Tom. II. p. 593. t. 582. p. 273.
Jonston av. 103. Tab. 39.
Barrere Turdus cinereus, nigris punctis, rostro pallido.
Charleton 89. Misseltoe-thrush or Shreitch.
Belon 324. Grive ou Siserre.
Ray Synops. 64. n. 1. Turdus viscivorus major.
Willughby ornith. p. 137. Misselbird or Shrite.
Klein Turdus viscivorus maximus. Schnarrdrossel, Misteldrossel, Schnarre, Schnerre, Mistelziemer, Mistler. Ordn. d. Vög. S. 122.
Frisch Vögel. Tab. 25.
Schwenckfeld u. *Rzac.* Turdus maximus.
Olina Tab. 25.
Albin Birds. Tom. I. Tab. 33.
Zinanni 39. Tordo viscadu, Zicchio.
Brünnich ornith. boreal. Dänisch, Dobbelt Kramsfugl. p. 65. n. 231.

Zorn

ße aus, wenigstens, wenn die Drosseln in Griechenland nicht größer als hier sind, woselbst die Misteldrossel, welche gewiß von allen die größte ist, kaum über 5 Unzen wiegt [2]).

Zorn Petinoth. Th. II. S. 304. n. 1. Der Mistler. S. 108. 143. Th. I. S. 579.
Halle Naturg. Th. 2. S. 277. n. 233. Die große Drossel.
Meyer Thiere. Th. II. p. 17. Tab. 66. Mistler.
Scopoli Annus I. p. 132. n. 193. Turdus viscivorus, Zarer.
Günther Scopoli S. 158. Der Mistler oder Schnårre.
Kramer Elench. p. 361. n. 6. Turdus pedibus fuscis, alis subtus albentibus. Zaritzer, Mistler, Zerrer.
Müller Prodr. p. 29. Norwegisch, Biork-Trost. *Aphelen* 4. 478.
Fischer Livland S. 93. n. 133. Misteldrossel, Schnarre. Lettisch, Mattschinsch, Mattsnings; Esthnisch, Rååst, Zobbose-Rååst.
Müller Linné System. Th. 2. S. 528. 1. Die Misteldrossel.
Leske Naturg. I. S. 256. Die Misteldrossel.
Blumenbach Handb. S. 226. Die Schnarre, Brachvogel, Zaritzer.
Pennant Britt. Thierg. 95. Der Mistler. Tab. 47. Fig. 1.
Oekonomische Zoologie S. 94. n. 35. Der gemeine Krammetsvogel oder Ziemer.
Göchhausen S. 73. Schneer.
Günther Vögeleyer. Tab. 42. O.

b) Histor. animalium Lib. IX. Cap. XX. v. B.

2) Wenn man die vielen langen Federn der Elster nicht rechnet, so ist die Misteldrossel nicht viel kleiner.

Die Griechen und Römer hielten die Drosseln für Zugvögel [c]), und nahmen die Misteldrossel nicht davon aus, welche ihnen sehr wohl unter dem Nahmen Turdus viscivorus oder Mistelfresser bekannt war.

In Burgund kommen die Misteldrosseln schaarenweise im October und November an, und kommen nach aller Wahrscheinlichkeit aus den lothringischen Gebürgen [d]). Ein Theil derselben verfolgt seine Reiseruhe, und zieht immer schaarenweise zu Anfange

ner. Klein sagt auch, daß sie ein wenig kleiner als der Heher (die Elster) sey. Nach Brissons Ausmessungen ist die Misteldrossel 11 Zoll lang; der Schnabel 13 Linien; der Schwanz 4 Zoll; der mittlere Zehe mit dem Nagel 14 Linien; und die ausgebreiteten Flügel, von einer Spitze zur andern, 16 Zoll und 6 Linien. a. a. O. Vergleicht man damit die obige Ausmessungen der Elster, so sind diese freylich viel größer. O.

Gesner sagt von der Misteldrossel: Paulo infra columbam. a. a. O. O.

c) *Aristotel.* histor. animal. Lib. VIII. Cap. XVI. *Plin.* Lib. X. Cap. XXIV. Abeunt et merulae turdique et sturni simili modo in vicina, sed hi plumam non amittunt, nec occultantur, visi saepe ibi, quo hibernum pabulum petunt: itaque in Germania hyeme maxime turdi cernuntur. *Varro* de re rustica. Lib. III. Cap. Praeterea volucres partim advenae. — De illo genere sunt turdi adventitio ac quotannis trans mare in Italiam advolant circiter aequinoctium autumnale, et eodem revolant ad aequinoctium vernum. v. B.

d) Herr Lottinger aus Sarburg, versichert mich, daß diejenigen dieser Drossel, welche bey Annäherung

Anfange des Winters fort, der andere Theil bleibt bis zum März, und noch wohl länger im Lande. Denn es bleiben immer viele des Sommers in Burgund, und andern französischen Provinzen, in Deutschland, Pohlen u. s. w. [e]).

rung des Winters die lothringischen Gebürge verlassen, im September und October von da zögen, im März und April wieder zurück kämen, und in den Wäldern, womit diese Gebürge bewachsen sind, nisteten, u. s. w. Alles dieses stimmet sehr gut mit unsern eigenen oben angeführten Beobachtungen überein. Ich muß aber gestehen, daß ich einen Widerspruch zwischen zweyen andern Beobachtungen, nähmlich derjenigen, welche mir eben dieser Herr Lottinger mitgetheilt hat, und zwischen derjenigen vom Herrn Hebert, finde. Letzterer behauptet, daß die Drosseln sich in Brie zu keiner Jahreszeit versammleten, und Herr Lottinger versichert, daß sie in Lothringen stets, sowohl im Frühjahre als Herbste, in Schaaren zögen. Ich habe sie auch in der That in der Gegend von Montbard in Schaaren ankommen gesehen. Sollten ihre Sitten nach den Ländern oder Zeiten wohl verschieden seyn? Es fehlt nicht an dergleichen Beyspielen. Ich muß hier noch, nach einer genauern Beobachtung, anführen, daß, wenn die Streichzeit im November geendigt ist, diejenige Drosseln, welche des Winters in unsern Ländern zurück bleiben, einzeln leben, und diese Lebensart bis nach der Brütezeit fortsetzen. Deßfalls können die Behauptungen beyder Schriftsteller wahr seyn, wenn man sie nähmlich nur nicht allgemein faßt, und dieselben auf gewisse Zeiten und gewisse Oerter einschränkt. v. B.

Man vergleiche hiebey meine oben bey den Krammetsvögeln gemachte Anmerkung. O.

e) *Rzazinsky* Auctuar. pag. 423. v. B.

Es bleibt noch eine so große Menge derselben in Italien und England zurück, daß Aldrovand die Jungen von dem Jahre auf den Märkten verkaufen sahe f) und daß Albin die Misteldrosseln gar nicht für Zugvögel hielte g).

Diejenige welche zurück bleiben, nisten und brüten hier glücklich. Sie bauen ihr Nest bisweilen auf Bäumen von mittelmäßiger Höhe, bisweilen auf dem Gipfel der höchsten Bäume, und ziehen diejenige, welche am meisten mit Moos bedeckt sind, allen andern vor. Sie machen dasselbe sowohl auswendig als inwendig aus Kräutern, Blättern und Moos, aber vorzüglich aus weißem Moos. Dieses Nest ist den Drosselnestern nicht so ähnlich als dem Neste der Amsel, sey es auch nur dadurch, daß es inwendig ausgepolstert ist 3).

Zu

f) Ornitholog. Tom. II. pag. 5.

g) *Albin* Tom. I. p. 28. Die Verfasser der brittischen Thiergeschichte sagen auch kein Wort davon, daß dieses ein Zugvogel sey. v. B.

3) Brittische Thiergeschichte. a. a. O.
Günther und Wirsings Nester. Tab. 42.
Zorn: Des Mistlers Aufenthalt ist in Schwarz- und Laubholz, da er sein Nest, welches am Gebäude theils der Amsel, theils der Drossel ihrem gleichet, auf die Gabeln der Stämme, oder auch der weit abstehenden Aeste, bald hoch, bald niedrig anleget, zweymahl brütet, und das erstemahl vier bis fünf, das zweytemahl aber vier, und mehrentheils drey Jungen hat, welche er mit Würmern und andern Insekten aufätzet. Th. 2. S. 305. O.

Zu jeder Brut legen sie vier bis fünf graue gefleckte Eyer h) 4), und ernähren ihre Jungen mit Raupen, Würmern, Erdschnecken, und sogar mit Schnecken, deren Schale sie zerbrechen. Sie selbst fressen allerley Beeren, Kirschen, Kornellen, Weinbeeren, Sperbeeren, Oliven und dergleichen im Sommer, im Winter aber Beeren von Wachholder, Stechpalmen, Epheu, Kreutzbeeren, Schleedorn, Buchen, und vorzüglich vom Mistel i) 5).

Wenn

h) „Diese Vögel, sagt Albin, legen kaum mehr als vier bis fünf Eyer, und brüten gewöhnlich nur drey davon aus, und haben niemahls mehr als vier Jungen." Ich führe diese Stelle bloß an, um zu zeigen, mit welcher Nachläßigkeit dieses Werk ins Französische übersetzt sey, und wie sehr man gegen die Fehler, mit welchen diese Uebersetzung, ausser den Fehlern des Originals, vermehrt ist, auf seiner Hut seyn müsse. v. B.

4) „Das Ey eines Mistlers ist nicht größer als der Amsel, doch etwas länger, und nicht sowohl zugespitzt, am Grunde weißgrünlicht, (doch habe ich einige gesehen, die gar nichts grünes auf dem Grund hatten,) und hat durchaus röthliche Flecken und Punkte. Dieser Vogel hat vier Eyer." Zorn a. a. O. S. 143. §. 16. Bey Klein fehlt die Abbildung dieses Eyes.

Fischer sagt: sie brüte zweymahl im Jahre, und lege jedesmahl vier bis sechs Eyer. Naturg. von Liwland. S. 93. Halle Th. 2. p. 278. O.

i) Nach dem Belon fressen sie im Sommer den Mistel von Tannenbäumen, des Winters aber von den Obstbäumen. Nature des Oiseaux, p. 326. v. B.

Wenn sie unruhig sind, schreyen sie: Tre, tre, tre, tre, daher scheinet ihr burgundischer Nahme Draine, und selbst einige englische Nahmen, entstanden zu seyn. Im Frühjahr haben die Weibchen ein gleiches Geschrey, die Männchen singen aber alsdenn sehr angenehm. Sie setzen sich dabey auf den Gipfel der Bäume, und ihr Gesang besteht aus verschiedenen Absätzen, welche nie zweymahl in eben der Ordnung auf einander folgen [6]. Des Winters

5) „Die Jungen futtert er mit fetten Würmern und andern Insekten. — Er bleibt gutentheils im Winter bey uns, und nähret sich, wenn der Erdboden zugefroren, mit Wachholder- und Mistelbeeren, wählet sich einen gewissen Platz, auf und bey welchem er keinen andern leidet. So bald der Erdboden aufgethauet, suchet er Würmer, die er auch bey den Bächen und Brunnenflüssen im Winter zu finden weiß. Zorn a. a. O."

„Insectis et agrifolii baccis libentissime vescuntur, hyeme vero seminibus visci fructiferarum arborum. Uvis quoque et ligustri baccis inhiat." Zool. britan. a. a. O.

6) Pennant sagt: „Dieser Vogel ist unter allen brittischen und fremden Vögeln, (so viel ich weiß,) der größte, der gut singt. Alle größere haben entweder eine Rabenstimme, starkes Geschrey oder Geschnatter, ausgenommen die Taubengattung, deren einförmiger kläglicher anhaltender Ton viel sanftes hat;" und er führet die dichterische Beschreibung des Thompson an, welcher die Stimme der größern Vögel mit dem Baß vergleicht:

The jay, the rook, the daw,
And each harsh pipe (discordant heard alone)
Aid the full concert: while the stock-dove breaths
A melancholy murmur thro the whole.

„Er

Winters höret man sie nicht. Das Männchen ist äußerlich nicht weiter von dem Weibchen verschieden, als daß es mehr Schwarzes am Gefieder hat [7].

Diese Vögel sind sehr friedfertig. Man siehet sie niemahls untereinander kämpfen. Bey diesen sanften Sitten sind sie doch nicht sorglos für ihre Erhaltung. Sie sind noch mißtrauischer als die Amseln, welche doch sehr dafür gehalten werden. Denn man kann die Amseln zahlreich auf dem Vogelheerde fangen, die Misteldrossel aber nicht. Da es schwer hält allen Fallstricken zu entgehen, so fängt man die Misteldrossel auch bisweilen in Schlingen, aber doch nicht so häufig, als die eigentliche Drossel und die Rothdrossel [8].

Belon

„Er singet laut, so bald im Februar der Schnee weggehet, oder die Sonne etwas warm scheint, hält damit aber nicht über sechs oder sieben Wochen an.“ Zorn II. S. 305. O.

7) Bey dem Männlein schimmert im Frühling etwas Gelbes, sonderlich nach dem Kopf zu, an demselben hervor. Zorn Petinoth. S. 305. O.

8) Wenn es auf die Sitten der Vögel ankommt, so ist Zorn gewöhnlich als ein guter Beobachter zu trauen. Dieser sagt: „Er wird meistens auf den Sangheerden, wenn er zumahlen noch jung ist und nicht gescheuchet wird, doch auch mit Schlingen bey den Wachholderbüschen, nicht weniger auf den Bäumen, wo Misteln wachsen, auch in Fällern, gefangen. Im Käfig hält er sich, wenn er Hirse-Kleyen mit

Belon versichert, daß das Fleisch der Misteldrossel, welche er die große Drossel nennt, von besserem Geschmack als das Fleisch der drey übrigen Arten sey [k]). Dieses wird aber von allen übrigen Naturkündigern und meiner eigenen Erfahrung widersprochen.

Es ist aber wahr, daß unsere Misteldrosseln nicht von Oliven, und unsere Weißdrosseln nicht vom Mistel leben, wie diejenige von welchen Belon spricht, und man weiß, wie vielen Einfluß der Unterschied der Nahrung auf die Eigenschaft und den Geschmack des Wildes hat.

Ich muß hier noch anführen, daß es in dem königlichen Garten zu Paris immer Misteldrosseln giebt, welche daselbst auf entlaubten Bäumen nisten. Sie fallen begierig auf die Taxbeeren, und fressen so viele von denselben, daß ihr Koth ganz roth davon ist. Sie sind auch sehr begierig nach dem Saamen des Lotusbaums.

In der Provence hat man eine Lockpfeife, mit welcher man im Herbste den Gesang, welchen die Misteldrosseln und die Weißdrosseln im Frühjahr hören lassen, nachmacht. Man verbirgt sich denn in

mit Milch bekommt, wie ich selbst erfahren, zwölf, vierzehn und mehr Jahre frisch, und singet alle Herbste auf den Heerden, wenn er nicht maußert." Petinoth. II. S. 306. O.

k) *Belon* Nature des Oiseaux. pag. 326. v. B.

in einer grünen Laube, aus welcher man durch ein kleines Fenster eine Stange, welche man an einem gelegenen Baume befestigt hat, sehen kann. Die Lockpfeife zieht die Drosseln nach dieser Stange hin, woselbst sie ihres Gleichen vermuthen, allein sie finden daselbst im Hinterhalte den Menschen und ihren Tod, weil man sie da aus der Laube schießt.

✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱:✱:✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱✱

Spielart
der
Misteldrossel.

Die einzige Spielart, welche ich bey dieser Art Vögel finde, ist die weißliche Misteldrossel, welche Aldrovand beobachtet hat [a]); die Federn des Schwanzes und der Flügel waren heller und fast weißlich, der Kopf wie der ganze übrige Körper aschgrau.

Es ist merkwürdig bey dieser Spielart, daß die Federn des Schwanzes und der Flügel verändert waren, welche Theile sonst am wenigsten veränderlich sind, und, so zu sagen, stärkere Farben als alle übrige Federn haben.

a) Tom. II. pag. 594. v. B.

Anhang.

Gesner beschreibt die Misteldrossel ziemlich gut. „Sie ist größer als die übrigen Drosseln, etwas kleiner als eine Taube; der Kopf, die Flügel und der Bauch sind braun, auf den Federn bey dem Schwanze ist doch etwas Gelbes zu sehen. Die Füße und Zehe sind gelblich, der Schnabel und die Nägel schwärzlich. Der Hals unten und der ganze Unterleib sind wegen der schwarzen Flecken auf den weißlichen, und an einigen Stellen gelblichen Federn, bunt. Die Federn unter den Flügeln sind weiß. Er lehrt auch die Art sie in Bauern zu fangen. Eine jede dieser Misteldrosseln soll nähmlich einen besondern misteltragenden Baum behaupten, und die andern Misteldrosseln von demselben verjagen. Desfalls setzen die Vogelfänger eine Misteldrossel in einen Bauer, bedecken sie darin mit einem Netze, so daß sie von oben gesehen werden kann, und stellen den Deckel des Bauers mit einem Fallstock auf. Alsdenn will die Misteldrossel von dem Baum, diejenige im Bauer vertreiben, fällt auf ihn und wird gefangen. Diesen Bauer trägt man alsdenn zu einem andern Baum, und macht es eben so. Sie sey schlechter am Geschmacke als der Krammetsvogel. Aldrovand und Jonston haben beynahe dasselbe wiederholt. Klein sagt auch, daß die Mistler nicht sehr angenehm zu speisen wären, und ihr Fleisch schwer zu verdauen

 sey;

sey; der Schlund mit der Zwischenhaut des Schnabels sey bleichroth. Er vertheidigt gegen Frisch die Meinung, daß die Saamen des Mistels von ihr unverdauet wieder weggehen, und so fortgepflanzt werden könnten.

Zorn beschreibt diesen Vogel sehr gut. „Der Mistler, der diesen Nahmen von den Mistelbeeren, wovon er sich im Winter nähret, erhalten, die größte Gattung wird von der Weißdrossel oder Sangdrossel, in Absicht auf die Größe, bey uns also unterschieden, daß man diese einen Halb=, jene aber einen ganzen Vogel nennet. Seine Farben sind auf dem Kopfe, Hals und Rücken, Flügeln und Schwanz, mehr fahl als braun, doch hat er an den kleinen Federn auf den Flügeln und an den äußersten seines Schwanzes, weiße Spiegel, und die Schwingfedern sind auch mit Weiß am Rücken der Fahne meistens eingefasset. Am Kinn, Hals, Brust und Bauch ist er weiß, und an den Spitzen haben die Federn schwarze runde Flecken oder Dupfen; so auch an den Backen. Manche sind auf dem Grunde, an der Brust und dem Bauche, mehr gelb als weiß. Die Füße sind mehr gelb als bräunlich, der Schnabel braun, nicht gar lang.“ — Die Iris ist nach Brisson nußbraun.

Brisson sagt auch, daß dieser Vogel nur mit seinem Weibchen, aber nicht schaarenweise fliege.

Halle sagt: „Von achtzehn Schwungfedern verlängert sich die zweyte am meisten; die zwölf im Schwanze sind alle gleich lang und graubraun; an der Wurzel des Schnabels bekommt der Mann im Früh=

Frühlinge seinen Character durch einen gelben Flecken".

Scopoli giebt die Farben auf den obern Theilen doch mit Recht heller an; sie fallen ins Graue. Diese Misteldrossel und die Weißdrossel, sind nicht so dunkel und so bunt gefärbt, als der Ziemer und die Rothdrossel. Die übrigen Schriftsteller weichen fast gar nicht von den angeführten Beschreibungen ab. O.

Der
Ziemer oder Krammetsvogel. a) 1)

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 490. oder Frisch. Tab. 26.

Dieser Krammetsvogel ist, nächst der Mistel-Drossel, der größte von allen. Man fängt ihn auch kaum häufiger als diesen auf den Vogel-Heerden, aber eben so, wie jenen in Schlingen. Er

a) *La Litorne* (*Buffon* histoire des Oiseaux Edit. 12mo. Tom. V. p. 417.) Griechisch, Κίχλα, Τρίχας; Lateinisch, *Turdus pilaris*, *Trichas*; Italiänisch, *Tordo Viscada*, *Viscardo*; nach Scopoli, *Gardena*; und bey dem gemeinen Volke, *Schiron*; Spanisch, *Tordo*, *Zorzol*; Deutsch, Krammetsvogel. Kranvitvogel; nach Kramer in Oesterreich, Kranabetsvogel, Kranabeter, Ziemer, Zimmer, Zeumer, Groß-Blau-Zimmer; im deutschen Lothringen, Schomerlin; in der Schweitz, *Reckolter*, *Wechholter*, Wachholderdrossel; Schwedisch, *Kramsvogel*; Dänisch, *Doppelt Kramsfugl*; Norwegisch, *Graae-Trost*, *Field-Trost*, *Norden-Vinds-Pipe*; auf Bornholm, Simmeren; Rußisch, *Drosd*, nach Georgi. Lettisch, Mellsstrasds; Ehstnisch, Halrääf, nach Fischer; Englisch, *Fieldfare*; Altbrittisch, *Cased y ddryccin*; Pohlnisch, *Gluch-jemiolucha*, *Drozd-srzedni*, *Kwiczot*; Illyrisch, *Kwicziela*; in Crain nach Scopoli, *Bri-*

Der Ziemer.

Büff. Vög. VIII. T.

v. Buff. fol. 490

Er ist von den übrigen Drosseln durch seinen gelblichen Schnabel, seine dunkelbraune Füße, und seine aschgraue Farbe auf dem Kopfe, hinten auf dem
S 3 Halse

Brinauka; in verschiedenen Provinzen Frankreichs, *Tourdelle*, *Cha-cha*, *Cla-cla*, *Fia-fia*, *Tia-tia*, *Cancoine*, *Serre-montagnarde* u. s. w. Die mehresten dieser Nahmen scheinen von dem Geschrey, welches verschieden ist, herzukommen. Salerne sagt, daß sie in der Picardie *Columbasse* hießen; dieser Nahme, der wahrscheinlich mehreren großen Drosseln gegeben worden ist, paßt besser auf die Misteldrossel, und zwar um so mehr, da sie in Italien den Nahmen *Columbina* führt. v. B. u. O.

1) *Linné* Syſtem. nat. Edit. XII. Tom. I. p. 291. n. 2. Fauna ſuec. n. 215. Turdus (pilaris) rectricibus nigris: extimis margine interiore apice albicantibus, capite vropygio cano.
Geſner de avib. p. 753. Turdus pilaris.
Aldrovand. ornith. 2. p. 595. Tab. 596. p. m. 274. Lib. XVI. Cap. III.
Willughby ornith. p. 138. Tab. 37.
Ray Synopſ. av. p. 64. n. 3.
Albin. Tom. I. p. 34. Tab. 36. Turdus pilaris. Tourdelle.
Frisch I. Tab. 33. n. 26. Die Wachholderdrossel, Ziemer. Turdus medius pedibus nigris.
Briſſon Tom. 2. p. 214. Edit. 8vo. Tom. I. p. 217. n. 5. Turdus pilaris. ſ. Turdela.
Halle Naturg. Th. 2. p. 279. n. 234. Krams-Vogel.
Göchhausen p. 72. Krammetsvogel.
Jonſton Trichas. p. 103. *Charlet.*
Müller Linné System. Th. 2. S. 528. Wachholderdrossel.
Zorn Petinoth. Th. 2. S. 308. Wachholderdrossel. Krammetsvogel.

Klein

Halse und dem Bürzel, welche bisweilen ins Schwarze fällt, unterschieden.

Die Männchen und Weibchen haben einerley Geschrey, und können beyde zur Strichzeit gleich gut gebraucht werden, die wilden Ziemer damit anzulo-

Klein Reyger. S. 64. Ordn. d. Vögel. S. 123. Krammetsvogel, Blauziemer. Turdus ſimpliciter.

Olina Tordo. p. 25.

Barrere Turdus cinereus, roſtro ad baſin piloſo.

Schwenckfeld Turdus medius.

Scopoli Ann. I. p. 133. n. 194. Turdus pilaris.

Günther Scopoli S. 158. Krammetsvogel, Zeumer. Crainiſch, *Brinauka*; Ital. *Gardena*.

Leske Naturg. I. S. 256. Der Ziemer.

Pennant Brittiſche Thiergeſch. S. 304. n. 106. Deutſch S. 96. Tab. 48. f. 2. Krametsvogel, Zeumer.

Blumenbach Handb. d. Naturg. S. 226. Krammetsvogel.

Nozemann u. *Sepp*. Nederl. Vog. Tab. 12.

Meyer Thiere. Th. II. p. 18. Tab. 45. Krammetsvogel.

Brünnich ornith. boreal. p. 65. n. 232. 233.

Müller prodr. Zool. danicae. p. 29. n. 238.

Fiſcher Naturg. v. Livland. S. 64. n. 134. Krammetvogel.

Teugmalm. K. Vetenſkaps Handlingar. Stockh. 1781. p. 103. Snöſkator.

Georgi Reiſen durch Rußl. S. 173.

Buffon Oiſeaux. Edit. 12mo. Tom. V. p. 417. La Litorne.

Kramer elench. p. 361. n. 7. Kranabetsvogel. Kranabeter.

Oekon. Zoologie. S. 94. n. 36.

zulocken b). Das Weibchen unterscheidet sich aber von dem Männchen durch die Farbe des Schnabels, welche viel dunkler ist. Diese Vögel, welche in Pohlen und in Niederösterreich nisten c), thun solches doch nicht in Frankreich. Daselbst kommen sie nach der Rothdrossel in Schaaren zu Anfange des Decembers an, und machen dabey ein großes Geschrey im Fliegen d). Sie halten sich alsdann auf freyem Felde, auf welchem der Wachholder wächset, auf, und wenn sie sich im Frühjahr wiedersehen lassen e), ziehen sie die feuchten Wiesen vor. Ueberhaupt halten sie sich nicht so häufig als die andern beyden Arten in den Wäldern auf.

Bisweilen erscheinen sie im Anfange des Herbstes, zur Zeit wenn die Sperberbeeren reif sind, nach welchen sie sehr begierig sind, einmahl auf eine kurze Zeit, und kommen nichts desto weniger zur gewöhnlichen Zeit wieder zurück.

S 4 Man

b) *Frisch* Tab. 26. Zorn a. a. O.

c) *Klein* de avib. p. 178.
Kramer Elench. pag. 361. v. B.

d) *Rzazynsky* Auctuarium p. 424. v. B.

e) In England kommen sie zu Anfange des Octobers an, und ziehen im März von da. Brittische Zoologie. a. a. O. v. B.
Turnerus anglus apud suos turdum pilarem nuncquam aut raro videri scribit in aestate, hyeme vero tantam esse copiam, ut nullius avis sit major. Apud Helvetios postremo advenit. *Gesner.* Acute sonat et quamvis colorem immutet, vocem non variat. *Aristot.* Volat gregatim et inter volandum obstreperus est. *Aldrov.* a. a. O. O.

Man siehet die Ziemer nicht selten zu zwey bis drey tausenden an Oertern, woselbst es reife Sperberbeeren giebt, versammlet, und sie fressen dieselben so begierig, daß sie dabey wohl die Hälfte auf die Erde fallen lassen.

Man sieht sie auch sehr oft nach dem Regen in den Furchen laufen, um die Würmer und Schnecken zu sammlen. Bey starker Kälte leben sie vom Mistel, von der Frucht des Weißdorns und andern Beeren f).

Aus dem oben angeführten kann man schließen, daß die Ziemer ganz andere Sitten als die Weißdrossel und Misteldrossel haben, und viel geselliger sind. Sie fliegen zuweilen einzeln, aber viel öfterer machen sie, wie gesagt, sehr zahlreiche Schaaren aus 2). Wenn sie auf die Art versammlet sind, ziehen sie und verbreiten sich auf die Wiesen, ohne sich zu trennen. Sie werfen sich alle auf einen einzigen Baum zu gewissen Stunden des Tages, oder wenn man ihnen zu nahe kommt.

Linné erwähnt eines Ziemers, welcher bey einem Weinhändler aufgezogen und so zahm geworden

f) Herr D. Lottinger. v. B. Ego in pilaris turdi ventriculo dissecto reperi baccas juniperi, oxyacanthae et berberi vulgo dicti granorum semina. Baccis aquifoliae, sorbi minimae, orni &c. vescitur. *Gesner*. p. 755. O.

2) Am Baikal streicht er im Herbst doch nur in kleinen Haufen. Georgi rußis. Reisen. S. 165. O.

den war, daß er auf dem Tische herum lief, und Wein aus den Gläsern trank. Er trank so viel davon, daß er kahl am Kopfe ward; wie er aber ein Jahr durch, im Bauer eingesperret war, ohne Wein zu trinken, bekam er die Federn wieder g).

Diese kleine Geschichte läßt uns zweyerley bemerken; nähmlich die Wirkung des Weins auf das Gefieder der Vögel 3) und ein Beyspiel von einem gezähmten Ziemer, welches sehr selten ist. Die Drosseln werden sonst, wie ich oben angeführt habe, nicht leicht zahm.

Je kälter die Jahreszeit ist, desto zahlreicher sind die Ziemer; ja es läßt, als wenn sie die Veränderung der Witterung vorher wüßten, denn die Jäger und Landleute glauben, daß so lange sie sich hören liessen, der Winter noch nicht vorüber sey.

Im Sommer ziehen sie in die nördlichen Gegenden, woselbst sie brüten und die Wachholderbeeren in Ueberfluß finden. Frisch schreibt dieser Nahrung den guten Geschmack zu, welchen das Fleisch dieser Vögel, seiner Meinung nach, hat h). Ich gestehe, daß man nicht über den Geschmack streiten müsse, aber ich kann doch wenigstens versichern,

g) *Fauna suecica.* 215.

3) Man hat auch bemerkt, daß die Menschen in den Weinländern nicht so viele und lange Haare, als die in den nördlichen Ländern von Europa haben. O.

h) Frisch Tab. 26.

daß diese Art Drosseln in Burgund für eine sehr mittelmäßige Speise gehalten wird, und daß überhaupt der Geschmack, welchen die Wachholderbeeren geben, mit einiger Bitterkeit gemischt sey [4]). Andere behaupten, daß das Fleisch der Ziemer niemahls besser noch saftreicher sey, als zu der Zeit, wenn sie sich von Würmern und Insekten nähren.

Dieser Krammetsvogel war den Alten unter dem Nahmen Turdus pilaris bekannt, nicht weil er jederzeit in Schlingen gefangen worden ist, wie Salerne behauptet [i]), denn diese Eigenschaft würde ihn gar nicht von den übrigen Arten, welche alle eben so gefangen werden, unterschieden haben, sondern deßfalls, weil er rund um dem Schnabel eine Art Borsten oder schwarzer Barthaare hat, welche nach vorn gerichtet und länger sind, als bey der Weißdrossel und der Misteldrossel. Seine Krallen sind sehr stark, wie die Verfasser der brittischen Thiergeschichte bemerkt haben. Frisch erzählt, daß wenn man junge Misteldrosseln in das Nest der Ziemer setzet, diese jene aufnehmen, ernähren, und als ihre eigene aufziehen. Aber ich würde doch hieraus nicht,

4) Selbst diese Bitterkeit ist vielen Leuten angenehm, und man brät die Krammetsvögel deßfalls oft mit Wachholderbeeren. Es kann aber seyn, daß dieses kein echter französischer Geschmack sey.

Linné sagt, daß diese Drosseln sehr hoch von den Römern geschätzt, und deßfalls in den Vogelhäusern gefüttert würden. Nil melius Turdo, nil vulva pulchrius ampla. *Horat.* Linné a. a. O. O.

i) Hist. nat. des Oiseaux, pag. 171.

nicht, wie Frisch thut, schließen, daß man hoffen könne, aus Vermischung dieser beyden Arten Bastarde zu ziehen; denn man erwartet ohne Zweifel keine Race aus der Vermischung eines Huhnes mit einer Ente, ob man gleich oft siehet, daß ganze Bruten junger Enten von einem Huhne ausgebrütet, geführet und auferzogen werden.

Spiel=

Spielarten des Ziemers.

Der gefleckte Ziemer a).

Dieser Vogel ist weiß und schwarz, mit verschiedenen andern zerstreueten Farben. Der Kopf und der Hals sind weiß mit schwarzen Flecken; der Schwanz ist ganz schwarz, übrigens herrschen auf dem oberen Theil des Körpers dunkle Farben mit weißen Flecken, hingegen unterhalb ist der Vogel ganz weiß mit kleinen schwarzen Flecken, welche mehrentheils die Gestalt kleiner Kreuze haben. Diese Spielart ist so groß als die gewöhnlichen Ziemer.

Der weißköpfigte Ziemer des Brisson b).

Gehöret ebenfalls hierher. Er hat, wie jener, einen weißen Kopf, auch ist ein Theil des Halses weiß,

a) *Albin* Tom. II. p. 24. *Klein* Ordo avium p. 67. n. X. Ord. d. V. S. 127. Die bunte Drossel mit mondförmigen Flecken. *Brisson* ornith. Tom. II. p. 218. Edit. 8vo. Tom. I. p. 218. B. Turdus pilaris naevius. La Litorne tachetée. *Buffon* hist. des oiseaux. Edit. 12mo. Tom. V. p. 423. Englisch, *Pied-Field-Fare.* Halle S. 291. n. 242. v. B. u. O.

b) Ornith. Tom. II. p. 217. Edit. 8vo. Tom. I. p. 218. A. Turdus pilaris leucocephalus. Schwenckfeld.

weiß, aber ohne schwarze Flecken. Bloß dieser weiße Kopf unterscheidet ihn von dem gemeinen Ziemer. Daher kann man ihn wie den Uebergang von dem gewöhnlichen Ziemer zu dem gefleckten ansehen. Es ist auch sehr glaublich, daß die Veränderung des Gefieders auf dem Kopfe anfängt, weil wirklich das Gefieder an diesem Theile von einer und der andern Art, wie im vorigen Abschnitte gesagt, Veränderungen unterworfen ist [1]).

feld. Klein Ord. d. V. p. 124. 11. *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Edit. 12. Tom V. p. 423.
v. B. u. O.

1) Olaus Magnus erwähnt schon weißer Krammets-Vögel in nördlichen Ländern. Gesner a. a. O. S. 754. Einen Krammetsvogel mit ganz weißen Kopfe hatte Günther in seiner Sammlung. Naturforscher. St. 1. S. 62. 5. O.

Anhang

Anhang zum Ziemer.

Gesner hat diesen Vogel durch seine Beschreibung kenntlich genug gemacht; desgleichen Belon, welcher ihn ganz richtig, kleiner als die Misteldrossel, und größer als die Rothdrossel, angiebt, und auch den Unterschied bemerkt, daß er nicht gelblich, wie die Weißdrossel, oder pomeranzenfarbigt, wie die Rothdrossel, sondern weiß, unter den Flügeln sey. Allein ich sehe nicht die große Aehnlichkeit dieses Vogels, in Ansehung der Größe und Farbe der obern Theile, mit dem Weibchen der Amsel. Belon sagt, er habe ihn für diese feil biethen gesehen. Er ist doch größer wie die Amsel, und auf den obern Theilen nicht so dunkelbraun, wie dessen Weibchen. Brisson sagt, er komme an Größe der Misteldrossel nahe. Er sey nähmlich 10 Zoll lang; der Schnabel 1 Zoll; der Schwanz 3 Zoll 9 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 12 $\frac{1}{2}$ Linie, über den ausgestreckten Flügeln 15 Zoll 6 Linien; und die zusammengelegten Flügel reichen bis zur halben Länge des Schwanzes. Wenn man diese Ausmessung mit der obigen von der Misteldrossel vergleicht, so sieht man auch daraus, daß der Ziemer etwas kleiner sey. Linné giebt ihn eben so groß an; übrigens beschreibt er ihn aber in der Fauna vorzüglich gut. „Der Kopf und die Gegend des Bürzels sind oberwärts weiß-

weißgrau; der Rücken und die Deckfedern der Flügel braunrostfarbigt; die Schwung- und Ruderfedern braun; die Brust von der Kehle bis zum Brustknochen ins rostfarbigte fallend mit schwarzen Flecken bestreuet, von welchen diejenigen, die zunächst an der Kehle liegen, kleiner und länglicht, die dem Brustknochen näher stehen, aber breiter sind. Der Bauch ist weiß mit wenigen braunen Flecken; der Schnabel gelb und wenig gebogen; die oberste Kinnlade ist kaum etwas länger als die untere, und an der schwarzen Spitze an beyden Seiten ausgekantet, die unterste Kinnlade mehrentheils gelb. Die Nasenlöcher sind eyförmig; die Augenlieder nackt. Die Zunge ist knorpeligt, pfeilförmigt, zweyspaltig. Zwischen den Augen und dem Schnabel liegt ein schwärzlicher Flecken. Der Schwanz ist gespalten. Unterhalb sind die Deckfedern der Flügel weiß. Die Schwungfedern sind schwärzlich mit einem äußerlichen fast aschgrauen Rande. Die Ruderfedern sind schwarz, und die äußere am innern Rande nach der Spitze zu, weißlich; die Füße aber schwärzlich."

Bey einigen Vögeln ist die bläulich aschfarbne Kopfplatte mit schwarzen Flecken gesprenkelt; die Iris der Augen ist braun.

Zorn beschreibt den Krammetsvogel ebenfalls sehr gut, und setzt hinzu, daß die schwarzbraunen Streifen bey einigen stärker als bey andern sind, und die ganze Brust braun oder gelblich färben; daß auch das Braune bey einigen dunkler, bey andern heller sey, und daß das Blaue bey einem Theil mehr in das Weiße, bey andern mehr ins Braune falle. Unter dem Schwanze sind die Federn mit schwärzlichen Streifen gezieret. Der Schnabel

werde

werde im Frühjahre, oder im Käfig meist weißgelb. Das Männchen sey auf der Brust mehr braun oder gelblich, das Weibchen aber mehr weiß. Er sagt: „am sichersten aber sind die Männlein aus ihrem Gesang, welches einem lauten Dichten anderer Sang-Vögel ähnlich kommt, zu unterscheiden. Auch winsen die Männlein, welche man über Sommer behalten, wenn sie wieder getragen werden, für Begierde, wann sie fremde Vögel sehen, diese aber auf ihr Locken nicht anfallen, oder nachdem sie angefallen, gleich wieder fortgehen. Das Weiblein singet nicht und winset auch nicht.“ Was er übrigens von ihren Sitten und Fang saget, findet man sonst nicht so ausführlich von den Schriftstellern angegeben. „Es kommt darauf an, daß man zur Locke solche Vögel bekomme, welche nicht nur schwaddern, sondern quiken. Darzu ist das sicherste Mittel auf einzelne, die zum Heerd kommen, Achtung zu geben, ob sie quiken oder nur schwaddern, da man denn jene leben lässet und einstellet; oder wenn man es auf Gerathewohl ankommen lassen muß, so wähle man Weise, welche gemeiniglich gute Locker oder Quiker werden. Wie aber oft die beste Streichzeit dahin geht, bis man eine gute Locke bekommt, das ist, solche, welche, wenn sie fremde Vögel in der Ferne erblicken, laut schwaddern, wenn sie aber näher kommen, oft aufeinander quiken, und wenn sie gar angefallen, ganz stille seyn, oder nur leise quiken, (denn wenn diese Vögel schwaddern, so gehet es zum Aufbruch), so thut man am besten, wenn man die alten guten Vögel behält, welche viele Jahre dauren, da sie denn, wenn fremde Vögel ankommen, ihr Futter wohl bezahlen werden. Doch muß ich dabey erinnern, daß man solche aufbehal-

behaltene Vögel ja nicht ropfe, wie andere Sang-Vögel, um sie vor die Mauße zu verwahren; sondern sie unter ein geräumig Gitter werfe, und ihnen, sonderlich zur Maußezeit, öfters frisches Wasser vorsetze, daß sie sich baden können, so maußern und verneuern sie sich alljährlich, ziehen ein frisches Kleid auf den Herbst an, und können in der Kälte desto besser aushalten; dahingegen die besten Vögel, wenn sie nicht mit neuen Kleidern bekleidet, zwar ihre Dienste thun, so lange es nicht kalt wird, wenn aber die Kälte einfällt, stille schweigen, und da sie erstarret, die Vögel unangeschrieen überhin lassen, und folglich in der besten Zeit das wenigste ausgerichtet wird."

Zorn bemerkt auch, daß diese Vögel aus dem Pappenheimischen spät, bisweilen, wie 1741., nicht vor Pfingsten wegzögen, weil sie sich in die nördlichsten Gegenden begeben, und daselbst nisteten. Dieser Vogel käme aber im October wieder, und striche um Galli und am Simonis- und Juda-Tag am stärksten; gegen Advent habe der Strich ein Ende, der Vogel lagere sich dann auf Berge und Heiden, wo es Schwarzholz und viele Wachholderbüsche gebe, bleibe daselbst den Winter über in großen Haufen, falle auch in sumpfige Oerter, und halte mit der Rothdrossel im Frühjahr seinen Rückzug. Er glaubt, es hänge vielleicht von ihrer glücklichen Brut ab, wenn sie in einem Jahre häufiger als in dem andern kämen. Wenn gegen das Frühjahr der Schnee weggehe und der Ziemer zum Erdboden kommen könne, achte er die Wachholderbeeren, welche durch die Kälte ihre Kraft meist verlohren hätten, nicht mehr, sondern falle gern auf die Wiesen, Würmer zu suchen, und werde dabey häufig in Schlingen gefangen. In der Ge-

Gefangenschaft sey er viele Jahre bey Hirsenkley mit Milch zu ernähren, und werde dabey fett. Er brüte niemahls im Pappenheimischen, obwohl man glauben sollte, daß es ihm an Waldungen und anderen Gelegenheiten daselbst nicht fehle. Auch in Pommern brütet dieser Ziemer noch nicht, sondern zieht im Frühjahr weiter gegen Norden, doch aber schon später von hier als aus dem südlichen Europa, ja selbst als aus dem südlicherem Deutschlande. Vor Michaelis kommt er selten nach Pommern aus Norden; bey gelindem Winter bleibt er wohl gar hier, oder kommt am Ende desselben aus den südlichen Ländern zurück. In diesem Jahre 1782. waren die Ziemer, welche in Pommern wegen ihrer Stimme Schack, Schack, auch Schacker genannt worden, schon in der Mitte des Februars in großen Schaaren auf dem von Schnee entblößten Acker zu sehen. Sie bleiben hier die mehreste Zeit bis Pfingsten. Alsdann werden sie wohl nach Norden ziehen. Klein sagt, daß sie in Preußen brüten, Fischer nennt sie hinlänglich bekannte Vögel in Livland, erwähnt aber ihres Nestes oder ihrer Eyer nicht. Linné sagt aber, daß sie auf den größten Bäumen in Schweden nisten. Bey Halle heißt es gar in dem Abschnitte von dem Krammetsvogel, „die Drosseln kleben ihre leimerne Nester an den Baumästen neben einander, wie die Schwalben unter die Dachgesimse an." Klein sagt, obgleich viele dieser Vögel im Winter und Sommer in Preußen blieben, daß doch eine große Anzahl derselben im Herbst bis vierzehn Tage nach Michaelis, wahrscheinlich aus Lappland, Sibirien, Lithauen, über Livland, Curland längst dem Ufer der Ostsee nach Preußen kämen, und von da weiter nach Süden zögen.

Aus-

Der Cayennische Ziemer.

Büff. Vögl. VIII. T.

v. Büff. fol. 11.

Ausländische Vögel, welche mit dem Ziemer verwandt sind.

I.

Der cayennnische Ziemer [a]).

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 515.

Ich rechne diese Art Drosseln zu dem Ziemer, weil er mir mehr Aehnlichkeit mit diesem Vogel, als mit allen übrigen Arten, wegen der Farbe unter dem Leibe und an den Füßen, zu haben scheint. Dieser Vogel unterscheidet sich auch noch dadurch von allen andern Drosseln, daß er bey weitem nicht so merkliche Flecken auf der Brust und unten am Leibe hat; und auch dadurch, daß überhaupt sein ganzes Gefieder mehr Abwechselung, obgleich auf eine andere Art, in den Farben hat; fast alle Federn oben und unten am Leibe haben einen hellern Rand, welcher den Umriß derselben genau umschreibt. Ihre Kehle ist auch aschfarbig ohne Flecken, und die untere Kinnlade ist an der Spitze ausgekantet; dieses berechtiget mich, aus diesem Vogel eine besondere Art zu machen, bis man seine Natur, seine Sitten und Gewohnheiten besser kennen lernen wird.

a) La Litorne de Cayenne. *Buffon* hist. nat. des Oiseaux. Edit. 12mo. Tom. V. p. 425.

II.

Der canadische Ziemer. a) 1)

Büffon illum. Plat. Fol. n. 556. Fig. 1.

Catesby hat diesen Vogel so genannt, und in seiner Geschichte von Carolina beschrieben und abmahlen lassen b). Ich behalte diese Benennung um so lieber bey, weil sich der Ziemer wenigstens zu

a) *Brisson* Grive de Canada. n. IX. Tom. II. p. 225. Edit. 8vo. Tom. I. p. 220. 9. Turdus canadensis. *Catesby* natural history of Carolina. Tom. I. p. 29. Tab. 29. Turdus pilaris migratorius. Grive brune de passage. Fieldfare. Letzterer Nahme bezeichnet in Engelland eigentlich den Ziemer, (nach *Willugh.* p. 132. u. d. *Zool. brit.* p. 90.)

1) Seligmann Th. IV. Taf. 58. Die carolinische Strichdrossel.

Klein Ord. d. Vög. S. 129. Karolinische Sangdrossel.

Buffon Oiseaux. Edit. in 12mo. Tom. V. p. 426. La Litorne de Canada.

P. Kalms Resa til norrd America. Tom. III. p. 46. Deutsch S. 58.

Linné Turdus (migratorius) griseus, abdomine rufo, palpebris albis, rectrice extima apice interiore albo. Syst. nat. Edit. XII. 1. p. 292. n. 6.

Müller Linné Th. 2. S. 531. v. B. u. O.

b) Catesby a. a. O. v. B.

der Canadische Ziemer.

Büff. Vög. VIII T.

v. Büff. fol. 556.1.

zu einer Zeit des Jahrs in Schweden findet, und sehr gut von dem europäischen festem Lande nach Amerika übergehen, und daselbst neue Racen hervorbringen konnte.

Der canadische Ziemer hat einen weißen Kreis um das Auge; und einen weißen Flecken zwischen dem Auge und dem Schnabel. Oben ist der Körper dunkelbraun, unten aber pomeranzenfarbigt nach vorn zu, nach hinten zu aber schmutzig weiß und braunroth gesprenkelt mit einem grünlichen Anstriche. Auf dem weißen Grunde der Kehle sind auch einige kleine Flecken.

Des Winters zieht dieser Vogel in großen Schaaren aus dem nördlichen Amerika nach Virginien und Carolina, und zieht von da wieder im Frühjahr, wie unser Ziemer, zurück; er singt aber besser als unser Ziemer [c]). Catesby sagt, daß er eine solche durchdringende Stimme als unsere Misteldrossel habe. Eben dieser Schriftsteller berichtet, daß einer von diesen Ziemern aus Canada, wie er einen nach Virginien verpflanzten Alaternus zuerst entdeckt hatte, so vielen Geschmack an der Frucht desselben gefunden, daß er den ganzen Sommer da geblieben, um sie zu verzehren. Man hatte Catesby versichert, daß diese Vögel in Maryland nisteten, und daselbst das ganze Jahr hindurch blieben.

c) Man muß immer bedenken, daß man nicht wissen könne, welchen Gesang ein Vogel eigentlich habe, wenn man ihn nicht zur Zeit seiner Liebe singen gehöret hat, und daß unser Ziemer in unsern Gegenden nicht niste. v. B.

Anhang.

Dieser canadische Vogel kann wohl nicht als eine Abart des Ziemers, sondern als eine besondere Art angesehen werden. Sie ist von jenem Vogel in Sitten, Größe und Farbe etwas verschieden. Nach dem Seeligmann ist unten beynahe der ganze Vogel roth, nähmlich vom Halse an, über die Brust, den Bauch, die Seiten und selbst auf dem Rücken. Der Steiß ist weiß; wie auch die Spitze der äußersten Schwanzfeder. Oben ist der Vogel braun, wie auch dessen Füße. Ein weißer Kreis ist um den Augen, aber kein weißer Flecken zwischen dem Auge und dem Schnabel zu sehen. Der Schnabel ist am Ursprunge gelb, an der Spitze schwarzbraun. Das Gewicht wird zwey und eine halbe Unze angegeben.

Klein sagt: „die carolinische Sangdrossel kommt sehr nahe mit unserer Sangdrossel überein, nur daß sie über den ganzen Körper von der Farbe ist, die die unsrige unter den Flügeln hat.“ Brisson sagt: „er ist fast so groß als unser Misteldrossel, 9 Zoll 4 Linien lang; der Schnabel 4 Linien; der Schwanz 3 Zoll 10 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 12½ Linie lang; die ausgebreiteten Flügelenden stehen 14 Zoll 8 Linien von einander entfernet, und die zusammengelegten Flügel reichen bis zur Hälfte des Schwanzes.“

Linné

Linné nennt den Kopf braun, die Kehle aschgrau, die Deckfedern unter den Flügeln roth, und die Brust fuchsroth. Kalm erwähnt, daß er lieblich singe und nicht sehr furchtsam sey, sondern auf der Erde dicht an den Häusern hüpfe, und daß man ihn, seines Gesanges wegen, in Philadelphia im Bauer halte.

Die Rothdrossel. [a)] [1)]

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 51. oder Frisch. Tab. 28.

Man muß die Rothdrossel nicht mit den Lerchen und andern kleinen Vögeln, welche des Winters auf den Tischen zu Paris verspeiset werden, und ganz

a) Le Mauvis; Griechisch, Κιχλα, ἰλίας, ἰλιαδα; Lateinisch, *Turdus illas, iliacus, Tylus*; Italiänisch, *Malvizzo, Tordo sacello, Cion, Cipper*; Spanisch, *Malvis*; Catalon. *Tort-alaroitg*; Deutsch, Weindrossel, Rothdrossel, Heidedrossel, Pfeifdrossel, Rottrostl, Heideziemer, Beemerziemmer, Behemle, Boemerlin, Boemerle, Weingarfvogel, und vom Volk, Bitter; In der Schweitz, Bergtrostel, Wintzel, Girerle, Giperle; Illyrisch, *Giraweckz*; Polnisch, *Drozd-mnieyssy*; Englisch, *Wind-thrush, Redwing, Swine-pipe, y Dresglen-goch, Soccenyreira*; in Frankreichs verschiedenen Provinzen und angränzenden Ländern, *Grive montagnarde, Grivette, Roselle, Grive Champenoise, Grive des Ardennoise, Grive de vendange, Tris, Siffleur*, nach Salerne, p. 172. Die Landleute von Brie nennen sie *Can* oder *Quan*, welcher Nahme offenbar von seinem Geschrey entstanden ist. Unsere Landleute in der Gegend von Montbard, nennen ihn *Boute-quelon* und *Calandrote*; dieser letzte Nahme ist aus Versehen auf unserer 490. Kupferplatte unter dem Ziemer, (statt Litorne) gesetzt worden. v. B.

Die Rothdrossel.

B. Vög. VIII.

Buff.

ganz verschiedene Vögel sind, verwechseln, weil die Rothdrossel daselbst Mauvis, und diese kleinen Vö-
T 5 gel

1) *Linné* Turdus (iliacus) alis subtus ferrugineis superciliis albicantibus. System. nat. Edit. XII. Tom. I. p. 292. n. 3. Fauna svec. n. 218. Edit. I. n. 189.
Gesner de avib. p. 760. t. 761. Turdus minor. Illas.
Aldrov. ornith. p. 597. Tab. 598. Turdus Illas. p. m. 275.
Willughby ornith. p. 139.
Ray Synops. av. p. 64. n. 4.
Klein de avib. 66. Ordn. d. V. Sangdrossel. p. 124. IV.
Brisson II. p. 208. Tab. 20. f. 1. Edit. 8vo. Tom. I. p. 216. 3. Turdus iliacus. Le Mauvis.
Albin Tom. I. p. 31. Tab. 33. Grive rouge-aile. Engl. *Wind-Thrush.*
Frisch Vögel. Tab. 28. Weindrossel, Rothdrossel. Turdus minimus.
Schwenckfeld Turdus minor.
Meyer Thiere II. p. 18. Tab. 67.
Göchhausen S. 76. Weindrossel.
Müller Linné System. 2. S. 530. Zipdrossel.
Scopoli Ann. I. p. 134. n. 196. Turdus iliacus.
Günther Scopoli S. 160. Rothdrossel. Winter-Drossel.
Zorn Petinoth. Th. 2. S. 313. §. 4. Rothdroschel. Weindroschel.
Leske Naturg. S. 257. Weindrossel. Zippe.
Blumenbach Handb. d. Naturg. S. 226. Zip-Drossel, Rothdrossel.
Nozemann u. *Sepp.* Nederl. Vog. Tab. 12.
Kramer elench. anim. p. 361. n. 9. Rothdroschel, Walddröscherl, Winterdroschl.
Pennant Britt. Thierg. p. 97. Rothdrossel. Tab. 48. Fig. 6.
Fischer Livland. S. 94. n. 135. Pfeif-Zipdrossel.
Buffon

gel daselbst Mauviettes genannt werden. Diese kleine Drossel ist von allen die wichtigste, weil sie, wenigstens in Burgund, am besten zu essen, und ihr Fleisch von vorzüglichen Geschmacke ist b).

Sie wird häufiger als jede andere Art in Schlingen gefangen c), deßfalls ist sie sowohl ihrer Güte als Menge wegen ein kostbarer Vogel. Sie läßt sich gewöhnlich als die zweite in der Ordnung sehen, nähmlich ehe als der Ziemer, und später als die Weißdrossel. Sie erscheint gewöhnlich in großen Schaaren im November, und zieht wieder vor Weihnachten fort. Sie brütet in den Wäldern um Danzig d) 2), und nistet fast niemahls in Frankreich, eben

Buffon Oiseaux. Edit. 12mo. Tom. V. p. 429. Mauvis.

Müller prodr. Zool. dan. p. 29. n. 239. Norweg. *Nat-Vake.* Lapl. *Veigezizar.*

b) Linné behauptet das Gegentheil im System p. 169. und diese Verschiedenheit in den Ländern kommt wahrscheinlich von der verschiedenen Nahrung oder dem verschiedenen Geschmacke her. v. B.

c) Frisch und die Vogelsteller versichern, daß sie nicht leicht in Schlingen, welche aus schwarzen oder weißen Haaren gemacht sind, gefangen werden; in Burgund ist wirklich der Gebrauch, daß man dieselben aus schwarzen und weißen Haaren vermengt und zusammen drehet. Frisch a. a. O. v. B.

d) *Klein* Ordo avium p. 178 Alle Drosseln, die Misteldrossel, die mittlere Krammesdrossel, die Zipf-Drossel, die Sangdrossel, und die schwarze oder Amsel, nisten haufenweise in unsern Wäldern. Ord. der Vögel. S. 327. O.

eben so wenig als in Lothringen, woselbst sie im April ankommen, sich zu Ende dieses Monats wieder wegbegeben, und nicht vor dem Herbste wieder kommen, obgleich sie in den großen Wäldern dieser Provinz zuträgliche und überflüßige Nahrung finden würden. Vielleicht hält sie sich deßfalls hier doch einige Zeit auf, anstatt sie, wie Frisch sagt, in einigen Gegenden von Deutschland nur durchzieht. Ihre gewöhnliche Nahrung besteht in Beeren und Würmern, welche sie gut zu finden, und aus der Erde zu scharren weiß. Man kennet die Rothdrossel daran, daß sie ein schöneres und glätteres Gefieder, als die übrigen Drosseln hat, und weil der Schnabel und die Augen schwärzer als bey der eigentlichen Drossel sind, der sie übrigens an Größe sehr nahe kommt. Sie hat auch wenigere Flecken auf der Brust. Die Orangenfarbe unter den Flügeln giebt auch ein Unterscheidungszeichen ab, und deßfalls hat sie in vielen Sprachen den Nahmen der Drossel mit rothen Flügeln erhalten.

Ihr gewöhnliches Geschrey ist Tan, tan, Kan, kan, und wenn sie einen Fuchs, ihren natürlichen Feind, gewahr werden, so verfolgen sie ihn, wie die

2) Ihr Nest bauet sie im Gebüsche auf den Bäumen, brütet zweymahl zwey bis drey Junge aus. Fischer a. a. O.

Fischer nennt diesen Vogel Ziepdrossel; so heißt bey uns in Pommern auch die Gesang- oder graue Drossel, welche hier brütet. Von der Rothdrossel weiß ich nicht, daß ihr Nest in Pommern gefunden sey. Allein, wahrscheinlich nisten sie noch weiter gegen Norden. O.

die Amseln, sehr weit, und wiederholen beständig dieses Geschrey. Die mehresten Naturkündiger behaupten, daß sie nicht singen. Mir scheint dieses allzu unbedingt gesagt zu seyn. Man sollte vielmehr nur sagen, daß man sie kaum in Ländern, in welchen sie nicht zur Zeit ihrer Liebe sind, als in Frankreich, England u. s. w. singen höre. Diese Einschränkung ist um so mehr nothwendig, da ein guter Beobachter, der Herr Hebert, mich versichert, daß er sie im Frühjahre in Brie habe singen gehöret. Es waren ihrer etwa zwölf bis funfzehn auf einem Baume, welche fast wie die Hänflinge zwitscherten.

Ein anderer Beobachter, welcher im südlichen Theile der Provence wohnet, versichert, daß die Rothdrosseln nur pfeifen, und daß sie dieses Gepfeife beständig hören liessen, daraus man schließen kann, daß sie in diesem Lande nicht nisten 3).

Aristoteles erwähnt ihrer, unter dem Nahmen Turdus iliacus, als der kleinsten und am wenigsten gefleckten Art e). Dieser Nahme Turdus iliacus scheint anzuzeigen, daß sie von den asiatischen Küsten, woselbst Troja lag, nach Griechenland komme.

Die Aehnlichkeit, welche ich zwischen dieser Art und dem Ziemer angenommen habe, gründet sich zum Theil darauf, daß beyde Arten in unsern Ländern fremd sind, und man dieselben nur zweymahl

des

3) Auch in Pommern, welches doch schon einer der nördlichsten Theile von Deutschland ist, nisten und singen sie nicht. O.

e) *Aristoteles* hist. animal. Lib. IX. Cap. XX. v. B.

des Jahres hierselbst siehet f), theils darauf, daß sie sich zu gewissen Stunden in großen Schaaren versammlen, und alle zusammen zwitschern, wie auch darauf, daß sie einigermaßen auf gleiche Art an der Brust gefleckt sind. Allein diese Aehnlichkeit schließt nicht diejenige mit den andern Drosseln gänzlich aus, sondern man muß gestehen, daß die Rothdrossel in verschiedenen Stücken Aehnlichkeit mit der Weißdrossel habe.

Ihr Fleisch ist eben so vorzüglich; sie sind unter den Flügeln auch, aber mehr orangenfarbigt und weit lebhafter, gelb. Man findet sie bisweilen einzeln in den Wäldern, und sie fallen in die Wein-Gärten wie die Weißdrossel, mit welcher sie, nach Lottingers Beobachtungen, besonders im Frühjahre, oft in Gesellschaft ziehen. Aus allem diesen erhellet, daß die Rothdrossel einerley Nahrungsmittel mit den beyden andern Drosseln hat, daß sie in manchem Betracht als der Uebergang von der Weißdrossel zum Ziemer angesehen werden kann.

f) In der Naturgeschichte muß man, wie in andern Dingen, nichts zu allgemein behaupten. Wenn es gleich im allgemeinen ganz richtig ist, daß die Roth-Drossel des Winters nicht in Frankreich bleibt, so versichert mich Hebert doch, daß er einmahl, bey strenger Kälte, einige Dutzend von ihnen auf einem Weißdorn, an welchem die rothen Beeren noch waren, getödtet habe. v. B.

Anhang.

Anhang.

Gesner hat diesen Vogel genugsam unterschieden, wenn er sagt, „unser Winsel, (wie er wegen seiner Stimme heißt), ist über den ganzen Rücken braun, auf der Brust bunt, am Bauche weißlich, an beyden Seiten, wie auch an einem Theil unter dem Flügel, roth; im Munde ganz gelb; er ist der Art und Größe nach, der Drossel ähnlich. Im Magen desselben fand ich im November Beeren vom Weißdorn. Die Vögel sind bey uns fremd, und nisten hier nicht, wie ich höre, daß sie in Böhmen und Ungarn thun sollen. Bey uns kommen sie zu Anfange des Winters vierzehn Tage früher als der Ziemer an, und ziehen um Ostern zurück.“

Klein behauptet, daß diese Drosseln ebenfalls in großen Zügen längst der Ostsee aus Norden bis nach Preußen kämen, und von da bis zu den Alpen, ja bis zu den italienischen Weinbergen strichen, daß sie aber auch zum Theil des Sommers in Preußen blieben, daselbst nisteten, und den Gesang der Nachtigall nachahmeten; er nennt sie deßfalls auch Singdrossel, beschreibt sie aber so, daß man sieht, er meine diese Rothdrossel und nicht die Weißdrossel oder sonst sogenannte Gesangdrossel.

Linné beschreibt diese Rothdrossel sehr gut, setzt aber auch in der Fauna hinzu, daß sie im Früh-

Jahre

Jahre auf dem Gipfel hoher Bäume vortreflich sin-
ge, mitten im Gebüsche oder Zäunen niste, und
sechs blaugrüne Eyer mit schwarzen Flecken lege.
Alles dieses paßt bey uns auf die graue oder Weiß-
Drossel, welche Linné auch selbst Turdus mu-
sicus, im System und der Fauna nennet. In dem
System saget er auch von der Weißdrossel (Turdus
musicus), sie baue ihr Nest aus Lehm, und ahme
auf dem Gipfel der Bäume, an Herbstabenden,
den Gesang der Nachtigall nach. Hier im System
erwähnt er gar nichts von dem Gesange oder den
Eyern der Rothdrossel. Die Beschreibung dieses
Vogels (Turdus iliacus) in der Fauna ist folgende.
„Der ganze Körper ist oben graubraun. Ein gera-
der weißer Strich läuft von dem Schnabel an über
die Augen weg. Die Brust ist blaßgelblich mit
braunen Flecken, der Bauch weiß mit wenigen Fle-
cken. Der Schwanz ist kaum gespalten, die Nasenlö-
cher sind halb bedeckt; die Zunge ist an der Spitze zwey-
spaltig ausgefasert; der Schnabel am Ursprunge
gelblich; die Schwanzfedern sind einfarbigt braun
ohne Flecken, die untersten Deckfedern des Schwan-
zes aber weiß; die Schwungfedern braun, an
der innern Seite am Anfange röthlich, und die un-
tersten Deckfedern der Flügel rostfarbigt.“ Diese
röthliche Farbe unter den Flügeln und neben der
Brust, wie auch zu beyden Seiten am Leibe, hat
nach Zorn auch zu dem Nahmen Rothdrossel,
Anlaß gegeben. Er setzt hinzu, daß sie im Herbst
den Weinbeeren gern nachstreiche, und deßfalls
Weindrossel, welchen Nahmen einige doch auch der
Weißdrossel geben, genannt sey; und weil sie zum
Theil des Winters sich bey den Krammetsvögeln la-
gere, auch Winterdrossel heiße. Sie sey kleiner als
die

die Weißdrossel, und am Kopfe, Halse, Rücken und Schwanze dunkler, ihre Füße auch brauner und kürzer als bey der Weißdrossel. „Ihr Gesang lautet fast wie des Krammetsvogels, und ist also nicht lieblich. Er kommt um Michaelis zu uns, manchmahl aber erst mit dem Krammetsvogel, mit welchem er gerne streichet. Wenn es viele giebt, fliegen sie schaarweis, gehen begierig auf die Locke, und sitzen, wenn sie noch nicht gescheuchet, gern und geschwind in die Heerde ein; haben sie aber nicht Lust einzufallen, so gehen sie gleich wieder weiter, und halten den Vogelsteller nicht lange in vergeblicher Hoffnung. Wenn Vogelbeeren wachsen, werden gar viele in der Hochschneide gefangen, sonderlich des Abends, ehe sie aufsitzen; denn sie lassen sich nicht gern von dem Fraß vertreiben, sondern wenn die Gefangenen gleich flattern, oder aus den Schlingen los gemacht werden, gehen die übrigen doch immer weiter fort auf die Bögen, und fangen sich zusehends. Wenn die Nächte helle sind, streichen sie mehr als bey Tage, und ihr Strich hat mit des Krammetsvogels seinem ein Ende. Die in unsern Gegenden bleiben, lagern sich mit den Krammetsvögeln in die Wachholderbüsche. Wenn der Erdboden weich ist, fallen sie auf die Wasen und suchen Würmer, welches sie auch im Herbst thun, wenn kein Reif fällt, deßfalls bey warmen Wetter wenige gefangen werden, weil sie gar gerne außer den Heerdplätzen niederfallen und dem Gewürme nachgehen. Sie sitzen nicht lieber in die Heerde, als bey trüben und dabey naßkalten Tagen. Im Frühjahre sammlen sie sich in Menge in den Vorhölzern, wo nicht weit davon Wiesen oder Heiden liegen. Sie gehen mit dem Krammetsvogel dahin zurück,

wo

wo sie hecken, und es ist bey uns eine Seltenheit, wenn im Sommer ein Paar brütende angetroffen werden. Daß das Fleisch eines der niedlichsten sey, ist bekannt. Eingesperret dauert er bey Milch und Hirseklenen etliche Jahre, doch ist er weichlicher als der Krammetsvogel. Er gehet auch auf das Gelocke der Weißdrossel." Daß die Rothdrossel auch in Pommern ein Strichvogel sey, hier nicht niste noch singe, und bloß in Schlingen gefangen oder geschossen werde, habe ich, wie einige Sitten desselben, schon angeführt.

Brisson nennt die Striche über den Augen ganz recht weißgelblich, und giebt die Größe ebenfalls kleiner als bey der Weißdrossel an, nähmlich, die Länge 7 Zoll 11 Linien; den Schnabel 11 Linien, den Schwanz 3 Zoll; den mittlern Zehe mit dem Nagel 12 Linien, und die ausgebreiteten Flügel 12 Zoll 8 Linien. Die zusammengelegten Flügel reichen auf $\frac{2}{3}$ des Schwanzes, und an dem Mundwinkel stehen kleine schwarze Borsten nach vorn zu.

Vor einigen Jahren habe ich eine Spielart von diesem Rothdrossel gesehen, welche eine weiße Binde über alle Schwanzfedern, und in der Mitte der drey ersten Schwungfedern einen weißen Flecken hatte. O.

****

Ausländische Vögel, welche mit den Krammetsvögeln und Amseln verwandt sind.

I.

Die kurzbeinigte Drossel aus der Barbarey [a]).

Wegen der kurzen Beine habe ich diesen Vogel also genannt. Er ist den Drosseln in seiner ganzen Gestalt, wegen des Schnabels, wegen der kleinen regelmäßig auf dem weißem Grunde der Brust gestreueten Flecken, und kurz, die Füße und das Gefieder ausgenommen, aller äußerlichen Kennzeichen halber, ähnlich. Seine Füße sind nicht allein kürzer, sondern auch stärker. Hierin ist er das Gegentheil von dem Hoamy, und scheint sich darin der Misteldrossel etwas zu nähern, welche nach Verhältniß kürzere Beine als unsere drey andern Drosseln hat. Ihr Gefieder ist sehr schön; die herrschende Farbe desselben ist auf dem obern Theil des Körpers, den Kopf und Hals mitgerechnet, hell und glänzendgrün;

a) Thomas Shaw nennet sie die grüne Drossel. (Green Thrush). v. B.

grün; der Bürzel ist schön gelb, wie auch die Enden der Deckfedern an den Flügeln und dem Schwanze, deren Federn keine so lebhafte Farbe haben. Allein man kann durch die Beschreibung dieser Farben, wenn sie auch noch so ausführlich wäre, lange keinen richtigen Begriff von der Wirkung geben, welche dieselben auf dem Gefieder des Vogels selbst machen. Um diese Wirkung auszudrucken, wird der Pinsel und nicht Worte erfordert.

Shaw, welcher diesen Vogel in seinem Vaterlande gesehen hat, vergleicht sein Gefieder mit den schönsten Vögeln von Amerika [b]). Er setzt hinzu, daß er daselbst nicht gemein sey, und nur des Sommers, zur Zeit wenn die Feigen reif sind, gesehen werde. Er setzt voraus, daß diese Früchte einigen Einfluß auf das Streichen desselben haben. Bloß dieses Umstandes wegen entdecke ich zwey neue Aehnlichkeiten zwischen diesem Vogel und den Drosseln, welche ebenfalls Zugvögel sind, und sehr gerne Feigen fressen [c])

b) *Thomas Shaw's* Travels. pag. 253. v. B.

c) Wir haben gesehen, daß die Alten diesen Fraß für diejenigen Drosseln, welche man zum Essen fett machen wollte, empfohlen, und unten werden wir sehen, daß die Feigen das Fleisch der Amseln höchst schmackhaft machen. v. B.

II.

Der Tilly, oder die aschfarbige amerikanische Drossel. a) 1)

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 360. F. 1.

Der ganze obere Theil des Körpers, des Kopfs und des Halses ist, bey dem Vogel, von welchem hier die Rede ist, dunkelaschgrau. Diese Farbe erstreckt sich über die kleinen Deckfedern der Flügel, geht unter dem Leibe fort, steigt theils bis zur Kehle hinauf, und läuft theils, wiewohl blasser, an dem Unterleibe herab, welcher, so wie die Deckfedern unter dem Schwanze, weiß ist. Die Kehle ist

a) Dieses ist die rothfüßige Drossel des *Catesby*, The red legg'd Thrush. Tom. I. p. 30. *Klein* Turdus viscivorus plumbeus. Ordo avium. gen. V. spec. XXII. und die 40ste Drossel, Merula americana cinerea. *Brisson* Tom. II. p. 288. Edit. 8vo. Tom. I. p. 238. n. 40. v. B.

1) Turdus (plumbeus) coerulescens, gula alba atropunctata, cauda cuneata. *Linné* System nat. Edit. XII. Tom. 1. p. 294. 12. *Feville* p. 126. Tilli. Klein Ord. d. Vögel. Die bleyfarbige Drossel mit rothen Füßen. Müller Linné System II. p. 533. Die bleyfarbige Drossel. Seligmann Th. IV. Tab.

Der Tilly.

Büff. Vög. VIII T.

v. Buff. fol. 556. f. 1.

ist auch weiß; aber mit schwarzen Flecken. Die Schwung- und Deckfedern der Flügel sind schwärzlich, und haben äußerlich einen aschgrauen Rand. Die zwölf Schwanzfedern sind stufenförmig und schwärzlich, wie die Schwungfedern; die drey äußersten derselben an jeder Seite haben aber am Ende einen weißen Flecken, welcher um so größer wird, als diese Federn mehr nach außen stehen. Die Iris, der Kreis um den Augen, der Schnabel und die Füße sind roth; der Raum zwischen dem Auge und Schnabel ist schwarz, und der Gaumen lebhaft pomeranzenfarbigt.

Die ganze Länge des Tilly beträgt ohngefähr 10 Zoll, die Flügelbreite 14, und der Schwanz 4 Zoll; die Füße sind 18 Linien, der Schnabel 12 Linien lang. Sein Gewicht macht drittehalb Unzen aus. Die zusammengelegten Flügel reichen nicht bis zur Hälfte des Schwanzes.

Diese Art Vögel leidet auch Veränderung, denn der Vogel, welchen Catesby beobachtete, hatte einen schwarzen Schnabel und eine schwarze Kehle. Sollte diese Verschiedenheit der Farben nicht von dem verschiedenen Geschlecht herrühren?

Catesby sagt bloß, daß das Weibchen ein Drittel kleiner als das Männchen sey, und setzt hinzu, daß

 diese

Tab. 60. Die Drossel mit den rothen Füßen. *Buffon* Oiseaux. Edit. in 12mo. Tom. V. p. 437. Le Tilly ou la Grive cendrée d'Amerique. Halle Naturgesch. Th. 2. S. 298. n. 256. Die schwarzblaue geschlanke Drossel mit hellrothen Schenkeln.

O.

diese Vögel die Beeren des Baums, welcher das Gummi Elemi giebt, fressen.

Man findet sie in Carolina, und sie sind, wie Brisson sagt, auf den Inseln Andros und Jlathera sehr häufig anzutreffen.

III.

Die kleine philippinische Drossel.

Man kann noch zu dem Geschlecht der Drossel diese neue Art, welche wir dem Herrn Sonnerat zu verdanken haben, setzen. Der vordere Theil des Halses und die Kehle haben kleine weiße Flecken auf rothgelbem Grunde; der übrige untere Theil des Körpers ist schmutzig weiß, ins Gelbe fallend; und oben ist der Körper dunkelbraun, mit einem Anstrich von Olivenfarbe.

Dieser ausländische Vogel ist kleiner als unsere Rothdrossel; von der Flügelbreite kann man nichts mit Gewißheit sagen, weil in dem beobachteten Vogel die Flügelfedern nicht vollständig waren.

IV.

Der chinesische Hoamy [1]).

Brisson hat diesen Vogel, oder vielmehr dessen Weibchen zuerst beschrieben. Dieses Weibchen ist ein wenig kleiner als die Rothdrossel, und gleicht derselben, sowohl als der Weißdrossel und noch mehr der kleinen kanadischen Drossel, darin, daß sie nach Verhältniß viel längere Beine, als die übrigen Drosseln, hat. Die Füße und der Schnabel sind gelblich. Oben ist der Körper braun und fällt ins rothbraune, der untere Theil ist einfarbigt hell röthlich. Der Kopf und der Hals sind der Länge nach braun gestreift. Der Schwanz ist auf die Art aber in die Queere gestreift.

Dieses

1) *Brisson* Tom. II. p. 221. Tab. 23. f. 1. Edit. in 8vo. Tom. I. p. 219. n. 7. Turdus Sinensis. La Grive de la Chine.

Linné Syst. nat. XII. Tom. I. p. 295. n. 20. Turdus (sinensis) rufescens, capite fusco striato, superciliis albis, rectricibus fuscis, strigis obscurioribus, pedibus flavis.

Müller Linné chinesische Krammetsvogel. Th. 2. S. 535.

Buffon Oiseaux. Edit. in 8vo. Tom. V. p. 440. L'Hoamy de la Chine. O.

Der chinesische Hoamy.

S. 312.

Krüger jun. del.

Buff. Vögel VIII. B.

Briss.

Dieses ist ohngefähr dasjenige, welches von dem äußeren Ansehen dieses Vogels zu sagen wäre. Von seinen Sitten und Naturtriebe wissen wir noch nichts. Ist er wirklich, wie man sagt, eine Drossel, so muß man doch gestehen, daß ihm, so wie der Rohrdrossel, die Flecken auf der Brust fehlen.

Anhang.

Brisson setzt noch hinzu: „Ueber den Augen ist ein weißer Strich. Er ist 8 Zoll 9 Linien lang; der Schnabel 1 Zoll; der Schwanz 3 Zoll 6 Linien; der mittlere Zehe mit dem Nagel 12 Linien; die Flügelbreite 11 Zoll, und die zusammengelegten Flügel reichen nicht viel weiter als über den dritten Theil des Schwanzes.“

die kleine Domingische Drossel.

Buff. Vög. VIII. T.

v. Buff. f. l. 398. 2.

V.

Die kleine domingosche Drossel.

Büffon illum. Plat. Fol. n. 398. Fig. 2.

Diese Drossel kommt in Ansehung der Größe der kleinen amerikanischen Drossel nahe, und sie ist noch kleiner. Ihr Kopf ist mit einer Art von Krone oder Platte gezieret, welche hell pomeranzenfarbigt und fast roth ist.

Edwards Vogel Tab. 252. ist von dem unsrigen dadurch unterschieden, daß er unter dem Leibe gar nicht gefleckt ist. Er war im November 1751. auf dem Meere acht bis zehn Meilen von St. Domingo gefangen worden. Dieses brachte Edward auf die Gedanken, daß dieses einer von den Vögeln seyn könne, welche jährlich das feste Land von Nord-Amerika bey Einbruch des Winters verlassen, und vom Vorgebürge zu Florida abgehen, um diese Jahrszeit in ein milderes Klima zuzubringen. Diese Muthmaßung ist durch Beobachtungen bestätigt worden, denn Bartram hat nach der Zeit an Edward berichtet, daß diese Vögel im April nach Pensylvanien kämen, und den ganzen Sommer daselbst zubrächten. Er setzt hinzu, daß die Weibchen ihr Nest an der Erde, oder vielmehr auf einer Stelle mit trocknen Blättern, bauen, woselbst sie eine

Aus-

Aushöhlung, wie ein Ofen gestaltet, machen. Sie polstern dasselbe mit Kraut, legen es immer gegen Mittag, an der abhängigen Seite eines Berges, an, und legen darin fünf weiße Eyer mit braunen Flecken. Diese Verschiedenheit in der Farbe der Eyer, in dem Gefieder, in der Art auf der Erde und nicht auf den Bäumen zu nisten, obgleich die Bäume daselbst nicht mangeln, scheint ein sehr verschiedenes Naturell dieser Vögel von unserer Drosseln ihrem anzuzeigen.

VI.

Die Kleine Chinesische gehaubte Amsel.

VIII T. v. Büff fol. 503.

VI.

Die kleine gehaubte Amsel von China [1].

Büffon illuminirte Platten. Fol. n. 508.

Ich setze diesen Vogel auch noch zwischen den Drosseln, Krammetsvögeln und Amseln, weil er solchen Wuchs und Grund der Farben, wie die Drosseln, hat, obgleich ihm die Flecken fehlen, welche man überall als ein Unterscheidungszeichen der Drossel ansieht.

1) *Linné* Systema nat. Edit. XII. Tom. I. p. 138. Lanius (iocosus) cauda rotundata, corpore griseo, palpebra inferiore purpurea, ano sanguineo. *Brisson* II. p. 238. t. 21. f. 2. *Buffon* Oiseaux. Edit. 12mo. Tom. V. p 442. VI. Le petit Merle huppé de la Chine. **Martini** hat diesen Vogel nach **Brisson** und **Linné** schon den Würgern angehängt, weil er vielleicht nicht wußte, daß **Büffon** denselben in der Folge hier bey den Drosseln beschreiben würde. Man vergleiche den **chinesischen gehäubten Würger. Büffon Martini** Th. II. S. 250. Weil die dortige Beschreibung aber doch nicht völlig mit dieser gleich ist, und dort auch die Abbildung fehlet, so habe ich die Büffonsche Vorstellung dieses Vogels hier, wo er sie selbst hingeordnet hat, nicht weglassen wollen.

ansieht. Die Federn oben auf der Scheitel sind viel länger als die übrigen, und der Vogel kann dieselben aufrichten und damit eine Haube machen. Hinter dem Auge hat dieser Vogel einen rosenfarbenen Flecken, und noch einen viel größeren von eben derselben, aber nicht so lebhaften Farbe, unter dem Schwanze. Die Füße sind braunroth. Dieser Vogel könnte unter den Drosseln die Stelle vertreten, welche die rosenfarbigte Amsel unter den Amseln hat. Die Größe desselben ist etwa der Lerche ihrer gleich, und die Flügel, welche ausgebreitet, ohnge-

Linné scheint ohnehin diesen Vogel auch noch unter den Drosseln beschrieben zu haben, in seinem System a. a. O. S. 295. n. 16. Turdus (cafer) nigricans subcristatus, uropygio ventreque albis, crisso rubro. Linné ist dem Brisson gefolgt, bey welchem die Beschreibung von Linnés Turdus cafer folgende ist:

„Diese Drossel ist gehaubt, oben ist sie braun, mit grauen Rändern der Federn; der Kopf und die Haube schwarzviolet; der Bauch ist unten schmutzig weiß; die Deckfedern unter dem Schwanze sind roth, die obern schmutzig weiß; die Schwanzfedern am Ursprunge braun, darauf schwärzlich-violet, mit weißen Enden. Sie ist nicht viel größer als die Zopflerche, 8¼ Zoll lang; der Schnabel 11½ Linie; der Schwanz 3 Zoll 7 Linien; die mittlere Zehe 9 Linien; die Flügelbreite 11 Zoll und 6 Linien. Die zusammen gelegten Flügel reichen nicht auf die Hälfte des Schwanzes. Am Winkel des Mundes sind einige borstenartige schwarze, nach vorn gekehrte, Haare. Der Schnabel, die Füße und Nägel, sind schwärzlich. Sie hält sich am Vorgebürge der guten Hoffnung auf." *Brisson* ornith. Edit. 8vo. Tom. I. p. 229. n. 23. Merula cristata Cap. b. Spei.

ohngefähr 10 Zoll ausmachen, erstrecken sich zusammengelegt, kaum bis auf die Hälfte des Schwanzes. Dieser Schwanz besteht aus zwölf stufenweise, nach außen zu kürzer werdenden, Federn. Die bald mehr bald weniger dunkelbraune Farbe herrscht oben auf dem Körper, die Flügel und die Kopfhaube mitgerechnet, aber die vier äußersten Schwanzfedern an jeder Seite haben weiße Enden; unten ist der Körper weiß mit einem bräunlichen Anstriche über die Brust. Zwey schwärzlichte Striche an den Winkeln des Schnabels erstrecken sich, auf einem weißen Grunde, nach hinten zu, und machen eine Art von Knebelbart, welcher sehr in die Augen fällt.

Die

Die
Spottdrosseln.

Wenn ein Vogel an einem Orte sehr merkwürdig ist, bekommt er jederzeit viele Nahmen. Ist dieser Vogel ein ausländischer, so setzt diese Menge der Nahmen, welche schon an sich ein Mißbrauch ist, in Verlegenheit, und giebt zu einem andern viel unangenehmern Irrthum Anlaß, nähmlich die Vervielfältigung der, bloß dem Nahmen nach, verschiedenen Arten, welche also allein in der Einbildung bestehen. Die Ausrottung solcher Fehler ist für die Naturgeschichte eben so wichtig, als die Entdeckung wirklicher neuer Arten. Dieser angeführte Fall findet aber, in Ansehung der amerikanischen Spottdrosseln, Statt. Es hält wirklich nicht schwer, wenn man Brissons [a]) Spottvogel, mit der aschgrauen Amsel von St. Domingo auf unserer 558ten illuminirten Kupferplatte vergleicht, zu bemerken, daß diese beyden Vögel zu einer Art gehören, und daß sie nicht weiter von einander verschieden sind, als daß bey der aschgrauen Amsel von St. Domingo der untere Theil des Körpers nicht völlig so grau, als bey der Spottdrossel ist.

Ver-

a) *Brisson* Tom. II. p. 262. Edit. 8vo. Tom. I. p. 231. 29. Turdus Mimus. *Linné* Syst. XII. p. 293. 11. Turdus Orpheus.

Vergleicht man ferner Brissons Amsel von St. Domingo [b]), so sieht man gleichfalls, daß dieser Vogel gar nicht von der Spottdrossel verschieden sey, als durch einen bald mehr bald weniger dunklern Anstrich des Gefieders, und dadurch daß seine Schwanzfedern gar nicht, oder beynahe gar nicht stufenweise kürzer werden.

Auf eben diese Art kann man sich überzeugen, daß der Tzonpan des Fernandez [c]), entweder des Cencontlatolli, nähmlich der Spottdrossel, wie Fernandez selbst glaubt, oder höchstens eine beständige Abänderung dieser Art Vögel ist. Es ist wahr, sein Gefieder ist nicht so einförmig, indem es oben auf dem Körper weiß, schwarz und braun; unten aber weiß, schwarz und aschgrau gemischt ist. Der Grund des Gefieders hat aber einerley Farbe, und der Wuchs, die ganze Gestalt, der Gesang und das Klima kommen überein.

Eben dasselbe läßt sich von dem Tetzonpan und dem Centzonpantli des Fernandez [d]) behaupten.

b) *Brisson* ornith. Tom. II. p. 284. Edit. 8vo. Tom. I. p. 237. n. 38. Merula Dominicensis. Le Merle de St. Domingue.

c) Historia avium novae Hisp. Cap. XXX. *Nieremberg* Tzanpan, Hist. Nat. Lib. X. Cap. 77. *Edwards* Tzanpan. p. 78.
Brisson Tom. II. p. 265. Edit. 8vo. Tom. I. p. 232. n. 28. Mimus varius. *Ray* Synopf. p. 160.

d) Histor. avium nov. Hisp. Cap. CXV. v. B.

ten. Denn die kurze Beschreibung, welche dieser Verfasser von demselben macht, giebt nur alle Züge der Aehnlichkeit, in Ansehung der Größe, der Farben, des Gesanges, aber nicht eine Unähnlichkeit an. Wenn man dazu die Einförmigkeit der Nahmen, Tzonpan, Tetzonpan, Centzonpantli bedenkt, so kann man mit Grunde glauben, daß alle diese verschiedene Nahmen eine einzige wirkliche Art anzeigen, aus welcher man, entweder aus einem Schreibfehler oder wegen verschiedener mexikanischer Mundart, mehrere eingebildete, bloß dem Nahmen nach, verschiedene Arten gemacht hat.

Ich kann mich auch nicht enthalten, die große Spottdrossel des Brisson [e]) mit dieser für eine Art zu halten. Er sagt von ihr, daß es einerley Vogel mit Sloans Spottdrossel sey, obgleich sie nach Sloans Ausmessung von allen bekannten Spottdrosseln die kleinste ist. Uebrigens hält Sloan sie mit Fernandez Cencontlatolli, aus welchem Brisson seine eigentliche Spottdrossel gemacht hat, für eine Art. Ohnehin hat Brisson selbst, ohne es zu merken, zu erkennen gegeben, daß, wie ich behaupte, diese Vögel zu einer Art gehören. Denn Ray spricht S. 64 und 65 von der Spottdrossel, und giebt die Beschreibung von derselben im Anhange S. 159. Brisson aber hat die erste Stelle auf seine große, die andere aber auf seine kleine Spottdrossel gezogen, obgleich offenbar beyde Stellen sich nach Ray's Absicht auf einerley Vögel

e) Tom. II. p. 266. Edit. 8vo. Tom. I. p. 232. 29. Mimus major. *Linné* Turdus polyglottos.

Vögel beziehen sollen. Der sogenannte große Spottvogel ist auch bloß von dem kleinen durch ein etwas dunklerbraunes Gefieder, dadurch daß er längere Füße zu haben scheint [f]), und daß die Naturkündiger den Schwanz nicht stufenförmig nennen, unterschieden.

Nach dieser Einschränkung bleiben nur zwey Arten Spottvögel, nähmlich die Spottdrossel der Franzosen und die eigentliche Spottdrossel.

Ich will von diesen beyden Vögeln hier in der Ordnung, in welcher ich sie genannt habe, handeln, weil sie ohngefähr nach der Ordnung den Drosseln ähnlich sind.

f) Sloans Ausdruck ist etwas zweydeutig. Er sagt: daß die Schenkel und Füße einen und dreyviertel Zoll lang sind. Was ist aber unter Schenkel und Füße zu verstehen? Sind es die wahren Schenkel mit dem Mittelfuß? oder sind es vielmehr der Mittelfuß mit den Zehen? Brisson versteht bloß den Mittelfuß darunter. v. B.

Die
Spottdrossel der Franzosen. a) 1)

Büffon illum. Platten. Fol. n. 645.

Von denen amerikanischen Vögeln, welche man Spottvögel nennt, ist dieser unsern Drosseln, wegen

a) *Catesby* Hist. nat. de la Caroline, p. 28. Grive-rousse. Englisch, *Fox-coloured-Thrush. French-mock-bird. Brisson* macht seine achte Drossel aus diesem Vogel. Ornithol. Tom. II. p. 223. Edit. 8vo. Tom. I. p. 220. n. 8. Turdus Carolinensis. v. B.

1) *Linné* Turdus (rufus) ferrugineus, subtus dilutior maculatus, remigibus vnicoloribus, cauda rotundata, rectricibus rufis. Systema nat. Ed. XII. Tom. I. p. 293. n. 9.

Müller Linné System. Th. 2. S. 532. Der rothe Krammetsvogel.

Klein Ord. d. Vögel. S. 130. XIX. Die rostige Drossel, Turdus rufus.

Seligmann Th. II. Tab. 56. Die fuchsfarbige Drossel.

Buffon hist. nat. des Oiseaux. Tom. V. p. 449. Le Moqueur françois. O.

Die Francösische Spott Drossel.

wegen der Flecken oder Punkte auf der Brust, am ähnlichsten. Allein er ist auf eine merkliche Art durch das Verhältniß des Schwanzes und der Flügel gegen einander unterschieden. Die Flügel haben zusammengelegt da, wo der Schwanz anfängt, beynahe ein Ende. Der Schwanz ist über 4 Zoll lang, oder über ein Drittel länger als die ganze Länge des Vogels, welcher nur 11 Zoll lang ist. In Ansehung der Größe stehet dieser Vogel zwischen die Misteldrossel und den Ziemer in der Mitte. Der Schnabel ist schwärzlich, die Augen sind gelb, der Füße braun, der ganze obere Theil des Körpers ist rothgelb wie Fuchshaare, mit etwas Braunen gemischt. Diese beyde Farben sind auch die herrschenden auf den Schwungfedern, aber getrennt; denn die äußeren Fahnen derselben sind fuchsroth, und die inneren braun. Die großen und kleinen Deckfedern der Flügel haben weiße Enden, dieses macht zwey queer über die Flügel laufende Streifen.

Unten ist der Körper schmutzig weiß mit dunkelbraunen Flecken. Allein diese Flecken sind sparsamer ausgestreuet als bey den europäischen Drosseln. Der Schwanz ist stufenförmig, etwas niederhängend, und gänzlich rostfarbigt. Der Gesang dieses französischen Spötters hat einige Veränderungen, ist aber gar nicht mit dem Gesange des eigentlichen Spötters zu vergleichen.

Dieser Vogel nährt sich gewöhnlich von den Früchten einer Art schwarzer Kirschbäume, wel-

che sehr verschieden von unsern europäischen Kirschen sind, weil die Früchte traubenförmig wachsen [2]).

Dieser Vogel bleibt das ganze Jahr über in Carolina und Virginien, und folglich ist er, wenigstens in diesen Ländern kein Zugvogel, worin er unsern Drosseln ebenfalls unähnlich ist.

2) Prunus virginiana? *Linné* Spec. plant. p. 677. O.

Die

Die Spottdrossel.

Büff. Vög. VIII. T. *v. Büff. fol. 558. f. 1.*

Die Spottdrossel. a) 1)

Büffon illum. Drossel. n. 558. Fig. 1.

Bey diesem Vogel finden wir eine auffallende Ausnahme von der allgemeinen Beobachtung, die man über die Vögel der neuen Welt gemacht hat.

a) Es sind dieses bey Brisson seine drey Spötter, Tom. II. p. 262. 265 und 266. wie auch dessen domingische Amsel, p. 284. Mexikanisch heißt sie, *Cencontlatolli*, woraus unsere Reisenden, wie Gemelli Careri und andere, *Sesontlé*, *Tzonpan*, gemacht haben; Lateinisch, *Mimus*, *Turdus*, *Sylvia*, *Avis polyglotta;* Englisch, Amerikanischer Spott-Vogel, *American mockbird*, *Nightingale*, *American-song thrush*, *Singing bird*, *Grey-mocking bird*. *Catesby* Tom. I. p. 27. Tab. 27. Einige Reisebeschreiber haben auch gewisse Arten der Troupiale für Spottdrosseln gehalten. Essay on Histor. Natur. of Guiana. p. 178. E. Bankroft Naturg. von Guiana. S. 107. Der guianische Spottvogel. Man sehe oben die Beschreibung des guianischen Troupials. v. B. u. O.

1) α) *Linné* Turdus (polyglottos) obscure cinereus, subtus pallido-cinereus, remigibus primoribus exteriore dimidio albis. Syſtem. nat. Edit. XII. Tom. I. p. 293. 10.

Müller

hat. Fast alle Reisebeschreiber behaupten einstimmig, daß, so wie die Farben ihres Gefieders sehr lebhaft,

Müller Linné System Th. 2. S. 532. Der Melodist.
Ray 64. n. 5. Turdus americanus minor sonans.
Sloan Jamaic. II. p. 306. Tab. 256. Fig. 3. Turdus minor coeruleo-albus non maculatus. *Ray* 185. n. 31.
Catesby I. p. 27. Tab. 27. The Mockbird. Le Moqueur.
Seligmann Th. II. Tab 54. Die graue langschwänzige Drossel.
Klein Ord. d. V. S. 130. n. XXI.
Brisson Edit. 8vo. Tom. I. p. 232. n. 29. Mimus major.
Kalm Resa. Tom. II. p. 335. Deutsch, S. 361. Mocking-bird.
Barrington Philos. Transact. Vol. LXIII.

β) *Linné* Turdus (Orpheus) dorso fusco, pectore rectricibusque lateralibus albidis, superciliis albis. Syst. nat. Ed. XII. Tom. I. p. 293. n. 11.
Brisson Tom. II. p. 262. Edit. 8vo. Tom. I. p. 231. n. 27. Mimus.
Brown History of Jamaica. p. 469.
Edwards Natural hist. of Birds. p. 78. Tab. 78. Turdus cinereus minor. Petit Moqueur. Mockbird.
Seligmann Th. 4. Tab. 51. Der kleine Spötter.
Müller Linné Syst. Th. 2. 533. Der Sänger.
Willughby ornith. 305. Polyglotta avis. *Charleton. Eusebius. Nieremberg.*
Jonston p. 177. Polyglotta.
Ray 159. Quadringentae linguae. Cencontlatolli *Fern.*
Klein Ord. d. V. S. 151. n. XXVII. Bunter Wenzel.

γ) *Bris-*

lebhaft, prächtig und glänzend sind, eben so rauh, heiser und einförmig, mit einem Worte, unangenehm sey ihre Stimme.

Diese Spottdrossel ist hingegen, wenn man Fernandez, Nieremberg und den Amerikanern glauben muß, der beste Sänger auf dem ganzen Erdboden, selbst die Nachtigall nicht ausgenommen. Denn sie ergötzt nicht allein, wie die Nachtigall, durch die einnehmende Töne des Gesangs, sondern überdas belustiget sie durch ihre angebohrne Talente, womit sie den Gesang, oder vielmehr das Geschrey anderer Vögel nachmachen kann. Deswegen hat sie ohne Zweifel dem Nahmen eines Spötters bekommen. Allein sie macht diese fremde Stimmen gewiß nicht lächerlich nach, wenn sie dieselben wiederholet, sondern scheint sie nur zu wiederholen um sie zu verschönern. Man sollte glauben, wenn sie sich auf die Art alle Töne, die ihrem Ohre auffallend sind, zu eigen macht, sie alsdenn

X 5 nur

γ) *Brisson* II. p. 284. Tab. 22. f. 1. Edit. 8vo. Tom. I. p. 237. Merula dominicensis, nach unserm Verfasser.

Linné Turdus (dominicus) subfuscus, subtus albus, remigibus primoribus basi albis, rectricibus tribus extimis albis. Systema. nat. Edit. XII. Tom. I. p. 295. n. 21.

Müller Linné System. Th. 2. S. 536. Domingosche Drossel.

δ) *Brisson* II. p. 265. Ed. 8vo. Tom. I. p. 232. n. 28. Turdus Mimus varius.

Edward p. 78. Tzanpan. u. s. w. *Ray* p. 160. *Nieremb.* Lib. X. Cap. 77. O.

nur ihren eigenen Gesang zu bereichern und vollkommener zu machen, und ihre unermüdete Kehle auf alle mögliche Weise zu üben suche. Die Wilden haben sie deßfalls auch Cencontlatolli genannt, welches vierhundert Stimmen bedeutet; das Wort Polyglottus will fast dasselbe sagen. Die Spottdrossel singt nicht allein angenehm und mit Geschmack, sondern auch mit Ausdruck der Geberden und des Geistes, oder ihr Gesang ist vielmehr ein Ausdruck ihrer innerlichen Empfindungen. Sie muntert sich durch ihre eigene Stimme auf, welche sie mit abgemessenen Gängen begleitet, und dieselben immer aus der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit ihrer angebohrnen und erworbenen Kunst hernehmen weiß. Sie fängt ihren Gesang gewöhnlich damit an, daß sie zuerst ihre ausgebreiteten Flügel allgemach in die Höhe hebt, und in der Folge den Kopf wieder so weit niedersinken läßt, als sie ihn gehoben hatte. Wenn sie diese sonderbare Bewegung einige Zeit fortgesetzt hat, fängt sie erst an, ihre verschiedene Bewegungen, oder vielmehr ihren Tanz, mit den verschiedenen Ausdrücken des Gesanges zu begleiten. Macht sie mit ihrer Stimme flüchtige und lebhafte Gänge, so fliegt sie alsdenn auch in vielen sich durchkreuzenden Kreisen, und sie verfolgt schlangenförmig die Windungen einer krummen Linie, auf welcher sie beständig hin und her fliegt. Schlägt sie mit der Kehle eine prächtige Cadenze, so begleitet sie dieselbe mit gleich lebhaften und schnellen Schlägen der Flügel. Ueberläßt sie sich hurtigen harpegirenden Schlägen, so drückt sie dieselben zum andernmahl durch vielfache Sprünge in einem ungleichen hüpfenden Fluge aus.

Strengt

Strengt sie ihre Stimme an, das lange ausdrucks-volle Aushalten zu machen, wobey der Ton Anfangs voll und stark ist, in der Folge allgemach abnimmt, und endlich gänzlich zu erlöschen und sich in Still-schweigen zu verlieren scheint, welches reizend ist, wie die schönste Melodie, so sieht man sie alsdenn kraftvoll über ihren Baum schweben, und die un-merklichen Schwingungen ihrer Flügel noch stufen-weise abnehmen, und sie endlich unbeweglich, gleichsam in der Luft aufgehangen, stehen bleiben.

Das Gefieder dieser amerikanischen Nachtigall ist lange nicht verhältnißmäßig so schön wie der Gesang derselben. Die Farben derselben sind sehr gemein, ohne Ansehen und ohne Mannigfaltigkeit. Oben ist der Körper bald mehr bald weniger dun-kelgraubraun. Auf den Flügeln und dem Schwan-ze ist das Braune noch dunkler. Dieses Braune wird nur aufgehellet, erstlich durch einen weißen Flecken auf den Flügeln, welche über die Mitte der-selben laufen, in die Queere liegen, und bisweilen durch ganz kleine weiße Flecken an dem vordern Theile; zweytens durch eine weiße Einfassung des Schwanzes; drittens, durch einen weißen Kreis auf dem Kopfe, welcher eine Art von Krone bil-det [b]), sich über die Augen wegziehet, und gleich-sam zwey sehr auffallende Augenbraunen macht [c]). Unten ist der Körper, von der Kehle bis zum Schwan-

b) *Fernandez* a. a. O.

c) *Edward* Tab. 78.

Schwanze weiß. Auf der Abbildung des Edwards sieht man einige kleine Flecken an den Seiten des Halses und auf den großen weißen Deckfedern der Flügel.

In Ansehung der Größe kommt die Spottdrossel der Rothdrossel nahe. Ihr Schwanz ist etwas stufenförmig d); die Füße schwärzlich, der Schnabel von eben derselben Farbe, an welchem über dem Mundwinkel einige lange Borsten sitzen. Die Flügel sind kürzer als bey unsern Drosseln, aber doch nicht so kurz als bey dem von den Franzosen Spottdrossel genannten Vogel.

Man findet sie in Carolina, Jamaika, Neuspanien u. s. w. Ueberhaupt liebt sie die heißen Gegenden, kann aber auch in den gemäßigten aushalten. In Jamaika ist sie sehr gemein in den Savannen derer Gegenden, in welchen viele Waldungen sind e). Sie setzt sich auf die Zweige der höchsten Bäume, und läßt von da ihre Stimme hören. Sie nistet bisweilen auf Ebenholzbäumen. Ihre Eyer sind braun gefleckt. Sie lebt von Kirschen, Weißdorn, Cornellkirschen und so gar von Insekten, ihr Fleisch wird sehr schmackhaft gehalten. Man kann sie nicht leicht in Bauern aufziehen, indessen erreicht man doch bisweilen seinen Endzweck, wenn man es versteht, und hat denn das Vergnügen, sie einen

d) Bey Sloan ist dieses weder in der Abbildung noch Beschreibung zu sehen.

e) Jamaica pag. 305. Tab. 256. Fig. 3.

einen Theil des Jahres singen zu hören. Man muß sich aber in der Absicht nach ihrem Geschmack, Triebe und Bedürfnissen richten. Man muß sie durch gute Behandlung ihre Sclaverey oder vielmehr ihre Freyheit zu vergessen nöthigen. Uebrigens ist dieser Vogel gar nicht scheu, scheint den Menschen zu lieben, nähert sich ihren Wohnungen, und setzt sich sogar auf die Schorsteine der Häuser.

Bey der Spottdrossel, welche Sloan öffnete, war der Magen nicht sehr muskulös, die Leber weißlich, und die Gedärme oft hin und her geschlagen und gewunden.

Anhang.

Aus den angeführten Schriftstellern wird man sehen, daß der Verfasser verschiedene Vögel derselben nur für eine einzige Art hält. Es sind nähmlich Linnés Turdus polyglottos, Turdus Orpheus, und Turdus dominicus, oder Brissons Turdus Mimus, Turdus Mimus varius, Turdus Mimus major, und Turdus Merula dominicensis nach unsers Verfassers Meinung nur die einzige Art der gewöhnlichen Spottdrossel. Nach den Abbildungen und Beschreibungen sind diese Vögel doch zum Theil sehr verschieden, und Brisson könnte eben so leicht Recht haben, wenn er diese Vögel wenigstens nicht alle für eine Art hält, als der Verfasser, der solches thut. Desfalls werde ich die verschiedene Beschreibungen dieser Vögel dem Leser selbst zur Vergleichung vorlegen.

α) Der Spötter des Catesby.

Dieser Vogel ist Linnés Turdus polyglottos, oder Brissons Turdus Mimus major. Die Seeligmannsche Beschreibung Th. 2, Tab. 54, nach dem Catesby S. 306. f. 3. ist folgende.

„Die graue langschwänzige Drossel ist fast so groß, oder ein wenig kleiner, als eine Amsel, aber etwas geschmeidiger. Der Schnabel ist schwarz; der Ring in den Augen bräunlichgelb; der Rücken

und

Der Spötter des Catesbÿ.

S.334.

Krüger jun del.

Buff. Vögel VIII. B.

Seligmann.

und Schwanz dunkelbraun; Brust und Leib lichtgrau. Die Flügel sind braun, ausgenommen, daß der obere Theil der Schwingfedern an ihrer äußern Fahne weiß ist; auch sind einige kleine Federn, nahe an der Schulter des Flügels, weiß gestreift; der Hahn und die Sie sind sich einander so gleich, daß sie nach der Farbe der Federn nicht wohl zu unterscheiden sind." Er setzt hinzu, daß Hernandez ihn mit Recht den König aller Singvögel nennet, daß er bey den Indianern Cencontlatolly, bey den Engländern aber Mockbird heiße, weil er den Gesang aller Vögel, vom Colobritchen an bis zum Adler wunderbarlich nachzumachen wisse. Er singt vom März bis in den August, mit vielfältiger Veränderung seiner Stimme, Tag und Nacht ohne Aufhören; um aber seinen Gesang recht vollkommen zu machen, entlehnt er vom ganzen Chor etwas, und wiederholt den Gesang jeden Vogels mit so schönem Klang, daß solches sowohl mit Vergnügen als Verwunderung anzuhören ist. Man kann aber auch von ihnen sagen, daß sie nicht nur singen, sondern zugleich tanzen, indem sie sich von dem Ort wo sie sitzen, nach und nach, mit ausgebreiteten Flügeln, in die Höhe heben, und wiederum auf den nähmlichen Platz mit unter sich gekehrtem Kopfe herab fallen; hernach mit beständig ausgebreiteten Flügeln herum drehen, und bey ihrem Gesang allerhand lächerliche Bewegungen machen. Es sind gesellige Vögel, setzen sich oben auf die Schorsteine u. s. w. Bey Brisson findet man am angeführten Orte die Ausmessung dieses Vogels. „Er ist 9 ½ Zoll lang; der Schnabel 11 Linien; der Schwanz 4 Zoll; der mittlere Zehe 13 ½ Linie; die zusammengeschlagenen Flügel reichen nicht halb über dem Schwanz; die Füße sind grau. Der Vogel hält sich in Virginien, Carolina und Jamaika auf.

β) Der

β) Der Spötter des Edwards.

Tab. 78.

Dieser Vogel ist des Brissons eigentliche Spottdrossel, Turdus Mimus, oder Linnés Turdus Orpheus. Seeligmann hat aus dem Edward eine Abbildung und folgende Beschreibung im vierten Theil auf der 51sten Kupfertafel, unter dem Titel der kleinere Spötter geliefert. „Ich habe diesen Vogel den kleinern genannt, weil er mir lange nicht so groß vorkommt, als diejenigen Vögel gleiches Nahmens, welche ich aus dem festen Lande von Nordamerika habe bringen sehen, und von denen ich, sowohl als von gegenwärtigem, Zeichnungen habe. Herr Catesby hat in seiner Historie von Carolina im ersten Theil S. 27. auch einen vorgestellet, (nähmlich den eben genannten Spötter des Catesby), den ich für den größern halte. Gegenwärtiger ist von jenem auch darin unterschieden, daß er an der untern Fläche weiß ist, in jenem aber ist sie lichtbräunlich aschfarben. In gegenwärtiger Figur zeigt sich der Vogel in natürlicher Größe, indem ich alle Theile desselben abgemessen habe.“ (Des Catesby Abbildung muß also nicht in natürlicher Größe vorgestellet seyn, weil der Vogel darin bey Seeligmann kleiner, als dieser sogenannte kleine Spötter ist).

„Der Schnabel ist dünn, ganz gerade und dunkelbraun. Zu jeder Seite hat er über den Ecken des Mundes kleine, steife, dunkle Borsten. Von den Nasenlöchern gehet, durch das Auge durch, eine dunkle Linie, und über jedem Auge läuft vom Grundtheil des Schnabels an, ein weißlicher Streif hin. Obenher ist der Kopf, der hintere Theil des Halses

Halses nebst dem Rücken aschfarbigt, worunter sich aber auch etwas braunes mischet. Die Seiten des Kopfs, die untere Fläche des Halses und Leibes, die Deckfedern unter dem Schwanze, und die an der innern Seite der Flügel, sind weiß; und an einigen Orten etwas rahmfarb. Das Aschfarbe auf der obern Fläche des Halses, und das Weiße an der untern, ist gesprenkelt, weil beyde Farben mit einander vermischt sind. Die Federn der Flügel sind größtentheils von gleicher dunkelbräunlichter Aschfarbe, wie die mittlern Federn des Schwanzes. Der Grund der mittlern Schwingfedern der Flügel ist weiß, und an ihrem Ende sind sie braun. Einige wenige Schwingfedern am Rücken haben weiße Spitzen; die nächste Reihe der Deckfedern über den Schwingen haben auch weiße Spitzen, welche an denen die zunächst am Rücken stehen, kürzer sind, als an denen, welche nahe am Bauche liegen, und von welchen jede innerhalb der Spitze einen dunklen Flecken führet. Die kleinern Deckfedern haben einige wenige kleine weiße Flecken, die nach der Länge stehen. Der Rand des Flügels ist weiß; die zwey äußersten Federn des Schwanzes sind ganz weiß, und die beyden zunächst daran stehenden haben nur innenher eine weiße Fahne; die übrigen Federn in der Mitte sind dunkelbraun. Die mittlern sind etwas länger als die an den Seiten. Beine und Füße sind schwarz. Die Zehen haben die gewöhnliche Richtung und schwarze Klauen." Brisson sagt: dieser Vogel sey nicht so dick, als die Rothdrossel. Aber doch $8\frac{1}{2}$ Zoll lang; der Schnabel $10\frac{1}{2}$ Linie lang; der Schwanz an 4 Zoll; der mittlere Zehe 11 Linien. Die zusammen gelegten Flügel reichen ohngefähr über $\frac{1}{4}$

des Schwanzes. Er ist in Jamaika und Neu-Spanien zu Hause. Diese Beschreibungen des Catesby und Edwards weichen doch ziemlich von einander ab, so wie auch die Abbildungen.

γ) Die domingosche Drossel.

Brissons Turdus dominicensis, *Linné* Turdus dominicus, könnte leicht mit dem ersten einerley Vogel seyn, ist nach Brisson ohngefähr so dick als die Rothdrossel; 8 $\frac{2}{3}$ Zoll lang; der Schnabel 9 $\frac{1}{2}$ Linie; der Schwanz 4 $\frac{1}{6}$ Zoll; der mittlere Zehe 11 Linien; die Flügelbreite 12 $\frac{2}{3}$ Zoll; die zusammengelegten Flügel reichen nicht bis zur halben Länge des Schwanzes; der Schnabel, die Füße und Nägel sind schwärzlich. Dieser Vogel ist auf der Insel Domingo.

δ) Die bunte Spottdrossel.

Der Tzonpan des Fernandez oder Brissons Mimus varius, von welchem er sagt, daß er oberhalb graubraun und schwarz und schneeweiß bunt; unterhalb aber weiß mit grauen und schwarzen Flecken sey, hat eine gleiche Gestalt, Größe und Gesang als der Spötter des Edwards, und ist vielleicht bloß eine Spielart desselben, ist auch in Neu-Spanien zu Hause. O.

Zusatz.

Zusatz.

Die Drossel Chaumi.

Georgi erwähnt in seinen Bemerkungen einer Reise im russischen Reich, im ersten Bande S. 505. einer Drossel, von der er sagt, daß sie dem Turdus Orpheus in vielen Stücken nahe kommt, aber doch vielleicht eine besondere Art ist. Der Statthalter von Brill hatte sie aus China unter der Benennung Chaumi erhalten. Sie hat das Ansehen eines Ziemers, ist aber etwas kleiner. Der Schnabel ist fast gerade, messerförmig; die oberste Kinnlade schwarz, am Rande ausgekantet; die untere gelb, an der Spitze schwarz; der Kopf und Hals oben, wie auch die Schultern der Flügel, und deren Deckfedern sind graugrün; die Kehle ist grau mit weißen Flecken; die Brust und Seiten braunröthlich; der Bauch, Steiß, die Augenbraunen und ein Fleck unter den Augen sind weiß; der Schwanz besteht aus zwölf gleich langen Federn, welche wie die neun ersten Schwungfedern braun sind, die acht Schwungfedern der zweyten Ordnung sind grau; die Schenkel grau und weißbunt; die Füße und Zehe gelblich; die Nägel hornfarbigt. Die Länge, von der Spitze des Schnabels bis ans Ende des Schwanzes, beträgt 7 Zoll;

 der

der Schnabel bis zur Stirn 8, und bis zum Winkel des Mundes 11 Linien; die ausgebreiteten Flügel 13 Zoll; der Schwanz 3 Zoll 2 Linien; die Schien-Beine 1 Zoll 3 Linien; der mittlere Zehe 9 Linien, dessen Nagel 3 Linien; der äußere 10; der innere 8 und eine halbe; der hintere mit dem Nagel, 7 Linien. Das Gewicht desselben war 2 Unzen, und ein halbes Quentlein. „Im Käfig singt er fleißig, stark und schön. Er macht sich beynahe so gern naß, wie ein Staar". O.

Zusätze.

Zusätze.

Die rothhälsigte Drossel.

Dieser Vogel ist so groß wie die Misteldrossel, und oben auf dem Leibe hat er eine gleiche Farbe. Unten ist der Hals und die ganze Kehle sehr braunroth, die Brust und der Unterleib weiß, ohne Flecken. Der Schwanz hat gleich lange Ruderfedern, und ist braunroth; die beyden mittelsten Ruderfedern aber sind aschgrau.

Er hält sich in Daurien auf den höchsten mit Lerchenbäumen bewachsenen Bergrücken auf. Im März kömmt er daselbst an. Pallas Reise durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs, in 4to. Theil 3. S. 694. n. 9. O.

Die Sibirische Drossel.

Sie ist kleiner wie die vorige. Das Maul ist gelb; der Körper schwarz; die Augenbraunen und die Gegend unter den Flügeln weiß.

Er hält sich in Sibirien in den nördlichen und Alpenwäldern auf, ist höchst selten, singt, und lebt von den schwarzen Rauschbeeren, (Empetrum nigrum). Pallas a. a. O. n. 10.

Diese Drossel kommt, der Farbe nach, den zunächst folgenden Amseln nahe. O.

Inhalt

Inhalt
des achten Bandes
der
Naturgeschichte der Vögel.

Der Staar. — — — — — S. 5.
Abänderungen des Staars. — — — S. 23.
Anhang, zur Beschreibung des Staars. — S. 27.

Ausländische Vögel, welche Aehnlichkeit mit den Staaren haben.

1. Der Elsterstaar, oder Staar vom Vorgebürge der guten Hoffnung. — — — S. 31.
Anhang. — — — — — S. 34.
2. Der Louisianische Staar. — — — S. 37.
Anhang. — — — — — S. 39.
3. Der Schilfstaar, oder Tolocatzanatl. — S. 40.
4. Der Caxcaxtototl. — — — — S. 43.
5. Der Pitzmalotl. — — — — S. 45.
6. Der weißstreifige Staar. — — — S. 46.
Zusatz. Der daurische Staar. — — S. 48.
Anhang. — — — — — S. 53.
Die Pyrole oder Troupiale. — — — S. 54.
Anhang. — — — — — S. 61.
Der Troupial. — — — — — S. 66.
Anhang. — — — — — S. 71.
Der Acolchichi des Seba. — — — — S. 73.
Der Troupial mit dem Bogen auf dem Schwanze. S. 75.
Der Japacani. — — — — — S. 77.
Der Xochitototl und der Coztototl. — — S. 80.
Der graue Troupial. — — — — S. 84.
Der Commandeur. — — — — S. 87.
Anhang. — — — — — S. 95.
Der große schwarze Troupial. — — — S. 104.
Anhang. — — — — — S. 106.
Der kleine schwarze Troupial. — — — S. 107.
Der Troupial mit der schwarzen Kopfplatte. — S. 109
Anhang. — — — — — — S. 110
Der gefleckte Troupial von Cayenne. — — S. 111
Anhang. — — — — — S. 114
Der olivenfarbige Troupial von Cayenne. — S. 117

Der Mohrenkopf. — — — — — S. 119.
Der Pfeifer. — — — — — S. 123.
Der Baltimore. — — — — — S. 125.
Der unächte Baltimore. — — — — S. 129.
Anhang. — — — — — S. 132.
Der brasilianische Japu. — — — S. 134.
Der Jupujuba, eine Abart des Japu. — — S. 138.
Der grüne Caßike von Cayenne. — — S. 141.
Der Caßike mit dem Zopf von Cayenne. — S. 142.
Anhang. — — — — — S. 144.
Der louisianische Caßike. — — — — S. 147.
Der Pisangvogel. — — — — — S. 148.
Der kleine Gelbsteiß von Cayenne. — — S. 153.
Anhang. — — — — — S. 158.
Der gelbköpfige Xanthorn. — — — S. 164.
Der olivenfarbige Xanthorn. — — — S. 166.
Der Kink. — — — — — — S. 168.
Der Pirol. — — — — — — S. 170.

Abarten des Pirols.

1. Der Coulavan. — — — — S. 184.
2. Der chinesische Pirol. — — — S. 186.
3. Der indische Pirol. — — — — S. 189.
Anhang. — — — — — S. 190.
Der gestreifte Pirol. — — — — S. 194.

Zusatz.

1. Der rothe Troupial von Antigua. — — S. 196.
2. Der gelbe Troupial von Antigua. — — S. 197.
3. Der kleine blaue Xanthorn. — — S. 198.
4. Der cartagenische Pirol. — — — S. 199.
Die Krammetsvögel. — — — — S. 202.
Anhang. — — — — — S. 224.
Die Weißdrossel. — — — — — S. 227.

Abänderungen der eigentlichen Drossel oder Weißdrossel.

1. Die weiße Gesangdrossel. — — — S. 239.
2. Die gehäubte Drossel des Schwenkfeld. — S. 240.
Anhang zur Weißdrossel. — — — S. 241.

Ausländische Vögel, welche mit der Weißdrossel Aehnlichkeit haben.

1. Die guianische Drossel. — — — S. 248.
Anhang. — — — — — S. 249.
2. Die kleine karolinische Drossel. — — S. 250.
Die Rohrdrossel. — — — — — S. 254.
Anhang. — — — — — S. 258.
Die Misteldrossel. — — — — — S. 261.
Spielart der Misteldrossel. — — — S. 272.
Anhang. — — — — — S. 273.
Der Ziemer oder Krammetsvogel. — — S. 276.

Spiel=

Spielarten des Ziemers.

Der gefleckte Ziemer. — — — — S. 284.
Anhang zum Ziemer. — — — — S. 286.

Ausländische Vögel, welche mit dem Ziemer verwandt sind.

1. Der cayennische Ziemer. — — — S. 291.
2. Der canadische Ziemer. — — — S. 292.
Anhang. — — — — — S. 294.
Die Rothdrossel. — — — — — S. 296.
Anhang. — — — — — S. 302.

Ausländische Vögel, welche mit den Krammetsvögeln und Amseln verwandt sind.

1. Die kurzbeinigte Drossel aus der Barbarey. S. 306.
2. Der Tilly, oder die aschfarbige amerik. Drossel. S. 308.
3. Die kleine philippinische Drossel. — — S. 311.
4. Der chinesische Hoamy. — — — S. 312.
Anhang. — — — — — S. 314.
5. Die kleine domingosche Drossel. — — S. 315.
6. Die kleine gehaubte Amsel von China. — S. 317.
Die Spottdrosseln. — — — — S. 320.
Die Spottdrossel der Franzosen. — — — S. 234.
Die Spottdrossel. — — — — — S. 327.
Anhang.
α) Der Spötter des Catesby. — — S. 334.
β) Der Spötter des Edwards. — S. 336.
γ) Die domingische Drossel. — — S. 338.
δ) Die bunte Spottdrossel. — — S. 338.
Züsatz. Die Drossel Chaumi. — — — S. 339.
Zusätze. Die rothhalsigte Drossel. — — S. 341.
Die sibirische Drossel. — — — S. 342.

Anzeige
der im achten Bande der
Vögelgeschichte
des Herrn von Büffon
enthaltenen Abbildungen.

1. Der Staar, Büffon, Fol. 75. - - - - - - - S. 5.
2. Der Elsterstaar, Büffon, Fol. 280. - - - - - S. 31.
3. Der Staar Kontra. Seeligm. VI. T. 82. - - - S. 35.
4. Der Louisianische Staar. Büffon, Fol. 256. - - S. 37.

5. Der weißstreifige Staar. Büffon, Fol. 113. - - S. 46.
6. Der daurische Staar. Stockh. Ac. T. VII, Fig. 1. S. 48.
7. Der Troupial. Büffon, Fol. 532. - - - - - - S. 66.
8. Der Commandeur Troupial. Büffon, Fol. 402. - S. 87.
9. Der guianische Troupial a. Büff. Fol. 236. Fig. 2. S. 99.
10. Der guianische Troupial b. Büffon, Fol. 536. - S. 99.
11. Der große schwarze Troupial. Büff. Fol. 534. - S. 104.
12. Der kleine schwarze Troupial. Büff. Fol. 606. Fig. 1. S. 107.
13. Der Troupial mit der schwarzen Kopfplatte. Büff. Fol. 533. - - - - - - - - - - - - - S. 109.
14. Der gefleckte Troupial von Cayenne. Büff. Fol 448. S. 111.
15. Der olivenfarbige Troupial von Cayenne. Büff. Fol. 606. Fig. 2. - - - - - - - - - - - S. 117.
16. Der Mohrenkopf, Männchen und Weibchen. Büff. Fol. 375. 376. - - - - - - - - - - - S. 119.
17. Der Pfeifer-Troupial. Büffon, Fol. 236. Fig. 1. S. 123.
18. Der Baltimore. Büffon, Fol. 506. Fig. 1. - - S. 125.
19. Der unächte Baltimore. Büff. Fol. 506. Fig. 2 S. 129.
20. Der brasilianische Japu. Büff. Fol. 184. - - S. 134.
21. Der Jupujuba. Büffon, Fol. 482. - - - - - S. 138.
22. Der grüne Caßike. Büffon, Fol. 328. - - - - S. 141.
23. Der Caßike mit dem Zopf. Büffon, Fol. 344. - S. 142.
24. Der louisianische Caßike. Büff. Fol. 646. - - S. 147.
25. Der Pisangvogel. Büff. Fol. 535. F. 1. 607, F. 1. S. 148.
26. Der kleine Gelbsteiß von Cayenne, Männchen und Weibchen. Büffon, Fol. 5. - - - - - - - S. 153.
27. Der Xanthorn von St. Thomas. Büf. Fol. 535. F. 2. S. 156.
28. Der gelbköpfige Xanthorn. Büffon, Fol. 343. - S. 164.
29. Der olivenfarbige Xanthorn. Büff. Fol. 607. Fig. 2. S. 166.
30. Der Kink. Büffon, Fol. 617. - - - - - - - S. 168.
31. Der Pirol, Männchen u. Weibchen; nach der Natur. S. 170.
32. Der Coulavan. Büffon, Fol. 570. - - - - - - S. 184.
33. Der chinesische Pirol. Büffon, Fol. 79. - - - S. 186.
34. Die Weißdrossel. Büffon, Fol. 406. - - - - S. 227.
35. Die guianische Drossel. Büffon, Fol. 398. - - S. 248.
36. Die kleine karolinische Drossel. Büff. Fol. 556. - S. 250.
37. Die Rohrdrossel. Büffon, Fol. 513. - - - - S. 254.
38. Die Misteldrossel. Büffon, Fol. 489. - - - - S. 261.
39. Der Ziemer. Büffon, Fol. 490. - - - - - - S. 276.
40. Der cayennische Ziemer. Büffon, Fol. 515. - - S. 291.
41. Der canadische Ziemer. Büffon, Fol. 556. - - S. 292.
42. Die Rothdrossel. Büffon, Fol. 51. - - - - - S. 296.
43. Der Tilly. Büffon, Fol. 556. Fig. 1. - - - - S. 308.
44. Die kleine domingische Drossel. Büffon, Fol. 398. Fig. 2. - - - - - - - - - - - - - - - - S. 315.
45. Die kleine gehaubte Amsel von China. Büffon, Fol. 508. - - - - - - - - - - - - - - - S. 317.
46. Die französische Spottdrossel. Büff. Fol. 645. - S. 324.
47. Die Spottdrossel. Büffon, Fol. 558. Fig. 1. - - S. 327.

Verzeichniß
der
Bücher
und Kupferstiche,
welche bey
Joachim Pauli,
Buchhändler zu Berlin,
verlegt, und in Menge zu haben sind.

Abhandlung, erfahrungsmäßige, von der Seuche und den Krankheiten des Rindviehes, aus den berliner Beyträgen besonders abgedruckt und um die Hälfte vermehrt, gr. 8. 770. 18 gr.
— — von Anlegung eines Obstgartens, worinnen dessen richtige Lage, innere Güte, jährliche Pflege und Wartung abgehandelt wird, gr. 8. 776. 4 gr.
Beschäftigungen der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, 1ster Band, mit vielen Kupfern, gr. 8. 775. 1 thl. 16 gr.
— — 2ter Band, mit ausgemahlten und schwarzen Kupfern, gr. 8. 776. 2 thl. 4 gr.
— — 3ter Band, mit ausgemahlten und schwarzen Kupfern, gr. 8. 778. 3 thl.
— — 4ter Band, mit ausgemahlten und schwarzen Kupfern, gr. 8. 779. 3 thl. 12 gr.
Beyträge, berliner, zur Landwirthschaftswissenschaft, 5 Bände, jeder Band von 12 Stücken nebst vollständigem Register, zusammen 10 thl.
jedes einzelne Stück 4 gr.
werden fortgesetzt.
Bocks, J. G. wirthschaftliches Lehrbuch für die Landjugend, 2te verbesserte Auflage, 8. 779. 8 gr.
Borke, Gr. von Beschreibung der Stargordtischen Wirthschaft in Hinterpommern, nebst G. M. L. v. Wedels Vorlesung, v. Borke Anmerkung über diese, und von

* Eckstädts

Eckstädts Beschreibung der Hohenholzischen Wirthschaft in Vorpommern, nebst Plans. 4. 779. 1 thl.
Briefwechsel eines jungen Officiers, oder Denkwürdigkeiten des Marquis von Lusigni, und der Hortensia, von St. Just, 2 Theile, 8. 779. 2 thl.
von Büffon allgemeine Naturgeschichte, 1ster Theil, dessen Inhalt ist: 1) Abhandlung von der besten Art, die Naturgeschichte zu erlernen und vorzutragen, 2) Abhandl. Geschichte und Theorie der Erde. Unterschiedene Versuche von der Theorie der Erde. 1) Artikul die Bildung der Planeten, 2) das Whistonische Lehrgebäude, 3) das Burnetische Lehrgebäude, 4) das Woodwardische Lehrgebäude, 5) Erklärung noch einiger anderer Lehrgebäude, 6) Erdbeschreibung, mit 5 Kupfern, gr. 8. Berl. 771, auf Druckpapier 20 gr.
— — — 1ster Theil, gr. 8. Berl. 771, auf Schreib-Papier 1 thl. 4 gr.
— — — 1ster Theil, gr. 8. Berl. 771, auf Schreib-Papier, mit ausgemahlten Kupfern, 1 thl. 16 gr.
— — — 2ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) über den Ursprung der Schichten und Erdlagen, 2) von den im Innern der Erde befindlichen Schalengehäusen und andern Seegeschöpfen, 3) von den Unebenheiten der Oberfläche der Erde, 4) von den Meeren und stehenden Seen, 5) von der Ebbe und Fluth, 6) von den Unebenheiten im Grunde des Meeres und von den Meerströhmen, 7) von den ordentlichen Winden, 8) von den unregelmäßigen Winden, gewaltigen Sturm-Winden, Wasserhosen und andern von den erschütternden Bewegungen des Meeres und der Luft entstehenden Naturbegebenheiten, gr. 8. Berl. 771, auf Druck-Papier, 20 gr.
— — — 2ter Th. gr. 8. Berl. 771, auf Schreib-Papier 1 thl. 4 gr.
— — — 2ter Th. gr. 8. Berl. 771, auf Schreib-Papier ausgemahlt, 1 thl. 6 gr.
von Büffon allgemeine Naturgeschichte, 3ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) von den feuerspeyenden Bergen und dem Erdbeben, 2) von den neuen Inseln, Höhlen, senkrechten Spalten rc. 3) von der Wirkung des Regens,

von

von den in Moråsten gegrabenen Hölzern und unterirdischen Wässern, 4) von den Verwandelungen des Landes in Meer und des Meeres in Land, 5) Vergleichung zwischen Thieren und Gewächsen, 6) von der Hervorbringung seines Gleichen überhaupt, 7) von der Ernährung und Entwickelung, 8) von Erzeugung der Thiere, 9) Anzeige der unterschiedenen Lehrgebäude von der Erzeugung, gr. 8. Berl. 771, auf Druckpapier, 20 gr.

von Büffon 3ter Th. gr. 8. Berl. 771, auf Schreibpapier 1 thl. 4 gr.

— — — 3ter Th. gr. 8. Berl. 771, auf Schreibpapier, ausgemahlt 1 thl. 8 gr.

— — — 4ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) Erfahrungen über die Erzeugung, 2) Vergleichung der Leuwenhök. Erfahrungen mit des Hrn. Verf. seinen, 3) Betrachtungen über die vorhergehenden Erfahrungen, 4) von den unterschiedenen Erzeugungsarten der Thiere, 5) von Bildung der Leibesfrucht, 6) von der Entwickelung und dem Wachsthum der Frucht vor der Entbindung, 7) Wiederhohlungen, mit 7 Kupf. gr. 8. Berl. 771, auf Druckpapier 20 gr. auf Schreibpapier 1 thl. 4 gr. ausgemahlt 1 thl. 20 gr.

— — — 5ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) von der Naturgeschichte des Menschen, 2) von der Kindheit, 3) von der Mannbarkeit, 4) vom männlichen Alter, 5) vom Alter und vom Tode, 6) vom Sinne des Gesichts, 7) vom Sinne des Gehörs, 8) von den Sinnen überhaupt, mit 3 Kupf. gr. 8. Berl. 773, auf Druckpapier 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. auf Schreibp. mit ausgemahlten Kupf. 1 thl. 12 gr.

— — — 6ter Theil, mit 6 Kupfern, gr. 8. Berl. 774, auf Druckpapier 20 gr. auf Schreibpapier 1 thl. 4 gr. ausgemahlt 1 thl. 18 gr.

— — — 7ter und letzter Theil mit vollständigen Registern, gr. 8. Berl. 775, auf Druckpapier 20 gr. auf Schreibpapier 1 thl. 4 gr. ausgemahlt 1 thl. 6 gr.

von Büffon Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, 1ster Theil, dessen Inhalt ist: 1) von den zahmen und Hausthieren, 2) Naturgeschichte des Pferdes, 3)

des Esels, 4) des Ochsen und der Kühe, 5) des Schafes und Widders, mit 13 Kupfern, gr. 8. Berl. 772, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. ausgemahlt 2 thl. 8 gr.

von Büffon 2ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) Natur-Geschichte der Ziege, Anhang zur Geschichte der Ziege, 2) des gemeinen zahmen, des siamischen und wilden Schweins, nebst Anhang zur Geschichte des Schweines, 3) Naturgeschichte des Hundes, erster Anhang, nach Hrn. Daubenton, besondere Beschreibung der Hunderaßen, 1) Hauptraßen, 2) Blendlingsraßen, 3) doppelte Blendlinge, zweyter Anhang, vom Nutzen und Schaden, den die Hunde stiften können, 4) Natur-Geschichte der Katze, erster Anhang, nach Anleitung des Hrn. Daubenton, besondere Beschreibung der Katzenarten, zweyter Anhang, von der Schädlichkeit der Katzen, mit 28 Kupf. gr. 8. Berl. 773, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. und ausgemahlt 3 thl. 12 gr.

— — — 3ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) Natur-Geschichte der wilden Thiere, 2) Naturgeschichte des Hirsches, 3) des Damhirsches, 4) des Rehes, 5) des Hasens, und des Kaninchens, mit 17 Kupf. gr. 8. Berl. 775, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. und ausgemahlt 2 thl. 16 gr.

— — — 4ter Theil, dessen Inhalt ist: 1) allgemeine Betrachtungen der fleischfressenden Thiere, 2) Naturgeschichte des Wolfs, 3) des Fuchses, 4) des Dachses, 5) der Fischotter, 6) des Hausmarders, 7) des Feldmarders, 8) des Iltis, 9) des wilden Wiesels, 10) des gemeinen Wiesels, 11) des Hermelins, 12) des Eichhörnchens, 13) der Ratte, 14) der Maus, 15) der großen Feldmaus, 16) der Wasserratte, 17) der kleinen Feldmaus, 18) der Spitzmaus, 19) der Wasserspitzmaus, 20) des Siebenschläfers, 21) der großen Haselmaus, 22) der kleinen Haselmaus, 23) der großen Waldratte, und 24) des Murmelthiers, mit 24 Kupf. gr. 8. Berl. 776, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibp. 1 thl. 4 gr. ausgemahlt 3 thl. 4 gr.

von

von Büffon 5ter Th. dessen Inhalt ist: fortgesetzte Geschichte der fleischfressenden Thiere, 1) das Meerschweinchen, 2) der Igel, 3) der Maulwurf, 4) die Fledermaus, 5) der Bär, 6) der weiße oder Eisbär, 7) der Biber, 8) der Waschbär, 9) das Nasenfrett, 10) das Ferkelkaninchen, Agouti, 11) der Löwe, mit 18 Kupf. gr. 8. 779, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. und ausgemahlt 2 thl. 16 gr.

von Büffon, Naturgeschichte der vierfüßigen Thiere, 6ter Band, dessen Inhalt ist: fortgesetzte Geschichte der fleischfressenden Thiere, 1) der Tiger, 2) der Panther, die Unze und der Leopard, Anhang zum Panther, Anhang vom Leoparden, Anhang von der Unze, 3) der Jaguar, Anhang dazu, und Anhang von der Jaguarete oder dem schwarzen Tiger, 4) der Kuguar, Anhang vom Kuguar, 5) der Luchs, Anhang dazu, 6) der Karakal, nebst 2 Anhängen, 7) die Hyäne, nebst Anhang, 8) die Civette und das Zibeth, 9) die Genette, nebst Anhang, 10) der schwarze Wolf, nebst Anhang, 11) der Ondatra und der Deßman, nebst Anhang, mit 15 Kupf. gr. 8. 780, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. mit schwarzen Kupf. 1 thl. 4 gr. auf Schreibpap. mit illuminirten Kupf. 2 thl. 12 gr.

Der 7te Band ist unter der Presse.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehret, durch F. H. W. Martini, 1ster Band, mit 21 Kupf. Der Inhalt des ersten Bandes der Vögelhistorie ist: 1) Entwurf des ganzen Werks, 2) Abhandlungen von der Natur der Vögel, 3) Anhang, 4) von den Raubvögeln, 5) Naturgeschichte der Adler, 6) der große Adler, Steinadler, 7) der gemeine Adler, 8) der kleine Adler, 9) der Fischadler, 10) der Balbüsard, 11) der Beinbrecher, 12) der Lerchengeyer, 13) der Adler von Pondichery, 14) der Heiduckenadler, 15) der brasilianische Adler, Urubitinge, 16) der kleine amerikanische Adler, 17) der Fischweyhe, 18) der Mansfeni des du Tertre, 19) von den großen Geyern, 20) der Geyeradler, 21) der braunfahle Geyer oder der Greif, 22) der große gemeine

meine Geyer, 23) der Hasengeyer, 24) der kleine Geyer, 25) der braune oder Malthesergeyer, 26) der egyptische Erdgeyer, 27) der Geyerkönig, 28) der brasilianische Geyer, 29) der Greifgeyer, 30) von den Hühnergeyern und Weyhen, 31) der Hühnergeyer, 32) der schwarze Hühnergeyer, gr. 8. Berl. 772, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. und ausgemahlt 3 thl.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, aus dem Franz. übersetzt mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupf. vermehrt durch F. H. W. Martini, 2ter Band, mit 39 Kupfern, der Inhalt des 2ten Bandes der Vögel-Historie ist: Art. 26) der Weyhe, 27) der Wespen-Falk, 28) der Sanct Martin, 29) der Halbweyhe, Ringelfalke, 30) der Fischgeyer, 31) der rostige Weyhe, 32) die Sperberschwalbe, Anhang, 33) der brasilianische Sperber, 34) der aschfarbige Weyhe, 35) der Finkensperber, 36) der Taubengeyer, 37) der großschnablichte Sperber von Kayenne, 38) der kleine kayennische Taubengeyer, 39) der Taubenhabicht, 40) der Geyerfalke, 41) der französische Würger, 42) der brittische Falke, 43) Naturgeschichte der Falken, a) der europäische Falke, b) der schwarze oder Wanderfalke, Anhang zur Geschichte der Falken, 44) der isländische Falke, 45) der schwarze Falke, 46) Edwards gefleckter Falk oder Habicht, 47) der ostindische rothe Falke, 48) der indianische geschopfte Falk, 49) der Fischerfalk, 50) der Baumfalk, 51) der Kirchenfalk, 52) der Steinfalk, 53) das Schmierlein, das Schmierlein von Kayenne, 54) von den Neuntödtern und Würgern, 55) der aschfarbige Würger, mit seinen Abänderungen, als: a) dem senegalischen Würger, b) dem blauen von Madagascar, ebend. 2) Anhang, Art. 56) der rothköpfige Würger, Anhang, 57) der kleinste bunte Würger, der rothe senegalische Würger, Anhang, 58) der bengalische blaue Würger, 59) der rothgeschwänzte senegalische Würger, Anhang, 60 a) der Würger der manillischen Inseln, b) — von Madagascar, ib. Anhang, — 61) der graue und gefleckte großschnablichte Würger von Kayenne, — 62) der groß-

großschnablichte kayennische Würger mit gelbem Bauche, Anhang, 63) der weißbäuchige Würger von Madagascar, — Anhang, 64) der braunrothe von Madagascar, — Anhang, 65) der große grünliche von Madagascar, Anhang, 66) der rothe senegalische Würger, Anhang, 67) der kleine grüne madagascarische Würger, Anhang, 68) der kanadensische gehäubte Würger, Anhang, Zusatz, 69) der schwalbenschwänzige Würger von Madagascar, 70) der langgeschwänzte senegalische Würger, 71) der brasilische Würger, 72) der lucionische Würger, 73) der tyrannische Würger, 74) der Schach, 75) der brasilische Tyrann Pitangua, 76) der chinesische gehäubte Würger, 77) der Unglücksvogel, 78) der Glücksvogel, gr. 8. Berlin 774, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. und ausgemahlt 4 thl. 12 gr.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch D. Martini, 3ter Band, mit 17 Kupfern. Der Inhalt des 3ten Bandes der Vögel ist: Naturgeschichte der nächtlichen Raub-Vögel, Art. 79) der großen Ohreule, und des magellanischen Uhus, 80) der mittleren und der karolinischen Ohreule, 81) der kleinen Ohreule, 82) der großen Baumeule, 83) der grauen Eule, 84) der Kirch-Eule, Schleyereule, und der gelben Schleyereule, 85) der Steineule, 86) des Käutzchens, 87) der brasilischen Eule, 88) der kleinen Falkeneule, 89) der großen weißen Eule, 90) der kayennischen Eule, 91) des großen kanadensischen Kautzes, 92) des großen Kautzes von St. Domingo, der mexikanischen rothbunten Eule, der mexikanischen schwarzbunten Eule, 93) des Straußes, 95) des Kasuars, 96) des Dromtens, 97) des Einsiedlers, und 98) des Nazarvogels. gr. 8. Berlin 776, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. mit ausgemahlten Kupf. 2 thl. 18 gr.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, 4ter Band, mit 25 Kupfern, dessen Inhalt ist: 99) der Trappe, 100) der Trappenzwerg, 101) der afrikanische geschopfte Trappe, der Lohong, 102) der äthiopische oder

afrikanische Trappe, 103) der indianische mittlere Trappe, der Churge, 104) der kleine afrikanische gehäubte Trappe, mit der Halskrause, Hubara, 105) der kleine gehäubte afrikanische Trappe ohne Halskrause, der Rhaad, 106 a) der Haushahn und gemeine Henne, b) der Haubenhahn und gehäubte Henne, c) der asiatische wilde Hahn, d) der Akoho, der Hahn von Madagascar, e) das kleine japanische Zwerghuhn, f) das Huhn aus der Meerenge von Darien, g) das Huhn von Kamboge, h) der Hahn von Bantam, der englische Zwerghahn, i) das indianische Halbhuhn, k) der englische Hahn, l) der türkische Hahn, m) der Hamb. Hahn, n) der Straubhahn, das Kraushuhn, o) das japanische Huhn, p) das Mohrenhuhn, q) der Kluthahn, das ungeschwänzte persianische Huhn, r) das fünfzeeige Huhn, s) der Hühnerw. Sanserar. t) der paduanische Hahn, 107) der kalekutische Hahn oder Puter, 108) das Perlhuhn, 109) das buschichte Perl-Huhn, 110) das kleinhelmichte Perlhuhn, gr. 8. 770, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. mit ausgemahlten Kupf. 3 thl. 6 gr.

— — — 5ter Band, mit 40 Kupfern, dessen Inhalt ist: 111) der Auerhahn und Henne, 112) der Birkhahn und Henne, 113) das Birkhuhn mit ungetheiltem Schwanze, 114) das Auerbirkhuhn, 115) der Birkhahn mit veränderlichen Federn, 116) das Hasel-Huhn, 117) das schottische Haselhuhn, 118) das pyrenäische Haselhuhn, Ganga, Feldengel, 119) das rothe Haselhuhn, 120) das weiße Haselhuhn, 121) das Schneehuhn, 122) das Schneehuhn von Hudsonsbay, 123) das kanadensische Berghuhn, 124) das Kragen-Huhn, Mantelhuhn, 125) der Schneemerkur, 126) das langschwänzige Haselhuhn von Hudsonsbay, 127) das Bastardberghuhn, 128) das russische Sand- oder Steppenhuhn, 129) der Pfau, 130) der weiße Pfau, 131) der bunte Pfau, 132) der Fasan, 133) der weiße Fasan, 134) der bunte Fasan, 135) Bastartfasan, 136) der chinesische dreyfarbige rothe oder Goldfasan, 137) der schwarze und weiße Fasan aus China, 138) der Argus- oder Pfauenfasan, 139) der Napaul oder gehörn-

gehörnte Fasan, 140) der Katraka oder amerikanische Fasan, 141) der Chinguis oder tibetische Pfau, 142) der japanische geschopfte Pfau, Aehrenträger, 143) der chinesische Pfauenfasan, Spornvogel, 144) der Hokko, indianische Hahn, 145) der Pauxi, Kusko, 146) der Hoazin oder gehäubte kayennische Fasan, 147) der Jaku oder brasilianische Fasan, Guan, 148) der Marail oder grünliche Kayennische Fasan, 149) der Karakara, 150) der Schakamel oder Chakamel, 151) der Parraka und Haitlallotl. gr. 8. 777, auf Druckpap. 20 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 4 gr. mit ausgemahlten Kupfern 4 thl. 16 gr.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, 6ter Band, mit 59 Kupfern, welcher von No. 152 bis 223 alle Repp-Hühner, Wachteln und Tauben enthält, gr. 8. auf Druckpap. 1 thl. 4 gr. auf Schreibpap. 1 thl. 8 gr. mit ausgemahlten Kupfern 6 thl.

— — — aus dem französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt, durch Hrn. Doctor und Professor Bernh. Christian Otto, 7ter Band, mit 48 Kupf. Der Inhalt dieses Bandes ist: die Steindohle, der Waldrabe, der Rabe, der indianische Rabe, die Rabenkrähe, die Saatkrähe, die graue Krähe, die senegalische Krähe, die jamaikaische Krähe, die Dohlen, der daurische Rabe, die Berg-Dohle, die Bartdohle, die glatzige Dohle, die Dohle von Neu-Guinea, der Choucari, der Colnud von Cayenne, der philippinische Balicaßio, die Elster, die senegalische Elster, die Elster von Jamaika, die Elster der Antillen, der Hozitzanatl, der Weygehoe, der Tsanahoe, die blaue Elster, der Heher, der chinesische, der peruanische, der braune canadische, der siberische, der cayennische, der gelbbäuchige, der blaue nordamerikanische, und der Nußheher, die Raker, der sinesische Roller, der cayennische Roller, der europäische Raker, die Abart der Schagarag, der abyssinische Raker, der angolische und midanoische Raker, der indianische, der madagascarische, der mexikanische, der äthiopische, der gelehrige und der Paradiesraker, der grosse Paradiesvogel, der Königs-, der prächtige, der

violettkehligte, der sechsfädigte, der stahlfarbige, der philippinische Paradiesvogel, und der Ochsenhaker. gr. 8. 781, auf Druckpap. 1 thl. 4 gr. auf Schreibpap. mit schwarzen Kupf. 1 thl. 8 gr. auf Schreibpap. mit illumin. Kupf. 5 thl. 4 gr.

von Büffon Naturgeschichte der Vögel, 8ter Band, von eben Demselben übersetzt, mit 47 Kupf. Der Inhalt dieses Bandes ist: der Staar, Abänderungen des Staars, Anhang zur Beschreibung des Staars, der Elster-Staar, der louisianische Staar, der Schilf-Staar, der Caxoaxtototl, der Pitzmatotl, der weißstreifige Staar, der dauurische Staar, die Pyrole oder Troupiale, der Troupial, der Acolchichi des Seba, der Troupial mit dem Bogen auf dem Schwanze, der Japacani, der Xochitototl und der Coztototl, der graue Troupial, der Commandeur, der große schwarze Troupial, der kleine schwarze Troupial, der Troupial mit der schwarzen Kopfplatte, der gefleckte Troupial von Cayenne, der olivenfarbige Troupial von Cayenne, der Mohrenkopf, der Pfeifer, der Baltimore, der unechte Baltimore, der brasilianische Japu, der Jupujube, der grüne Caßike von Cayenne, der Caßike mit dem Zopf von Cayenne, der louisianische Caßike, der Pisanvogel, der kleine Gelbsteiß von Cayenne, der gelbköpfigte Xanthorn, der olivenfarbige Xanthorn, der Kink, der Pyrol, der Coulavan, der chinesische Pyrol, der indische Pyrol, der gestreifte Pyrol, der rothe Troupial von Antigua, der gelbe Troupial von Antigua, der kleine blaue Xanthorn, der carthaginesische Pyrol, die Krammetsvögel, die Weißdrossel, Abänderungen der eigentlichen Drossel oder Weißdrossel, die guianische Drossel, die kleine karolinische Drossel, die Rohrdrossel, die Misteldrossel, Spielart der Misteldrossel, der Ziemer oder Krammetsvogel, Spiel-Arten des Ziemers, Anhang zum Ziemer, der cayennische Ziemer, der canadische Ziemer, die Rothdrossel, die kurzbeinigte Drossel aus der Barbarey, der Tilly, oder die aschfarbige amerikanische Drossel, die kleine philippinische Drossel, der chinesische Hoamy, die kleine domingosche Drossel, die kleine gehaubte Amsel von China,

China, die Spottdrosseln, die Spottdrossel der Franzosen, die Spottdrossel, die Drossel Chaumi, die rothhälsige Drossel, und die sibirische Drossel. gr. 8. 782, auf Druckpap. 1 thl. 4 gr. auf Schreibpap. mit schwarzen Kupf. 1 thl. 8 gr. auf Schreibpap. mit illuminirten Kupfern 5 thl. 2 gr.

Der 9te Band ist unter der Presse.

Coeffüren, Pariser, mit 50 Kupfertafeln, 16mo 779. 1 thl. 12 gr.
mit illuminirten Kupfern 3 thl. 12 gr.

Försters, J. C. Entwurf der Land- Stadt- und Staats-Wirthschaft, gr. 8. 782 1 thl. 4 gr.

Gellerts, C. F. sämmtliche Schriften, so weit selbige von ihm selbst bey seinem Leben herausgekommen, 4 Theile mit 17 Titelkupfern und Vignetten, gr. 8. Berlin 770. 1 thl. 18 gr.

Dasselbe Buch, 4 Theile, gr. 8. Schreibp. 2 thl. 8 gr.

Dieselben in 5 Theilen, klein 8. 776. 1 thl. 12 gr.

112 Kupfer zu Gellerts Fabeln, gr. 8. 1 thl. 8 gr.

In obigen sämmtlichen Gellertschen Schriften sind enthalten, und einzeln zu haben:

1 Gellerts Leben der schwed. Gräfin von G. gr. 8. 4 gr.
Dasselbe Buch, klein 8. 3 gr.
2 Gellerts Fabeln, gr. 8. 8 gr.
— — klein 8. 6 gr.
3 — — Lustspiele, gr. 8. 8 gr.
— — klein 8. 6 gr.
4 — — Lehrgedichte, gr. 8. 4 gr.
5 — — vermischte Schriften, gr. 8. 8 gr.
— — klein 8. 6 gr.
6 — — geistliche Oden und Lieder, gr. 8. 6 gr.
— — klein 8. 3 gr.
7 — — Trostgründe wider ein sieches Leben, gr. 8. 1 gr.
8 — — von der Beschaffenheit, dem Umfange und dem Nutzen der Moral, gr. 8. 1 gr.
9 — — Briefe nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmack in Briefen, gr. 8. 6 gr.
— — klein 8. 5 gr.

Geschichte, geheime, der Gräfinn von Barry. In Originalbriefen. 8. 779. 16 gr.

Leben

Leben der Maria von Medicis, Königin von Frankreich und Navara, u. Prinzessin von Toßkana, 3 Bände. 4 thl.
Die Schwachheiten einer artigen Frau oder Denkwürdigken der Madame von Vilfrank, 2 Theile, 8. 16 gr.
Denkwürdigkeiten des General-Finanz-Controlleurs des Abbé Terrai, die sein Leben, die Verwaltung seines Amts, seine Intriguen, und seinen Fall enthalten. 2 Bände, 8. 781. 82. 1 thl. 16 gr.
Die Macht der Tugend oder Begebenheiten der Klara Welldone, eine englische Geschichte von der Frau von Malarme, 2 Theile, 8. 781. 20 gr.
Grab der Chikane, worinnen: daß häufige Processe das größeste Uebel eines Staats sind, gezeiget; die wahren Quellen, woraus sie ursprünglich entstehen, oder nachdem sie entstanden, sorgfältig genähret, ins Unendliche vervielfältiget und gleichsam verewiget werden, entdecket, dabey aber auch zugleich die wirksamsten Mittel, diese verschiedene Quellen zu hemmen und zu verstopfen, an die Hand gegeben werden. 2 Bände, gr. 8. 781. 82. 6 thl. N. Dieses Buch ist von dem Hrn. Verf. der Oecon. forensis. Der 3te Band ist unter der Presse.
Holschens, F. neu inventirte Backöfen: bey der Feuerung von Steinkohlen Brod zu backen, nebst einer Kupferplatte und dem Bau-Anschlage zu Errichtung dieser Oefen, auch Anleitung des Verfahrens dabey. gr. 4to, 781. 8 gr.
v. Justi Abhandlungen von Manufacturen und Fabriken, 1 und 2ter Band, mit vielen Vermehrungen, von Herrn Prof. Beckmann in Göttingen, gr 8. 1780. 2 thl. 8 gr.
Krünitz, D. J. G. ökonomische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Landwirthschaft, in alphabetischer Ordnung, 1ter Theil, so die Buchstaben Aa bis Amz enthält, und mit dem Bildniß des Hrn. Geheimen Oberfinanzrath von Brenkenhof, von Henne gestochen, gezieret ist, mit 10 Kupfern. 2te Auflage, gr. 8. 782. 2 thl. 6 gr.
— — 2ter Theil, von An bis Auf, mit 3 Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Hofmarschall von Thiele, von Chodowiecki gestochen, 2. Auflage. gr. 8. 782. 2 thl.

— — 3ter Theil, von Aug bis Bauer, mit 17 Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Präsident Philippi, von Chodowiecki gestochen, gr. 8. 774. 2 thlr. 12 gr.
— — 4ter Theil, von Baum bis Biene, mit 32 Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Hofrath Gleditsch, von Schleuen gestochen, gr. 8. 774. 3 thl. 4 gr.
— — 5ter Theil, von Bier bis Blume, mit 16 Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Cammerrath Wöllner, von Schleuen gestochen, gr. 8. 775. 2 thl. 12 gr.
— — 6ter Theil, mit 1 Fol. 6 4to u. 12 8vo. Kupf. von Blut bis Bro, und dem Bildniß des Hrn. D. Dan. Gottfr. Schrebers, von Geyser gestochen, gr. 8. 775. 3 thl.
— — 7ter Theil, von Bru bis Ce, mit 2 4to und 6 8vo Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Oberconsistorialrath J. E. Silberschlag, von D. Berger gestochen, gr. 8. 776. 2 thl. 6 gr.
— — 8ter Theil, von Ch bis Da, mit 1. 4to und 8 8vo. Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Großcanzlers von Carmer, von D. Berger gestochen, gr. 8. 776. 2 thl. 6 gr.
— — 9ter Theil, von De bis Dy, mit 8 4to und 17 8vo Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Prof. Balth. Sprenger, von Schleuen gestochen, gr. 8. 776. 3 thl. 4 gr.
— — 10ter Theil, von Ea bis Em, mit 3. 4to und 4 8vo. Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Staatsr. von Stählin, von D. Berger gestochen, gr. 8. 777. 2 Thl. 6 gr.
— — 11 Theil, von En bis Ez, mit 2. 4to und 4 8vo Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Propst Lüders, von Schleuen gestochen, gr. 8. 777. 2 thl. 4 gr.
— — 12ter Theil, von Fa bis Fet, mit 2 5/8 Bogen Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Prof. Beckmann, von Schleuen gestochen, gr. 8. 777. 2 thl. 18 gr.
— — 13ter Theil, von Feu bis Fi, mit 4 1/8 Bogen Kupf. und dem Bildniß des Verfassers, Hrn. D. Krünitz, von D. Berger gestochen, gr. 8. 777. 3 thl. 6 gr.

Krünitz,

— — 14ter Theil, von Fl. bis Fra, mit 8 Kupf. und dem Bildniß des Hrn. Cammerr. Bergius, von J. C. Krüger gestochen, gr. 8. 778. 2 thl. 4 gr.
— — 15ter Theil, von Fre bis Gam, mit 2 ¾ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Oberconsistorial-Präsidenten von der Hagen, von D. Berger gestochen, gr. 8. 778. 2 thl. 18 gr.
— — 16ter Theil, von Gan bis Gelb, mit 4¼ Bogen Kupf. und dem Bildniß J. M. der Kaiserinn von Rußland, von Chodowiecki gestochen. gr. 8. 1779. 3 thl. 6 gr.
— — 17ter Theil, von Geld bis Gesundheit, mit ¼ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Geh. Rath von Beausobre, gestochen von D. Berger, gr. 8. 1779. 1 th. 22 gr.
— — 18ter Theil, von Get bis Glasur, mit 7 ½ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Dohmpropsts von Voß, von Berger gestochen, gr. 8. 1779. 4 thl. 8 gr.
— — 19ter Theil, von Glat bis Gra mit 3 ½ Bogen Kupfer und dem Bildniß der Herren Gebrüder Gravenhorst, von Krüger gestochen, gr. 8. 1780. 3 thl.
— — 20ter Theil, von Gre bis Hå, nebst 4 Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Etatsminister Freyherrn von der Schulenburg, von Berger gestochen, gr. 8. 780. 3 thl. 4 gr.
— — 21ter Theil, von Haf bis Hanf mit 3 ⅛ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Etatsminister F. G. Michaelis, von Berger gestochen, gr. 8. 780. 3 thl.
— — 22ter Theil, von Hang bis Hel, nebst 4 Bogen Kupfer und dem Bildniß des Herrn Etatsminister von Hoym, von Krüger gestochen, gr. 8. 781. 3 th. 4 gr.
— — 23ter Theil, von Hemd bis Hirse, nebst 4 ¼ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Herrn Grafen von Mellin, von Krüger gestochen, 781. 3 thl. 6 gr.
— — 24ter Theil, von Hirt bis Holz, nebst 3 ¼ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Geh. Finanz-Raths Tarrach, von Berger gestochen, gr. 8. 781. 3 thl.

Krünitz

— — 25ster Theil, von Hom bis Hug, nebst 3¼ Bogen Kupfer und dem Bildniß des Hrn. Hof-Medicus du Roi, gestochen von Krüger, gr. 8. 782. 3 thl.
— — Der 26te Theil ist unter der Presse.
Martini, F. H. W. allgemeine Geschichte der Natur, in alphabetischer Ordnung, mit 22. 8vo und 3. 4to Kupfern, 1ter Theil, so die Buchstaben A a bis A l a n t, enthält, und mit dem Bildniß des Hrn. von Linné, von Endner gestochen, gezieret ist. gr. 8. Berlin 773. 3 thl.
— — dasselbe 1ter Theil, mit ausgemahlten Kupfern, gr. 8. 774. 4 thl. 4 gr.
— — 2ter Theil, von A l a p r o b s t bis A o, mit 44 8vo und 6. 4to Kupfern und dem Bildniß des Hrn. Baron von Haller, von Schleuen gestochen, gr. 8. Berlin 775. 4 thl. 4 gr.
— — dasselbe Buch, 2ter Theil, mit ausgemahlten Kupfern, gr. 8. 775. 6 thl. 12 gr.
— — dasselbe Buch, 3ter Theil, erste Abtheilung, von A p bis A s k l a, mit 24. 8vo Kupfern und dem Bildniß des Hrn. Grafen von Büffon, gr. 8. Berlin 776. 1 th. 22 gr.
— — dasselbe Buch, 3ter Theil, erste Abtheilung, mit 24 ausgem. Kupf. gr. 8. Berl. 1776. 2 thl. 22 gr.
— — dasselbe Buch, 3ter Theil, 2te Abtheil. von A s k l e bis A u f s t e i g u n g, mit 28. 8vo Kupfern, gr. 8. 777. 2 thl. 2 gr.
— — dasselbe Buch, 3ter Theil, 2te Abtheil. mit 28 ausgem. Kupf. gr. 8. 777. 3 thl. 6 gr.
— — dasselbe Buch, 4ter Theil, von A u g bis B a c h s t e i n b r e c h, mit 5 Quart- und 39 Octav-Kupfern und dem Bildniß des Hrn. Lor. Spengler, von Walwert gestochen, gr. 8. 778. 3 thl. 22 gr.
— — dasselbe Buch, 4ter Theil, mit ausgemahlten Kupfern. 6 thl.
Meinekens, J. H. C. 3 Bücher Fabeln, 8. 779. 12 gr.
von Mellin A. W. Gr. Versuch einer Anweisung zu Anlegung und Nutzung der Wildbahnen im Freyen sowohl als in Thiergärten, mit 118 eingedruckten Kupf. gr. 4. 779. 4 thl. 2 gr.
— dasselbe Buch mit ausgemahlten Kupfern 7 thl.

Mör-

Mörschels, J. D. Predigt: Wie muthig ein Christ bevorstehenden Gefahren entgegen gehen kann, über Matth. 26, 46. 4to. 778. 2 gr.
Reichardts, J. J. Oden und Lieder von Göthe, Bürger, Sprikmann, Voß und Thomson, mit Melodeyen beym Klavier zum Singen, 3 Sammlungen. 1780. 81. 5 thl.
— VI Sonate per il Violino solo e Basso. gr. 4to. 1778. 1 th. 8 gr.
— Sei Sonate per il Clavicembalo. Tom. II. gr. 4to. 778. 1 th. 8 gr.
Nachrichten von zuverläßig. Land- und Wirthschaftsverbesserungen, 1ter Jahrgang, 8. Stettin 778. 2 thl.
Nächte, Clementinische, mit einem Titelkupfer und Vignette, 8. 780. 20 gr.
Oeconomia forensis, oder kurzer Inbegriff derjenigen Landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche allen sowohl hohen als niedrigen Gerichtspersonen zu wissen nöthig, von dem Hrn. Verfasser der Berliner Beyträge zur Landwirthschaftswissenschaft, 6 Bände, gr. 4to jeder Band 3 thl.
Der 7te und letzte Band ist unter der Presse.
Pallas, P. S. Spicilegia Zoologica, Fasciculus XIV, gr. 4to, 780. 18 gr.
Chur- und Neumärkisches Ritterschafts Credit-Reglement, nebst General- und Special-Tax-Principia, Fol. 16 gr.
Sammlungen, Berliner, zur Beförderung der Arzeney-Wissenschaft, der Naturgeschichte, der Haushaltungs-Kunst, Kameralwissenschaft und der dahin einschlagenden Literatur, 10 Bände, 8. Berlin 768 — 779, jeder Band aus 6 Stücken bestehend à 1 thl. 6 gr.
Diese Sammlung ist von dem sel. Herrn D. F. W. Martini gesammelt und herausgegeben. Wer alle 10 Bände nimmt, bekommt selbige um 8 thl.
Schumachers, gehobene Gefahr, beym Eintritt der Rindviehseuche; aus Erfahrungen und Urkunden bestätiget. 8. 779 6 gr.
Ueber die Reformation, 1 Band, 8. 1780. 2 thl.
Ulrichs, J. F. H. moralische Encyclopädie, 3 Theile, gr. 8. 1779. 80. 9 thl.

Unter-

Unterhaltungen beym Thee in kleinen lehrreichen Erzählungen. (Stehet auch im 1sten Theil vom neuen Unterricht und Zeitvertr.) 8. 779 20 gr.
Unterricht und Zeitvertreib, neuer, für das schöne Geschlecht, in gesammelten Briefen und Erzählungen aus fremden Sprachen, 4 Theile, 8. 779 — 781 3 thl. 8 gr.
Der 5te Theil ist unter der Presse.
Voltairs Kommentar über Montesquieus Werk von den Gesetzen, aus dem Franz. mit einigen Anmerkungen von C. L. Paalzow 8. 1780. 18 gr.
Zeitungen, berliner gelehrte, 2 Jahrg., pro 779. 80. 6 thl.

Livres François.

Lettres Originales de Me. la Comtesse du Barry, 8. Londres 779. 14 gr.
les Matinées Liégeoises, ou l'art de prendre le Thé en s'amusant. II Part. 8. 779. 20 gr.
les Nuits Clémentines, 8. 779. 16 gr.
Récréations ou fleurs de bons mots, contes à rire, valeur héroique &c. Franz. und Deutsch 8. 779. 16 gr.
Récueil général des coëffures de Paris conten. 50 figures en taille douce, avec des vers analogues. 16mo Paris 779. 1 thl. 12 gr.
avec Portraits enluminés. 3 thl. 12 gr.

Kupferstiche.

Bildniß des Herrn geheimen Rath von Beausobre; gestochen von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Prof. Beckmann; von Schleuen 8. 4 gr.
— des Hrn. Hofcammerraths Bergius; von Krüger 8. 4 gr.
Bildniß des Hrn. Geheimen Finanz-Raths von Brenkenhoff; von Henne 8. 4 gr.
— des Hrn. Grafen von Büffon; von Schleuen 8. 4 gr.
— des Hrn. Groß-Canzler von Carmer; von Berger 6 gr.
— der Kaiserin von Rußland, Catharina der Zweyten; von Chodowiecki 8. 6 gr.
— des Hrn. Geh. Rath Formey; von Chodowiecki 8. 6 gr.
— des Hrn. Pastor Germershausen; von Henne 8. 4 gr.
— des Hrn. Hofrath Gleditsch; von Schleuen 8. 4 gr.

Bild-

Bildniß derer Herren Gebrüder Gravenhorst; von Krüger. 4 gr.
— des Hrn. Ober-Consistorial-Präsident von der Hagen; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. von Haller in Bern; von Schleuen. 4 gr.
— des Hrn Etats-Ministers von Hoym; von Krüger 4 gr.
— des Hrn. D. Krünitz; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. von Linné; von Endtner 8. 4 gr.
— des Hrn. Pastor Lüders; von Schleuen 8. 4 gr.
— der Königin Maria von Medicis; von Krüger 8. 4 gr.
— des Hrn. Grafen von Mellin; von Krüger 8. 4 gr.
— des Hrn. Etatsministers Michaelis; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Präsidenten Philippi; von Chodowiecki 8. 6 gr.
— des Hrn. Etatsraths Rietzkow; von Krüger 8. 4 gr.
— des Hrn. Hofmedicus du Roi; von Krüger 8. 4 gr.
— des Hrn. Professor Schreber; von Geyser 8. 6 gr.
— des Hrn. Etats-Minister, Freyherrn von der Schulenburg; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Kunstverwalter Spengler in Copenhagen; von Walwert 8. 4 gr.
— des Hrn. Prof. Sprenger; von Schleuen 8. 4 gr.
— des Hrn. Etatsrath von Stähelin; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Geheimen Finanz-Rath Tarrach; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Hofmarschalls von Thiele; von Chodowiecki 8. 6 gr.
— des Hrn. Dom-Propst von Voß; von Berger 8. 6 gr.
— des Hrn. Inspector Wilckens in Cottbus; von Berger 8. 6 gr.
— des Herrn Cammerrath Wöllner; von Schleuen 8. 4 gr.

Correction sheet to v. 8
(1 leaf)

bound in with v. 8 of:

... Naturgeschichte der
vierfüssigen Thiere.

G. B.
Aug. 1986